

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21. oder Briefwechsel. 2. Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts
gegen Aufschlag. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Kreis-
druckerei, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Kreismarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
im einseitigen Spalten; 20 Bg. in beiden abwechselnden Spalten; sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 323.

Wiesbaden, Freitag, 15. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

„Volkserzieher!“

Das Schwurgericht in München hat Marianne Trautsch, die Tochter eines Fabrikportiers zu Kolber-
moor, wegen fahrlässigen Falschheidens zu 8 Monaten
Gefängnis mit Anrechnung von zwei Monaten Unter-
suchungshaft verurteilt. Sie hatte zweimal beschworen,
daß der Pfarrer Scheuer in Kolbermoor nicht der
Vater ihres unehelichen Kindes sei, in einem Be-
leidigungsprozeß, den dieser gegen junge Leute ange-
strengt hatte, die ihn der Vaterschaft beschuldigten. In
einem Prozesse hatte der Pfarrer selbst eidlich die
Vaterschaft abgelehnt. Aber die Behauptung, daß er
der Vater sei, wurde immer wieder erhoben. Eine
angestellte gerichtliche Untersuchung führte zu dem
Verdacht, daß die geleisteten Eide falsch seien und
daß der Pfarrer die Frau zum Meineid ange-
stiftet habe. Der Pfarrer erbat sich einen Urlaub
von dem bischöflichen Ordinariat und verschwand. Er
schreibt jetzt aus Nordamerika, daß er dort bleiben und
eine Pfarrstelle übernehmen würde. Das
Verfahren richtete sich nun allein gegen Marianne
Trautsch und ergab, daß diese von dem Pfarrer zu
dem Verbrechen durch Anwendung aller Autorität, die
er in dieser seiner Eigenschaft hatte, angestiftet
ist. Er hat ihr erklärt, daß sie durch den Schwur nichts
Unrechtes, daß sie vielmehr der Religion einen
Dienst tue, denn er, der Pfarrer, sei ein Opfer der
Andersglaubigen. Sie erlange die ewige Seeligkeit
durch den Schwur; außer dem Gerichte gelte er nicht
als Meineid. Wenn man den Menschen die Unwahr-
heit sage, so habe das auf das Leben nach dem Tode
keine Bedeutung. Im Himmel werde ihr die Tat
hoch angerechnet werden.

In ähnlicher Weise hat der Pfarrer Scheuer auch
eine andere Frau, die aber nicht ausgesagt hat, zu
beeinflussen gesucht.

Die Verführung würde Scheuer vielleicht, sicher
aber nicht die Anstiftung zum Meineide gealligt sein,
wenn er nicht seine kirchliche Stellung in
frevelhaftester Weise mißbraucht hätte. Die katholische
Kirche gibt dem Geistlichen eine ungeheure Macht über
die Gemüter seiner Pfarrkinder; er hat sie zu er-
mahnen, zu leiten, zu strafen, er kann ihnen die
Seligkeit gewähren und verweigern. Es ist eine furcht-
bare Gewalt in die Hand eines Menschen gelegt gegen-
über denjenigen, die an sie glauben. Daß Menschen
durch priesterliche Beeinflussung sich zu offenbaren
Verbrechen verleiten lassen, mag Außenstehenden in
höchstem Grade auffallend erscheinen. Menschen, die
von frühester Jugend an die katholische Auffassung
eingewöhnt und darin stets erhalten sind, kann aber ein
gewissenloser Priester dahin bringen, seine Forder-
ungen für göttliche Gebote zu halten, die den welt-

lichen Gesetzen vorangehen und auf jede Gefahr zu er-
füllen sind. So lagen die Verhältnisse in diesem Falle.
Daß die Trautsch in dieser Weise sehr stark beein-
flusst ist, unterliegt keinem Zweifel. Das Gericht hat
mit Recht angenommen, daß sie dadurch von der Ver-
antwortung für ihr Vergehen nicht befreit ist, aber es
war doch ihre Willensfreiheit stark beeinträchtigt, und
es wäre wohl am Platze, im Gnadenwege ihr die
Strafe zu erlassen oder sie doch erheblich zu
mildern.

Es scheint, daß die geistliche Oberbehörde sich
nicht genügend um die Sache gekümmert hat; ihr muß-
ten die Anschuldigungen gegen Pfarrer Scheuer doch
bekannt geworden sein und sie hätte Veranlassung
zu energischem Einschreiten geben müssen. Daß sie ihn
unter solchen Umständen heurteilt, kann auffallend
erscheinen, jedenfalls muß sie aber dafür sorgen, daß
Pfarrer Scheuer nicht in einer anderen Kirche ein Amt
verwalten kann.

Und den Staatsbehörden muß dieser Fall doch
zeigen, wohin die Jugenderziehung unter
geistlichem Einfluß führt, nämlich zu einer
Gefährdung des Rechtsbewußtseins und zu
einer für Staat und Gesellschaft gefährlichen
Macht: des Priestertums. Gewiß wird es selten
Priester geben, die von ihrem Einfluß einen so verderb-
lichen Gebrauch machen wie dieser, aber der Beispiele
unberücksichtigten mißbräuchlichen Einflusses der katho-
lischen Geistlichkeit gibt es übergenug.

Politische Übersicht.

Sier in der Fabrik.

Es ist niemals notwendig, Bier zu trinken, wenn
man nicht selbst Brauer oder Bierwirt ist und für sein
eigenes Getränk Wellame machen muß. Auch bei der
Arbeit ist es nicht nötig, weder draußen noch in der
Fabrik. Ein Trunk Wasser findet sich stets, wenn es
keine wohlfeilen alkoholischen Getränke geben sollte.
Welche Wirkung es hat, wenn in einer größeren Fabrik
plötzlich das Bier ausgeschlossen wird, lehrt abermals
eine kleine Statistik aus einem industriellen Werke in
Dortmund. Die Arbeiter waren übereingekommen,
wegen des erhöhten Bierpreises auf dieses Getränk
während der Arbeitszeit gänzlich zu verzichten. Am
regelmäßigen Biergenuss hatten sich insgesamt 400
Mann beteiligt. Diese gaben bis zur Erhöhung des
Preises jährlich allein in der Fabrik durchschnittlich
20 000 M. aus, nach der Erhöhung würde die gleiche
Menge 35 400 M. gekostet haben. Jeder dieser Ar-
beiter sparte also bloß durch den Entschluß, in der
Fabrik keinen Alkohol ferner zu trinken — Schnaps
und Wein werden nicht gekauft —, 88 M. 62 Pf.

Aber die Mäßigkeit hatte auch noch andere wohl-
tätige Folgen. Der Verdienst dieser Arbeiter hob sich
um durchschnittlich 63 M. 72 Pf. auf den Mann. Mit
der Ersparnis an Biergeldern macht das allein einen

jährlichen Vorteil von mehr als 152 M. auf den ein-
zelnen Arbeiter. Was kann eine Arbeiterfamilie für
diesen Betrag alles kaufen! Wieviel edle Genüsse, wie-
viel Lebensfreude ist mit ihm zu erreichen, wenn man
ihn klug zu verwenden versteht! Das letztere müssen
die Arbeiter vielfach erst noch lernen, aber sie sind be-
reits auf dem besten Wege und manche Arbeiter-
gruppen können schon heute gewissen Schichten der so ge-
nannten höheren und gebildeten Klassen ein Vorbild
für geläuterte Geselligkeit und höhere Lebensauf-
fassung sein.

Mit erheblicher Ersparnis und besserem Verdienste
war in der Dortmunder Fabrik die Wirkung der Ent-
haltungssamkeit der Arbeiter jedoch noch nicht erschöpft.
Auch die Zahl der Krankheitsfälle ging erheblich
zurück. Im März 1909 wurden 227 Schichten krank-
heitshalber versäumt, im gleichen Monat 1910 nur
204. Ohne Entschuldigungen fehlten 41, mit Entschuldi-
gung 33 Mann weniger als 1909. Im März des vori-
gen Jahres wurden 221, im gleichen Monat dieses
Jahres nur 160 Krankenscheine verlangt. Die Zahl
der sogenannten Kurtscheine für den einmaligen Be-
such des Arztes ging von 1050 auf 571 zurück. Von
ärztlicher Seite wurde festgestellt, daß nach dem Ein-
stellen des Biergenusses die Erkrankungen an Magen-
und Darmkatarrh wesentlich zurückgingen. Auch die
Streitigkeiten der Arbeiter untereinander
wurden seltener.

Was in dieser kleinen Statistik nicht erwähnt und
auch ziffernmäßig nicht gemessen werden kann, ist die
Zunahme an Lebensfreude, an Glückseligkeit, an innerer
Zufriedenheit bei diesen Arbeitern. Und nicht nur bei
ihnen, sondern auch bei ihren Angehörigen. Denn es
ist die krutale Eigenschaft des Alkohols, daß er nicht
nur den Trinker schädelt, sondern meistens noch viel
härter die unschuldige Familie trifft. Die Dortmunder
Erfahrungen sagen nichts Neues; aber das erfreuliche
Bild aus jener Fabrik sollte überall gezeigt werden; zum
Nachdenken! Geschieht das letztere, so begreift auch
der schlichteste Arbeiter leicht, daß der regelmäßige
Alkoholgenuss nicht notwendig ist, daß er nichts ist als
eine schlechte und oft verhängnisvolle Angewohnheit.

Admiral Mahan.

XX London, 13. Juli.

Der Artikel des amerikanischen Admirals Mahan
über die den Engländern von dem Anwachsen der deut-
schen Flotte drohende Gefahr liegt, nachdem er zwei-
mal in vollem Wortlaut und außerdem noch mehrfach
auszugsweise im „Daily Mail“ abgedruckt worden,
nunmehr in einem Sonderabdruck als Flugschrift vor.
Überdies hat die Zeitung auch verschiedene Zeitartikel
über die Sache gebracht. Sie hat kein Mittel unter-
sucht gelassen, der „Warning“ Stellung zu verleihen.
Daraus wollen wir ihr gewiß keinen Vorwurf machen,
so lange die Mittel einwandfrei sind. Auch mögen
wir als Deutsche gern mit unserem Urteil darüber
zurückfallen — wenn wir uns auch unser Teil darüber
denken mögen — ob die deutsche Gefahr für das Briten-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Lappland-Expreß.

Skandinavische Reiseeindrücke von Erich Köhler.

Man braucht schon die ganze Bequemlichkeit eines Ab-
teils 1. Klasse in einem schwedischen Eisenbahnzug, um die
41 Stunden Fahrt, in denen der Lappland-Expreß von
Stockholm nach Narvik fährt, mit Genuss überwinden zu
können. In der Bequemlichkeit freilich, die das Reisen in
solcher Fahrt mit sich bringt, entfallen die Stunden fast mit
größter Geschwindigkeit als der Expreß die Kilometer frist.
Wir, die wir vom Göta Kanal-Dampfer ohne Aufenthalt zum
Zug gestoßen sind, empfinden nach der rastlosen Unruhe des
Meeres das Schaulen des Waggons fast als einen Still-
stand. Den Besuch von Stockholm sparen wir uns für den
Rückweg. Jetzt reizen uns, ehe wir die schattenlosen Tage
des Nordland genossen, die dunklen Tiefen der Erde. An
Upsala vorbei, wo wir eigentlich pflichtgemäß den be-
rühmten Dom und im Bibliotheks-Gebäude des Ufflas
Bibelübersetzung bewundern müßten, trägt uns der Zug
nach Sala, einer Bergstadt, die sich rühmen kann, die größte
Silbergrube Schwedens in ihrer Nähe zu beherbergen. Die
Aussicht, tief aus dem Schoß der Erde ein wenig von dem
gleißenden Metall mitnehmen zu können, noch dem alle
streben, lockt nicht minder wie der Wunsch, das Getriebe
kennen zu lernen. Leider erfüllen sich unsere Hoffnungen
nur spärlich. In den letzten Jahren hat der Betrieb sich
immer weniger lohnend gestaltet, so daß er augenblicklich
ganz ruht, während eine neue Gesellschaft in der Gründung
begriffen ist, die ihre Aufgabe im wesentlichen in der Er-
schürfung von Zinn suchen wird.

Trotzdem gelingt es uns, einen freundlichen Beamten
ausfindig zu machen, mit dem wir uns verständigen können

und der uns durch einen Steiger in die Grube hinunter-
fahren läßt. Wir hüllen uns in harte, warme Bergmanns-
jacken, stützen nicht minder harte Hüte auf den Schädel
und schlafen dann hinter dem Führer drein hinunter der Tiefe
zu. Ein gewaltiger schwarzer Schlund öffnet sich vor uns.
Die anfangs ziemlich bequeme Treppe wird immer steiler
und unsicherer, von den Wänden träufelt Feuchtigkeit herab
und empfindliche Kühle dringt selbst durch die warmen
Jacken. Die Pechader des Führers läßt an den schwarzen
Wänden gepfeiften Schatten entlang huschen, und unsere
Schritte hallen mit dumpfen Dröhnen von den Seiten wieder.
An einer Stelle, von der aus einmal steiliger Abbau be-
trieben wurde, stehen wir still. Atemlos Schweigen um
uns her. Selbst unser Herzschlag stockt vor der grandiosen
Majestät dieser Umgebung. Das Flackern der Flamme ist
das einzige Geräusch, das wie Pettschenbälle in weiter
Ferne die Luft durchschneidet. Vor uns öffnet sich ein ge-
waltiger düsterer Tempel. Der Führer begleitet ein wenig
Berg mit Petroleum, zündet es an und wirft es in weitem
Bogen hinab. Der Eindruck dieser Sekunden ist unaussch-
lich. In riesigen Wölbungen spannt sich das Gestein über
dem 30 Meter tiefen Höhlenschlund, auf dessen Boden wie
ein Stern aus tiefer Nacht die Flammen der Lampen leuchten.
Tiefer steigen wir und tiefer, bis die Treppe aufhört und nur noch
Beckern ein Weitergehen ermöglichen. Das Spiel mit dem
Brennenden Berg wiederholt sich, und nun sehen wir in
dem fahlen Aufzucken des verflöschenden Lichtes, wie von
allen Seiten schmale Gänge in das gewaltige Tempelgewölbe
eintreten. Sekunden vergehen, ehe die Flammen die Tiefe
erreichen. Die schauerliche Größe der Szenerie legt sich be-
drückend auf unsere Sinne, und es drängt uns hinauf zum
frohen Tageslicht.

Aber wir lernen bald, daß auch das Licht des Tages,
daß auch der fremdliche Glanz der Sonne Grauen erregen
kann. Denn von dem Augenblick an, wo wir es jetzt be-
grüßen, entschwindet es uns sieben Tage und Nächte lang
nicht wieder. Auf hurtigen Rädern trägt der Expreß uns

gen Norden. In bunter Abwechslung fliegen die Land-
schaften Schwedens an uns vorbei. Die Flüsse, die wir
in der Geographiestunde wegen der schweren Namen hassen
gelernt haben, gewinnen nun unsere Liebe durch die
malerische Schönheit, die sie uns zeigen. Noch fährt die
Bahn durch bewohnte Gegenden, wo hier und da größere
Ortschaften aufstehen. Bald aber schon kommt sie in die
Regionen des Waldes, der in dichtem Grün den Schienen-
weg umfäumt. Von Zeit zu Zeit öffnet sich der Wald, wenn
einer der zahlreichen Flüsse sich durch die Waldungen windet.
Bei Ragunda geht es auf einer 213 Meter langen Brücke
über den Jundabek. Wie gekannt ruht das Auge auf der
lieblichen Landschaft, die nach beiden Seiten sich im Sonnen-
lichte zeigt. Dichte Wälder schmücken die Ufer des Flusses,
der in weißglühenden Schneefeldern sich um winzige Inselchen
windet. Schmucke Holzhäuser in allen Farben beleben das
Bild, und von den saftig grünen Wiesen klingt das Geläut
des traktierenden Viehs. Den wundervollsten Ausblick
genießt man auf der Forsmöbro, einer 245 Meter langen
fünfbogigen Brücke, die in 47 Meter Höhe über den
Angermansef führt. Die ganze Lieblichkeit der Landschaft
darfclarkten, in die man hier hinabschaut, läßt ganz ver-
gessen, daß diese Brücke dank ihrer verfehlten Konstruktion
nicht ganz ungefährlich ist und nur im langsamsten Tempo
passiert wird.

Und Wald geleitet uns und Wald und wieder Wald.
Aber in immer neuen Formationen, in immer neuen Ge-
bilden und immer wieder belebt von schäumend dahin-
fliehenden Flüssen, von rotbraunen Holzhäusern, von
Schluchten und Bergen. Hinter Boden, einer starken Festung,
erreichen wir bald die Grenze Lapplands. Der Name
„Polaris“ an einem kleinen Stationsgebäude lehrt uns,
daß wir schon den Polarkreis passiert haben. Schon sehen
wir beim Passieren des Riksgräns Schweden mit ent-
gegengekehrten, mit denen das höchste Gebirge Schwedens,
der etwa 2100 Meter hohe Rebnafjell, sein Haupt schmückt.
Kiruna läßt uns im Vorüberfliegen seinen Erzberg sehen,

Land wirklich so groß ist und ob manche Engländer in Unterdrückung der Stärke, die die britische Flotte der deutschen gegenüber zurzeit aufweist und auf absehbare Zeit hinaus aufweisen wird, sich durch ihr hysterisches Knaggen nicht eine arge Wunde geben, die ihnen selbst nur schaden kann. Das mögen sie halten, wie sie wollen. Aber vielleicht mag die Frage erlaubt sein: Ist denn dieser amerikanische Ratgeber wirklich ein ganz so großer Mann, wie das „Daily Mail“ und der Anhang dieses Blattes ihn hinstellt? Im eigenen Vaterlande hat er nie so viel gegolten. Jedenfalls hat er es im aktiven Dienst nie über den Kapitän hinausgebracht. Der Admiralsstiel ist ihm erst nach seinem Rücktritt verliehen. Deshalb könnte er nun gewiß doch ein bedeutender Mann sein; und sein in 1890 erschienenes Buch über den „Einfluß der Seemacht auf die Geschichte“ ist immerhin eine beachtenswerte Leistung. Aber wenn das „Daily Mail“ nun heute die Sache so hinstellt, als wenn die Völker und insbesondere auch Kaiser Wilhelm erst durch dieses Buch auf die Bedeutung der Seemacht aufmerksam geworden und durch das Buch „der ganze Lauf der Weltgeschichte verändert worden“, so tritt doch sofort zutage, mit welcher ungehörlichen Mitteln das Blatt seinen neuesten Sensationsmacher vergöttern möchte. Vielleicht ist seine „hohe Bedeutung“ doch auch auf etwas anderes zurückzuführen. Reiner wird so leicht ein großer Mann, als wer uns sagt, was wir gern hören möchten. Das hat Admiral Mahan den englischen Kings schon am besten gezeigt. Und wie ist er dafür gefeiert worden! Erst durch sie ist er zum großen Manne gestempelt worden. Das sagt ihm wohl zu und da bricht er denn immer wieder aus und wird — ein immer größerer Mann. Was kann der Mann nicht noch alles zumege bringen, der schon vor zwanzig Jahren — den „ganzen Lauf der Weltgeschichte verändert“ hat.

Deutsches Reich.

* Von der Nordlandsreise des Kaisers. Der Kaiser nahm die Vorträge der Chefs des Marine- und Militärkabinetts sowie des Gesandten v. Treutle entgegen und machte einen kurzen Spaziergang.

* Über die Hege gegen Deutschland aus Anlaß des Kaiserbriefes nach Nicaragua urteilt die „Deutsche Ztg.“ im allgemeinen: „Die Nordamerikaner mühten sich, wenn sie diesen Schwindel nicht durchschauten“, hält aber doch folgende Mahnung an den neuen Staatssekretär des Auswärtigen für angebracht: „Es erhebt sich höchstens die Frage, ob unser Auswärtiges Amt die politische Lage sich überlegt hatte oder ob es nur auf dem bekannten Wege der bürokratischen Formel auf eine höfliche Mitteilung sofort eilfertig eine höfliche Antwort sandte. Es erhebt sich zweitens die Frage, ob die „herkömmliche“ Artrede mit „Großer und guter Freund“ nicht ein Stück des unüberlegten Zaubers früherer Tage, der Mohrenfürst-Trommel und der Hüte Onkel Toms war. Die Welt des Handels und der Telegraphie zerstört Illusionen. Und obwohl „spanisch“ gleichbedeutend mit übertrieben „höflich“ ist, sollte unser Auswärtiges Amt einmal seine alten und modernen Revidieren. Das Deutsche Reich ist noch immer der knigende Vassall in der Welt, der alles „himmlisch“ findet, alles „entzündend“. Man hat sich nicht geschämt, unsern Kaiser seinerzeit einen Trinkspruch auf den König Alfons von Spanien vorzulegen, nach dem der deutsche Kaiser und das deutsche Volk angeblich „täglich“ für das Wohl Spaniens und seines Königs „beten“. Der Verfasser dieser Würdelosigkeit spielt noch immer eine bedeutende Rolle im Auswärtigen Amt, obwohl das Niveau seiner politischen Weltbetrachtung und seiner deutschen Interessenvertretung dadurch ziemlich klar wurde. Im Auswärtigen Amt gibt es für den neuen Herrn Staatssekretär noch allerlei auszuraubern.“

* Das Zentrum ist beiseite keine „Konfessionelle“ Partei! Zur Landtagswahl im Wahlkreis Alsenstein-Rössel veröffentlicht der Wahlvorstand nach der „Königsb.“

hart. Jtg.“ einen Aufruf, in dem es heißt: „Vertrauensmänner sind: die Vorsitzenden und Vorstandsmitglieder der Lokalkomitees in den einzelnen Orten, die Wahlmänner für die Wahl der Abgeordneten und alle katholischen Geistlichen des Wahlkreises.“

LC. Der revisionistische Flügel der Sozialdemokratie erkennt jetzt offen an, daß die Sozialdemokratie allein im politischen Kampfe nichts ausrichten vermag, daß die selbstbewußten Revolutionäre der Radikalen eitel Spiegelfechterei sind und daß die Partei sich allmählich aus einer revolutionären zu einer sozialen Reformpartei umbilden muß. „Wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten“, so schreiben die „Sozialistischen Monatshefte“, „in der Regel nur mit knapper Mehrheit gewählt werden, so liegt dies eben daran, daß die proletarischen Wähler allein für sich nur eine knappe Mehrheit stellen können. Das ist für uns gewiß eine unangenehme Erkenntnis, es wird aber auch den sozialrevolutionären Vorführern schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die historisch-ökonomische Methode auch für die Politik nutzbar zu machen und frei von revolutionsromantischen Illusionen die Dinge zu nehmen, wie sie wirklich sind. Als weitere Erkenntnis ergibt sich für uns, daß das Proletariat allein für sich noch zu schwach ist, die Reaktion in Deutschland niederzuwerfen. Gewiß würde eine gerechte Wahlkreiseinteilung eine fortschrittliche Mehrheit im Reichstag schaffen, auch wenn die Sozialdemokratie eine Wackelpolster nach bürgerlichem Muster von sich wiese. Es wäre jedoch die größte Torheit, von der jetzigen Mehrheit zu erwarten, daß sie eine Neueinteilung der Wahlkreise beschließt. Auf Grund der gegenwärtigen Wahlkreiseinteilung kann eine Mehrheit der sozialdemokratischen und bürgerlichen Demokratie aber nur zustandekommen, wenn man das Stimmengähnen nicht als der politischen Weisheit letzten Schluß ansieht und schon für die Hauptwahl zu Vereinbarungen gelangt, die es unmöglich machen, daß Wahlkreise, die im ersten Wahlgang eine antireaktionäre Mehrheit haben, in der Stichwahl der Reaktion anheimfallen. Nur auf diesem Wege kann die Demokratisierung Deutschlands erreicht werden.“ — Dieses Eingeständnis, daß auch die Sozialdemokratie letzten Endes vom Liberalismus abhängig ist, wird die blutroten Genossen natürlich verschlucken.

* Über den Mangel an Rassestolz in Berlin führt die „Post“ lebhaft Klage: Bei aller Verdamnung der verdäuernden Ausschreitungen in Nordamerika wollen wir doch nicht vergessen, daß im letzten Grund die Ursache all der Greuel in einem hochentwickelten, stolzen Rassenbewußtsein wurzelt, das wir Deutsche — und es geht jaumeist die Berliner an — im Verkehr mit Vertretern der farbigen Rassen uns leider allzuoft missen lassen. In Amerika trennt eine unüberbrückbare Kluft den Weißen vom Nigger. In allen Fragen des öffentlichen Lebens, in den kleinsten Begegnissen des Alltags: die Weiße, hier Schwarz. In Berlin ist zurzeit der Reger der von Männlein und Weiblein umhüllte Reibling. Ich sehe in einem vielbesuchten Restaurant am Potsdamer Tor. Eine Berliner Schönheit betritt das Lokal am Arme eines Schwarzen. Ungeniert, mit unverhüllter Eitelkeit. Neugierig, ja teilnahmsvoll bestaunt die Menge das ungleiche Paar. Eine Ehre wohl gar, wenn es sich an den eigenen Tisch setzt. Das Erniedrigende, Würdelose solcher Rassenpaarung, keiner fähig. Das Scheinbar so Unbedeutende und doch so nachdrücklich stimmende zufällige Erlebnis beschäftigt mich noch, als mich die Hochbahn in wenigen Minuten zum „Zoologischen“ trägt. Lustig hallt die Luft wider von den schmetternden Klängen eines Trompetorchers. Die roten Jietenhirschen sind es, in deren Nähe ich meinen Platz suche. Doch was sehe ich? Ist's ein Trugbild meiner irren Phantasie? Auch hier oben auf dem Podium, inmitten schmuder weißer Krieger, waderer deutscher Soldaten, das grinsende Gesicht eines Niggers? Von einem fremdenblinden Zirkusnachbar, dem das naive Staunen des Berliner Sitten noch Unverfälschtheit nicht entgeht, erlunde ich die traurige Wahrheit: Schwarz ist längst Trumpf im deutschen Heere und gerade die stolze Regimenter sind es, die zu ihrem höheren Ruhme mit dem Kommiernigger prunkten! Und diese Götzenblende gegen farbige Rassen, diese Verhatschung schwarzer Afrikaner und gelber Asiaten, sie drohen allgemach alle Bürgerfichten

Berlin zu durchsuchen. Hier können und sollen wir Deutsche von den Amerikanern lernen. Die sprichwörtliche deutsche Gastfreundschaft mag darum in alten Ehren bleiben. Internationale Höflichkeit schließt Rassestolz nicht aus.

* Internationaler Guttempler-Orden. Die diesjährige Hauptversammlung von Deutschlands Großloge II des internationalen Guttemplerordens wurde in den Tagen vom 7. bis 12. Juli in Bielefeld abgehalten. Mit der Versammlung verbunden war eine große alkoholgegnerische Ausbreitung. Am Freitag fand eine große Frauenkundgebung, veranstaltet vom Verein abstinenter Frauen im Rheinland und Westfalen, statt. Die Generalversammlung des Verbandes abstinenter Frauen in Rheinland und Westfalen fand am Samstagvormittag statt, nachmittags folgten die Generalversammlung der Guttempler-Vereinigung (Scherbasse) und die Hauptversammlung des unlängst gegründeten Guttemplerordens für Fernkolonien. Den Abend füllte ein in der Tonhalle des Johannisbergs abgehaltener Empfangs- und Begrüßungsabend aus. Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Professor Dr. Kiefer-Essen, Ruhr, über das Thema „Bursche heraus!“ Er wendete sich gegen die alles beherrschende Trinksitte und suchte dem vom Landrichter Dr. Robert-Hamburg geprägten Satz Anerkennung zu verschaffen „Ehros der Mann, der einen andern durch Spott zum Alkoholkonsum nötigt.“ Am Sonntagmorgen hatten sich zahlreiche Teilnehmer zu einem Festgottesdienst (Festprediger Herr Pastor Quanz aus Bahrenfeld in Hannover) zusammengefunden, der vom Verein abstinenter Pfarrer veranstaltet war. Den Vormittag füllte die Festigung der Großloge aus, an die sich eine Festtafel mit Kommerz anschloß. Montag folgten: eine Gesellschaftung der Großloge, ein Burgfest auf der historischen Sparenburg, eine gemeinschaftliche Beratung der Distriktsbeamten über Volksbildungstätigkeit mit Bildlervortrag und abends eine Festvorstellung im Bielefelder Sommertheater. Mit einem Ausflug nach dem Hermannsdenkmal wurden am Dienstag die arbeitsreichen Veranstaltungen beschlossen.

* Ein Bund homöopathischer Laienvereine Deutschlands wurde in einer konstituierenden Versammlung am 9. und 10. dieses Monats zu Leipzig mit vorläufig über 20 000 Mitgliedern gegründet. Durch Delegierte waren vertreten die homöopathischen Landesorganisationen für das Königreich Sachsen, Rheinland-Westfalen, Baden, Hessen-Kassel, Norddeutschland, Mitteldeutschland, Meiningen, Ost-Lausitz und der württembergische Landesverband „Sahnemannia“. Der Anschluß weiterer Vereine an den Bund steht in Aussicht.

Ausland.

Schweiz.

Eine neue Alpenbahn. Am Dienstag wurde nach 3½-jähriger Bauzeit die 3600 Meter lange elektrische Drahtseilbahn auf den 3360 Meter hohen Niesen eingeweiht. Diese Bahn ist die längste Drahtseilbahn der Schweiz und hat eine Steigung bis 66 Prozent. Der Höhenunterschied zwischen der Talstation und der Endstation auf dem Niesen beträgt 1650 Meter.

Frankreich.

Wahlbetrug. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die beiden radikalen Kammerkandidaten Jacquelin und Chevaug wegen des von ihnen abgeschlossenen Vertrages, nach welchem der erstere sich verpflichtet hatte, seinem Konkurrenten für seinen Rücktritt eine Entschädigung von 30 000 Frank zu zahlen, die strafrechtliche Untersuchung wegen betrügerischen Wahlmandats angeordnet.

„Königreich Montenegro“. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat Frankreich zur Umwandlung Montenegros in ein Königreich seine Zustimmung erklärt. Man glaubt, daß die Proklamation am 15. August erfolgen wird.

England.

Protest gegen die Flottenforderungen. 40 bis 50 liberale Mitglieder des Unterhauses nahmen einstimmig eine energische Protestresolution gegen die Höhe der diesjährigen Flottenforderungen an. Die Resolution wird der Regierung übermittelt. Es herrschen jedoch Meinungsverschiedenheiten darüber, ob es in Anbetracht der schweren Verfassungskrisis ratsam sei, gegen die Forderungen zu stimmen; auch ist es zweifelhaft, ob einer der Teilnehmer einen Antrag im Sinne der Resolution einbringt. Einige Teilnehmer erklärten, sie würden sich zum Zeichen des Protests der Stimmabgabe enthalten.

Spanien.

Die Beziehungen zum Vatikan. Der Minister des Auswärtigen erklärte die Erhaltung des spanischen Völkchens beim Vatikan, Ojeda (die mehr eine „diplomatische Krant-

der schier unerschöpflich ist und zu fast zwei Dritteln aus reinem Erz besteht. Die Vegetation zur Seite des Schlenenfranges ändert sich. Die hohen Stämme sind verschwunden und selbst am geformten Krüppelholz taucht auf. Jetzt folgt die Bahn dem Zornetrüß, einem See, dessen außerordentliche Schönheit sich unergänglich einprägt. Zwischen riesigen Berggipfeln, deren schneeige Häupter sich in seinen Wässern spiegeln und zahllose Wasserfälle zu ihm niederstürzen, windet der See sich dahin. In ihm liegt ein bekannter Touristenplatz Abisko, bei dem die ersten Lappen und erwarteten. Durch zwei lange Tunnel geht es nach Riksgränsen, der Grenze zwischen Schweden und Norwegen. Jetzt beginnt der romantische Teil der Fahrt. Auf der Strecke bis Narvik passiert der Express 21 Tunnel, die teils durch Felsen gesprengt, teils künstlich errichtet sind, um den Schienenstrang gegen fallendes Gestein und Schneelawinen zu schützen. Nun sind wir im Bereich des Schnees. Obwohl keine 100 Meter über dem Meere, ziehen sich weiße Teppiche bis an die Bahn heran. Es ist wie ein Märchenwunder. Bei 24 Grad Höhe im Schatten können wir uns an den kaltesten Schneeballen. Wohl zeugen Dünende von munteren Wasserfällen, die die Landschaft ungemein beleben und deren Prasseln in den Tunneln doch etwas Unheimliches hat, davon, daß die Sonne nicht ohne Einfluß auf die Schneemassen des Gebirges bleibt, aber noch jetzt im Juli erblickt das Auge allenthalben weiße Flächen. Wie eine Gemse windet sich der Schienenstrang durch das Hochgebirge. Hart über dem Abgrund am Ofotensjörd entlang bahnt die Maschine sich ihren Weg mitten durch die Eingeweide der Felsmassen. Die majestätische Größe der Szenerie packt und erschüttert aufs tiefste. Schweigend ruht zwischen den schneegekrönten Bergen der Fjord, und soweit das Auge reicht, späht es vergeblich nach einem Lebenszeichen darauf aus. Welch gewaltige Arbeit ist mit diesem Schienenweg getan. Und welch immenses Kulturwerk bedeutet die Schaffung dieses Verbindungsweiges für das ganze Norland!

In Narvik ruhen wir von den Strapazen der Fahrt aus. Rings um uns sind ragende Berge mit weißen Köpfen,

aber schon in 400 Meter Höhe gleiten wir über Schneefelder, die einen halben Meter hoch sind. Die Vegetation hat längst aufgehört. Nur winzige Birken sind genügsam genug, ihre weißen Stämme und ihr frisches Grün hier oben ausleuchten zu lassen. Sonst gedeiht unter dem Schnee noch das Moos, von dem die Rentiere, die Reichtümer der Lappen, leben. Lappen sehen wir genug. In der bunten Erhellung ihrer dürftigen Kleidung, in ihren plumpen, selbst am geformten Schuhen, die Frauen mit spitzen Zehen, farbige verzierten Röckchen auf dem Kopf, die Männer mit roten Zeddeln auf den Rücken, so laufen sie in den Straßen umher und so trifft man sie auf den Schiffen, wenn sie von ihrem Lager kommen, um Einkäufe zu machen. Im Lager leben sie glücklich unter Hütten, die nordwärts aus zusammengestellten Schlitten oder aus Rentierfellen über Stöcke gehängt errichtet sind und hülsen sich zum Schutz gegen die Wärme in eine Decke von Schmutz; denn der echte Lappe wäscht sich niemals, wie ich glaube. Es gibt zwar einige, die sich wenigstens alle paar Wochen einmal waschen. Diese werden aber auch gleich Waschappen genannt.

Doch Narvik hat auch seine Schattenseiten. Die Temperenzlerbestrebungen, die in Schweden und Norwegen so erfolgreich sind, haben anscheinend jenseits des Polarkreises ihren Höhepunkt erreicht. Vergeblich suchen wir einen Tropfen Alkohol als Abwechslung in der grauenhaften Fülle des ewigen Smörgasbord zu erhalten. Und aufatmend fügen wir wieder im Lappenland-Express, der uns zurück nach Stockholm bringen soll. Aufatmend auch, weil wir so wieder der Nacht entgehen.

Seit fünf Tagen haben wir keine dunkle Stunde gesehen. Nicht einmal der Schatten einer Dämmerung legt sich über die Landschaft. Es bleibt voller Tag, und just um Mitternacht sendet die Sonne vom Norden her ihre unerbittlichen Pfeile hernieder. Man schaut in der ersten Nacht wie gebannt auf dies seltsame Phänomen und opfert gern den Schlaf. Auch in der zweiten Nacht bewundert man es. Aber dann beschleicht allmählich ein Grauen das Herz. Man

vermehrt den milden Trost der Nacht. Man fühlt sich bedrückt, verängstigt und steht wie unter einem Zauber, dem man bewundert, dem man aber entrinnen möchte. Und darum freuen wir uns, als die ersten Nebel um den Express sich schmiegen, als über dem Angeramanen die Wolkenschwaden die Landschaft einhüllen und als in der Nacht vor Stockholm wenigstens Dämmerung sich auf uns niederstürzt. Denn tiefe Nacht wird es selbst in Stockholm kaum.

Aus Kunst und Leben.

Die höchsten Höhen und die tiefsten Tiefen der Erde.

Die Zeit der Ferien und der Reisen ist da; man eilt nach den Bergen und nach dem Meer. Da ist es vielleicht ganz nützlich, die kühnen Bergsteiger an die höchsten Erhebungen auf unserem Erdkreis zu erinnern und an die Punkte, die einst dafür gegolten haben, wie es ebenso den Schwimmern und den Tauchern in den Seebädern interessant sein wird, Namen und Lage der tiefsten Meeresstellen zu erfahren. Eine französische Zeitschrift stellt die Berge zusammen, die sich um den Ruhm der höchsten Höhe gestritten haben. Lange waren die Gelehrten der Ansicht, daß der höchste Punkt der Erde der Pil von Teneriffa sei, ein seit Jahrtausenden erloschener Vulkan, dessen Tätigkeit aber in der allerletzten Zeit wieder erwacht ist. Dieser Pil, der auf einer der Kanarischen Inseln liegt, mitten im Atlantischen Ozean, beherrscht bergeshoch den Meerespiegel und bietet einen so gewaltigen Kontrast zu dem gleichförmigen Niveau der Meeres, daß man ihn schon aus den weitesten Entfernungen bemerkt. Wie ein ungeheurer Riesenschirm er aus dem Wasser aufzuwachen und bünkt deshalb dem Blick ganz unergänglich hoch. So galt er denn lange für den höchsten Gipfel der Erde, obwohl er nur 3810 Meter hoch ist. Später wurde dieser Ruhm dem Chimborasso eingeräumt, dem Berg der Andenkette in Südamerika. Der Chimborasso ist beinahe doppelt so hoch wie der Pil von Teneriffa: 6700 Meter. Seitdem man aber mit mathe-

heit" zu sein scheint und dem Vatikan oder Herrn Oseda selbst nicht unlegentlich kommt, bedinge eine Unterbrechung der Verhandlungen über die religiöse Frage. Die Regierung gibt unüberhöhten zu, daß die Beziehungen zwischen ihr und dem Vatikan außerordentlich gespannt sind. Es heißt, der Herrscher Oseda werde demnächst verstorben werden. Ministerpräsident Canalejas erklärte, er werde auf seinem Standpunkt beharren und unter keinen Umständen eine Beschränkung der Zivilgewalt durch die Kirche dulden.

Griechenland.

Zur Lage auf Kreta. Nach Telegrammen aus Ranea werden vier Panzerschiffe der griechischen Seemacht in der Bucht verbleiben, bis die Mächte sich mit der Lösung des Zwischenfalls einverstanden erklären. Die Abgeordneten reisen inzwischen wieder heim. Die Ruhe und Ordnung auf der Insel ist völlig ungestört.

Südamerika.

Brasilianische Auswanderungspropaganda. Die Staatsregierung von Minas Geraes hat den Auswanderungsagenten Samson nach Europa geschickt, um die dortige brasilianische Auswanderungspropaganda zu leiten. Insbesondere soll er Österreich für seine Tätigkeit ins Auge fassen. Er ist angewiesen, den angeworbenen Einwanderern nach Brasilien freie Passage zu gewähren.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur „Erdöl“-Katastrophe.

W. Nachen, 14. Juli. Nach einer Mitteilung des hiesigen Observatoriums war die Bitterung bei der gestrigen Luftschiffkatastrophe folgende: Nebel in der nördlichen und mittleren Rheinprovinz, namentlich im Rheinal, keine große Höhe, etwa bis 400 Meter über dem Erdboden. Die Gifel, die Benu und die bergigen Höhen waren Nebelfrei. Die Luftbewegungen waren äußerst schwach. Eine Anfrage am Tage vor der Katastrophe wurde hier nicht gestellt.

Leichlingen, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichlinger Stadtverordnetenkollegium veranlaßte eine Trauerkundgebung für die Opfer der Luftschiffkatastrophe. Der Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß schaffstrebende Männer ein neues Luftschiff „Erdöl“ schaffen werden.

Eine Statistik der Flugmaschinen-Katastrophen.

Die Katastrophe der Aviatikerin Baronin de la Roche gibt die Veranlassung, die Unglücksfälle zu vergleichen, welche bisher seit den ersten Anfängen der Flugmaschine sich ereignet haben. Man wird aus dieser Aufstellung erkennen, daß die Flugmaschine bei weitem nicht so ein gefährliches Fahrzeug ist, wie es im allgemeinen den Anschein hat. Wenn man nur diejenigen Katastrophen in Betracht zieht, bei denen die Lenker der Flugapparate ihr Leben eingebüßt haben, so kann man nur acht Namen nennen. Als erster fiel im Jahre 1886 der Vater der Flugtechnik, Otto Lilienthal, seinen Versuchen zum Opfer. Er starb bei dem Absturz mit seinem Gleitflieger. Ihm folgt der Leutnant Selfridge, der vor einigen Jahren bei einem Flugversuch sein Leben verlor. Das gleiche Schicksal erlitt der französische Aeronaut Kapitän Ferber. Der Luftschiffer Hernandez, der weiter zu erwähnen ist, verunglückte auch mit einem Flugapparat, starb aber nicht sofort, sondern erlag erst nach einigen Wochen den Verletzungen, die er sich bei dem Unglücksfall zugezogen hatte. In aller Erinnerung wird noch die Katastrophe des großen französischen Flugkünstlers Delagrange sein, die deshalb um so mehr auffiel, weil Delagrange einer der besten Flieger war, welche die junge Flugkunst bisher aufzuweisen hatte. Delagrange verunglückte am 4. Januar 1910 in Bordeaux bei einem Flugwettbewerb auf einem Blériot-Apparat tödlich. Nach ihm versetzte der Tod des Flugkünstlers Leblond die Sportwelt in Trauer. Die letzten Wochen brachten zwei Flugapparat-Katastrophen mit tödlichem Ausgang, an denen Deutschland und Frankreich beteiligt waren. Am 17. Juni d. J. stürzte in Stettin der ehemalige Adrennfahrer Thaddäus Kobl, der bekanntlich zur Aviatik übergegangen war, und wurde als Leiche

matistischer Genauigkeit die Erderhebungen messen konnte, ist auch der Chimborasso von seiner bevorzugten Stellung verdrängt worden, und den Anspruch, das höchste Gebirgsmassiv des Erdballs zu sein, darf nun unbestritten der Himalaya für sich erheben. Als höchster Gipfel dieses Gebirges gilt der Gaurisankar mit 8840 Meter, doch stehen ihm die meisten der Himalayagipfel in der Höhe ziemlich nahe. Diese Höhen steigen also wieder fast um das Doppelte über den höchsten Berg Europas, den Montblanc, empor, der die Höhe von 4810 Meter erreicht. Die Reihenfolge der höchsten Erhebungen der Erde gestaltet sich nun folgendermaßen: An erster Stelle steht der Gaurisankar; den zweiten Platz nimmt ein Gipfel der Anden von Peru ein, der Surata mit 7900 Meter; ihm schließen sich eine Reihe anderer sehr hoher Erhebungen der Anden an, die alle um einige hundert Meter kleiner sind, bis zu dem Chimborasso herab. An dritter Stelle kann man dann die höchsten Erhebungen von Afrika nennen, den Kilimandscharo mit 5890 Meter und den Kenia mit 5484 Meter, beides Berge des großen Plateaus von Abyssinien. Den vierten Platz behauptet dann der Kaukasus in Asien mit dem Elbrus (5666 Meter) und dem Ararat (5336 Meter). An fünfter Stelle läßt dann der Montblanc, der die Alpen in der Egar der großen Gebirge repräsentiert, und ihm schließt sich der Aethon in den Pyrenäen mit 3906 Meter an. An die sechste Stelle ist dann der Pit von Teneriffa gerückt; er, der früher für die erste unter allen großen Erhebungen galt, darf heute nur noch als die letzte gerechnet werden. Den höchsten Höhen der Erde stellen wir nur ihre tiefsten Tiefen entgegen. Die Abgründe, die sich auf dem Grunde der Ozeane öffnen, sind wohl viel tiefer als die Berg-erhebungen hoch sind. Die berühmte Meeresstiefe bei den Looe-Inseln in Südwesten soll nach neuesten Angaben fast 10 Kilometer tief sein. Die ersten Tiefungen haben aber nur eine Tiefe von 9427 Meter unter dem Meeresspiegel ergeben. Fast ebenso zahlreich wie an den Klüften der Looe-Inseln sind die großen Meeresstiefen im Norden von Australien. Die Tiefe von Challenger mißt 8372 Meter;

unter den Trümmern seines Zweiflers hervorgehoben. Wenige Tage später, am 3. Juli, erlitt der französische Aviatiker Charles Wachtel am ersten Tage der Flugwoche der Champagne zu Reims den Tod durch Absturz mit seinem Antoinette-Apparat. Auch Wachtel war, wie Delagrange, ein hervorragender Flugkünstler und hatte am selben Tage mehrfach trotz des heftigen Windes glänzende Ausflüge unternommen. In seinem Tod waren nicht seine Unkenntnis schuld, sondern die Unzulänglichkeit des Materials, aus dem die Flugmaschinen gemacht werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Die Ausbildung weiblicher Handelsangestellter.

Bei dem Kampf der Handelsangestelltenvereine gegen die Konkurrenz der weiblichen Arbeitskräfte kam man zwei Strömungen beobachten; die radikalere Richtung geht dahin, nach Möglichkeit zu verhindern, daß immer mehr weibliche Angestellte den männlichen Berufscollegen den Kampf ums Dasein erschweren; — die andere Richtung, vertreten von denjenigen, die zu der Überzeugung gelangt sind, daß ein Kampf, wie der geschilderte, vollkommen aussichtslos ist, vertritt den Standpunkt: „Die Ausbildung der weiblichen Handelskräfte für den Handel müsse eine bessere, ja genau dieselbe sein wie für die männlichen Handelsgesellen, damit die Forderung durchgeföhrt werden kann, gleiche Bezahlung für gleiche Leistung.“ Die letztere Forderung stellen auch die Vereinigungen weiblicher Handelsangestellter auf. Dabei scheint es, wird ein wesentlicher Faktor außer acht gelassen: die Verwendung weiblicher Handlungsangestellter ist vielfach eine ganz andere wie die männlicher Handlungsangestellter. Während es vorkommt, daß einzelne weibliche Handlungsangestellte ähnliche Arbeiten ausführen wie ihre männlichen Kollegen, so sind diese Fälle doch vereinzelt im Vergleich zu der Masse derjenigen Stellen, welche immer mehr den Frauen vorbehalten bleiben. In jenen Ausnahmefällen, in denen man einer Buchhalterin die Führung der Bücher überläßt, sind diese weiblichen Arbeitskräfte nicht schlechter, ja vielfach noch besser bezahlt als mancher Buchhalter, wenn es ihnen gelingt, sich als Sekretär das volle Vertrauen ihrer Chefs zu erwerben. Sollen aber wirklich, weil es, hochgegriffen, ein paar Tausend solcher ungewöhnlich begabter Buchhalterinnen gibt, wirklich alle die kleinen Mädchen, die aus der Gemeindeschule kommen, doppelte Buchführung lernen und Buchhalterin und jene höhere Mathematik, für die ihre geistigen Fähigkeiten gar nicht hinreichen?

Wir leben im Zeitalter der Spezialisierung! Man kann aus den Erfahrungen jedes Tages beweisen, daß sich die Verhältnisse tatsächlich so entwickeln, wie sie gesund und richtig sind; und wenn sie die Führer jener eingangs geschilderten Bewegungen ändern wollen, dann müssen sie den Grundlagen dieser Verhältnisse mehr Beachtung schenken. — Die jungen Mädchen, die sich ihrer Eigenart nach besser zur Verkäuferin eignen als zur Bureauarbeit, geben als Lehrling in Verkaufsgeschäfte und lernen, was sie zum Verkauf brauchen, indem sie es denen nachmachen, die vor ihnen in das Geschäft eingetreten sind.

Es wäre nun praktisch, wenn es für diese jungen Mädchen eine Schule gäbe, in welcher sie das — soweit es geht, theoretisch lernen könnten, was sie sich sonst in der Praxis mühsam aneignen, dazu gehört: Umgang mit der Kundschaft, Takt, etwas Geschmacksbildung, — ständige Warenkunde. Es könnten auch jene Handarbeits gelernt werden, wie das Messen, das Abwiegen und das Einpacken der Ware und das Ausstellen (Schaufensterdekoration). Die anderen jungen Mädchen, die in einem Bureau Verwendung finden wollen, müßten in erster Reihe Rechtschreibung und so viel Geographie erlernen, daß sie wissen, daß „Danzig“ nicht „im Ausland“ und „Berlin“ nicht in Westfalen liegt (diese Beispiele sind der Praxis entnommen).

Hier könnte ja eingewendet werden, daß ein Mädchen, welches sich diese Kenntnisse nicht in den acht Jahren der Bürgerschule erworben hat, sie auch nicht in ein oder zwei

Jahren in der Fortbildungsschule erwerben wird. — Angenommen, aber nicht zugegeben, daß sei wahr; was soll ein solches junges Mädchen mit Buchführung anfangen, und welcher Chef wird einem jungen Mädchen dieser Art die Führung seiner Bücher anvertrauen? Junge Mädchen dieser Art gehören aber nicht zu den Ausnahmen. Der Zweck dieser Zeilen ist es, einmal auszusprechen, daß die jungen Leute und jungen Mädchen im Geschäftsbetrieb verschiedenartig verwendet werden. Für diese verschiedenartige Beschäftigung ist eine verschiedene Vorbildung nötig. So weit die vorhandenen Schulen diese Vorbereitung nicht schaffen, muß eben die Lehre in der Praxis Ersatz bieten. Das letztere ist vollständig genügt, daß sie Erschwerungen mit sich bringt, weil diejenigen, von denen man diese Kenntnisse lernen soll, sie auch nicht vollständig besitzen, sei ohne weiteres zugegeben. Aber so wie nach und nach Behelfe entstehen, die Ersatz für das fehlende Wissen bieten, — es sei nur auf das kleine Büchlein „Die Kunst, ein tüchtiger Verkäufer zu werden“ (Verlag „Der deutsche Kaufmann“, Berlin W. 62, Preis 50 Pf.) hingewiesen —, so wird es wohl auch in naher Zeit Lehrer geben, welche diesen für den weiblichen kaufmännischen Nachwuchs nötigen Unterricht erteilen können. Die englischen Warenhäuser haben mit der Einrichtung solcher Unterrichtskurse für jüngere weibliche Handelsangestellte bereits begonnen. R. A.—z.

Bureautratismus bei der Straßenbahn.

Man soll Herrn Bureautratismus nicht allein bei den öffentlichen Behörden und Verwaltungen suchen. Auch in Privatbetrieben ist er zu Hause und führt ein fröhliches, wenn auch ebenso widerwärtiges, als überflüssiges Leben. Das neueste Stücklein seiner Heldentaten erfahren wir aus dem Straßenbahnverkehr. Unsere Leser wissen, daß während des Unwetters am Mittwochmorgen der Weg — was überdies nicht selten vorkommt und meist ganz ungefährlich ist — in den Straßenbahnwagen 103 schlug, einen Wagen der blauen Linie, gerade als er sich anschickte, von der Marktstraße den Michelberg hinaufzufahren. Die Fahrgäste hatten zum Teil noch nicht die Fahrkarten gelöst, als das kleine Abenteuer sie mit Schrecken erfüllte und panisch aus dem Wagen stieben ließ. Der Angestellte eines hiesigen großen Geschäftshauses war an der Ecke Marktstraße-Langgasse eingestiegen und hatte eben seine Fahrkarte bezahlt, als der Unfall sich ereignete. Hinter seinem Rücken schlugen Flammen aus dem Kasten am Führerstand. Kurzschluß; der Wagen stand still, um dann langsam die abschüssige Straße herunterzugleiten und auf der ebenen Marktstraße stehen zu bleiben. Der Fahrgast sprang rasch aus dem Wagen. Während die anderen Fahrgäste vor dem strömenden Regen flüchteten, wartete unser Mann den nächsten Wagen ab, um mit diesem nach der Wallmühlstraße zu fahren. Das wäre eine geraume Weile, denn zunächst mußte der von oben kommende Wagen den „Kranken“ fortschieben, damit er ausrangiert und in Reparatur gegeben werden konnte. Endlich kam ein neuer Wagen (160) vom Bahnhof her; der geduldige Fahrgast stieg ein und wollte sehr vordem gelöstes Billett benutzen. Da kam er aber schon an. Der Schaffner, freundlich, wie die Herren immer sind, bestand auf der Lösung einer neuen Karte, wiewohl ihm der Sachverhalt klar gemacht worden war, und drohte den Mitfahrenden „aus dem Wagen zu schmeißen“, wenn er nicht bezahle. Das geschah also. Nach der Heimkehr wurde der Vorfall telefonisch der Verwaltung gemeldet, und die Stelle sich auf den sonderbaren Standpunkt, daß einmal der Schaffner berechtigt war, die Lösung eines neuen Fahrscheins zu verlangen, daß der bereits gelöste seine Gültigkeit verloren habe, und daß eine Verpflichtung zur Rückzahlung des Zehnners nicht bestünde. Hier setzt nun das öffentliche Interesse ein. Durch die Abgabe des Fahrscheins ist die Straßenbahngesellschaft einem Transportvertrag eingegangen, den sie unbedingt einzuhalten und zu erfüllen hat. Wenn auch aus Gründen der Kontrolle die Lösung eines neuen Fahrscheins gefordert werden kann, so hat unferes Erachtens die Straßenbahngesellschaft die Pflicht, den schon einmal gezahlten Betrag zurückzuerstatten, denn nicht durch Schuld des Fahrgastes, allerdings auch nicht durch die der Straßenbahn, sondern durch „höhere Gewalt“ wurde die Erfüllung des Vertrags für eine Weile unterbrochen. Wie die Eisenbahnverwaltung in ähnlichen Fällen ohne Nach-

zur Verfügung, der 200 Pferdekraft entwickelt. Ein kleiner 10-HP-Motor dient zum Betriebe der Luftpumpe und leistet kleine maschinelle Hilfsarbeiten. Die größte Schwierigkeit während der Fahrt wird in der Ausgleichung der Schwankungen der Tragfähigkeit liegen, die durch die Temperaturveränderungen und andere Umstände eintreten.

Wibende Kunst und Musik.

Auch Florenz beabsichtigt, das italienische Jubiläumsjahr 1911 festlich zu begehen, und zwar durch eine Ausstellung italienischer Bildnisse. Diese „Mostra del Ritratto Italiano“ wird in dem Palazzo Vecchio stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Wilhelm Fickner hat in London mit Walter Scott eine Besprechung, in der die Möglichkeit eines Zusammenwirkens der beiden Südpolarforscher erörtert wurde, im Falle die von Fickner und Scott geführten Polar-Expeditionen sich in der Antarktis begegnen sollten.

Ein „Archiv der deutschen Presse“ soll mit einem Unternehmen begründet werden, das von einer großen Reihe deutscher Politiker und Gelehrter gefördert wird. Es sollen in diesem Archiv diejenigen Artikel der hervorragendsten Tageszeitungen deutscher Sprache niedergelegt werden, deren Inhalt über das Tagesinteresse hinausragt. Damit soll allen denen ein bequemes Handbuch geschaffen werden, die genötigt sind, die Pressestimmen rückschauend zu verwerten. Das „Lexikon der Gegenwart“ wird in Monatslieferungen im Verlag von Dr. Kurt Bading, Wiesbaden, erscheinen.

Ein Museum des Vereins für Geschichte des Bodensees wird in Friedrichshafen errichtet werden, und zwar wird zu diesem Zweck das alte Kameralamt umgebaut. Privater Prym (Konstanz) hat für die Zwecke des Museums einen namhaften Betrag gestiftet und dem genannten Verein das erforderliche Kapital gegen mäßigen Zinsfuß und bei beliebiger Rückzahlung zur Verfügung gestellt.

zahlung stets die Fahrgäste an den Bestimmungsort mit einem der nächsten Züge befördert, so sollte das auch die Straßenbahn tun, wobei selbst die Forderung einer Neu-
lösung des Fahrplans eine ganz überflüssige Umständlichkeit zu sein scheint. Jedenfalls hätte die Verwaltung aber die Pflicht, den einmal gezahlten Betrag zurückzuführen, und man darf neugierig sein, zu vernehmen, auf welche Bestimmung der Verkehrsordnung sie sich bei ihrem Verhalten eigentlich stützen will.

Der Verkehr auf der Erbenheimer Linie der Süd-
deutschen nahm in den letzten Tagen, insbesondere nach-
mittags, einen außerordentlich starken Umfang an. Die
Bahn fährt daher nachmittags mit offenen Anhängerwagen.
Der Aufschwung des Verkehrs — oft sind die Wagen voll-
ständig besetzt — ist natürlich in erster Linie auf die bevor-
stehende Eröffnung der Rennbahn zurückzuführen, die schon
jetzt viele Schaulustige zur Besichtigung ihrer Vorzüge
heranzieht. Jedenfalls wird sich die Erbenheimer Linie —
vorher wegen ihres zeitweise geringen Verkehrs oft das
„Schmerzkind“ der Süddeutschen genannt — mit der
Zeit zu einem recht rentablen Zweige ihres Betriebs aus-
wachsen.

Eine Villa als Brautgeschenk. Die reiche Witwe
eines Gutsbesizers, dessen Name in Nassau einen besonders
guten Klang hat, ließ sich vor kurzem in London mit einem
Herrn aus dem Rheingau in zweiter Ehe trauen und soll,
wie erzählt wird, ihrem nunmehrigen Gatten eine schloß-
artige Villa am Rhein zum Hochzeitgeschenk gemacht haben.

„Ein armer Blinder“ treibt in letzter Zeit in den
Bierkellern am hiesigen Hauptbahnhof sein Unwesen. Ein
Simulant versucht unter der Maske eines fast „Blinden“
Anschlüssen und dergleichen an den Mann zu bringen.
Dies gelingt ihm auch in den meisten Fällen. So auch
dieser Tage wieder, wo er bei einer Familie vorsprach und
bald darauf, seelenvergnügt eine Zigarre rauchend, am
Hauptbahnhof angetroffen wurde, ohne daß auch eine Spur
von seinem „Leiden“ zu entdecken gewesen wäre. Dieser
Fall dient wieder einmal zur Warnung, der Mißbilligkeit
allzu freien Lauf zu lassen.

Als Dieb entlarvt wurde der Hausbursche eines
kaufmännischen Geschäfts in der Wörthstraße, dem kürzlich
nachfolgende, wie berichtet, 40 M. aus dem Bureau
entwendet worden waren. Der leichtsinnige Mensch hat nun
nicht nur seine Stelle eingebüßt, sondern auch noch gericht-
liche Bestrafung zu erwarten. Er ist verheiratet und hat
das Geld mit einem Kumpen verjubelt.

Bezirksbahnbaurat. In der letzten Sitzung des
Bezirksbahnbaurats Frankfurt a. M. vom 31. Mai d. J.
wurde auf Antrag der geschäftsführenden Eisenbahn-
direktion beschlossen, daß der Bezirksbahnbaurat von der
geschäftsführenden Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. zu
der zweiten Jahressitzung von jetzt an statt im November
bereits im September berufen wird. Zur Begründung
wurde angeführt, daß für die Folge nur eine einmalige Ver-
sprechung des Fahrplans im Bezirksbahnbaurat geschehen
sollte, und zwar zunächst im Spätsommer, weil der Fahr-
plan am 1. Mai jetzt für das ganze Jahr festgestellt wurde
und Änderungen am 1. Oktober vermieden werden sollen.

Das Pfennigzeichen. Es dürfte öffentlich nur wenig
bekannt sein, daß wir amtlicherseits ein Pfennigzeichen nicht
besitzen. Man sieht das A-Zeichen so häufig, daß der Ge-
danke, ob dieses Zeichen ein amtlich eingeführtes ist, gar
nicht entsteht, sondern es wird ohne weiteres angenommen,
daß der Verwendung des A-Zeichens eine amtliche Vor-
schrift zugrunde liegt. Das ist jedoch nicht der Fall. Das
A-Zeichen ist aus dem dafür zutage getretenen Bedürfnis
heraus von den Schriftgießereien angefertigt und von den
Buchdruckern gerne übernommen und verwendet worden.
So sehen wir es heute in Preislisten, Marktberichten usw.
und viele verwenden es auch im schriftlichen Verkehr. Die-
sem Zeichen fehlt aber noch die amtliche Sanction. Der
Bundesrat hat wohl für Mark das Zeichen M eingeführt,
überläßt es aber dem Willen des einzelnen, die Pfennig-
summen mit Pf., Pfg. zu bezeichnen oder A 0,05 zu schrei-
ben. Die letztere Bezeichnung ist eigentlich die amtliche,
soweit nicht Pfennig voll ausgeschrieben wird, wie das auf
den Münzen der Fall ist. Die Reichsregierung behandelt
die Pfennige als Bruchteile der Mark, und demgemäß
müßte A 0,05 oder 0,05 M geschrieben und gedruckt werden.
Diese Form ist aber unschön, schlecht lesbar und nicht ge-
läufig. — Nachdem nun das Reichsamt des Innern eine
Eingabe des Vereins der in deutschen Buchdruckereien be-
schäftigten Korrektoren um die amtliche Einführung eines
A-Zeichens abschlägig beschieden hat, werden, wie wir
hören, zwei maßgebende Organisationen des graphischen Ge-
werbes, der Deutsche Buchdruckerverein zu Leipzig (Ver-
einigung der Buchdruckereibesitzer) und der Verein deutscher
Schriftgießereien in den Bundesrat herantreten, um die
Einführung des A-Zeichens zu erwirken.

Abdruck des Siegels oder Stempels auf Dienst-
briefen. Bisher mußten die portopflichtigen Dienstbriefe
befußt Befreiung von dem für unfrankierte Briefe zu er-
hebenden Zuschlagporto nicht nur mit dem Vermerk „Porto-
pflichtige Dienstbriefe“ versehen, sondern auch mit öffent-
lichem Siegel oder Stempel verschlossen sein. Fortan soll
nach einer Verfügung des Reichspostamts vom 5. d. M. nicht
beanstandet werden, wenn bei derartigen Dienstbriefen an
Stelle dieses Verschlusses der Stempel usw. der absendenden
Behörde auf der Vorderseite des Umschlages abge-
druckt ist. Der Stempel usw. ist in solchen Fällen links un-
terhalb des Vermerks „Portopflichtige Dienstbriefe“ anzu-
bringen.

Vermist wird seit Sonntagabend der bei einer
Mainzer Konfektionsfirma angestellte Schneider Joh.
Klees aus Hirschheim. Klees ist ein allgemein be-
liebter junger Mann im Alter von 28 Jahren. Er wurde
am Sonntagabend gegen 8 Uhr noch in Gesellschaft zu Hau-
heim gesehen. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm.
Seine Eltern, die er unterstützt, befürchten, daß ihm ein Un-
glück zustoßen ist.

Personal-Nachrichten. Der Leiter der bakteriologischen
Tuberkulose in Jber, Dr. Reumann, ist zum Kreisarzt
ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztesbezirks Kreis
Westerburg beauftragt worden.

Verband der Privat-Theater-Vereine Deutschlands, G.
S., im Berlin. Am 20., 21. und 22. August d. J. hält der
Verband seinen 18. Verbandstag in Remscheid im Rheinlande

ab. Der Verband zählt derzeit über 150 Vereine sowie
75 Personalmitglieder, welche sich auf über 100 Orte Deutsch-
lands verteilen. Für den nächstjährigen zu zahlenden Beitrag
von 2.50 M. steht den angeschlossenen Vereinen die dem Ver-
bande gehörende eigene Bibliothek von rund 600 dramatischen
Werken mit ausgeschriebenem kompletten Rollen- und Kosten-
material, sowie über 1000 Textbücher, Fachschriften usw. zur
freien Benutzung (also ohne Gebühren) zur Verfügung. Der
Verband besitzt seit Gründung sein eigenes Fachorgan, die
„Privat-Bühne“. Weitere Auskunft gibt der 1. Verbands-
vorsitzende Herr Schmidt, Berlin O. 17, Am Schützen-
bahnhof 2, oder der Schriftführer Franz Paß, Berlin N. 4,
Vorjägerstraße 2.

Zwangsvorversteigerung. Vor dem hiesigen Amtsgericht
wurde gestern das auf den Namen des Rentiers Georg Andreas
Brenner dahier eingetragene Wohnhaus Rheinstraße 48
einer Versteigerung ausgesetzt. Das Immobilien ging dabei zum
Preis von 302 765,60 M. in den Besitz des Privatiers Hermann
Lottermann in Auerbach (Hessen), früher hier, über.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-
gemeinde. (Synagoge: Wilschberg.) Gottesdienst in der
Dauptsynagoge. Freitag: abends 7.30 Uhr. Sabbat: morgens
8.30 Uhr, nachmittags 2 Uhr, abends 9.30 Uhr. Sonntage:
morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindegel-
debibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.15 Uhr.

Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Synagoge
Friedrichstraße 88.) Freitag: abends 7.15 Uhr. Sabbat: morgens
6.15 Uhr, nachmittags 7.15 Uhr, abends 9.25 Uhr.
Sonntage: morgens 6.15 Uhr, abends 7.15 Uhr.

Talmud Thora-Verein. Kerkstraße 36. 1.
Sabbat-Eingang 7.30 Uhr, morgens 8 Uhr, Nachmittags 2 Uhr,
Abend 9.30 Uhr. Sonntage: morgens 8.45 Uhr,
Abend 8.30 Uhr, Nachmittags 9.30 Uhr.

Vereins-Nachrichten.

Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser
Wilhelm II.“ unternimmt am kommenden Sonntag, den
17. d. M., eine Rheinreise nach Wuppertal a. Rh. Abfahrt von
Bierich um 8.15 Uhr vormittags.

Der „Evangel.-kirchl. Pfandkassenverein“ ver-
anstaltet am Sonntag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, in seinem
Versammlungslokal Wilschbergstraße 13 einen Familien-Abend
mit Bewirtung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dogheim, 13. Juli. Herr Hermann Bergbohm in
Wiesbaden schreibt uns: „In dem Bericht über den Gesan-
gverein Dogheim habe ich zu bemerken, daß ich den „Ge-
sangverein Dogheim“ vom Januar 1878 bis August
1880 ohne Unterbrechung geleitet habe, und zwar zur vollen Zu-
friedenheit. Mein Vorgänger war Herr Geis, Bruder des
Herrn W. Geis.“

(1) Frauenstein, 13. Juli. Der hiesige „Adlerklub“ feiert
am nächsten Sonntag sein 10jähriges Stiftungsfest. Mit dem-
selben ist ein Preisfahren verbunden, das morgens auf der
Straße zwischen hier und Georgensberg stattfinden soll. Nach-
mittags findet die Feier im Gasthause zum „Gambinus“ statt.
— Viele Bauhandwerker von hier (über 50) finden wegen
Mangel an Arbeit in hiesiger Gegend im Rheinland beschäftigt.

Wassenheim, 13. Juli. Die Landwirte Friedrich Wil-
helm Schilgen und Heinrich Philipp Schneider sind als
Schöffen und der Landwirt Konrad Heinrich Philipp Kahl ist
als Schöffenselbstbetreuer unserer Gemeinde gewählt und be-
stätigt worden.

Nassauische Nachrichten.

Schlangebad, 12. Juli. Gestern Abend fand in den
unteren Kuranlagen ein von der Kapelle des Dragoner-Regi-
ments Nr. 6 ausgeführtes Konzert statt, verbunden mit Illumi-
nation und bengalischer Beleuchtung der Schlangebad um-
gebenden Höhen. Das von Kunst und Natur im Verein ge-
schaffene, prächtige Bild fand allgemeinen Beifall. Am nächsten
Donnerstag findet unter Mitwirkung namhafter Künstler ein
Konzert statt zum Besten eines Denkmals, welches für die
verstorbenen Kaiserin Augusta, die häufig hier zur Kur
kam, in unserem Ort errichtet werden soll. — Der nächste
Sonntag bringt ein von über 100 Sängern ausgeführtes Konzert
des Mainzer Lehrer-Gesangvereins, welches bei dem vorzüg-
lichen Auf, der dem Verein vorausgeht, ein Kunstgenuss ersten
Ranges zu werden verspricht. Die Reichhaltigkeit der in der
diesjährigen Saison den Fremden gebotenen Unterhaltungen
findet bei den Ausgästen allgemeine Anerkennung.

n. Langenschwalbach, 12. Juli. Vor einem Automobil
schien das Pferd des Kutschers heimisch. Der Wagen prallte
an einen Pfosten des Schmiedbergs an, der Kutscher wurde
vom Bod geschleudert und erlitt neben einem Bruch des
linken Fußgelenkes andere schwere Verletzungen. Die In-
sassen des Wagens, eine Kutschin, zog sich beim Sprung aus
dem Wagen ebenfalls eine Verletzung zu.

?? Guntzen i. Taunus, 12. Juli. Von einem bedauer-
lichen Unfall wurde gestern der 15jährige Sohn des Land-
wirts Roth (Hessentraf) dahier betroffen. Beim Auf-
springen auf den Vorderreiß des zum Heuereinfahren berei-
tenden, der sehr heißen Straße wegen mit der Heumorre-
richtung festgestellten Reitwagens kam er zu Fall. Das dadurch
erschütterte Pferd ging in diesem Augenblick mit dem Fahrzeu-
gen durch. A. kam unter ein Vorderrad, das ihn, weil es der starken
Festlegung wegen nicht rund geben konnte, mit fortgeschleppte.
Hierbei wurde er erheblich verletzt und erlitt u. a. einen schweren
Oberschenkelbruch.

n. Griesheim, 13. Juli. Die Diebe, welche im Gasthaus
„Zum Adler“ einbrachen und die Gesangs- und Ehrenpreise des
Gesangvereins „Viederblüte“ raubten, sind in Frankfurt fest-
genommen worden, als sie einem Händler die Sachen an-
boten. Es soll sich um 3 Fabrikarbeiter handeln, die früher hier
beschäftigt waren. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte be-
schlagnahmt werden.

Walden, 13. Juli. Wie dem „Athen- und Zahn-
anzeiger“ aus Dillhard mitgeteilt wird, ist der im zweiten
Jahre beim 12. Infanterie-Regiment in Dillhard dienende
Wilhelm Klein von dort seit Ende Juni fahnen-
pflichtig. Klein benutzte den Enturlaub dazu, um mit
seiner Geliebten nach Luxemburg durchzuziehen.

Selters (Westerwald), 13. Juli. Der Eisenbahnminister
hat die Vorarbeiten für eine Eisenbahn von hier nach Remscheid
durch das Salmthal angeordnet.

Aus der Umgehung.

Unwetter im Lahngau.

Wb. Marburg, 14. Juli. Im Lahngau und Ohmgebiet sind
gestern schwere Unwetter niedergegangen. In der Gemarkung
Wetter wurden vier Personen vom Blitz getroffen,
teils betäubt und verletzt. Brände brachen aus in Sarnau,
Klein-Seelheim und Schröck. Strichweise gab es Hagel-
schläge.

43 Möbelwagen voll Äpfel.

5. Mainz, 14. Juli. Der Auszug des Amtsgerichts
aus dem alten ins neue Justizgebäude wurde gestern nachmittags
nach stätiger Arbeit beendet. Wie groß die Astenanfangung in
Hölz- und Straßendamm ist, geht daraus hervor, daß für die
Fortschaffung 43 Möbelwagen nötig waren. Bei dem Hypo-
thekensamt sind Äpfel darunter, die über 100 Jahre alt sind. Am
Freitag beginnt der Umzug des Landgerichts und der Staats-
anwaltschaft.

5. Mainz, 14. Juli. In der gestrigen Stadterordneten-
sitzung wurden für die Wasserbeschädigten im Ahrthal 2000 M.

bewilligt. Es wurde dabei vom Stadtverordneten Schäfer
angeregt, der Staat möge die Brandversicherungskasse betrie-
ausbauen, daß aus ihr Entschädigungen für alle elementare Er-
eignisse gezahlt werden könnten. — Stadtverordneter Adeling
(Sozialdemokrat) protestierte dagegen, daß die Polizei-
organe dazu verwendet würden, politische Ge-
sinnungen der Inhaber von Wirtschaften und anderer Ge-
schäfte zu erkunden, um dann über diese den Militärkassafest zu
verhängen. Damit würden die Leute schwer in ihrer wirtschaft-
lichen Existenz geschädigt. Er glaubt, daß die Polizei von dieser
unberührenden Mission nicht besonders erbaut sei. Der Ober-
bürgermeister erklärte, die Bürgermeisterei habe mit der Sache
garnichts zu tun, das Polizeiamt bekomme diesen Auftrag direkt
von dem Territorialkommissar, das Kreisamt sei die vorgesetzte
Behörde der Polizei. — Für Erweiterungsbauten des Holz-
torfshauses wurden 40 000 M. bewilligt.

* Mainz, 14. Juli. Rheinegel: 3 m 75 cm gegen
3 m 84 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Prämierte deutsche Schäferhunde. Bei der inter-
nationalen Hundausstellung zu Bad Kreuznach am 10.
Juli errang unter starker Konkurrenz der Rasse „Zell“ des
Herrn Kriminalschumanns Ferd. Decker hier vier erste
und drei Ehrenpreise und die Hündin „Else von Nassau“
des Herrn Bruno Hofmann hier einen dritten, einen
ersten und einen Ehrenpreis.

* Schäferhunde bei der Arbeit. Der „Zweigverein für
deutsche Schäferhunde Wiesbaden“ veranstaltete am Dien-
stag eine Übung seiner Hunde im Spürsuchen auf einen
markierten Verbrecher im hinteren Kerkhof. Es waren
hierzu 7 Hunde gemeldet. Den 1. und 2. Preis errang
„Zuch“, Führer Schumann B. Huse, den 3. Preis
„Werra“, Führer Schumann C. Kerner, den 4. Preis
„Michel vom Wärenhof“, Führer Karl Friedrich-Wier-
stadt, den 5. Preis „Sere“, Führer Karl Müller hier.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

* Schwere Folgen einiger Ohrfeigen. Vom Landgericht
Darmstadt ist am 3. März die Lehrerin H. wegen vor-
fälliger Körperverletzung im Amt zu 100 M. Geldstrafe ver-
urteilt worden. Die Schülerin M. hatte der Anweisung der
Angeklagten zuwider das auf dem Hof umherliegende
Papier nicht aufgesucht und, zur Rebe gefesselt, erwidert,
ihr Vater habe gesagt, sie solle nicht anderer Leute Dreck
aufheben. In ihrer Erregung verfehlte die Angeklagte ihr
mindestens drei kräftige Schläge mit der Hand nach dem
Kopf. Die M. lief sofort nach Hause. Untertweg hatte sie
Erbrechen. Zu Hause stellte die Mutter fest, daß die eine
Wange geschwollen war und fünf Fingerabdrücke zeigte.
Das Kind erbrach sich wiederholt, war in der Nacht ganz
irre und sprang aus dem Bett. Es war drei Wochen lang
bettlägerig und konnte zur Zeit der Hauptverhandlung die
Schule noch nicht wieder besuchen. Es handelt sich um
traumatische Hysterie, die durch psychische Beein-
flussung in absehbarer Zeit zu beseitigen sein wird. Sie ist
die Folge der Schläge. Die Revision der Angeklagten
wurde vom Reichsgericht verworfen. Auch andere
Lehrer und Lehrerinnen können aus diesem Fall lernen, daß
es gut ist, sich beim Schlagen von Kindern zu beherrschen.

S. u. H. Ein Revolverattentat im Schulhaus. Vor dem
Leipziger Schwurgericht stand der 19jährige Schneidergeselle
Gerhard Güne aus Groß-Weitzschen unter der Anklage
des versuchten Totschlags, den er am Abend des
7. Februar d. J. auf den Kirchschullehrer und Kantor
Reinholdt und dessen Ehefrau in Groß-Weitzschen ver-
übt hat, und zwar aus einem höchst merkwürdigen Grund,
den er den Geschworenen auch plausibel zu machen wußte,
nämlich: aus gekränktem Ehrgefühl. Die Eltern
des Angeklagten waren Nachbarn des Lehrerehepaares,
und da soll es vorgekommen sein, daß Güne eines Tages
den Reiselord der Lehrersöhne vom Bahnhof holte, in dem
sich beim Auspacken ein Paar Schuhe nicht mehr vorfanden.
Nach einiger Zeit aber fanden sich die Schuhe im Garten
des Lehrers Reinholdt wieder, und nun soll die Lehrers-
familie das Gerücht ausgebreitet haben, daß der junge
Mann der Dieb gewesen sei. Wie der Angeklagte angab,
hat sich seine alte Mutter über diese Beschuldigung jahre-
lang ihm sehr gekränkt, daß sie schwer krank wurde.
Auch ihn selbst habe die Sache so mitgenommen, daß er
Groß-Weitzschen verließ und auf die Wanderschaft ging.
Im vorigen Jahre fand er in Köln Lohnende und dauernde
Arbeit und verdiente wöchentlich ca. 35 M. Blödsinn aber
verschwand er im Februar d. J. und tauchte wenige Tage
später wieder in Groß-Weitzschen auf, wo er spät abends
eintraf. Er hatte einen Revolver und eine elektrische Taschen-
lampe, sowie eine Dose Pfeffer bei sich. Er besorgte sich
dann noch eine Leiter und stieg mit dieser durch ein Abort-
fenster in die Lehrerswohnung ein. Auf dem Korridor kam
ihm die Lehrersfrau mit der Lampe in der Hand entgegen.
Im selben Augenblick gab der Angeklagte aus seinem Revol-
ver einen Schuß ab. Auf das Hilsegeschrei der Frau eilte
der Lehrer Reinholdt herzu, der aber auch von dem An-
geklagten mit zwei Schüssen empfangen wurde. Der Ein-
bringling wurde dann festgenommen und gab an, daß Rein-
holdt und seine Frau sein Ehrgefühl auf das schwerste ver-
letzt hätten, und daß er ihm widerfahrte Ränkung nicht
mehr länger mit sich habe herumtragen können. — Nach dem
Gutachten der Ärzte ist das Lehrerehepaar durch die drei
Schüsse verletzt worden. Die Tat hätte leicht böse Folgen
haben können, da beide Mafe die Augen nicht an empfind-
lichen Körperstellen vorbeigingen. Das Ehepaar ist inzwi-
schen aber vollkommen wieder hergestellt worden. — Die
Geschworenen nahmen zugunsten des Angeklagten nur eine
einbeifliche Tat an und billigten ihm überdies mildernde
Umstände zu. Das Urteil des Gerichts lautete demgemäß
auf 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

gk. Eine Musikant als Arztin in Deutschland. Vor
einigen Tagen wurde in Konstanz ein interessanter Prozeß
verhandelt, der sich gegen die Ärztin Frau Dr. mod. Hann
Lebb-Stafford, eine Musikant, richtete, da sie sich
bei ihrer ärztlichen Praxis als Frauen- und Kinder-
ärztin in Dürheim (Großherzogtum Baden) mehr-
fach des Betrugs schuldig gemacht haben soll. Die Musikant

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Kunst: H. Degerhorst, Erbenheimer Höhe; für Gelehrten: J. H. Degerhorst, Erbenheimer Höhe; für Wissenschaften: A. M. Herdt; für Hausliche Nachrichten, Aus der Umgebung und Vertrieben: G. Dielenbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: A. Kasper; für die Anzeigen u. Mittheilungen: A. Dornau;ämlich in Wiesbaden, Friedr. und Bertha der H. Schellenbergischen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. Kr. 100	2.00
1 fl. 5. Wgr.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgr.
1 skand. Krone	1.125

Kursbericht vom 14. Juli 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.10
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wgr.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	D. Reichs-Anleihe 08	107.
2.	D. Reichs-Anleihe 09	100.60
3.	D. Reichs-Anleihe 10	93.30
4.	D. Reichs-Anleihe 11	84.65
5.	Preuss. Consols 08	102.30
6.	Preuss. Consols 09	101.
7.	Preuss. Consols 10	93.30
8.	Preuss. Consols 11	84.65
9.	Bad. Anleihe 08	101.70
10.	Bad. Anleihe 09	101.
11.	Bad. Anleihe 10	96.20
12.	Bad. Anleihe 11	84.
13.	Anl. v. 1886 abg.	92.50
14.	Anl. v. 1892 u. 94	100.60
15.	Anl. v. 1900 kb. 05	101.60
16.	Anl. v. 1902 kb. 10	91.60
17.	Anl. v. 1904	91.60
18.	Anl. v. 1906	95.35
19.	Bayr. Abl.-Rente a. h.	100.
20.	E.-B.-A.-K. b. 06	101.
21.	E.-B.-A.-K. b. 08	101.40
22.	E.-B.-A.-K. b. 10	91.85
23.	E.-B.-A.-K. b. 12	83.30
24.	Braunschw. Anl. Thlr.	93.30
25.	Braunschw. St.-A. v. 1888	91.50
26.	Braunschw. St.-A. v. 1892	80.90
27.	Braunschw. St.-A. v. 1902	83.70
28.	Elzas-Lothr. Rente	83.85
29.	Hamb. St.-A. 1900 abg.	101.80
30.	St.-Rente	93.50
31.	St.-Rente 1887	92.60
32.	St.-Rente 1893	92.60
33.	St.-Rente 1895	92.60
34.	St.-Rente 1897	92.60
35.	St.-Rente 1899	92.60
36.	St.-Rente 1901	92.60
37.	St.-Rente 1903	92.60
38.	St.-Rente 1905	92.60
39.	St.-Rente 1907	92.60
40.	St.-Rente 1909	92.60
41.	St.-Rente 1911	92.60
42.	St.-Rente 1913	92.60
43.	St.-Rente 1915	92.60
44.	St.-Rente 1917	92.60
45.	St.-Rente 1919	92.60
46.	St.-Rente 1921	92.60
47.	St.-Rente 1923	92.60
48.	St.-Rente 1925	92.60
49.	St.-Rente 1927	92.60
50.	St.-Rente 1929	92.60
51.	St.-Rente 1931	92.60
52.	St.-Rente 1933	92.60
53.	St.-Rente 1935	92.60
54.	St.-Rente 1937	92.60
55.	St.-Rente 1939	92.60
56.	St.-Rente 1941	92.60
57.	St.-Rente 1943	92.60
58.	St.-Rente 1945	92.60
59.	St.-Rente 1947	92.60
60.	St.-Rente 1949	92.60
61.	St.-Rente 1951	92.60
62.	St.-Rente 1953	92.60
63.	St.-Rente 1955	92.60
64.	St.-Rente 1957	92.60
65.	St.-Rente 1959	92.60
66.	St.-Rente 1961	92.60
67.	St.-Rente 1963	92.60
68.	St.-Rente 1965	92.60
69.	St.-Rente 1967	92.60
70.	St.-Rente 1969	92.60
71.	St.-Rente 1971	92.60
72.	St.-Rente 1973	92.60
73.	St.-Rente 1975	92.60
74.	St.-Rente 1977	92.60
75.	St.-Rente 1979	92.60
76.	St.-Rente 1981	92.60
77.	St.-Rente 1983	92.60
78.	St.-Rente 1985	92.60
79.	St.-Rente 1987	92.60
80.	St.-Rente 1989	92.60
81.	St.-Rente 1991	92.60
82.	St.-Rente 1993	92.60
83.	St.-Rente 1995	92.60
84.	St.-Rente 1997	92.60
85.	St.-Rente 1999	92.60
86.	St.-Rente 2001	92.60
87.	St.-Rente 2003	92.60
88.	St.-Rente 2005	92.60
89.	St.-Rente 2007	92.60
90.	St.-Rente 2009	92.60
91.	St.-Rente 2011	92.60
92.	St.-Rente 2013	92.60
93.	St.-Rente 2015	92.60
94.	St.-Rente 2017	92.60
95.	St.-Rente 2019	92.60
96.	St.-Rente 2021	92.60
97.	St.-Rente 2023	92.60
98.	St.-Rente 2025	92.60
99.	St.-Rente 2027	92.60
100.	St.-Rente 2029	92.60

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zf.	In %
1.	101.25
2.	92.50
3.	95.80
4.	91.50
5.	91.50
6.	91.50
7.	91.50
8.	91.50
9.	91.50
10.	91.50
11.	91.50
12.	91.50
13.	91.50
14.	91.50
15.	91.50
16.	91.50
17.	91.50
18.	91.50
19.	91.50
20.	91.50
21.	91.50
22.	91.50
23.	91.50
24.	91.50
25.	91.50
26.	91.50
27.	91.50
28.	91.50
29.	91.50
30.	91.50
31.	91.50
32.	91.50
33.	91.50
34.	91.50
35.	91.50
36.	91.50
37.	91.50
38.	91.50
39.	91.50
40.	91.50
41.	91.50
42.	91.50
43.	91.50
44.	91.50
45.	91.50
46.	91.50
47.	91.50
48.	91.50
49.	91.50
50.	91.50
51.	91.50
52.	91.50
53.	91.50
54.	91.50
55.	91.50
56.	91.50
57.	91.50
58.	91.50
59.	91.50
60.	91.50
61.	91.50
62.	91.50
63.	91.50
64.	91.50
65.	91.50
66.	91.50
67.	91.50
68.	91.50
69.	91.50
70.	91.50
71.	91.50
72.	91.50
73.	91.50
74.	91.50
75.	91.50
76.	91.50
77.	91.50
78.	91.50
79.	91.50
80.	91.50
81.	91.50
82.	91.50
83.	91.50
84.	91.50
85.	91.50
86.	91.50
87.	91.50
88.	91.50
89.	91.50
90.	91.50
91.	91.50
92.	91.50
93.	91.50
94.	91.50
95.	91.50
96.	91.50
97.	91.50
98.	91.50
99.	91.50
100.	91.50

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Zf.	In %
1.	126.50
2.	124.50
3.	71.50
4.	126.50
5.	126.50
6.	126.50
7.	126.50
8.	126.50
9.	126.50
10.	126.50
11.	126.50
12.	126.50
13.	126.50
14.	126.50
15.	126.50
16.	126.50
17.	126.50
18.	126.50
19.	126.50
20.	126.50
21.	126.50
22.	126.50
23.	126.50
24.	126.50
25.	126.50
26.	126.50
27.	126.50
28.	126.50
29.	126.50
30.	126.50
31.	126.50
32.	126.50
33.	126.50
34.	126.50
35.	126.50
36.	126.50
37.	126.50
38.	126.50
39.	126.50
40.	126.50
41.	126.50
42.	126.50
43.	126.50
44.	126.50
45.	126.50
46.	126.50
47.	126.50
48.	126.50
49.	126.50
50.	126.50
51.	126.50
52.	126.50
53.	126.50
54.	126.50
55.	126.50
56.	126.50
57.	126.50
58.	126.50
59.	126.50
60.	126.50
61.	126.50
62.	126.50
63.	126.50
64.	126.50
65.	126.50
66.	126.50
67.	126.50
68.	126.50
69.	126.50
70.	126.50
71.	126.50
72.	126.50
73.	126.50
74.	126.50
75.	126.50
76.	126.50
77.	126.50
78.	126.50
79.	126.50
80.	126.50
81.	126.50
82.	126.50
83.	126.50
84.	126.50
85.	126.50
86.	126.50
87.	126.50
88.	126.50
89.	126.50
90.	126.50
91.	126.50
92.	126.50
93.	126.50
94.	126.50
95.	126.50
96.	126.50
97.	126.50
98.	126.50
99.	126.50
100.	126.50

Pr. Oblat. v. Transp.-Anst.

Zf.	In %
1.	100.80
2.	100.80
3.	100.80
4.	100.80
5.	100.80
6.	100.80
7.	100.80
8.	100.80
9.	100.80
10.	100.80
11.	100.80
12.	100.80
13.	100.80
14.	100.80
15.	100.80
16.	100.80
17.	100.80
18.	100.80
19.	100.80
20.	100.80
21.	100.80
22.	100.80
23.	100.80
24.	100.80
25.	100.80
26.	100.80
27.	100.80
28.	100.80
29.	100.80
30.	100.80
31.	100.80
32.	100.80
33.	100.80
34.	100.80
35.	100.80
36.	100.80
37.	100.80
38.	100.80
39.	100.80
40.	100.80
41.	100.80
42.	100.80
43.	100.80
44.	100.80
45.	100.80
46.	100.80
47.	100.80
48.	100.80
49.	100.80
50.	100.80
51.	100.80
52.	100.80
53.	100.80
54.	100.80
55.	100.80
56.	100.80
57.	100.80
58.	100.80
59.	100.80
60.	100.80
61.	100.80
62.	100.80
63.	100.80
64.	100.80
65.	100.80
66.	100.80
67.	100.80
68.	100.80
69.	100.80
70.	100.80
71.	100.80
72.	100.80
73.	100.80
74.	100.80
75.	100.80
76.	100.80
77.	100.80
78.	100.80
79.	100.80
80.	100.80
81.	100.80
82.	100.80
83.	100.80
84.	100.80
85.	100.80
86.	100.80
87.	100.80
88.	100.80
89.	100.80
90.	100.80
91.	100.80
92.	100.80
93.	100.80
94.	100.80
95.	100.80
96.	100.80
97.	100.80
98.	100.80
99.	100.80
100.	100.80

Pr. Oblat. v. Transp.-Anst.

5.50	4.	Sardin. See. stf. g. 10. I.
5.00	4.	Sicilian. v. 80 stf. 1. O.
7.	4.	do. v. 91 s. 1. O.
5.50	24 1/2	Süd.-Ital. S. A.-H.
9.90	5.	Toscanische Central
3.	5.	Westzilian. v. 79
2.80	3 1/2	do. v. 1880
9.90	3 1/2	Gothardbahn
7.	3 1/2	Jura-Simplon v. 94 gar.
6.90	4.	Schweiz-Centr. v. 18
1.40	4.	Iwang-Donbr. stf. g.
0.30	4.	Kursk-Kie. stf. gar.
0.30	4.	do. Chark. 89 s.
0.30	4.	Mosk.-Jab. v. 97 stf. g.
0.30	4.	do. Wind. Rbv. 97
0.30	4.	do. do. v. 98 stf.
0.30	4.	do. Wer. v. 95 stf. g.
0.30	3.	G. Russ. E.-Rb. stf.
0.30	4.	Russ. Sdo. v. 97 stf. g.
0.30	4.	do. Südwest stf. g.
0.30	4.	Ryßan-Uralst. stf. g.
0.30	4.	do. do. v. 97 stf.
0.30	4.	Wladikawsk stf. g.
0.30	4.	do. v. 1895 uk. 09
0.30	5.	Anatolische 1. O.
0.30	4 1/2	Port. L.-B. v. 891 R.
0.30	3.	Salonic-Monastir
0.30	4.	Tirk. E. Bagd.-B. 5. 1.
0.30	5.	Tehuantepec. sc. 1914
3.50		Pfandbr. u. Schuld
5.50		v. Hypotheken-B
8.		Zf.
2.70	3 1/2	Allg. R.-A. Stüttg.
3.35	4.	Bay.-v.-B.M., S. 16 u. 17
5.	3 1/2	do. do. do.
5.	4.	do. B.-v. v. Nürnberg
5.	4.	do. do. S. 21 uk. 1910
5.	3 1/2	do. do. Ser. 16 u. 19
5.	4.	do. H.-B. S. 6 uk. 1912
5.	3 1/2	do. do. Ser. 1 u. 15
5.	4.	do. Hyp. u. W.-Bk.
5.	4.	do. do. (unverl.)
5.	3 1/2	do. do.
5.	3 1/2	do. do. (unverl.)
5.	4.	do. Bd.-C.-A. Wzbg.
5.	4.	do. do. S. 9 u. 10
5.	4.	do. do. S. 11, 12, 14
5.	3 1/2	do. do. Ser. 1, 3-6
5.	3 1/2	do. do. 2
5.	4.	Beri. Hypb. abg. 80%
5.	3 1/2	do. do. 80%
5.	4.	D. Or.-Cr. Gotha S. 6
5.	4.	do. Ser. 7
5.	4.	do. s. 9 u. 10

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Freitag, vormittags 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Versteigerungsalen

43 Schwalbacher Straße 43

nachverzeichnete gebrauchte, gut erhaltene Mobilien, als:

Kassaschrank mit Tresor,

Salon-Einrichtung, bestehend aus Salonschrank, Salon-Garnitur, Sofa, 4 Sessel mit Seidenbezug und dazu passenden Portieren, achteligen Salontisch, Nippeltisch, Salontisch, Kompl. Schlafzimmers-Einrichtung,

Kompl. moderne Küchen-Einrichtung,

2 Stür, Spiegelschrank, Waschkommode mit weissem Marmor u. Spiegel, Nachtschrank mit Marmor, Salon-Garnitur, Sopha, 2 Sessel, ein Divan, Aufb.-Herrsch-Schreibtisch mit Aufsatz, Kaff.-Schreibetisch, runde, ovale und viereckige Tische, 2 echt japanische Vasen, Regulator, Uhren, Kaff.-Pfeil ritzel, einzelne Haarmatzen, Badewanne, OLGemälde und andere Bilder, 2 Goldschmuck, Gasföhrer Kleider und Wäsche, Kinderschlafstühle, großer Esstisch, Zughängelampen für 400, Kinderwagen, Sportwagen, fast neue Schreibmaschine, Kleiderschrank, Kleiderständer und Stühle;

ferner im Auftrag des Herrn August Saveriaux wegen Geschäftsauflösung

ca. 100 Bilder in verschiedener Rahmung, 5681

1 Polypheon,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung am Tage der Auktion.

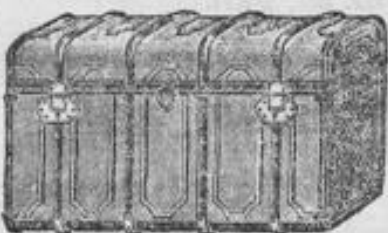
Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2448.

Geschäftsfotel: Schwalbacher Straße 43.

Reisekoffer,



einfacher solider Holzkoffer von 10.— bis 17.— Mk., guter Bügelkoffer mit Ecken von 16.50 bis 30.— Mk., Kabinenkoffer, schmale lange, von 17.50 bis 32.— Mk., Kaiser-Koffer von 31.50 bis 45.— Mk.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 64,

Größtes Spezialgeschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Achtung! Achtung! Achtung!

Hochinteressant für jedermann, was man auf deutschem Gebiete in Augen- schein nehmen kann, ist

der schwerste und dickste Mann,

593 Pfd. schwer,

welcher in dem „Westendhof“, Schwalbacher Straße, Donnerstag von 2—4 u. 5—7 Uhr, Freitag, Sonnabend und Sonntag von 2—4, 5—7 u. 8—10 Uhr zu sehen ist.

Preis: 1. Was 1 Mk., 2. Was 50 Pf., Militär u. Kinder zahlen die Hälfte. Es laßt sich sehen Die Direktion.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wüchserinnen, Kranke und Kinder, von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Frau Dörr,

prakt. Hebammen, wohnt recht Kurparkplatz 2. Zu sprechen nachm. 4—6

Moderne Salon-Möbel

in Mahagoni, mit Portieren und Brücken-Lüster für elektr. Licht, preiswert zu verkaufen. Näh. im Taubl.-Kontor.

Thefe,

3 Teile, rechtswinklig aufzustellen, mit Aufsatztüten, Schränken und Zuzugsstücken, geschmackvoll mit Intarsia-Malereien dekoriert, dazu passend ein K. Wandputz und zwei Hocker, billig zu verkaufen. Wehger, Gasse 32/36, im Hof.

Bevor Sie Stellung suchen,

lassen Sie Ihre Zeugnisse auf der **Rinke'schen Schreibstube,**

Kirchgasse 44, abschreiben. Schnell, korrekt, billig.

Billig zu verkaufen:

Ovaler Salontisch, Bambustischchen, Kinderschlafstühle, Möbel (blau und weiß), Kleiderkasten, Korbanstangen, Laufertischen, Trübenstischen u. A. m. Näh. im Taubl.-Kontor.

Möbel

werden rep. u. pol. wie neu, Eichenmöbel abgegeben u. meist in jed. P. August Graubner, Dorfstraße 7.

Spazierfahrten

mit einem Kremler v. zu jed. Tageszeit angenommen. Schwanenstraße 31, W. P.

Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung soll das in **Dohheim** belegene, im Grundbuche von Dohheim,

Band 37, Blatt 1006,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Bauunternehmer **Ludwig Schäfer 5. und Theodora,** geb. **Schäfer 5. zu Schierstein,** Gesamtgut nach Ertragsgemeinschaft, eingetragenen Grundstücks,

Kartenblatt 45, Parz. 110/3231 cc.,

a) Wohnhaus mit Hofraum und

Sauggarten,

b) Scheune und Kuhstall,

c) Schweinestall,

d) Holzstall,

e) Pferdestall,

f) Seitengebäude mit abgeordnetem

Abort, Gebäudeverwertungswert

785 Mk.,

am 29. Juli 1910,

vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60,

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am

12. Mai 1910 in das Grundbuch

eingetragen. F 348

Wiesbaden, den 23. Mai 1910.

Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in **Wiesbaden** belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden, Innen,

Band 231, Blatt 3466,

zur Zeit der Eintragung des

Versteigerungsvermerkes auf den

Namen des

1. Fuhrunternehmers **Christian**

Ludwig Sahu,

2. Fuhrunternehmers **Georg**

Paul Philipp Sahu,

beide zu Wiesbaden, Römerberg 33,

zu je 1/2 eingetragenen Grundstücks:

Kartenblatt 77, Parzelle 145/40,

groß 6 ar 12 qm,

a) Wohnhaus mit Hofraum,

b) Seitenbau, links,

c) Stallgebäude (Anbau in Lit. b),

d) Remise, rechts,

e) Fuhrerhals,

f) Hinterhaus (Scheune mit

Stallung), Feldstraße 21,

Gebäudeverwertungswert 2658 Mk.,

Grundsteuerrollen Nr. 3713,

Gebäudesteuerrollen Nr. 1270, besteht,

soll dieses Grundstück

am 29. Juli 1910,

vormittags 10^{1/2} Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an

der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60,

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am

10. Mai 1910 in das Grundbuch

eingetragen.

Wiesbaden, den 23. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht,

Abt. 9. F 374

Bekanntmachung.

Auf der hiesigen Abfallanlage bei der ehemaligen Weingasse kann vorwiegend

kompostierter Dünger

unentgeltlich abgeholt werden.

Städtisches Kanal-aussch.

Wiesbaden, den 30. Juni 1910. F. 33

Nichtamtliche Anzeigen

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass. 1000 **Herrn. Stieckdorn. Gr. Burgstr. 3.**

Ein Posten

Tischmesser und Gabeln

(prima Stahl)

verkauft zu dem billigen Preise von:

6 Tischmesser und 6 Gabeln

von 3 Mark an.

Karl Thoma, Messerschmied,

Goldgasse 11.

Angewandte Großfabrik

sucht geeignete solvente Firma aus der Nahrungsmittelbranche, welche die Verteilung ihrer Sendung nach Wiesbaden übernimmt. Offert. u. A. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Kirchen-Anstritt

betreffend.

Gegenüber den wiederholten Aufforderungen des **Freidenker-Vereins** zum Austritt aus der Landeskirche haben wir uns, soweit die evangelische Gemeinde Wiesbadens dabei in Betracht kommt, zu folgender Klärung der Verhältnisse geäußert:

1. Die Ausführungen des genannten Vereins sind geeignet, den Anschein zu wecken, als ob ein Massen-Austritt stattgefunden habe. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Zahl der **Austritte** und **Uebertritte** in den Jahren 1904 bis 1909 folgende gewesen ist:

1904	11 Austritte, 19 Uebertritte,
1905	7 " 22 "
1906	55 " 28 "
1907	51 " 22 "
1908	63 " 25 "
1909	53 " 41 "

F 307

(darunter 9 Rücktritte).

2. Die beim Austritt aus der Landeskirche zur Erhebung gelangende Gebühr von 3 Mark ist eine gerichtliche Forderung, der die Kirche gemäß fern steht; dies gilt insbesondere von den in den Veröffentlichungen des Freidenker-Vereins erwähnten Nachforderungen für minderjährige Kinder.

3. Unsere evangelische Landeskirche steht nach den Worten des Unions-Gesetzes von 1817 auf dem Standpunkte „**Vollkommener Gewissensfreiheit**“ (also auch unter Vermeidung des bloßen Scheins von Gewissenszwang); der Vorwurf einseitiger Engherzigkeit kann also unserer evangelischen Kirche nicht gemacht werden.

4. Wir hoffen und erwarten, daß der Halt, den unsere Kirche durch ihre religiösen Wahrheiten ungeschätzten Tausenden im Leben bietet, und das Vertrauen auf die christliche Liebe tätigkeit (Armen- und Krankenpflege), welche nur in einer großen Gemeinde-Organisation möglich ist, sowie endlich die Verpflichtung aller dazu unsere Gemeindeglieder vor übereilten Austritten bewahren werden.

Der Evangelische Gesamtkirchenvorstand.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Die **L. Schellenberg'sche** Hofbuchdruckerei **Wiesbaden** & Segründet 1809

Liefert alle Druckfachen

für Handel, Industrie und Gewerbe, für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr, in jeder gewünschten Ausstattung, in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen.

Neuere maschinelle Einrichtungen. O Reiche Auswahl in modernen Schriften, Initialen und Zieraten. O Großes Papier-lager. O Eigene Buchbinderei und Stereotypie.

Langjährige, sehr erfahrene **Chiromantia u. Phrenologie** tagl. 9—12—9. Fr. Elise Piekenpack, Römerstr. 3, 1 Trepp.

Trauerstoffe
Trauerkleider
Trauerhöschen
Trauerblusen
in allen Preislagen.

J. Hertz,
Langgasse 20.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer.

Dampf-Sargfabrik. Gest. 1856. Telefon 111. 970

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Leichenwagen.

Fremden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innig geliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder,

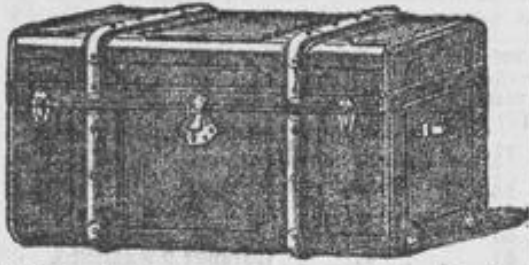
Willy,

im Alter von 12 Jahren nach kurzem, aber schwerem, durch Unglücksfall verursachten Leiden heute morgen, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Eltern: **W. Maacke** und **Frau** nebst Geschwistern.

Wiesbaden, den 12. Juli 1910.
Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Südrickhofs aus statt.

Führer's Unionkoffer, solid, leicht, elegant!



Mit Ledereinfassung und gutem Stofffutter, Messingschlösser. Ersatz für Rohrplattenkoffer.
Mit 1 Einsatz: Mk. 32.—, 35.—, 38.—
Mit 2 Einsätzen: Mk. 40.—, 44.—, 48.—
Kabinenkoffer: Mk. 30.—, 32.—, 35.—

Führer's Nassoviakoffer

mit Bügel an den Kanten,
Segeltuch-Bezug, Stofffutter,
Mk. 24.—, 26.—, 28.—, 30.—, 31.— etc.

Führer's praktische Coupé-Koffer mit und ohne Einsatz.



Vulcanfibre, das haltbarste Material, besonders leicht, von Mk. 14.50 an.
Kunstleder mit 8 Vulcan-Ecken, 2 Messingschlösser, Mk. 6.50, 7.50, 8.50, 9.50.

Führer's solide Touristen- Rucksäcke



Aus Jagdleinen,
für Knaben, Damen u.
Herren,
von 1 Mk. bis 10 Mk.

Führer's beliebte Reisetaschen für Damen u. Herren.



Von gutem, braunen Rindleder
mit kräftigem Bügel und Schloß,
von Mk. 6.— an. Alle Größen, alle
Formen, alle Lederarten.

Führer's bekannte praktische Hutkoffer.



Auch für die modernen, großen
Hüte passend, in größter Wahl
von Mk. 10.— an.

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus, Grosse Burgstrasse 10.

Spezialgeschäft ersten Ranges.

12 Schaufenster 12.

Alle Waren mit Preis ausgestellt. — Bequeme, große Verkaufsräume.

926
Führer's Hutschachteln Mk. 2.—
Führer's Waschesäcke „ 2.75
Führer's Stiefelsäcke „ 0.60
Führer's Schirmhüllen „ 3.—
Führer's Reise-Necessaires 5.—



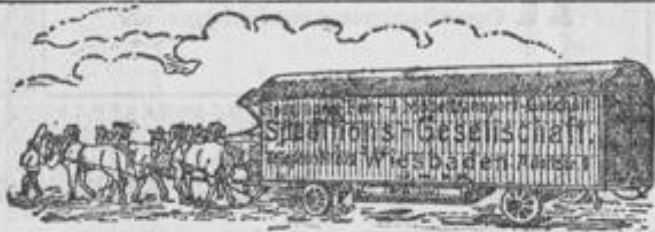
Am Sonntag

wenn die Damen in hellen Kleibern gehen, kann man so recht sehen, wo mit Flammers Seife und Seifenpulver gewaschen wird. Die damit gewaschenen Kleider fallen sofort auf durch ihre ungewöhnliche Reinheit und Frische. Die Damen, die etwas auf sich halten, wissen wohl, warum sie nur jene berühmten Waschmittel benützen.

(ca. 2000) F 182

Heinrich Meletta, Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.
Nikolasstrasse 24. Telephon 3173. 891



Möbel-Transporte

von Zimmer zu Zimmer unter Garantie.
Verpackung. Lagerung.
Speditionsgesellschaft Wiesbaden,
G. m. b. H. 946

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.
Lagerhaus mit Geleiseanschluß: auf dem Westbahnhof.
Telephon 872. Telegr.-Adr. „Prompt“.



Renn-Klub Wiesbaden G. B.

Unsere feldernen
Bereinsabzeichen
sind fertiggestellt und können von
Mitgliedern gegen Bezahlung von
Mk. 10.— im Sekretariat, Wilhelm-
strasse 8, während der Büroarbeits-
stunden in Empfang genommen werden. 5617



Vertreter:
Carl Anton Schmitz. F 9

Ga. 300 schwarze Herren- Lüster = Saccos

in jeder Größe, früherer Preis Mk. 9
bis 15, jetzt 5, 6, 7 Mk., eine Parie
Sommer-Toppen, früher Mk. 6, 7,
8, 9, jetzt 2, 3, 4, 5, 6 Mk.
Schwalbacherstr. 44, 1 St., Allee.



Sandtaschen, Reisekoffer,
Blasenköffer, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise

A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 559

Weit unter Preis
laufen Sie elegante Herren- und
Anabenanzüge, einzelne Hosen, v.
Reifen geschnitten, auch in schwarz,
Neugasse 22, 1. Stock,
fein Laden. 5603

Billiges Hühnerfutter

Mischfutter,
150 Pfund 11 Mk.,
mit Ead, franko Käufern Bahnstation,
gegen Nachnahme verendet. F 77

Rheinisch-Westfälischer
Geflügelfutter-Vers., Neuss a. Rh.

Damen-Konfektion

von
Betty Simon,
Spez.: Reformkleider,
Seerobenstr. 29, Part. N 14276

Wer verreisen will

nehme
Reise-Unfall-Versicherung
zur Prämie von 25 Pf. pro 1000 Mk. auf 8 Tage
30 „ „ 1000 „ „ 15 „ usw.
Lebenslängliche Eisenbahn- u. Dampfschiff-
Unglücks-Versicherung.
Einmalige Prämie 50 Mk. für 10 000 Mk. usw.
Einbruchdiebstahl-Versicherung
über für Haushaltungen zur Jahresprämie
5 000 Mk. bis zum Werte von 10 000 Mk. 5 Mk.
10 000 „ 20 000 „ 10 „
15 000 „ 30 000 „ 15 „
Coupon-Police mit sofortigem Beginn der Versicherung.
Formulare für Selbstausfertigung der Reise-Unfall-, sowie
Einbruchdiebstahl-Coupon-Police und Prospekte ver-
sendet kostenlos die F 76
Rhenania, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Köln a. Rh., Elisenstrasse 22,
in Wiesbaden: W. Fischer, Kaiser-Friedrich-Ring 35, Tel. 1933.

Falls Sie verreisen,

versichern Sie günstig
gegen Einbruchdiebstahl,
Beraubung u. räuberische Erpressung
bei der (Sa. 1983g) F 135
Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-Aktiengesell.
Grundkapital: 10 Millionen Mark.
Mässige Prämien. — Günstige Bedingungen.
Moderne Deckungsmöglichkeiten.
Kostenlose und unverbindliche Auskunft erteilt:
Subdirektion Wiesbaden: Franz Klein,
Rheinstrasse 74, Ecke Karlstrasse.

Bierde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am 1. August wird mit der Einziehung der Beiträge zur 2. Jahrgang
1910/11 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. F 416
Der Vorstand.

Krumeich's Konservenkrug



Zum Einkochen von
Früchten u. Gemüse, ver-
spricht nicht beim Kochen.
Weit über eine Million
im Gebrauch. — Verkauf
zu Originalpreisen.

Erich Stephan,
41. Burgstrasse,
Ecke Hühnergasse.

Jetzt

habe ich verschiedene Gelegenheits-Posten in
schwarz und farbig, für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen
neuesten elegantesten Fassons, welche ich sehr billig verkaufe.

Benutzen Sie im eigenen Interesse diese günstige Kaufgelegenheit. Besichtigen Sie meine Ausstellung, sowie im 1. u. 2. Stock zum Verkauf gestellte diverse
Restpaare, welche sich für Reise- und Tourenzwecke besonders eignen, die ich zu jedem annehmbaren Preise abgebe. Als ganz hervorragend billig empfehle
ich einen Posten farbige Kinderstiefel, da Farben u. Größen-Sortiment nicht mehr komplett, unter
Engros-Preis. Der Verkauf der Restpaare befindet sich nur im 1. Stock. Wiedleder-
Schulstiefel von 27—35, jedes Paar nur 3 Mk., solange Vorrat reicht.

Schuhwaren

J. Drachmann, Neugasse 22.

Für die Ferien- und Reisezeit

bietet mein diesjähriger Sommer-Ausverkauf
eine selten günstige und denkbar vorteilhafte Kaufgelegenheit.

In meiner Spezial-**Mädchen- und Knaben-Konfektion**
Abteilung für

bringe ich, um mit den vorhandenen Beständen vollständig zu räumen, große Posten
von:

Mädchenkleider und -Blusen, Knabenanzüge und -Blusen,
Mädchenpaletots und -Capes, Knabenpyjacs und -Capes

zum Verkauf und gewähre darauf einen Ausverkaufs-Rabatt von:

25%

Langgasse 7 - **S. Hamburger** - Langgasse 7

Spezialität: Damen- und Kinder-Konfektion.

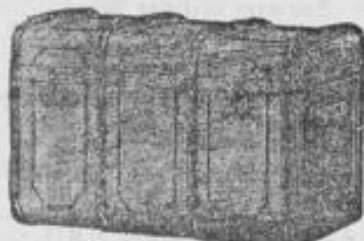
Saison-Räumungs-Ausverkauf.

**Ein grosser
Posten**

Koffer, Taschen u. Lederwaren
aller Art

wird sehr billig verkauft.

Kofferhaus Sandel, Kirchgasse 52.



In der Stadt arbeiten, auf dem Land wohnen!

das ist ein guter Grundsatz. Der uns in der Lebenskunst weit
überlegene Engländer befolgt ihn schon lange. Er hat sein Ge-
schäft in der City, aber sein kleines Haus steht in Richmond.
Der Berliner wohnt im Grunewald oder sonstwo draussen. **Der
Wiesbadener sollte in Eltville wohnen.** Klein. nett.
Stadt m. günst. Steuern. Alle Anreg. Wiesbadens kann man mit-
nehmen, da nur 20 Min. Eisenb. Prospekt u. Näheres Verkehrs-
Verein, Eltville. F 66

Billigste Bezugsquelle für

Silberwaren

Tafelgeräte - Tafelbestecke

Patent- Rauch- und Toilette-Geräte. Grosse
Geschenke Schirm- und Stockgriffe etc. Auswahl.

Albert J. Heidecker,

25 Taunusstrasse 25.

„Pudras“
ist das beste und hygienisch
vollkommenste
Rasierseifenpulver
der Welt!
Originalflasche 1 M. u. 2 M.
Vertriebsgesellschaft chem. technischer Neuheiten,
Dr. Schnell & Co. G.m.b.H. München

Zu dem
heute nachm. 4 Uhr
stattfindenden demonst. Vortrag über den
Dampf- „Tip-Top“
Kochtopf mit Koch- und Koffproben ladet zu
zwangloser Besichtigung freundl. ein:
Carl Häuser,
Vegetarisches Restaurant
Wiesbaden,
Schillerplatz 1. Friedrichstr. 18.
Telephon 4099. 5548

Ital. Hühner,
vorzügl. Voger, jetzt beste Be-
zugsquelle für Brühbrut.
Häufige Geflügel, Fische,
Käse, Katalog gratis. F 77
Geflügelhof, Merantheim 267.

Radium-Bäder

Im Sinne der
Vor- u. Nach-
kur des Ver-
falls der Ver-
hältnisse der
Bäder, bereitet
man sich durch einfaches Auflösen von 2-4 „Radium-Kell-Pastillen“
mit Kochsalzwasser (ca. 100.000 Volt Einh. Radioaktivität). Klinisch er-
probt bei Rheumatis, Gicht, Gelenksentzündung, Bluthochdruck, Schen-
gen der Tübe. Tübe für 2 bez. 4 Bäder ausreißend A 4-5. Prospekt
gratis. Radium-Gesellschaft Dresden 2.

Erhältl. in all. Apotheken. Hauptdepot: Bödenapothek, Taunusapothek.

„Sant-Sarn“
u. Blasenleiden (Geschlechts-). Speziell
alte Fälle. Kein Quecksilber. Vorzügl.
liche Erfolge. Diät. Behandl. B1:368
Robert Dressler,
Kurinstitut i. naturnem. Heilweise,
Börthstr. 17 (früher 11), 9-12 u. 3-8.

Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtskrankheiten
auch alte und schwere Fälle behandelt mit vorzügl. Erfolg
ohne Berufsstörung arzneilos und ohne Quecksilber durch
Natur-, elekt. Lichttherapieverfahren und Elektrotherapie
Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92,
Sprechstunden 9-12 u. 3-8 Uhr, nur Wochentags.

Diese Woche:

Grosser Verkauf von Resten u. Restbeständen,

Bedeutende
Preisermässigungen
in fast
allen Abteilungen.

welche sich während unseres Saison-Ausverkaufs
in grossen Mengen angesammelt haben, in

zu hervorragend billigen Preisen.

S. Blumenthal & Co.

Hilfsbergstraße 20 2 Zimmer u.
Küche, Zerkasse, zu verm. 2610
Hilfsbergstraße 24 Frontstg.,
2 Zimmer, Küche, Keller, per sof.
zu vermieten. Näh. Part. 1946
Hilfsbergrstr. 30, P. 1, 2-8-ZB., K.
latter Str. 8 Dackw., 2 B., A. u. S.,
per 1. Oktober zu verm. Näh. P.
latter Str. 28, O. 1, 2-8-ZB. B12758
latter Str. 30, 1, 2-8-ZB., p. Off.
latter Str. 62 2 B., u., gl. o. b. ip. 1948
latter Straße 92 2 Zimmer und
Küche zu vermieten. 2613
de Platter, u. Klingersch. 1 2 Jim.
u. Küche im Preise v. 325 Mk. zu
verm. Näh. Dackhoff B. rechts. 2691
auentaler Str. 7, M. Zw., 2 B., A.
auentaler Str. 7, Stb., 2-Bim.-ZB.
auenthalerstraße 9, S., fch. 2-8-ZB.,
per sof. od. spät. N. Vdh. B. 18891
auentaler Straße 10 schöne 2-Bim.-
Wohn. m. Zub. per sof. od. spät. B.
s. v. R. Rib. B. r. Koch. B10180
auentaler Str. 20, S., fch. 2-Bim.-
Wohn. per sof. od. Oktober zu ver.
Raderes Vorderb. Part. r. 1648
auentaler Str. 21 2-8-ZB. B12997
auentaler Straße 22 2 Zimmer u.
Küche per 1. Okt. 460 Mk. 2206
heingauer Str. 4 2 Jim. u. A. 1930
heingauer Str. 17, Stb., 2-Bim.-
Wohn. zu v. Näh. Vdh. 1 L. 1961
Heinrichstr. 67, Stb., 2-Bim.-Wohn. p.
1. Okt. s. v. Nab. Bur. Weinhandl.
heinstraße 62, Stb., 2 B. u. Küche
zum 1. Okt. zu vermieten. 2626
heinrich. 86 1 gr. Stube, 1 Kammer
u. Küche, im Abchl., 1. W.-Stad.,
an ruh. Ref. a. l. OM. R. Part.
heingauer Str. Frontstge, 2 Jim.
u. Küche an ruh. Reude a. 1. Okt.
zu vermieten. Näh. St. Wagner,
Nischstraße 22. 2637
iehlstr. 4 2-8-Wohn. (M.). B1412
iehlstraße 6, S. 8 L., fch. 2-8-Wohn.
u. Küche sofort zu vermieten.
iehlstr. 7, S. u. S., 2-8-ZB., 1. Off.
iehlstr. 9, fr. 7, 2 Jim. u. Küche,
im Dachhof, sofort zu vermieten.
iehlstr. 15 fch. 2-8-ZB., 1. Off. 2905
iehlstraße 16 schöne 2-8-ZB. mit
Wass., im Vdh. u. Stb. p. 1. Okt.
zu verm. Näh. Vorderb. B. 2608
ieberstr. 12, S., gr. 2-Bim.-Wohn. a.
1. Okt. s. vm. Näh. Vdh. B. 1680
ieberstr. 13, Frstg., 2-Bim.-ZB. s. v.
ieberstraße 23 2-8-ZB.-Wohn. 1. u.
2. St. zu verm. Näh. Wegerei
Küller, Adolffstraße 1. 2669
ieberstraße 26, Allee-, Vdh., Stb. u.
Geb. P., 2-8-Wohn., erstere mit
Ball., Bad u. Zubeh., p. 1. Okt. an
ruh. W. zu v. R. B. P. 1. 2507
ieberstr. 33 2 B., A. gl. o. sp. 1842
ömerberg 2 2-Bim.-Wohn. zu verm.
ömerberg 6 2 B. u. S., 1. Off. 2921
ömerberg 16 2 Jim. u. Küche, 2987
ömerberg 17 2-8-Wohn. fr. 1955
ömerberg 24, 1, 2 Jim. u. A. gl. od.
p. an ruh. Seite billig zu v. 1888
ömerberg 36, S. P., 2-8-ZB., Off.
ömerberg 37 2-8-ZB. m. Gas, 1. g.
ömerberg 39 2 Jim. u. A., 2 St.,
sof. o. p. Nab. Wegerecht. 1811
ouentr. 11 2-8-Wohn. a. 1. Off.
ouentr. 14 frdl. Wohn.-Z. 2 B. u.
A., Abchl., Gas, Näh. B. B13626
übesheimer Str. 22, S. 1, 2-8-ZB.,
S., Gas, 1. 10. Nab. b. Stummel.
übesp. Str. 31, P., 2-8-ZB. B14118
übesheimer Str. 38, S. 1 u. Dach,
je 2-8-Wohn. Nab. Daj. B14374
uchststraße 11 schöne 2-Bim.-Wohn.
auf 1. Oktober zu verm. 2423
uchststr. 25 2-8-ZB. s. 1. Off. s. v.
charnhorststr. 4, P., 2-Bim.-Wohn.
u. Zub. Nab. b. Hausverzo. B13369
charnhorststr. 6, Frstg., 2 Jim. u.
Zuckerb. Wallon. Nab. 1 Et. r.
charnhorststr. 9 2-Bim.-ZB. a. gl.
charnhorststr. 19, S., 2-8-ZB., Ball.
charnhorststr. 26, Vdh. Frstg., 2 B.,
Küche u. Zub. gl. od. spät. N. P. r.
charnhorststr. 34, Stb., 2, 2 B., A.
charnhorststr. 44, Geb., 2 B., Küche,
r. 2., per 1. Off. zu vermieten.
cheffelstraße 6, Geb., 2-8-ZB. a. gl.
od. spät. Näh. daj. Geb. P. B13260
chierkeiterstr. 11, Stb., 2-8-Wohn.
R. ob. Alldrechtstr. 7, Kad. 1958
chierstr. Str. 19, S., 2-8-ZB. B13848
chierfr. Landstr. 8, a. d. Raf., 2-8-
ZB., i. Geb., s. v. R. b. Klubberg.
chulberg 21, Vdh., frdl. 2-8-ZB. an
r. Kam. auf Off. Nab. B. 2392
chwalbacher Str. 23 (Fr. 7), Stb., 2,
2 Zimmer u. Küche, Nab. Vdh. 1.
chwalbacher Str. 29, Stb., 2 Jim. u.
Küche zu verm. Nab. Ronit. 1961
chwalbacher Str. 33, Seitenb., zwei
Zimmer u. Zuckerb. sofort oder
1. Off. Nab. Brj. Lorenz. B13964
chwalbacher Straße 44, S. 2, fchöne
2-Bim.-ZB., gleich od. später. F 575
chwalbacher Straße 91 2 B. u. A.
sofort ober auf 1. Okt. zu verm.
Sebanplatz 3 H. 2-8-ZB., Geb., 1. Off.
an H. Kam. bill. zu verm. Nab. S. 1.
Sebanstr. 1 Kam.-Wohn., 2 R. u. A.
Seerenhöhr. 9, Stb., 1, 2-8-ZB., Off.
Seerenhöhr. 25 2-8-ZB. Nab. Vdh. 1.
Seerenhöhr. 25, Stb., fch. 2-8-Wohn.
sof. od. b. s. v. Nab. Vdh. B. 1963
Seerenhöhrstraße 26 fchöne 2-8-ZB. zu
verm. N. Wenzel, Stb. 2. B13688
Seerenhöhr. 28, S., 2-8-ZB. N. Nab.
Seerenhöhr. 31, Vdh. 1 r., fch. 2-8-
Wohnung, Stb., zu verm. 2661
Steingaße 3 2-8-ZB. mit Mansarde
zu verm. Nab. 1 Et. r. 2466
Steingaße 12 2 B. u. A. auf 1. Off.
Steingaße 16, Vdh., 2 B. u. Küche.
Steingaße 29, Stb., 1, 2 fch. H. B. u.
A. p. 1. Off. ab. früh. Nab. Part.
Steingaße 34 2 B. u. A. N. 2. 1968
Steingaße 36 2 B., A., Wfl., 2 Well.
auf 1. Off. zu verm. Nab. 1 recht!
Stiffstr. 3, Geb. 1. W., 2 Jim. u. A.

Niederstraße 24, 1. schöne 3-3-Bohn.
auf 1. Oktober. Näh. Part. 2006

Niederstraße 1, 3-3, Küche ufm.
nl. od. sp. Näh. Adlerstr. 45, 1. 2304

Niederstraße 4, 1. Stod. schöne 3-3-
Wohnung zu vermieten. 2476

Niederstraße 21, 1. 3-3. Küche u. B.
auf gleich od. später zu verm. 2312

Niederstraße 40, Villa Ottile, schöne
Frontispiz-Bohn., 3-4 Jim., gleich
od. später zu verm. Näh. Deine-
mann, Taunusstraße 38. 2034

Nimberg 7, Bdh., 1. schöne Wohn.,
3 Jim., K., Kell., Kammern, zum
1. Oktober zu vermieten. 2481

Nimberg 34 f. Mädchen: eing. 3-3-
W., p. sof. od. spät. zu vm. 2035

Noontr. 10 3-3-33. Näh. 1. B1543

Noontr. 20, 3. u. 5. St. 3-3-23.
Noontr. 20, 5th. fch. 3-3-23. 1. Off.

Noontr. 22, 5th. 3-3-Bohn., neu,
lof. od. spät. Näh. B. 1 r. B11905

Nüdesheimerstraße 31 3 Zimmer u.
Rubeh. zu vermieten. B11908

Nüdesheimer Str. 38, 3. Et., fch. 3-
3-Bohn. p. Off. Näh. bei B11406

Nüdesheimer Str. 40 3-3-23. Et.,
Ball., 36. 1. Off. 620 R. Näh. B.

Nüdesheimer Str. 40, 5th. 3 gr. 3-
3. Gas, Speisel. u. 400 R. R. b. Wirt.

Schachtstraße 30, Ede Steing., febl.
Bohn., 3-3, K., Gas, sofort oder
spät. zu verm. Näh. Part. 2036

Scharnhorststr. 4, 1. 3 Jim. u. Ruß.
Näh. beim Hausbetreiber B13622

Scharnhorststraße 7, 2. 3-3-Bohn.
per sofort oder später zu verm.
Näh. 3 Et. rechts. F 563

Scharnhorststr. 34, 3. 3-3, 3-3 u. 3-
Scharnhorststraße 37, 1. mod. 3-Jim.-
Bohn. zu verm. Näh. B. 1. 2584

Scheffelstraße 8, 3. pracht. 3-3-
W. Ball., reichl. Zub. p. 1. Off.
Näh. bei Schwab. 3 Et. 1. 1774

Scheffelstraße 10, 1. mod. 3-Jim.-
Bohn. zu vm. Näh. Part. 1. 2265

Scheutenborfstraße 4, Souterrain,
3 Zimmer u. Küche, zu Geisclafte,
zweiden auch sehr geeignet, sofort
zu verm. Näheres Parterre. 1817

Scheutenborfstraße 7 ger. 3-3-Bohn.,
4. Et. m. a. Komf., inkl. Heiz., u.
Kleing., bill. a. verm. auf 1. Off.
1910. Näh. Park. links. B1632

Schierkeinerstr. 11, 5th., 3 Zimmer
per sof. Näh. Bdh. Part. 1. 2037

Schierkeinerstr. 20, 3. u. 2. 2038

Schierk. Landstr. 8, a. b. Ref. 3-3-
23. 1. Bdh. 3. v. Näh. b. Mübbger

Schwalbacher Str. 5, Neubau, mod.
3-Jim-Bohn., 1. Et., zu vm. Näh.
Weppandt, Hellmuthstr. 68, 2. 2409

Schwalbacher Str. 6, 3-3-23. auf
1. Off. zu vm. Näh. Laden. 1831

Schwalbacher Straße 7, Neubau,
sch. 3-3-23. per Off. u. v. B. 2586

Schwalb. Str. 33 fch. 3-3-23. 3-3-
lof. v. sp. R. Fritz. Lorenz. B14068

Schwalb. Str. 42, 1. 3-3-23. p. Off.

Schwalbacher Straße 53 3 Jim. mit
Ballon, Küche u. Zubeh. 2634

Meine Schwalbacherstraße 4 3 Jim.
u. Küche zu vermieten. 2040

Sedanplatz 9, 2. Etage, schöne 3-Jim.-
Bohn., mit Ball., Bad u. Zubeh. a.
1. Off. zu v. R. B. r. B13565

Sedanstraße 3 schöne 3-3-Wohnung,
1. Et. sof. od. spät. a. vm. B11909

Sedanstraße 5, 5th. 1. 3 Jim., R. u.
Zub. auf sof. od. spät. a. vm. 2041

Sedanstraße 7, Rbh. 3-3, Küche. p.
1. Off. Näh. 1. Et. Nau. B13670

Sedanstraße 9 schöne Wohn., 3 Jim.,
K. u. 3. auf 1. Off. B14369

Sedanstraße 10 3-Jim-Bohn. 1. 5th.
lof. od. spät. Näh. B. 1 r. B11910

Seerobenstraße 11, 5th., 3-Jim-23.
1. Off. Näh. Bdh. 2 r. B13628

Seerobenstr. 24, 5th. Part. u. 3. Et.
3-Jim-Bohn. Näh. Bdh. 1. 2043

Seerobenstraße 27, Bdh. 3-3, K. u.
Ranf. zu verm. Näh. Part. r.

Seerobenstraße 27, 5th., 3-3, Küche
zu verm. Näh. Gorderb. Parterre.

Edhaus Steingasse 6, 1 Et., 3-Jim.-
Wohnung sofort od. später. 2044

Steingasse 14 3-3-Bohn. mit oder
ohne Verklüfte. Näh. 5th. 2045

Steina. 20, 3. Bdh. 3-3 u. K. 2418

Stiftstraße 3, 1. sch. 3-3-23. 1. Off.

Taunusstraße 29, 3-3- oder 4-Jim.-
Bohn. per 1. Oktober zu verm.
Näh. bei im Laden. 1685

Wallufer Str. 5, G., 3-3-23. R. G. 3.

Walluferstr. 7, R. Dach, zwei 3-3-
Wohnungen. Näh. Bdh. 3. 2048

Walluferstraße 9, 5th., fch. 3-3-23.
zu verm. Näh. Bdh. Part. 2047

Walramstr. 10, 2. St., 1 schöne 3-Zim.-
Wohn. p. 1. Off. z. verm. B14076
Walramstraße 13 Wohn., 3 Z., K. u.
Kuch. f. sof. od. spät. Abz. v. B11912
Walramstraße 21 zwei 3-Zim.-Wohn.,
360 u. 500 Mk., sofort oder später
zu verm. Näheres 2. Stod.
Walramstr. 28, u. d. Emser Str.,
3-Z.-W. od. 4-Z.-W., 1. Off. 2365
Walramstr. 35, oben am der Emser
Str., 3-Z.-W. p. 1. Off. B14103
Waterloofraße 2 u. 4 (schöne 3-Zim.-
Wohn. per sof. od. spät. bill. zu
vm. Abz. bei. Nr. 4, 3. r. B11913
Waterloofraße 5 (schöne 3-Z.-W. per
1. Off. zu vermieten. B10581
Weißstraße 2, 2ip.-W., 3 Wohnräume,
Kuch. ufm. an ruh. Leute zu vm.
Weißstraße 3 (sch. 3-Z.-W. mit 35 auf
1. Off. Abz. Roderstraße 32. 2674
Weistr. 15, 1. St. 3-Z.-W. f. sof. u. in
Weihenburgerstr. 10 3-Z.-W., 5 St. 2.,
per 1. Off. Abz. Laden. B11914
Weißstraße 5, 1, 3 Z. u. K. p. Off.
Weißstraße 13, 2dd. 3ip., 3 Zim.,
Küche u. Dubeher, mit oder ohne
Verst., p. 1. Off. Abz. B. 2635
Weißstraße 46 (früh. 44), 5 St. 1,
schöne 3-Zim.-Wohn. f. sof. od. spät.
zu verm. Abz. 2dd. P. B11442

Schwalbacher Straße 9 (Neubau) find
moderne 5-Zimmerwohnungen auf
1. Oktober cr. oder früher zu ver-
mieten. Näh. Bismardring 8, bei
Dessmer. 1588

Schwalbacher Straße 46 5-Zimmer-
Wohn. mit allem Zubehör. F 575

Schwalbacher Str. 73, 2. herrl. 5-8-
ZB. mit Veranda u. Gart., breitt
a. d. Wohn., z. v. Näh. 1. St. 2437

Seerobenstraße 23, 3. Obergesch.,
5-8-ZB., darunt. 3 Zim., jedw.
über 30 Qutr. groß, m. reichl.
Zub. u. mod. u. born. ausgestat-
tet. 1. Okt. zu v. Näh. Part. r.

Seerobenstraße 30, 2. schöne 5-Zim.-
Wohnung zu vermieten. 2058

Stiftstraße 24 5 Zim. mit Winter-
garten u. reichl. Zubehör. 2096

Wallufer Str. 8, 1, 5-8-ZB., 1300 R.,
a. v. Näh. Rheinstr. 99, 1. R. 1807

Webergasse 35, 1. schöne 5-Zimmer-
Wohnung mit Küche und Keller p.
sofort oder 1. Okt. zu verm. 2556

Weihenburger, 5 Wohn., 6-8. 1841

Wilhelmstraße 2a, 2. hochherrsch. 11.
5-Zim.-Wohnung, Bad, gr. Ball-,
u. reichl. Zubehör, per sofort od.
später. Näh. Lab. Part. r. 2100

Wirthstr. 7, 2. Et., 5-8-ZB., 2531

Wirthstr. 17, früh 11, ist die v. Ger-
holz. Stiefl. bew. Etage, besteh.
aus 5 Zimmern u. Zubehör, per
sof. od. spät. zu vm. Näh. Kaiser-
Friedrich-Ring 56, Part. F 239

Zimmermannstr. 9 5-8-Z. B 12731

5-Zim.-Wohn. mit Nachl. p. sof. zu
vm. Näh. Klopstockstr. 1, B. 2102

6 Zimmer.

Abelheidstraße 20 6-Zim.-Wohn. mit
reichl. Zubehör auf sofort oder
1. Oktober zu verm. Näh. Part.

Abelheidstraße 50 6-Zimmer-Wohn.,
1. Stock, mit Zubehör, 1. Oktober
zu verm. Näheres daselbst. 2227

Abelheidstraße 56, 2. Etage, 6-Zim.-
Wohnung mit groß. Veranda, sof.
zu verm. Näh. beim Sandkern-
oder Rheinstr. 66, 1. 2103

Abelheidstr. 59, früh 47, 2, 6 Zim.,
Ball-, Bades., 2 Manj., 2 Keller,
zum 1. Oktober. Gefast, jeder-
seit. Br. n. Vereind. Näh. S. P.

Abelheidstraße 92 6 Zim., 2 Manj.,
2 Keller uim. zum 1. Okt. zu vm.,
1. od. 2. Etage. Näh. das. 3419

Bismardring 4 schöne 6-8-Z Wohn.,
Hochpart. u. 1. Et., Gas u. electr.
Licht u. reichl. Zubeh. auf 1. Okt.
zu verm. Näheres Dreiwiden-
straße 1, bei Steiger. B 11939

Bismardr. 20, 2. herrsch. 6-Zim.-ZB.
cl. B., Salitt. Näh. 1. St. B 11940

Friedrichstraße 48, 8. u. 4. St., je
eine 6-Zim.-Wohn. mit Zubehör r.
sofort od. später zu verm. Näh.
Architektur-Bureau Lang u. Wolff.

Ruhlenstraße 26, 2104

Goethestr. 9 herrsch. 6-8-ZB. weg.
Todesf. sof. zu vm. Näh. B. 2105

Kaiser-Friedr.-Ring 28 eleg. Hochp.,
ganz neu, 6 Zim. u. Zubehör, soal.
zu verm. Näheres 1 St. 2106

Kaiser-Friedrich-Ring 34 1. schöne 6-
Zimmer-Wohnung auf 1. Oktober

an vermieten. Staben
Nr. 10, Laden.

Langgasse 28 6-Zimmer-Wohnung im
 2. Stock auf gleich zu vermieten.
 Näheres daselbst. B11941
 Klarentaler Str. 1. Sp., herrsch. 6-
 3-Z., r. Zub., 1. 10. R. d. 1896
 Klopffodstr. 5, 6-Zim.-Wohn., Bad,
 Oeiz., Gas, u. p., r. Zub., a. gl. o.
 1. 10. a. v. Wdh. Bauh. Cout. 1857
 Klopffodstraße 9 ich. 6-Zim.-W. mit
 Wobdient. u. Ab., a. 2-3-Z., p. soj.
 a. v. m., Zentralheiz. Wdh. das. oder
 Klopffodstr. 1, 8., v. Richter. 2107
 Langstraße 18 herrschaftl. 6 Z., 23.
 (in Etagen-Villa), hochp., schöne
 ruhige Lage, auf 1. Off. zu ver-
 mieten. Wdh. Alsterstraße 9. 1865
 Marktplay 7 ist die 3. Etage, be-
 stehend aus 6 schönen Zimmern,
 Küche mit Speisekammer, Bad,
 Panfarden, mit Zentralheizung,
 Gas- u. elektr. Beleuchtung sowie
 allen sonstigen Annehmlichkeiten,
 per 1. October zu verm. Näheres
 im Bureau der Weinhandlung
 daselbst. 2333
 Markstr. 15 6 große Zim. m. reichl.
 Zub., 3. Et., f. 100 M. a. soj. od.
 inder. Wdh. 1. St. links. 2108
 Moritzstraße 19, Bel.-Et., 6 Zimmer,
 2 Promisplatz u. Zubehör auf
 1. April 1910 zu vermieten. Wdh.
 daselbst 2. Stock. 1276
 Moritzstraße 28, 1. Et., 6 Zim., Bad,
 Ballon, reichl. Zubehör, Elektr. u.
 Gas, a. 1. Off. a. v. v. ev. f. geeign.
 f. Rechtsanwalt als Bureau. R. Hoch-
 haltenstr. 4 od. Moritzstr. 28, h. 3.
 Neuberger Straße 4 6 schöne Zim. m.
 Zub. auf gleich od. sp. a. v. m. Wdh.
 Scherthainer Straße 2, 3. 2109
 Rheingauer Straße 2 herrsch. 6-Zim.-
 Wohnung mit all. Zub. w. Ver-
 setzung d. jeh. Miet. auf 1. Oct.
 anders. zu v. m. Einz. v. 10—12
 u. 2—6 Uhr an Wochent. B12543
 Rheintr. 86 gr. 6-Zim.-Wohn., Pl.
 od. 3. Et., a. gl. o. p. R. das. B.
 Rüdesheimer Str. 14, 1. hochher-
 schaftl. 6-3-Z.-Wohn. u. reichl. Zub.
 Verleihen-Aufzug, zum 1. October
 zu verm. Wdh. Part. 113. 2323
 Villa Walzmühlstraße 3, die obere
 Hälfte, 6, ev. 5 Zim., mit reichl.
 Zubeh. u. Garten, neu hergerichtet,
 zu verm. durch Ehr. Firmench.
 Dellmundstraße 53. B10458
 Salauer Straße 10, Part., geräum.
 6-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör
 auf 1. Oct. zu v. m. R. 1. B13618
 Eine Wohnung, besteh. aus 6 Zim.
 Erker, Bad, Küche, 2 Kellern und
 2 Panfarden, sofort zu vermieten.
 Einzuweichen am 11. u. 2. 115.
 Sülkenstraße 29, 1. Et. r. F339

Fremden-Pensions
Langgasse 19, modernes Haus,
möbl. Zimmer auf Lage, (Wochen)
Monate, Rom. in. Frhst. v. 30 W. an.
Ferienaufenthalt für 2 Kinder
geeignet. Offerten unter P. C. 35
postlagernd Schützenstrasse.
Hellerer Herr mit Tochter
sucht für ca. 6 Wochen Pension, Dir.
unter P. 765 an den Tagel. Verlog.

Schöner großer Laden mit Neben-
Conterräumen, Ges. u. elektr. Licht-
Anl., auch für Bureau u. Lager, Sinned-
Bücherel od. Vertikalt m. Laden pass-
zu verm. **Alb. Hermannsgasse 8, 2. r.**

Ein schöner Bureauraum,
auch für Geschäftszwecke geeignet, zu ver-
mieten **Alte Burggasse 23, 1.**

Große Läden

mit Entresol

„Tagblatt-Haus“

Langgasse 21

sofort preiswert zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Laden, worin 16 Jahre Spez.-Gesch. betrieben wurde, mit anschließend. 3. B. Wohn., per 1. Oktober oder sofort zu verm., evtl. Uebernahme des Geschäftes. Preis 700 Mark. Näheres Girschtgraben 6, 1. Et., nächst Schulberg. 2616

Zum 1. Oktober ist das Entresol 1743 mit Wohnung u. Küche zu vermieten. Heinrich Roemer, Langgasse 48, Ecke der Webergasse.

Große helle Büroräume

mit Zentralheizung, in bester Geschäftslage, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Haus- und Grundbesitzerverein, Luisenstr. 19. P 373

Laden

mit Bageraum, Zentralheizung, elektrisch Licht, Rheinstraße (Ecke Luisenplatz, Neubau). Näheres Regdmstr. Hess, Luisenplatz 1. 1307

Laden m. 2 Schaufenst. Michaelsberg 23, Ecke Schwalbacher Straße zu vermieten. 2194

Laden per sofort oder später zu verm. Nerostr. 32. 2195

Läden

mit Badung. sof. od. spät. zu verm. Oranienstr. 12. Th. Fetterich. 2196

Büroräume!

2 freundliche Zimmer, Wirt., Seitensbau, Rheinstraße 90, sofort für RL 30. — monatl. zu vermieten. 1870

Laden ohne Wohnung

(evtl. auch mit) zu vermieten. Näheres Schwalbacher Straße 14.

Schöner Laden

mit 2. Zimmer, evtl. auch mit Wohn., per 1. Oktober 1910 zu verm. Näh. Schwalbacher Str. 21 (r. 5), 2. r. 1901

Großer Laden,

ganz od. geteilt, sof. od. später zu vermieten. Westrichstraße 6. 2197

Schöner großer Laden

mit Badungszimmer, in bester Lage, sofort od. später sehr billig zu verm. Näh. Westrichstr. 27, Ecken-Dröge. 2193

Laden

mit Wohnung, evtl. mit großem Keller, Vegetarier- oder Werkstoff, zu vermieten. Hofstraße 23, Näh. im 1. Stock bei Weber. 2199

Eine Bäckerei,

verbunden mit Kolonialwaren-Geschäft, ist sofort anderweitig billig zu verm. Off. um. 3. 746 an Tagbl.-Verlag.

Bäckerei

mit großen Räumen, elektr. Anschluß, moderner Ofen, sofort zu vermieten. Näh. Friedrichstraße 12, Part. r., von 11—12 Uhr vorm.

Bäckerei

mit Wohnung zu vermieten. Rheingauerstraße 13, 1. B 13172

Bäckerei Admerberg 5, gut eingerichtet, groß. Laden, zu verm. B 13885

Wegerei,

welche seit 25 Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, f. 900 Mk. zum 1. Okt. zu vermieten. Off. u. S. 764 an den Tagbl.-Verlag.

Alte gutgeh. Wirtschaft

in der Stadt, event. mit Stagen-Wohnung von 6 Zimmern, geeignet für Verm. von möbl. Zimmern, per 1. Okt. 1910 zu verm. Offert. u. R. 740 an den Tagbl.-Verl. 2321

Fabrikant. Waldstr. 49,

s. jed. Betr. geeignet, ganz od. get., a. v. Näh. Kais.-Str. 61, 2. r. 2200

Villen und Häuser.

Villa m. gr. Gart., nahe Kochbr., 11 Zimm. u. 1. Autogarage od. Stallung, f. 3500 z. Ofr. zu vermieten. Näheres kostenfrei durch Wohnungsnachweis des Senjal P. A. Herman, Nikolastraße 23. 5607

Villa Kreidelstraße 4

auf 1. Oktober zu vermieten, kann auch für 2 Familien hergerichtet werden. Näh. Chr. 44 o. H. Richard-Wagner-Straße.

Villa Herold 53, 3

10 Zimmer, Zentralheiz., Autoraum, gr. Garten, Haltestelle der elektr. Bahn sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Schlichterstraße 15, Part. 2202

Villa

mit gr. Garten zum 1. Okt. 1910 zu verm., gr. Saal, 9 B., reichl. Zubeh., Hall., Ver., elektr. Licht sc. Preis 3500 Mk. Anz. 4—5 Uhr nachm. Geisbergstr. 36. Näh. Post. r.

Villa

Viktoriastr. 47,

mit 9 Zimmern und reichlichen Zubehörungen, wie Manierden, Veranden usw., Zentralheizung, Einrichtungen für elektrisches u. Gaslicht, per 1. Oktober 1910 anderweitig zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. beim Hausmeister, Viktoriastraße 49, und den Herren Agenten, auch Hausbesitzer-Verein. Besichtigung von 10—12 Uhr vormittags erbeten. 1705

Villa

Wiesbadenerstr. 73 in Sonnenberg, sofort preiswert zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Wohnungsnachweisbureau Lion & Cie., Friedrichstraße 15.

Landhaus vor Sonnenberg,

10 B., gr. Garten, 1600 Mk., ganz o. get., zu verm. Näh. i. Tagbl.-Verlag. G

Landhaus in Schlagenbad,

am Walde gel., 8 Zimmer u. Zubeh., neu herger., sehr preiswert zu verm. oder zu verl. Näh. Näher Koch. Schlagenbad, Duerstraße. 2304

Wohnungen ohne Zimmer-

Angabe.

Schwalbacher Str. 33

sch. Friseur-Wohn. auf sofort od. spät. Näh. Friseurlab. 1851

Herrschastl. Wohnung

m. Zentralheiz., ruh. u. sauber, 8 Zim., b. Kurhaus u. Theater, zu verm. u. sof. bezugbar. Partstraße 20, Dachpart.

Möblierte Zimmer, Mansarden

etc.

Adelheidstraße 14, Part. eleg. möb-

liertes Zimmer, in feinem Hause, sofort zu vermieten.

Adelheidstr. 26, 2. Et., elegant möbl. Zimmer u. ein. Zimmer sof. zu verm.

Bismarckring 33, 1. r., fein möbl.

Zimmer auf Tage, Woch. od. dauernd.

Friedrichstr. 39, 3. r., gut möbliert.

Zimmer zu verm.

Goethestr. 18, 2. r., 2 hochfein

möbl. Zimmer

M. 45 p. M. sof. zu verm. B 13957

Nikolastr. 15, 2. Et., hübsch möbl.

3. a. Tage, Wochen, Monate abzug.

Rheinstr. 62, Häuser, elegant möbl.

Wohn- u. Schlafz., sowie einz. Zim.

Rheinstr. 94, 2. eleg. ruh. Zim., 1 bis

2 Betten, 25 Mk. mtl. g. W. a. Kurtr.

Hübsch möbl. Wohn- und Schlaf-

zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Albrechtstraße 23, 1.

Kurzentrum.

Eleg. möbl. sonn. Zimmer frei. Näh. Preis. Gute Bedienung. Müller, kleine Burgstraße 2, 2. Etage.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer,

auch einzeln, zu vermieten. Näheres Zimmermannstraße 9, 1. l.

Tag. eleg. m. Salon, Schlafz.,

Alteim., Part., nahe Bahnh. z. vm. Off. unt. K. 2469 hauptpostl.

In Villa

sind 4 möbl. oder un-

möbl. Zim. dauernd zu vermieten. Off. u. Postlagerkarte 22, Postamt 4.

Haus „Monrepos“, Sonnenberg,

Kaiser-Wilhelm-Str. 4, Aufg. Bergstr., möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten z. vm.

Möblierte Wohnungen.

Dachherrenstr., sehr vornehm möbl.

Villa

mit neun großen Zimmern, reichlichem Zubehör und Stallung, inmitten eines großen Gartens, in bester Lage und in nächster Nähe des Kurparkes, Kurhauses und Theaters, ist vom 1. Oktober d. J. an zu vermieten. Auskunft erteilt der Verwalter, Rechtsanwalt Altmann, Rheinstraße 38. F 229

Möbl. Villa,

9 Zim., Zentralh., sehr elegant, gr. Garten, evtl. unmod., zu verm. od. verl. wegen Abwe. d. Bel. Näh. Pension Anglaise, Sonnenberger Straße 64.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

2 leere Vorderzimmer, 1. Stock u. 1 Mani., hübsche Lage, Sonnenl., ist an einzelne Dame preiswert zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Gg

Kemisen, Stallungen etc.

Mainzerstraße 68

(Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring)

Stallung u. Remise

zu vermieten.

Stände für 8 Pferde, geräum. Hof, Dunggrube, Remise, 2. Stock, 19 m lang, 5 m tief. Wagenwaschplatz gemauert, Wasserleitg., elektr. Licht. Separate Einfahrt. Kann auch für andere gewerbliche Zwecke hergerichtet werden.

Näheres bei J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. 5992

Migelsberg 28

großer Lagerkeller sof. zu verm. 2512

Reudersstr. 9

Auto-Garage zu vermieten. Näh. baselst. 5993

Auswärtige Wohnungen.

Jägerstr. 14, schöne 2-Zim.-W., neu hergerichtet, herrl. Aussicht, v. 16 Mk. an, sof. zu verm. Näh. b. Kappner.

Erbenheim.

Sch. Wohnz., 4 Zim., mit Zubeh., per sofort zu vermieten. Näheres baselst. Gartenstraße 12. 1710

Sommerwohnungen

Sommerwohn., möbl., 3 B., u. Küche, Waldesnahe, bill. z. vm. Dietrich, Sonnenberg b. Wiesbad., Wallerstr. 42. 5669

Lustkurort Herborn

an der Deutsch-Hessener Bahn.

Hotel Rastauer Hof

hält sich dem reisenden u. Erholung such. Publikum bestens empfohlen. Großer Saal, schöner Garten. Tel. u. Bade-Einrichtung im Hause. Autogarage. Preis pro Person v. 4.50 Mk. an. Gottfried Hoffmann, Besitzer.

Mietgesuche

Alleinstehende Dame

sucht zum 1. Okt. geräumige 2-3-Zimmerwohnung in besserem Hause, Nähe Bismarckring. Offerten u. S. 765 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinst. Dame

sucht 3-4-Zim. Wohn. mit Bad in nur g. Lage, Sonnenberger Str. bevorzugt. Offerten mit Preis u. R. 760 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Wohnung

von 5 Zimmern und Zubehör in anständiger Lage von Wiesbaden oder nächster Umgebung. Preis bis 900.—. Off. u. S. 7235 an D. Frenz, Mainz. F 43

J. l. Aug. d. J. Wohnung ges.

von 6-7 Zimmern, nicht weiter als höchstens 15 Minuten nach der Königl. Regierung zu geben. Zentralheizung erwünscht, aber nicht erforderlich. Off. mit meinem Namen nach Rgl. Regierung. Dienstgebäude, erbeten. 2683

Regierungsrat von Seidlitz.

Für ein

Unterrichtsinstitut

eine geräumige 7- bis 8-Zimmer-Wohnung oder ein Haus zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter S. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Wohnungen gesucht

4 Zimmer u. Küche, Bad, ab Aug. auf 1 Jahr, 4-6 Zim. über Winter, Villa, ca. 6-8 Zimmer, auf 1 Jahr ab Aug. Angebote mit Preis unt. S. 765 an den Tagbl.-Verlag. u. Grundbesitzer-Verein, Luisenstraße 19. F 373

Möbliertes Wohn- und

Schlafzimmer

mit 2 Betten, Nähe der Infanterieserne von Leutnant d. R., vom 3. Aug. bis 8. Sept. gesucht. Off. mit Preisang. unt. No. 11619 an G. Geerkens, Ann.-Grbd., Tagen i. W. F 200

Fremden Pensionen

Herrngartenstraße 9 part.

auf möbl. Wohn- u. Schlafzim. bei alleinist. geb. Dame an gutsituierten älteren Herrn mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten.

Villa Modesta,

Kriegstraße 4, b. Heberberg, 1. Kurlage, Zimmer mit vorzüglicher Pension von 4.— an, ohne Pension von 2.— an der Tag. Dauermieter und Wintergäste monatl. 100 bis 150.

Bel.: Fr. Schumacher.

Ungeheurer Ferienaufenthalt finden Erwachsene und Kinder in der Nähe von Wiesbaden. Auskunft erteilt Schönbach, Marktstraße 25.

Villen-Kol. Eigenheim,

Eintrachtstr. 4, nördl. vom Kurviertel, n. Wald, in herrl. L., g. möbl. z. billig zu verm. Keine Kurtaxe. Bad. Näh. daselbst v. 6—9 nachm. oder Bahnhofstr. 3.

Deutsch für Ausländer,

gründlicher Handels-, Sprach- u. Nachh.-Unterr. wird erteilt.

Suche im Taunus f. c. 12-jähr.

Mädchen während der Ferien aufn. in einem Mädchenpens. Offerten m. Preisangabe unter F. 74 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 8. 5636

Jeder Mieter

verlange die Wohnungslisten des

Haus- u. Grundbesitzer-Vereins

E. V.

Geschäftsstelle: Luisenstraße 19.

Telephon 439. F 373

L. Rettenmayer

Königlicher Hofspezialist

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen

von und nach auswärts.

Aufbewahrungen

für kurze und längere Zeit.

Verpackungen,

Spedition von Winterlinsen-

schaften, Ausstauern etc. etc.

Bureau

5 Nikolastraße 5.

Wohnungs-Nachweis-

Bureau

Lion & Cie.,

Friedrichstr. 15, bisher 11.

Telephon 708.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostlos Einzelgen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Für Hypotheken,

welche käuflich gemacht werden sollen, habe ich Käufer. 5512

Senjal Meyer Sulzberger,

Adelheidstr. 10. — Telephon 524.

Betriebs-Kapital

an solchete Firmen wird durch Akzept-Anstausch

und Wechseldiskont gewährt. Buchforderungen werd. angetauft. Offerten unter S. 893 an Hausenfeld & Vogler

A.-G., Mannheim. F 80

1. Hypothekenbank

bergribt Hypothekengelder unt. günst. Bedingungen. Offerten unter S. 180 Hauptpostlagernd.

60,000 Mk. (auch get.) zu verg. Moritzstr. 27, 2.

14,000 Mk.

30,000 do.

50,000 do.

Restkauf oder 2. Hypothek in Höhe bis 15,000 Mk. zu übernehmen gesucht. Off. u. S. 760 an den Tagbl.-Verlag.

25,000 Mk. auszuleihen

sind auf 2. Hypothek für 1. Oktober. Man bittet unter „Postlagerkarte 55 Wiesbaden“ zu schreiben.

25- u. 40-60,000 Mk.

auf 1. Hypotheken auszuleihen.

Elise Denninger, Adelheidstraße 37.

Kapitalien-Gesuche.

5000 Mk. nach der Landesbank gef. R. Kraft, Erbacher Str. 7, 1. r. 3232.

Suche nahe bei Wiesbaden

6-10,000 Mk.

1. Hypotheken. Offerten unt. S. 763 an den Tagbl.-Verlag.

8-10,000 Mk. f. prima Objekt am Ring als Nachhyp. gef. Offert. u. S. 1255 Tagbl.-Verlag. Bismarckring 29 erbet.

10-12,000 Mk. nach 25,000 Mk. Landesb. Offerten u. S. 1372 postlagernd Bismarckring.

auszuleihen durch Julius Allstadt, Schiersteiner Str. 13.

10,000 Mark 5 1/2 %ige prima

Nachhypothek mit Nachschuß und

Sachpfand zu jederm. gesucht.

Offerten unter S. 763

Immobilien

(Fortsetzung von Seite 16.)

Immobilien-Verkäufe.

Zu verkaufen oder per

sofort zu vermieten

die vollständig renovierte

Villa Viebricher Str. 6

— am Bonndell —

11 Zimmer u. Anbehör. Central-

heizung. Gas, elektr. Licht, Bad,

gr. Garten, Balkons, Kellertrepp.

der Strassenbahn. Näheres bei

J. Chr. Glücklich,

Wilhelmstr. 56.

Vierstädter Höhe, Wartestr. 3.
Villa in schön. gr. Garten u. Park.
enth. 16 Räume, zu verkaufen od. zu
vermieten. Näheres daselbst Part.

Villa

enthalt. 8 Zim., 2 Wohnküchen, zwei
Küchen, Bad u. Küche, mit Zen-
tralheiz., Warmwasserheizung, elektr.
Licht u. Gas, sehr weggelagerter
preiswert zu verkaufen oder zu ver-
mieten. Näheres Taunusstr.
4, Viebrich.

Eine in allererster Nähe des
Kurhauses prachsvolle,
ruhig gelegene Villa,
mit allem Komfort der Neuzeit
ausgestattet,
für Penz. u. Pensionate
besonders geeignet,
u. günstig. Zahlungsbedingungen
zu verk. oder sofort zu vermieten.
Offerten unter **N. 766** an den
Tagbl.-Verlag. F484

neue Villa

mit Garten, in der feinsten Lage,
wegen Wegzugs sehr preiswert zu
verkaufen. **Julius Allstadt,**
Schierkeimer Str. 13.

Etagen-Villa,

3-5 Zimmer, billig zu ver-
kaufen. Nähe des Kurbrunnens
am vorderen Dammbach. Großer
schattiger Garten. Ausst. Ge-
lungsbedingungen. Nur direkte
Offert. u. **N. 764** an die Tagbl.-
Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 56.
5682

Villa

in Viebrich, Rheingaustraße, mit
pracht. gr. Garten, zu verkaufen od.
zu vermieten. Offerten unter **N. 370**
an den Tagbl.-Verlag.

Einfamilien-Villa.

Die neuerbaute Villa Siegfried-
straße 4, an den Richard-Wagner-
Anlagen vor Viebrich, in herrlicher
gesünder Lage, mit allem neuzeit-
lichen Komfort ausgestattet und in
schöner, altem Garten gelegen, ist
unter günstigen Bedingungen dem
Besitzer zu verkaufen. Näheres bei
Friedr. Warburg, Weinhandlung,
Kreuzgasse 3, Telefon 2069.

Villa für Mk. 20,000

in Niederrhausen, her. Lage,
mit schönem Obstgarten, 40
Räume, enth. 5 Zim. u. Anbeh.,
Stallung, auch nur als
Sommeraufenth. vorzähl. pass.,
mit gering. Ausz. zu verk. od. z.
verm. Otto Engel, Adolfsstr. 3.

Villa

mit ca. 1000 qm Garten
zu verkaufen.

5 Zimmer, Bad, Gas, Wasser,
Sanitation, Telefon, Tennis-
plätze, 5 Minuten vom Bahnhof,
12-20 Minuten Bahnfahrt nach
Frankfurt a. M. Täglich 26 Hüge
nach beiden Richtungen.

Mk. 19,000.

Anzahlung nach Uebereinkunft.
Offerten unter **N. 6382** an
Hausenstein & Vogler,
Frankfurt a. M. F80

Eppstein i. T.

Schöne Villa mit großem Garten,
7 Zimmer und Badezimmer, Kanal,
Wasserleitung, elektrisches Licht u. i. w.
billig zu verkaufen. Auskunft in Eppstein
erteilen **H. P. Rosenow** und
Th. Sames. (Fest. 3009) F 134

Herrschschaftliches Haus in guter Lage,
ohne Hinterhaus, 3. u. 4. Zimmerwohn.,
gut 6% rent., billig zu verk. Offert. u.
N. 115 Tagbl.-Zweigst. Wiesmardstr. 29.

Bahnhofstr. 20

m. 27,20 Met. Straßenfront
und 20 Nr. 38 am Fläche ist
preiswert unt. günstigen Be-
dingungen z. verkaufen. An-
tritt 1. Juli 1910.

Auf dem Grundstück befindet sich
zur Zeit das Residenz-Theater. Es
eignet sich durch verkehrsreiche Lage
und Größe für jedes geschäft-
liche Unternehmen.

Auskunft erteilen:
Rechtsanwalt Dr. Nickel,
Viebrichstr. 23.
Justizrat Dr. Loeb,
Kreuzgasse 43. F 229

Kleines Haus
mit Garten zum Wohnen für eine
oder zwei Familien eingerichtet, in
sehr ruhiger Lage, Hühnerberg-
straße, preisw. zu verk. durch Justiz-
rat Dr. Loeb, Kreuzgasse 43, 1. F 229

Haus, 8% rentierend,

mit gutgehender Wirtschaft, sofort
umhandeltbar zu verkaufen.
Carl Götz, K.-G.-N. 59.
Tel. 3433. B 14212

Geschäftshaus Krenzstraße 12,
n. d. Stadth. m. Laden, in w. seit
Jahren stetig. Obst. u. Gemüse-
Geschäft betrieb. wird mit 2. und
Jub. u. 3. 3-4. St., u. glnst. Beding.
preiswert zu verk. Antr. 1. Off. 10.
Näh. b. Eigent., Vierstädter Höhe 35.

Geschäftshaus (Eckhaus),

g. Lage, rent., bill. zu verk. Grundst.
od. Hyp. wird in Zahlung genom.
Off. u. D. 765 an den Tagbl.-Verl.

Haus
nahe der Bang. u. Kreuzgasse, auf
Hofgrund zu verkaufen. Offerten unt.
N. 760 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft, 3a. 60 Hekt., ruh. Lage,
nahe Viebrich, f. 52,000 Mk. (auch
Ländereien) zu vk. b. **Emand.** Viebrichstr. 2.

Wirtschaft

in Wiesbad. n. in guter mittlerer Stadt-
lage, schon lange Jahre im Betrieb, worin
bürgerliche u. Arbeiterkundschaft verkehrt,
hauptsächl. Bier- u. Apfelweinverkauf,
soll unter günstigen Bedingungen mit
ca. 10,000 Mk. Anzahl. verkauft werden.
Ernsthafte Bewerber wollen unter Post-
lagerkarte Nr. 63 Wiesbad. n. schreiben.

Hausverkauf

in Sonnenberg

mit großem Garten und Stallung, für
Wirtschaft geeignet, unter günstigen
Bedingungen. Näheres Michaelsberg 3,
Bäckerei.

M. Wohnhaus Vierstadt,
2-3 Zimmer u. Dachboden, m.
Garten, f. Mk. 38,000 b. Mk. 4-5000
Anz. zu verk.

M. Wohnhaus Hochheim a. M.,
für Privatsachen geeignet, f. Mk. 30,000
zu verk.

Wohnhaus in Dohheim

mit 3-Zimmer-Wohnungen, nahe Haltest.
d. Strassenbahn, f. Mk. 45,000 zu verk.

M. Wohn- u. Geschäftshaus
am Kurbrunnen, auch i. Pension ge-
eignet, für Mk. 48,000 b. Mk. 5-6000
Anz. zu verk.

Näh. erf. Reflektanten kostenfrei durch
Senjal **P. A. Herman,** Wilhelms-
straße 23. Telefon 939. 5619

Bauplätze

in der besten inneren Stadtlage,
sowie auch Höhenlage, zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Schierkeimer Straße 13.

Immobilien-Kaufgesuche.

Etagenhaus, mögl. Südb.,
z. l. gel. geg. Vergabe d. vorgähl.
gel. schuldenfreien Terrains bei
Wiesbaden, für Mk. 40,000
u. Barzahl. bis Mk. 30,000.
O. Engel, Adolfsstr. 3. 5676
b. bis 6000 Haus Kaiser-Friedr.-Ring
od. d. Nähe, geg. Grundst. zu kauf. gel.
Off. u. v. Eigent. u. **N. 764** Tagbl.-Verl.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Solche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Leichtes Pferd,
Roth, prachtl. Tier, 10 Jahre alt,
Geschäftswagen u. 2 geschl. Feder-
drückung, bill. Möbelfabrik Viebrichstr. 10.
Ein prima deutscher Schäferhund
m. prima Stammbaum, 10 Mon. alt,
billig zu verk. Schwalbacher Str. 70.
Junge Reispfänger, in Stambul,
zu verkaufen Viebrichstr. 38, 3 rechts.
Schönes weiches Hündchen,
40 cm hoch, tren. u. wach, an Tier-
freund u. v. Viebrichstr. 18, 11.
Junge Hunde, Kaufmännischer,
edle, sehr billig zu verkaufen.
2. Kassenbrenner, Viebrichstr. 16.
2 Jahre, Hund, männl.,
Rothweiler, pr. Stammbaum, für den
bill. Preis v. 40 Mk. zu verk. Lützen-
straße 17, Bureau am Hof.
2 Stämme Hühner mit Hühner-
Teufeln, Lauben, Reispfänger bill.
zu verk. Seidenstraße 9, 9. 1. 1.
Schw. Zuckerkorn, 10, 16,
Sommer-Weizen, jährl. Seiden-
fleisch zu verk. Seidenstraße 12, 2 r.,
von 8-3 Uhr. B 14336
Drei Damen-Strassenkleider,
guter, 6, 8 u. 12 Mk. zu verk.
Reinhardtstraße 12, 9. 1. 1.
Eleg. mod. Out (Tees) bill. zu vk.
Viebrichstr. 26, Part. rechts.
Schwarz, Damentasche, Mantel etc.
zu verk. Viebrichstr. 38, 2.
Handseifen-Kasten, ganz neu,
für 1000 von 4-5 Jahren, billig zu
verk. Viebrichstr. 26, Part. r.
Unter, Herrenkleider bill. zu verk.
Viebrichstr. 5, 9. 1. 1.
Unter, Leinwand, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Dr. 162.

Freitag, 15. Juli.

1910.

Humoristische Ede.

Humoristische Ede. Eine junge Lehrerin, welche die Vertretung einer Klasse übernommen hatte, fragte die kleineren Schülerinnen nach dem Namen ihres Vaters.

Ein besonders elend gekleidetes Mädchen gab zu der Lehrerin Erkennen an, ihr Vater sei Orgelspieler. „Was?“ fragte die Lehrerin, „Organist?“ An welcher Kirche denn?

— „An der Heilandskirche“, erwiderte prompt und sicher das Kind. Die Lehrerin zog Erkundigungen ein und erfuhr, daß, wie sie es auch gar nicht anders erwartet hatte, der Organist in keinerlei verdamniswürdigem Verhältnis zu dem Kinde stand. Am anderen Tage hielt sie dies den kleineren vor und fragte sie, wie sie dazu käme, ihr eine so große Unwahrheit zu sagen. „Es war aber keine Unwahrheit!“

— „Mein Vater ist doch Orgelspieler und spielt an der Heilandskirche!“ Sie können ihn ja selbst alle Tage da sehen. Er sitzt auf dem Bürgersteig blickt am Gitter, mit einer kleinen Drehscheibe und einem Musikständer.“

Wohlfühl. Der Reinkulturstudium der Japaner ist bekannt. — Ein junger Sohn des Landes der aufgehenden Sonne kam nach einer europäischen Hauptstadt, um dort zu studieren. Er suchte sich ein Logis selber aus, hatte aber nicht viel Glück dabei. Die ganze Wohnung, besonders aber die Eingangsbüchse, war sehr schmucklos. Eines Tages, als es sehr spät geregnet hatte, brachte das Dienstmädchen ein Schild an, auf welchem stand: „Bitte, die Füße abzutreten.“ Der Student konnte sich nicht enthalten, darunter zu schreiben: „Wenn Sie hinausgehen.“

Wohlfühl. Zwei Männer hatten monatelang in bester Freundschaft gelebt und trafen zufällig eines Abends in einer Bar, um sich zu unterhalten. Der eine machte eine freundliche Annäherung an den anderen, bot ihm die Hand und sagte: „Sehen Sie mal, lieber Herr, ich habe Sie oft genug gedrückt. Ich habe Sie ein, und es tut mir auch sehr leid. Nun werden Sie Ihre Füße auch waschen, daß Sie manchmal unangenehm gegen mich gewesen sind.“ Gläser ergriff die ihm dargebotene Hand und alles schien schon und gut, bis der erste etwas pathetisch sagte: „Bei dieser feierlichen Gelegenheit möchte ich Ihnen noch sagen, daß ich Ihnen die gleichen freundschaftlichen Gefühle entgegenbringe, wie Sie mir.“ — „Was?“ fuhr Gläser auf, „sehen Sie, Sie haben schon wieder an.“

Die richtige Antwort. Verteiliger (zum Zeugen): „Aber sagten Sie nicht zu dem Angeklagten, daß Sie die Wahrheit seiner Aussage bezeugten?“ — Zeuge: „Ne, so was habe ich nicht gesagt. Ich sagte nur, er wäre ein schändlicher Lügner.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

Ein anderer Gefühlszustand. „Haben Sie schon gehört, der junge Schmidt hat mit 20.000 M. von seinem Chef das Geld geliehen!“ — „Was? Von dem alten Habsburger?“ — „Das ist ein vorzüglicher Spaß!“ — „Hören Sie, haben Sie auch mitgenommen?“ — „Der gemeine Lump!“

Das Unglück. Hausfrau: „Und jetzt wird uns Herr Meier die Freude machen, ein Viehchen zu fangen. Galt: „Ich weißte ja, daß heute bei Tisch das Salz umgefallen würde!“ Ich habe bei Tisch das Salz umgefallen.“

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebens von den englischen Königskindern. Aus dem Leben der Kinder Königs Georgs weiß eine englische Wochenchrift allerlei amüsante Einzelheiten zu berichten. König Edward hing besonders an seinem ältesten Enkelkinde, dem Prinzen Edward, der vor kurzem von seinem Vater zum Prinzen von Wales ernannt wurde. Er ließ keine Gelegenheit verstreichen, sich mit dem fröhlichen Jungen zu unterhalten. Als der kleine Prinz 11 Jahre alt war, fragte ihn der Großvater eines Tages, was er gerade in der Gesellschaft lerne. „O, alles von Verlin Ward.“ — „Wer war denn dieser Verlin Ward?“ — „Der König Edward.“ — „Der kleine Junge sah den Großvater erkannt an; dann erklärte er stolz: „Er sagte, er sei der Sohn eines Königs. Aber das war nicht wahr, er war der Sohn eines armen Mannes.“ Der kleine Prinz war ein guter Beobachter, und seine Fragen mochten den Lehrer nicht selten in Verlegenheit bringen. Als in der Religionsstunde der ehrwürdige Mentor sich bemühte, dem Jungen eine Vorstellung von der Seligkeit und vom Jenseits zu geben, sagte er auch, daß dort im Himmel alle Menschen, Männer wie Frauen, vollkommen gleich glücklich wären. Prinz Edward sah nachdenklich vor sich hin. Dann meinte er eindringlich: „Werden wir alle, wirklich alle, vollkommen gleich sein?“ — „Ja, mein Junge.“ — „Wirklich alle von uns?“ — „Ja, gewiß.“ — „Großmama und alle?“ — „Ja, auch Großmama.“ — „Ich weiß ganz genau“, erklärte dann der kleine Prinz sehr entschieden, „daß Großmama das ganz sicher nicht passen würde. Ganz sicher nicht.“ Das übermühtige von den Königskindern aber, das lustigste, dessen Schwestern die Eltern oft zum Lachen bringen, ist der kleine Prinz Henry. König Georg fragte einmal seine Götter, was sie werden wollten. Edward wollte Soldat werden, Albert Seemann; als aber die Reihe an Henry kam, meinte er eifrig mit glühenden Wangen: „O, wenn ich groß genug bin, dann werde ich ein ganz großes Automobil fahren und Hunde und alles mögliche überfahren.“ Ein andrer Mal ließ er mit seinem Vater im Wagen und sah, wie bei der Einfahrt in Marlborough-House die Wächter ihren Gehörtspraktizieren. Der kleine Prinz grübelte eine Weile nach. Dann wandte er sich an den Vater und fragte eindringlich: „Was machen sie denn immer für komische Gesichtchen mit ihren Schrägen, wenn sie sich sehen? Wollen sie die zeigen, daß sie wirklich ein richtiges Scherzgewehr haben?“

Arbeiterinnen in denselben Bergbetrieben. Allgemein wird angenommen, daß es das Vorrecht des Dollarländers, jenes Landes der unbegrenzten Möglichkeiten sei, Frauen auch in unmöglichen Berufen zu beschäftigen. Davon sind Bergarbeiterinnen, von Arbeiterinnen in Stollbrennereien, in Eisen- und Stahlbetrieben, dann schweißenden unsere Gebirge fast unvollständig über den Ozean, um dort die Frauen in diesen Berufen zu suchen. Die Bedingungen der arbeitenden Frauen ergeben aber, daß auch

man sich erst zu sterben und für unvorteilhaft angesehen hat, ehe man dem Lobe nachgibt. Die andern, die sich selber kennen und sich selbst fühlen, wer ihnen aufrichtig zugewandt ist, die wissen, wessen Lob sie für ehrlich zu nehmen haben, sie sich auch nicht sterben — sie gehen doch auf ein Lob, das Wort nur sehr selten so ein, daß wir nicht plötzlich „abgeschüttelt“ werden. Warum lassen wir nicht die Freude aus der Brust hervor, die edle Lust in uns erheben, daß die Spannung zerbricht und die Seelen zueinander können? Ein Lobender, der sich aus vollem Herzen gedrängt fühlt, hat mehr zu sagen. Er möchte sich offenbaren und Offenbarung finden, vielleicht einen Freund oder doch einen Seelenverwandten. Und solcher Mensch, der lobt, weil er muß, wird keine Gerechtigkeit darin sehen, wenn sein Lob herzu sich freuen macht, nicht, wenn's ein Gleichgültiger ist. Eschlägt auch das Herz des Allen, der da lobt, dem Jungen anders entgegen, als das junge dem jungen, geht es offen, geht es natürlich zu, so kann man doch zueinander kommen. Und in einem edlen Lob liegt dann das Verlangen. Wilhelm Schmalz. (Aus der Antiquarischen Bibliothek.)

Lebendig tot.

Roman von Willy Schramm.

Erster Teil.

Die goldene Gruft.

Assistentenarzt Dr. Georg Kortmann von der Landesirrenanstalt machte seinen Vormittagsbesuch bei den Anwesen des großen Instituts, die seiner besonderen Obhut anvertraut waren.

Geliebte Mische, der Leiter der Anstalt, bemerkte schon seit längerer Zeit den jungen Arzt in der Abteilung für Geisteskranken, nachdem er erkannte, daß die sich immer gleichbleibende Freundlichkeit Kortmanns, die aber mit eiserner Willenskraft verknüpft war, den günstigsten Einfluß auf die Kranken ausübte.

Die Kranken legten ihre anfängliche Scheu vor dem Arzte sehr bald völlig ab und taten alles, was sie ihm an den Augen ablesen konnten, so daß der Assistentenarzt durch seinen persönlichen Einfluß die günstigsten Erfolge aufzuweisen hatte.

„Sie sind zum Irrenarzt vorherbestimmt“, hatte der Geliebte ihm mehr als einmal gesagt. Und er hatte recht.

Schon die äußere Erscheinung des jungen Mannes flößte den Kranken Achtung ein. Groß, schlank, ohne doch den Eindruck roher Kraft zu erwecken, war er von vornehmer Gleichmäßigkeit in jeder Bewegung wie in der Sprache, die Vertrauen einflößte. Dies aber war keine angenommene Maske, sondern in seinem Charakter und seinem Wesen begründet.

Er entstammte einer der ältesten Familien Wiesbadens, die zwar zu seiner Zeit in Reichthum schwelgte, dafür aber immer einen untadelhaften Ruf genoss. Die Eltern aber mochten alle Familienmitglieder in heiteren und hohen Tönen hören.

Wohl als ein Arzt von Bedeutung ging aus der Familie Kortmann hervor, auch den jungen Georg führte der Trug nach realem Wissen diesem Studium in die Arme. Er durfte dieser Reizung folgen, da er nicht als Erstgeborener das Recht der Welt erhielt hatte; sonst hätte er nach uralter Familienüberlieferung das väterliche Geschäft übernehmen müssen. Das Studium der Seelenkunde hatte immer einen besonderen Reiz auf den jungen Mediziner ausgeübt, so daß ihm die Aufforderung des Geliebten, in eine Anstalt einzutreten, wie ein Wind des Stimmels hatte erscheinen müssen. Er gab damals sofort die Beschäftigung an der Universitätsklinik auf und folgte dem ebenso ehrenvollen wie angenehmen Rufe mit Freuden.

Nicht war Georg Kortmann fast zwei Jahre an der Anstalt beschäftigt, und Professor Mische war mit seinem Assistenten ungemein aufrieden. Während der auf Schritt und Tritt anfangs den jungen Kollegen loszulassen auf Schritt und Tritt gelassen hatte, keine seiner Anord

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Hand“.

Einzelhefte: 10 Pf. monatlich. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegblatt. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Reichspost. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die 114 Kugelhändler in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen 33 Kugelhändler und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6450-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Kugeln-Kennzeichen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Kugeln an vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 324.

Wiesbaden, Freitag, 15. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Vorgeschichte der Schlacht von Tannenberg.

(15. Juli 1410).

Das Land zwischen Weichsel und Oder, auf dem sich der Kampf des Deutschtums und Polentums abspielte, ist alter deutscher Boden. Zu Beginn unserer Zeitrechnung bewohnten Germanen gotisch-vandalische Stämme das Gebiet zwischen Elbe und Weichsel. Wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jahrhunderts begannen diese Stämme nach Westen und Süden abzuwandern. Ihre Elbe nahmen größtenteils die Slawen ein, deren vorgeschobene Posten im 6. Jahrhundert bis über die Elbe vordrangen. Die Slawen bildeten keineswegs ein einheitliches Volk; verschiedene Stämme — Wenden, Lechiten, Tscheden, Sorben, Mähren — gehörten zu ihnen, die sich wohl erst später aus der von Osten eingewanderten Masse von Ansiedlern nach und nach innerhalb bestimmter einheitlicher Gebietsteile zu Stammesgruppen herausbildeten. Die Polen selbst machen keinen Unterschied zwischen Wenden und Polen. Sie betrachten die von den Deutschen mit dem Namen „Wenden“ bezeichneten Slawen ebenfalls als Polen, wie sie auch heute das von den Wenden innegehabte Gebiet als „polnisches Land“ bezeichnen.

Dem weiteren Vordringen der Slawen wurde durch die Maßnahmen Karls des Großen und seiner Nachfolger Einhalt geboten; feste Plätze, wie Magdeburg, Halle, Merseburg wurden angelegt. Eine völlige Unterwerfung der feindlichen Nachbarn gelang erst dem Kaiser aus dem Hause Sachsen, Heinrich I. (919 bis 936) und seinem Sohne Otto dem Großen (936 bis 973). Otto der Große strebte vor allem darnach, die Slawen dem Christentum zu gewinnen. Durch ihn wurde Posen als Bischofsitz gegründet und dem Erzbischof von Magdeburg unterstellt. Der erste Bischof von Posen war ein Deutscher, Jordan.

Die für das Deutschtum wichtige Verbindung des Posener Bistums mit dem Magdeburger Erzbischof wurde jedoch von Otto III. durch Gründung des Erzbistums Gnesen um das Jahr 1000 wieder gelockert. Durch Gründung und Angliederung weiterer Bistümer wie Breslau, Krakau, Kolberg wurden die polnische Gebiete kirchlich unabhängig von Deutschland. Später wurde auch das Bistum Posen dem Gnesener Erzbischof unterstellt. Der zeitgenössische Bischof Thietmar von Merseburg schrieb: „Gott mag es dem Kaiser vergeben, daß er den Polenherzog, der

höher ein zinspflichtiger Mann war, zum Herrn machte und so hoch erhob, daß er bald die, welche ihm einst vorgesetzt waren, unter seine Herrschaft zu bringen und zu Knechten herabzubringen suchte.“

Der Polenfürst Boleslaus verstand es vortrefflich, die ihm von dem schwärmerisch veranlagten Otto III. gemachten Zugeständnisse und Vergünstigungen für sein Reich auszunutzen. Ihm gelang es, sein Volk von der Oberhoheit des deutschen Nachbarn zu befreien und die polnisch-slawischen Stämme zu einem Staatsganzen zu vereinigen. Unter seinem Nachfolger Mieszko wurde das Polenreich wieder vorübergehend ein Teil des deutschen Reiches, bis es gegen Ende des 12. Jahrhunderts seine volle Unabhängigkeit errang. Die deutsche Machtstellung im Osten war damit zurückgedrängt.

Der Einfluß des Deutschtums auf die weitere Entwicklung und kulturelle Sehung des Polenlandes ist jedoch auch in den folgenden Jahren recht gut zu erkennen. Im Anfang des 13. Jahrhunderts kommen deutsche Auswanderer von der Ostsee durch Schlessen mit dem Posener Lande in Berührung. Die polnischen Fürsten selbst bemühten sich, deutsche Zisterziensermönche zur Kolonisation polnischer Gebietsteile heranzuziehen. Bereits im 12. Jahrhundert bestanden solche Niederlassungen. Sie werden alle von den polnischen Fürsten und Bischöfen mit besonderen Rechten ausgestattet und wegen ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit bereitwillig unterstützt. Große slawische Gebietsteile waren so überwiegend deutsch geworden. Die Mark Meisen, die Ostsee, Schlessen, Brandenburg; anderen slawischen Gegenden war trotz der Minderheit deutscher Bewohner der Stempel deutschen Lebens und deutscher Eigenart, vermöge der überlegenen wirtschaftlichen Kraft und einflussreichen Stellung deutscher Einwanderer aufgeprägt. Reich und Wohlstand der Polen wurden hierdurch erregt. Das Deutschtum erschien ihnen als der gemeinsame Feind, gegen das sich in der Folgezeit der Haß der sich mehr zusammenschließenden slawischen Volksstämme richtete. Wenn dieser Nationalhaß nicht sofort allgemein zum Ausbruch kam, so ist es in der Hauptsache den weitblickenden Herrschern im 14. Jahrhundert zu verdanken, die den Wert deutscher Eigenart und deutscher Kultur wohl zu schätzen wußten. Nach deren Tode trat dieser Nationalitätenhaß deutlicher und schärfer hervor. Er richtete sich zuerst gegen den deutschen Orden, der den Polen als Volkwerk des Deutschtums galt. Durch diesen Orden waren Westpreußen und Ostpreußen im 13. Jahrhundert erobert worden. Die Einwohner waren heidnische Preußen. Die Kultur ist diesen Gebietsteilen durch den deutschen Orden gebracht. Er unterlag in

der Schlacht bei Tannenberg (15. Juli 1410) dem polnisch-litauischen Heere unter Führung Jagiello. Im Frieden zu Thorn (1466) verlor er Pommern an die Polen. Damit war dann auch die Verbindung mit dem Mutterlande aufgehoben und dem Deutschtum ein schwerer Schaden zugefügt.

Hochst charakteristisch ist es, daß die Polen, welche „Katholiken allererster Ordnung“ zu sein vorgeben und auf die „Deutsch-Katholiken“ bei jeder Gelegenheit achselzuckend herabschauen, sich nicht scheuen, einen vom Papste wiederholt approbierten Orden als den Träger aller Bosheit zu verunglimpfen, weil er ein Gegner der polnischen Könige war. Heute wird die Niederlage dieses katholischen Ordens durch die Könige Jagiello, der selbst noch kurz vorher Seide war und dessen Heer zum größten Teil aus Slawen bestand, von den Polen kirchlich gefeiert.

Der Sieg von Tannenberg selbst wurde von dem damaligen Papste Johann XXIII. verflucht. Es ist deshalb erklärlich, daß wenigstens ein Teil des polnischen Klerus an den Jentenerfeiern, die in diesen Tagen im ganzen Polenreiche unter Aufstellung wildersten Deutschenhasses begangen werden, sich offiziell nicht beteiligt.

Politische Übersicht.

Der Reichskanzler.

„Der Reichskanzler sieht seiner politischen Überzeugung nach dem rechten Flügel der Nationalliberalen am nächsten“ und ist kein „Anhänger des schwarz-blauen Bloks“. So hat die „Nat.-Ztg.“ von „besonderer Seite“ erfahren. Eine Erklärung zu dieser scharf zugespielten Notiz wird der Reichskanzler wohl kaum vermeiden können. Der Nationalliberalismus hat heute eigentlich eine Grenze nur nach links, nicht nach rechts gegen die Konservativen gezogen; siehe Opposition gegen die Magdeburger Parteitagsschlüsse und gegenwärtige Haltung der scharfmacherischen Presse im Industriegebiet, sowie, um etwas weiter zurückzugreifen, die Agitation eines von den Dortmunder Nationalliberalen zum Berliner Parteitag delegierten Strengkonservativen gegen die Feuerbestattung. Auch dieser Dortmunder, Trachte heißt er, hält sich zum rechten Flügel der nationalliberalen Partei. Man könnte in diesem Teile der dem Reichskanzler zugeschriebenen Selbstcharakterisierung eine feine Ironie erblicken, wenn nicht die subjektiven Momente dagegen sprächen. Herr v. Bethmann-Hollweg liebt mehr die ernste, einseitige Logik als die heitere, überlegene Ironie. Aber die Schöffheit, den allerdings zum Mißbrauch gewordenen Ausdruck „schwarz-blauer Blok“ als Reichskanzler amtlich abzustempeln, vermögen wir Herrn v. Bethmann-Hollweg auch nicht zuzugewöhnen.

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Königin Luise.

Zur Wiederkehr ihres 100. Todestages (19. Juli 1910).
Skizze von Walter Schulte vom Brühl.

I.

Prinzessin Luise.

Vor den Augen kritischer Geschichtsfreunde verblaßt sehr oft die Gloriole, die „vaterländische Legebücher“ um den Scheitel gekrönter Häupter zaubern. Aber wie schallt nicht alle die wohlgemeinte Lobpreisung, die sie der Königin Luise widmen, gegen die ewige Ruhmesfronte, mit der die Muse der Geschichte diese selber liebt- und verständnisvoll schmückt. Kein Heroismus im gewöhnlichen Sinne ist dieser Fürstin eigen, mit keinen raschen, kraftvollen Taten griff sie in die Geschichte ein, und der höchste Ruhm dieser zur Märtyrerin ihres Landes gewordenen Patriotin blieb ihre echte, beglückende Weiblichkeit, die auch in den trübsten Tagen noch Licht und Wärme ausstrahlte.

Luise wurde am 10. März 1776 in Hannover geboren. Ihr Vater, damals Gouverneur in der Welfenstadt, war der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, der Bruder und spätere Nachfolger jenes „Durchlauchtigen“, den Frau Meuter so lustig verewigte und — verzeichnete. Ihre Mutter, die sie mit 6 Jahren schon verlor, um deren Schwester, auch nur für kurze Zeit, als Stiefmutter zu gewinnen, war eine Darmstädter Prinzessin. Sie hörten ihre Kinder ein unfreundliches Wort von der fein gebildeten, herzgewarman Frau, die ihren aufgefärbten und nachmalen sogar mit französischen Freiheitsideen kokettierenden Gatten tänzelnd als „mon cher et charmant petit époux“ bezeichnete. Die glückseligste Harmonie herrschte im Elternhaus, und wenn Luise beim Tode der Mutter auch nur ein kleines Mädchen war, so wird doch manches von dieser Harmonie schon in sie übergegangen sein, wie

sie überhaupt als eine sehr glückliche Mischung des norddeutschen Lebens ihres Vaters und des sünnfrohen, heiteren, süddeutschen der Mutter darstellte. Der süddeutsche Einschlag überwog. Der Umstand, daß ihre Großmutter, die verwitwete Landgräfin Georg, eine redliche, frische, alte Dame, ein Zwischenglied zwischen Dilettante von der Pfalz und der „Frau Lia“, die Erziehung Luises und ihrer jüngeren Schwester Friederike übernahm und die Kinder aus dem norddeutschen sünnen Hannover nach dem süddeutschen warmen Darmstadt führte, entwickelte die Keime der rhein-fränkischen Frohnatur in Luise weiter. Dazu kam das von allem Etikettenzwang befreite, innige Familienleben am Darmstädter Hofe. In der Schweizerin Fräulein v. Gellert fanden die jungen Prinzessinnen eine tüchtige Hofmeisterin, doch war es mit dem Bildungshunger der „Luise“, oder der „Jüngsten Luise“, wie man am Hofe den Wildfang Luise nannte, nicht allzuweit her, und ein musterhaftes Deutsch oder Französisch wurde ihr niemals eifrig. Hingegen reisten in schönster Weise in ihr alle Früchte einer echt weiblichen Herzensbildung, die von einem sonnigen Humor durchtränkt wurde. Die reiche Abwechslung, das bunte Treiben am Hof, das feste Kommen und Gehen verwandter oder befreundeter Fürstlichkeiten trugen weiter dazu bei, den Geist der jungen Prinzessinnen, die ihren Aufenthalt in der heftigen Residenz durch eine zweijährige Überfiedelung nach Gildburgshausen unterbrachen, wo die ältere Schwester Charlotte mit dem Herzog vermählt lebte, rege zu erhalten und zu entwickeln. Dazu kamen Reisen nach Straßburg, nach Regensburg zu der mit dem Prinzen von Thurn und Taxis vermählten Schwester Therese, nach Holland und Ausflüge in die weitere Umgebung, so Göttingen nach Frankfurt, wo die Krönung Kaiser Leopolds I. mitgemacht wurde und wo sie sich am Spedialat vom Goethes Mutter belehrten. In Frankfurt lernte Luise auch ihren späteren Gemahl, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, kennen, der, sehr gegen seinen Willen, am Kampfe gegen die französische Revolutionsarmee, die Mainz

genommen hatte, teilnehmen mußte. Der Darmstädter Hof war anfänglich zum Teil gegen diese Verbindung, denn der preussische stand damals, dank der „Amours“ des Königs, nicht im besten Rufe, aber die alte Landgräfin beförderte die Anheiratenheit und so wurde das arme mecklenburgische Prinzchen, das sich mit 5 Gulden monatlichem Taschengeld kärglich durchschlug und zur Hochzeit die für eine Königsbraut recht schmale Ausstattung von 15 000 Taler erhielt, die Braut des preussischen Thronerben, während ihre Schwester Friederike, die reizendste Prinzessin ihrer Zeit, die seines Bruders Louis wurde. Einen größeren Gegensatz im Naturreich zweier Menschen wie der zwischen Luise und ihrem Bräutigam läßt sich kaum denken. Er steif, pedantisch, schüchtern, unentschlossen und ohne Selbstbewußtsein, sie warmherzig, impulsiv, phantasie-reich, ungezungen und von föstlichem Humor. Eine starke Leidenschaft hatte das fürstliche Paar nicht zusammengeführt, aber die glückliche Natur der Prinzessin, die bei allen seinen Schwächen in ihrem Auswärtigen sehr bald ein großes Pflichtgefühl und den grundehrlichen Charakter schäßen lernte, wußte schon bald alle Charaktergegensätze mit frauenhafter Klugheit und sanfter Nachgiebigkeit auszugleichen, und an Stelle der Leidenschaft keimte schnell ein inniges Zusammengehörigkeitsgefühl, eine milde, deutsche Liebe auf, die über alle Wechselfälle hinaus von Bestand war. Bald konnte die Braut an ihre Regensburger Schwester schreiben: „Du kannst kaum glauben, wie glücklich ich bin“, und auch der Preußenprinz taut ordentlich auf in der ihm so neuen, rheinischen Welt und war glücklich, wenn ihm seine Soldateneinstellung Zeit zu einem Besuch in Darmstadt liehen, wenn die „Luise“ ihren „Frit“ am Spinnet mit dem Kollermaße empfing und ihm Wein und Schwägerin das schönste Lied vorsangen: „Unsere Kay hat sieben Junge“. Am Weihnachtstag war Hochzeit in Berlin. Der Braut folgten im Zuge zwei unglückliche Königinnen: ihre Schwiegermutter und die Witwe Friedrich des Großen. Zwei Tage später fand die Vermählung ihrer Schwester Friederike mit Prinz Louis statt, eine Verbindung, die

trauen. Das würden ihm Konservative und Zentrum so bald nicht vergessen. Und mindestens auf die Konservativen will er sich doch mit stützen. Was aber das Zentrum angeht, so überzeugt uns eine genaue Lektüre der leitenden Blätter dieser Partei während der letzten Wochen darüber, daß sie hinsichtlich der Deutschen und der Absichten v. Bethmann-Hollwegs halbwegs im Dunkeln tappt. Das tun nun zwar mehr oder weniger noch andere Leute, aber für eine Partei, die ihre ganze Haltung herkömmlich auf die Beeinflussung des leitenden Staatsmannes oder aber auf seine Bekämpfung hinter den Kulissen einrichtet, ist eine solche Ungewißheit viel unangenehmer als für die anderen Parteien. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg das Schlagwort vom schwarz-blauen Block übernahm, schloß er allerdings dem Zentrum gegenüber eine völlige klare Lage, aber wäre er auch bereit, die Konsequenzen zu ziehen, nämlich mit der Linken zu regieren?

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist nach guter Fahrt Donnerstag früh 8 1/2 Uhr in Rasthofen eingetroffen. Das Wetter ist überaus schön und sehr warm. Nachts sind nur 9 Grad. An Nord ist alles wohl.

Der König von Sachsen hat den Staatssekretären Frhr. v. Schöen und Bernburg anlässlich ihres Abschiedens aus ihren Ämtern das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern verliehen.

Direktor A. H. der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ in Bremen ist gestern nachmittag an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben.

* Zur evangelischen Trauung der Prinzessin Agathe von Preußen. Die Salzburger „Katholische Kirchenzeitung“, das Organ des Fürstbischöflichen, widerspricht energisch den Nachrichten, nach denen die Gattin des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinzessin Agathe von Nassau, vor ihrer evangelischen Trauung päpstlichen Dispens erlangt hätte. „Nichtscherscheits konnte... die Nachlässigkeit der Braut nur Mißbilligung finden, um so mehr, als der katholische Teil, der vor dem protestantischen Pastor die Ehe eingeht, der Exkommunikation verfallt.“

* Ungarn Minister geworden. Der neue Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer hielt gestern bei dem anlässlich seines Scheidens aus dem Oberpräsidium der Rheinprovinz in Coblenz veranstalteten Festmahl eine Ansprache, aus der wir als bemerkenswert das Folgende hervorheben: „Es ist mit vollem Recht gesagt worden, daß die Stellung des Oberpräsidenten in der Rheinprovinz die höchste und ehrenvollste unter den Provinzen der preussischen Monarchie sei. Wenn man, wie ich, sich mit tausend Jahren mit der Rheinprovinz verwaften fühlt, dann können persönliche und dienstliche Ehrgeiz nicht veranlassen, die Ämter zu lichten und aus dem sicheren Hafen in die sturmbelegte See hinauszuweichen. Auch hier vor der Öffentlichkeit drängt es mich, hervorzuheben, daß mich lediglich das Gefühl der Pflicht zur Erfüllung der Aufgabe bestimmt hat, aus der Rheinprovinz zu scheiden, weil ich als Beamter wie als Staatsbürger die persönlichen Interessen dem Gefühl der Pflicht unterordne. In meinem Bestreben, Gegensätze zu versöhnen und einen Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu schaffen, habe ich bei allen in der Provinz maßgebenden Stellen Verständnis und Würdigung gefunden. Und wenn ich selbst in einzelnen Fällen geirrt und wenn zeitweilig sich in meinem Temperament die Flügel etwas gelockert haben, so habe ich auch Verständnis dafür gefunden, daß irren menschlich ist und daß es auch dem obersten Beamten einer Provinz unter Umständen nicht verweigert ist, seinem persönlichen Empfinden in der Öffentlichkeit Ausdruck zu geben. Ob ich in meiner neuen Wirksamkeit den erhofften Erfolg und die erwünschte Befriedigung finden werde, das weiß

heute nur Gott allein. Aber eines möchte ich Ihnen in dieser Stunde versichern: Was mich in meinem bisherigen öffentlichen Leben und als Oberpräsident der Rheinprovinz als Grundfals geleitet hat, das werde ich auch als Staatsminister nicht verleugnen. Ich hoffe, auch in dieser Tätigkeit das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, trotz der Ungunst der Zeiten und der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß das deutsche und preussische Volk die Freude am Vaterland durch die Gegensätze auf politischem, wirtschaftlichem und konfessionellem Gebiet nicht verlieren wird und daß auch für uns die Stunde noch schlagen wird, wo wir einen gerechten und dauernden Ausgleich der verschiedenen Interessen finden werden, wodurch dem Vaterland der so lang ersehnte und so notwendige innere Frieden gegeben wird.“

* Aber den neuen Gesandten in Sofia, v. Below-Salesse, wird folgende Erinnerung aufgeschrieben: v. Below-Salesse vertrat in den Schreckenstagen von Peking im Juni und August 1900 nach der Ermordung von Kettlers die deutsche Gesandtschaft dort. Alle Gesandten hatten ein Obdach in der britischen Gesandtschaft gefunden; nur die deutsche Gesandtschaft durfte nach Anordnung des Herrn v. Below nicht verlassen werden, solange noch die Mauern standen und der Verteidiger Graf Soden noch Patronen habe. Trotz des heftigen Geschüß- und Gewehrfeuers ließ sich Herr v. Below am 14. Juli nicht nehmen, sich dienstlich bei dem französischen Gesandten Bichon melden zu lassen und ihm die Glückwünsche der deutschen Gesandtschaft zum französischen Nationalfesttage auszusprechen. Für diesen ungewöhnlichen Akt der Courtoisie verlieh ihm die französische Republik das Offizierskreuz der französischen Ehrenlegion.

* Rektoren und Hauptlehrer. Der Kultusminister hat folgende Verfügung erlassen: „Ich weise die Regierungen auf die Resolution des Hauses der Abgeordneten hin, wonach den mit voller Leitungsbefugnis ausgestatteten Leitern von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen grundsätzlich die Amtsbezeichnung Rektor, anderen Schulleitern und solchen ersten Lehrern an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind, grundsätzlich die Amtsbezeichnung Hauptlehrer beigelegt werden soll. Ich bin damit einverstanden, daß dieser Resolution Folge gegeben wird, und veranlasse die Regierungen, hiernach das weitere anzuordnen. Hinsichtlich derjenigen Hauptlehrer, bei welchen nicht alle für die Ernennung zum Rektor notwendigen Voraussetzungen gegeben sind, ist in eine nähere Prüfung der Verhältnisse einzutreten. Soweit nur formelle Gründe (Nichtablegung der betreffenden Prüfungen) entgegenstehen, kommt in Frage, sonst tüchtigen Leitern durch Dispense von der Mittelschullehrerprüfung unter der Bedingung, daß sie die Rektorprüfung binnen bestimmter Frist ablegen, unter ganz besonderen Umständen, z. B. bei vorgerücktem Alter, auch durch Vereinerung von der Mittelschullehrer- und Rektorprüfung befreit zu sein, wie dies bereits bisher nach den bestehenden Bestimmungen für Rektoren in Ausnahmefällen geschehen ist. Dort, wo eine Dispension unbedenklich erscheint, sind die erforderlichen Anträge bei mir zu stellen. Können die betreffenden Lehrer aber zur selbständigen Leitung nicht für befähigt erachtet werden, oder kann nach Lage der Sache eine Dispension nicht empfohlen werden, so wird der gegenwärtige Zustand, soweit nicht etwa eine Verlegung des Hauptlehrers möglich ist, einstweilen noch aufrecht zu erhalten sein, bis sich beim Ausscheiden des gegenwärtigen Stelleninhabers die Neuverteilung im Sinne der allgemeinen Bestimmungen ermöglichen läßt. Ich weise noch besonders darauf hin, daß auch im übrigen beim Ausscheiden der gegenwärtigen Stelleninhaber die Neuverteilung der Stellen

von Leitern an Systemen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen nur mit Lehrkräften erfolgen darf, welche die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt haben.“

* Zu dem neuesten Kosakenübergriff an der russischen Grenze. Anlässlich des schon von uns mitgeteilten neuen Zwischenfalls an der deutsch-russischen Grenze wurde ein Lokaltermin abgehalten, an dem der preussische Landrat, der russische Gouverneur sowie der preussische und der russische Staatsanwalt teilnahmen. Dabei wurde festgestellt, daß der deutsche Knabe von dem Kosaken auf preussischem Gebiet erschossen worden war.

Heer und Flotte.

50jähriges Dienstjubiläum. Der Generalinspektor der 3. Armeeinspektion in Hannover, Generaloberst von Sod und Polach, à la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, begeht heute das 50jährige Militärdienstjubiläum.

Vorgesetzten-eigenschaft. Über die Vorgesetzten-eigenschaft ist unterm 14. Juni folgende Kabinettsorder ergangen: Gemeine (Obergefreite, Gefreite oder Gemeine), denen durch besondere Anordnung eines Vorgesetzten der Befehl über andere Gemeine übertragen wird, sind diesen gegenüber Vorgesetzte für die Dauer und den Umfang der betreffenden Diensthandlung. Zur Übertragung einer dauernden Befehlsgewalt für gewisse Dienstleistungen an Gemeine (Obergefreite, Gefreite oder Gemeine) sind nur die mit Disziplinarstrafgewalt versehenen nächsten Vorgesetzten berechtigt, deren Anordnung den Beteiligten in gehöriger Weise bekanntgegeben werden muß. Die Order vom 11. Juni 1874, betreffend Vorgesetztenverhältnis der als Stab-älteste verwendeten Gemeinen, tritt außer Kraft. Das Kriegsministerium bringt diese Order mit folgenden Ausführungsbestimmungen zur Kenntnis der Armeekorps: Unter „gewissen Dienststellungen“ sind beispielsweise solche als Unteroffizierdienst, Korporalschafts- (Veritt-, Geschütz-) Führer, Stabälteste und Rekrutengefreite zu verstehen. In Fällen der Übertragung einer dauernden Befehlsgewalt ist die Bekanntmachung an die Beteiligten Voraussetzung für das Entstehen des Vorgesetztenverhältnisses. Auch erstreckt sich dieses nur auf Befehle und Anordnungen, die mit der übertragenen Dienststellung in Zusammenhang stehen. Im übrigen sind Gefreite nicht Vorgesetzte ihrer Kameraden. In Fällen der Übertragung einer vorübergehenden Befehlsgewalt ist die Bekanntmachung an alle Beteiligten nicht zur Voraussetzung des Entstehens des Vorgesetztenverhältnisses gemacht, weil eine solche Bekanntmachung nicht immer ausführbar ist. Hier genügt die Bekanntmachung an den zum Vorgesetzten Ernannten zur Begründung der Vorgesetzten-eigenschaft. Da aber der Unterstellte von dem Vorgesetztenverhältnis Kenntnis haben muß, ist die Übertragung der Befehlsgewalt auch in diesen Fällen den Unterstellten entweder durch einen gemeinschaftlichen Vorgesetzten oder durch den zum Vorgesetzten Ernannten unter ausdrücklichem Hinweis auf den Übertragungsbeehl oder auf sonst geeignete Weise bekanntzugeben.

Die Meher Luftschiffmanöver. Im Laufe des Donnerstagnachmittags unternahm „J. 1“ noch zwei Aufstiege von etwa einstuündiger Dauer und kreuzte über der Stadt. Der erste Flug war zwischen 1 und 2 Uhr, der letzte von 7,10 bis 8,20 Uhr. Beide Male landete das Luftschiff glatt vor seiner Halle.

Deutsche Kolonien.

DKG. Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer. 4039 Auskünfte hat vom 1. April bis 30. Juni die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer an Auswanderungsbüros erteilt. Davon 3173 schriftlich, also mehr als 1/4. 2067, also fast ebenso viel, bezogen sich davon auf die deut-

bei dem leichtlebigen Charakter des Bringen von vorne herein den Reim zu einer unglücklichen Ehe, die der Tod des Bringen allerdings bald löste, in sich trug.

Die blonde, strahlende Schönheit der Kronprinzessin, ihre Anmut und Natürlichkeit nahm alle Gefangen, aber bald machte sich ein Umstand bemerkbar, sowohl bei Hofe als bei der Bevölkerung. Man verachtete es ihr, daß sie sich sorglos dem Strudel des schlackerigen Hoflebens, das der Kronprinz möglichst mied, hingab, daß sie nicht weit vor der Entbindung allzufrüh den Tanzfreuden huldigte und daß sie und die Schwester sich von dem Verkehr mit dem glänzenden, aber als sittenlos verrufenen Prinzen Louis Ferdinand nicht ferne hielten. Man verkannte in der nordischen Metropole eben ihre arglose Frohnatur. Verstöße gegen die steife Hofetikette, die von der energischen Oberhofmeisterin Gräfin Voß hochgehalten wurde, erschwerten ihre Stellung nicht minder. Nur der Kronprinz wußte, was er von seiner Ruise zu halten hatte, und da sie sich nach der ersten, unglücklichen Entbindung schnell in die neuen Verhältnisse fand und ihrem Gatten, dem sie in vierzehn Jahren 10 Kinder gebar, die treueste, sorgsamste und liebevollste Gefährtin wurde, hatte sie bald wieder gewonnenes Spiel und aller Herzen schlugen ihr entgegen. Doch nicht ohne Wolken blieb ihr stilles Glück, das sie mit dem Gatten am liebsten in der ländlichen Ungezogenheit ihres Landgutes Pares genoss. So empfand sie die bittersten Trennungsschmerzen, als der gänzlich unfriederliche Kronprinz verärgert und widerwillig in den polnischen Feldzug mußte, und eine Erkrankung ihrer Schwester Friederike, deren Unerfahrenheit sie eine sorgsame und liebevolle Erzieherin wurde, wie auch eine Erkrankung ihres Gatten bereiteten ihr viele Sorgen, für die ihr ein Besuch bei ihrem inzwischen Herzog von Mecklenburg-Strelitz gewordenen geliebten Vater eine kleine Entschädigung bereite.

Aus Kunst und Leben.

K. Ein „Liegendes Boot“. Aus London wird berichtet: Die Bürger, die am Montag an den Themseufemern oder auf den Brücken einherwanderten, wurden Zeugen eines interessanten Experimentes, das Sir John Thornycroft auf dem Flusse mit einem eigenartig konstruierten

neuen Boot veranstaltete. Wenn das Fahrzeug still liegt, unterscheidet es sich durch nichts von einem gewöhnlichen Motorboot; wenn aber die Fahrt beginnt, ändert sich das Bild, die Geschwindigkeit des Bootes wird geradezu verblüffend, und mit Staunen sieht man dann, wie der Rumpf sich über die Wellen zu heben scheint und im wilden Tempo über die Wogenflamme dahin gleitet. Das Fahrzeug, das den Namen „Miranda IV“ erhalten hat, ist 26 Fuß lang, seine Motoren entwickeln 100 Pferdekraft. Die Fahrt von Hammermith bis zum Waterloo Pier wurde in 15 Minuten zurückgelegt, und das Boot erreichte dabei eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 42 1/4 englischen Meilen in der Stunde. „Zeit vielen Jahren“, so äußerte sich Sir John Thornycroft später zu einem Pressevertreter, „arbeite ich an diesem Modell. Den Erfolg, den ich jetzt endlich erzielt habe, verdanke ich der Entwicklung der Motortechnik.“ Die „Miranda IV“ wird voraussichtlich in Bournemouth an den Wettrennen zwischen Flugmaschinen und Motorbooten teilnehmen; sie ist wohl das schnellste Boot, das es bis heute gibt.

Theater und Literatur.

In Sothebys Auktionsräumen in London zahlte Ananich vorgestern 4000 M. für ein schönes Exemplar der ersten Shakespeare-Folio-Ausgabe von 1623 mit dem Besitzergeld eines Staffordshire-Gentleman, in dessen Auktion vor 50 Jahren der Band 3210 M. brachte.

Germann Vahr hat sein Stück „Josephine“ Herrn Porbos-Milo zur Bearbeitung für eine Spieloper überlassen. Das Libretto hat Hans C. Oberstetter-München verfasst. Nach den Verhandlungen des Verlags „Arion“, Berlin, dürfte die Operette, die den Titel „Madame Bonaparte“ trägt, voraussichtlich im Théâtre Lyric zu Paris ihre Uraufführung erleben.

Dr. Theodor Doche-Mittler, der Seniorchef des Hauses C. S. Mittler u. Sohn in Berlin, hat aus Anlaß seines 50jährigen Berufsjubiläums am 1. Juli d. J. dem Unterstützungsverein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen in Berlin 6000 M. überwiesen.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Gabriel Schachinger in München ist unheilbar geisteskranz geworden. Schachingers (geb. 1850) letztes großes Werk war ein Plafondgemälde für das Kurhaus in Wiesbaden. In kleineren Gemälden bewährte er sich in der letzten Zeit vornehmlich als Blumenmaler.

Sehr geschätzt sind auch seine Portraits. Für das Münchener Hoftheater malte er den neuen Bühnenvorhang.

Max Schilling wird bei dem großen Deutschen Musikfest, das Samstag und Sonntag mit dem Gürzenich-Orchester und dem Gürzenich-Chor in Brüssel veranstaltet wird, mitwirken und eine seiner Novitäten selbst dirigieren.

In Dresden beginnt das Wintersemester am Kgl. Konservatorium für Musik und Theater am 1. September.

Die Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler (Stz Weimar) hielt in den letzten Tagen in München eine außerordentliche Generalversammlung im Künstlerhaue ab. Das wichtigste Ergebnis der Beratungen war die einstimmig beschlossene Einführung der Witwen- und Waisenersicherung, besonders die Ausdehnung der Versicherung auf Künstlerchefs, auch wenn sie nicht Künstlerinnen sind, und auf Beamte von Künstler- und Kunstvereinen.

Das zweite Jahrest des „Kunstwart“ gibt den bisher erschienenen nichts nach. Es enthält u. a. eine interessante Besprechung über Gustav Mahler, einen Aufsatz über die Ziele der Weimarer Goethe-Gesellschaft von Wilh Rath und ein paar vorzügliche Reproduktionen von Bildern alter und moderner Meister.

Wissenschaft und Technik.

Aus Anlaß des Universitätsjubiläums der Berliner Universität soll die dortige, seit 1836 bestehende Sammlung von Bildnissen der früheren und jetzigen Professoren der Universität vervollständigt werden, da beabsichtigt ist, die Sammlung während der Jubiläumstage auszustellen. Es fehlen aber noch eine große Anzahl Bilder von Professoren, besonders von solchen, die verstorben oder an andere Universitäten berufen sind. An alle, welche in der Lage sind, zur Vervollständigung der Sammlung beizutragen, richtet daher die amtliche akademische Auskunftsstelle an der Universität Berlin die Bitte um Mitteilungen. Ein Verzeichnis der in der Sammlung noch nicht vertretenen Bilder ist dort zu erhalten.

In dem von Professor Hale auf dem Mount Wilson in Kalifornien errichteten Observatorium wird die vierte Konferenz der Internationalen Vereinigung zur gemeinsamen Arbeit in der Sonnenforschung in der Woche vom 29. August bis 6. September zusammentreten. Es haben bereits 40 Astronomen und Physiker aus Europa die Absicht, an dieser Versammlung teilzunehmen, erklärt.

schen Kolonien und hier von ein gutes Drittel, nämlich 1189, auf Deutsch-Südwestafrika. An Deutsch-Ostafrika als Auswanderungsziel dachten 998, an Kamerun 260, an Togo 217, an Samoa 54, an Atlantisch 41, an Neuguinea 29, an Mikronesien 13. Sehr viel Interesse ist noch vorhanden für Argentinien mit 616 Anfragen, mehr als für Deutsch-Ostafrika, für Brasilien und die Vereinigten Staaten. Die Mehrzahl der Anfragenden steht in einem Alter bis zu 30 Jahren, einzelne waren aber auch über 50 Jahre alt. Die meisten sind ledig; verheiratet waren 905. 391 haben sich als gänzlich mittellos bezeichnet, während einzelne angaben, über erhebliche Summen zu verfügen, beispielsweise jenseits über 100 000 M. bis hinauf zu 800 000 M. Bei weitem die Mehrzahl der Anfragenden sitzt innerhalb unserer Reichsgrenzen, aber auch in den deutschen Kolonien sind solche, die eine neue Heimat suchen, und nicht wenige auch unter den im Auslande ansässigen Reichsdeutschen. Es sei wiederholt, daß alle Auskünfte der Zentral-Auskunftsstelle kostenlos erteilt werden.

Asquith zum Ausbau der deutschen Flotte.

London, 14. Juli.

Bei der Verhandlung über den Flottenhaushalt von 3 444 000 Pfund beantragte Dillon (Nationalist) eine Herabsetzung um 2 Millionen. Er setzte auseinander, daß die Wirkung der Herabsetzung einfach darin bestehen würde, die Ausführung des ungeheuerlichen Programms zum Teil aufzuschieben. Dies würde in keinem Falle die Sicherheit des Landes gefährden. Im weiteren Verlauf seiner Rede bemühte sich Dillon, zu zeigen, daß der Fall, welcher den Bau von vier weiteren Dreadnoughts rechtfertigen sollte, nicht eingetreten sei. Der Beginn des Baues dieser vier Schiffe bilde beinahe eine Verletzung der bona fides. Diese Dinge würden sicher nicht vergessen werden und auf die deutsche Regierung einen starken Einfluß üben. Auch nicht ein Wort der Rechtfertigung sei von der Regierung vorgebracht worden, soweit Deutschland in Betracht komme. Österreich und Italien in Rechnung ziehen zu wollen, sei lächerlich. Italien sei im Begriff, gegen Österreich Schiffe zu bauen. Das österreichische Parlament habe noch nicht einen Penny für einen Dreadnought bewilligt.

Asquith wies nachdrücklich darauf hin, wie sehr sich die Regierung in den vergangenen Jahren durch den Wunsch nach Sparsamkeit habe leiten lassen. Niemand, so fuhr der Premierminister fort, kann die Notwendigkeit vermehrter Flottenausgaben mehr beklagen als ich; aber da ist ein anderer, sehr wichtiger Punkt, den Dillon hervorgehoben und der, wie ich gleich ihm meine, Anlaß zu tiefem Bedauern ist, nämlich, daß die Vermehrung unserer Flottenausgaben mit der Idee verknüpft worden ist, als wären wir in irgendeinem Sinne feindselig gegen die befreundete deutsche Nation, oder als hegten wir irgendwelche feindselige Absichten gegen sie. Nichts ist von der Wahrheit weiter entfernt als das. (Beifall.) Ich bedaure lebhaft im Interesse der internationalen Freundschaft, daß es Dillon für angezeigt gehalten hat, aus Magazinen anonyme Artikel zu zitieren, um den Eindruck zu erwecken, als ob in einem oder dem anderen der beiden Länder, die sich zur Vermehrung der Flottenausgaben veranlaßt sehen, die feindselige oder aggressive Absicht gegen das andere im Spiele wäre. Nichts ist von der Wahrheit weiter entfernt als das. (Beifall.) Ich kann mit vollkommener Aufrichtigkeit sagen, daß unsere Beziehungen zu Deutschland vom herzlichsten Charakter getragen sind und ihn noch in diesem Augenblick tragen. Ich glaube an eine von Jahr zu Jahr zunehmende Wärme und Innigkeit in diesen Beziehungen und begreife, wie es jedermann in diesem Hause tun muß, all die verschiedenen Bewegungen, durch welche die beiden Völker mehr und mehr zu einem gegenseitigen Verständnis gelangen. Ich glaube nicht, daß die deutsche Regierung die Ansicht unterschreiben würde, die man dem deutschen Volke untergeschoben hat, daß unsere Flottenrüstungen gegen sie gerichtet seien, ebenso wenig wie ich die Ansicht unterschreibe, als ob die deutschen Flottenrüstungen gegen uns gerichtet seien. Deutschland habe seine eigene Politik zu verfolgen und seine Interessen zu wahren. Es ist eine große Weltmacht und hat weit entfernte Kolonien, es sendet unablässig seine Söhne und Töchter in die fernsten Weltteile; sein Handel wächst überall. Die deutschen Staatsmänner und das deutsche Volk glauben ehrlich und haben ein Recht zu glauben, daß sie die Stellung als große Weltmacht nicht behaupten und die vielfachen beständig wachsenden Interessen in allen Weltteilen nicht ohne die Vergrößerung ihrer Flottenmacht verteidigen können.

Weiter führte Asquith aus, die Regierung sei verantwortlich nicht so sehr für die weitere Ausdehnung und Entwicklung des Reiches, als für die Verteidigung und Sicherheit des Reiches, das schon existiere. Sie würde das Vertrauen, das das Volk und das Reich in sie setzen, täuschen, wenn sie nicht eine beträchtliche Sicherheitsreserve gegen jede wahrcheinliche oder auch nur mögliche Gefahr aufrechterhielte. Er bedauere, daß der Name Deutschland so häufig in diesen Erörterungen genannt werde. Aber es wäre genau dasselbe gewesen, wenn die Flottenvermehrung in Frankreich Platz gegriffen hätte, mit dem England in herzlichsten Freundschaftsbeziehungen stehe. Die Regierung müsse das Schiffbauprogramm der Welt im Auge behalten und jedes mögliche Risiko in ihre Rechnung aufnehmen. Sie dürfe niemals die Sicherheitsreserve opfern, durch die allein die Sicherheit des Handels und des Reiches zu erhalten ist. Es bedeute keinerlei Feindseligkeit gegen Deutschland, daß die Regierung den deutschen Schiffbau als denjenigen Faktor ansehe, der in den letzten Jahren für die

Berechnung dieser Sicherheitsreserve von maßgebender Bedeutung geworden sei. Asquith verteidigte sodann seine vorjährige Rede über das Marinebudget gegen die Angriffe Dillons. Was er damals gesagt habe, sei buchstäblich richtig. Unzweifelhaft habe im vorigen Herbst die Voraussetzung von vier Schiffen des deutschen Dreadnoughtprogramms in dem Sinne stattgefunden, daß Aufträge erteilt, Baumaterial herbeigeschafft und vielleicht Kiele gestreckt worden seien. Das sei von niemand bestritten worden. Sicherlich nicht von der deutschen Regierung. Er habe von den Erklärungen der deutschen Regierung, nach denen künftighin keine Beschleunigung mehr Platz greifen solle, gebührende Kenntnis genommen, aber jene Feststellung über die Voraussetzung sei richtig gewesen. Niemand habe sie bestreiten können. Für die Steigerung der deutschen Leistungsfähigkeit komme nicht so sehr der Umfang der Bauten als die Geschwindigkeit ihrer Durchführung in Betracht. Vor drei oder vier Jahren sei von allen Sachverständigen angenommen worden, daß die Bauperiode für ein deutsches Schlachtschiff durchschnittlich 36 bis 40 Monate betrage, jetzt schwanken die Bauzeiten von 5 deutschen Dreadnoughts zwischen zwei Jahren und zwei Monaten und zwei Jahren und neun Monaten. Niemand könne die Bedeutung der Beschleunigung der Bauzeit der deutschen Schlachtschiffe um fast die Hälfte der Zeit bestreiten. Jede Regierung, welche die Pflicht habe, im Interesse der Reichssicherheit ihre Reserve an Überlegenheit aufrechtzuerhalten, habe diese Tatsachen in Rechnung ziehen müssen. Nach Ansicht der Regierung habe Deutschland im April 1912 gewiß oder fast gewiß 13, möglicherweise sogar 17 Dreadnoughts. Wenn darob ein Zweifel möglich sei, so müsse man der Regierung das Recht zuerkennen, bei der Bemessung der Sicherheit mit einer größeren Zahl zu rechnen, und das tat sie im vorigen Jahre. In diesem Augenblick seien in England zehn Dreadnoughts und in Deutschland fünf Schlachtschiffe fertig. Vom Stapel gelaufen seien in Großbritannien sechs und in Deutschland fünf, dabei seien zwei britische Schiffe mitgerechnet, die im nächsten Monat vom Stapel gelassen würden. Auf den Werften läger in England vier und in Deutschland drei. Nach Informationen der Regierung habe Deutschland vier weitere Dreadnoughts bestellt, wenn es wahrcheinlich bisher auch nur Bauaufträge erteilt habe. Das sei der gegenwärtige Stand der deutschen Dreadnoughts. Ende 1911 werde Großbritannien 16 kriegsfertige Dreadnoughts haben, Deutschland 11. Im kritischen Monat April 1912 aber würde Deutschland 13 haben, England einschließlich der im vorigen Jahre bewilligten Kontinentschiffe 20. Im Frühjahr 1913, vielleicht schon Ende 1912 würden vier weitere deutsche Schiffe vorhanden sein, was den Gesamtbestand der deutschen Flotte an Dreadnoughts auf siebzehn bringen würde. England werde unter Einrechnung der fünf Schiffe des Programms dieses Jahres im Frühjahr 1913 fünfundzwanzig besitzen. Das deutsche Programm für 1911/12 sehe vier weitere Schiffe vor, welche, wie man annehmen könne, 1913 oder 1914 fertig sein könnten, wodurch der Gesamtbestand auf einundzwanzig gebracht würde.

Das sei, wie er glaube, eine absolut genaue Berechnung der beiderseitigen Stärken. Zu der Gesamtzahl der englischen Dreadnoughts müßten aber noch zwei Dreadnoughts hinzugefügt werden, welche die Kolonien in so lokaler Weise versprochen hätten. Er möchte über die mysteriösen österreichischen Schlachtschiffe nicht gern viel sagen, weil die österreichische Regierung bisher nichts getan habe, um ihre Absicht in der einen oder anderen Richtung kund zu tun. Es könne sein, daß die österreichische Regierung in der Angelegenheit nicht vorgehen werde, aber die Regierungen wissen aus dem, was allgemein berichtet worden ist, daß sich ein Dreadnought oder möglicherweise mehr als einer in Österreich im Bau befänden. Wenn das voraussichtlich der Stand der Rechnung sei, so frage er jeden, ob das Programm für das gegenwärtige Jahr, welches England zur angegebenen Zeit fünfundzwanzig Dreadnoughts geben würde, ein übermäßig hohes sei, wenn man die Riffen derselben Schiffsklasse berücksichtigt, welche sich dann in den europäischen Gewässern befinden werden. Niemand bedauere die Ausgabe mehr als ich, fuhr der Premierminister fort. Ich sehr so klar wie Lloyd George, daß jeder neue Dreadnought irgend ein dringendes Werk der Sozialreform zu verdrängen vermag. Aber die nationale Sicherheit ist die Vorbedingung aller sozialen Reformen und der öffentlichen Stabilität. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht möglich ist, zu einer Art Verständigung zwischen den Nationen der Welt zu kommen, im besonderen zwischen uns und dem archen befreundeten Deutschland, wodurch dieser Situation ein Ende bereitet werden könnte. Er wünschte, daß dies möglich wäre. Die deutsche Regierung teile uns mit — ich habe mich darüber nicht zu befragen und nichts zu erwidern —, daß ihr Vorgehen in der Angelegenheit durch einen Akt des Reichstags, durch das Flottenrecht geleitet wird, welches Jahr für Jahr automatisch weiter geht.

Der Premierminister fuhr fort: Ich freue mich, sagen zu können, daß das Jahr 1911/12 das letzte unter diesem Gesetz ist, in welchem vier Schiffe gebaut werden sollen. Die Zahl sinkt in den folgenden Jahren auf zwei. Wenn es möglich wäre, durch eine Verständigung zwischen den beiden Ländern selbst leicht das Baumaterial zu verringern, würde niemand mehr darüber erfreut sein als die britische Regierung. Wie das Haus weiß, haben wir uns der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit annähernd, aber sie hat sich anheerhalten, irgend etwas zu tun und sie würde nichts tun ohne einen Akt des Parlaments, welcher das Flottenrecht widerruft: sie er-

klärt uns — ohne Zweifel vollständig der Wahrheit gemäß —, daß sie nicht die Unterbrechung der öffentlichen Meinung Deutschlands haben würde. Es würde die britische Regierung mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen, wenn sie das Maß des Baues dieser notwendigen, aber höchst kostspieligen Kriegsmittel verringern und das Geld für die Wohlfahrt und den Fortschritt des Volkes verwenden könnte. Asquith schloß, sie würde eifrig jede Gelegenheit in dieser Richtung benützen. Einmütigen bittet wir das Haus, uns die notwendigen Mittel für die Sicherheit des Landes zu gewähren. (Beifall!)

Balfour erwiderte, England müsse seine Flotte so ansehen wie Deutschland eine Armee. Die nationale Existenz Deutschlands hänge von seiner Armee ab, die Englands von der Flotte. Wenn England seine Flotte in demselben Geist behandle wie Deutschland seine Armee, würde er zufrieden sein. Er sei so froh wie Asquith oder irgend ein Befürworter einer kleinen Flotte, daß Deutschland sein Programm nicht beschleunigt habe, aber er behaupte, die Opposition habe im vorangehenden Jahre ganz recht gehabt, als sie eine weitere Beschleunigung als möglich angesehen habe. Balfour drückte seine Freude aus, daß das Schlimmste, welches hätte geschehen können, tatsächlich nicht geschehen sei, aber er kritisiere die geringe Sicherheitsreserve.

Lord Bessford erklärte, die Regierung habe die Prinzipien zerstört, auf deren Basis England allein seine Herrschaft zur See behaupten könne. Der Abschluß an Dreadnoughts 1913 sei zu klein. England solle seine Flotte in solchem Maße vermehren, daß die ganze Welt einsehen müsse, daß es nutzlos sei, mit England zu wetteifern.

Barnes (Arbeiterpartei) erklärte, das Programm sei übermäßig und müsse feindselige Empfindungen im Auslande hervorrufen. Eine Anzahl radikaler opponierte energisch gegen die vermehrte Ausgabe.

Der erste Lord der Admiralität Mr. Kenna erklärte, die Admiralität habe nur Tatsachen in Rechnung ziehen können und könne kein Risiko übernehmen. Nichts Geringeres als das Regierungsprogramm könne eine genügende Sicherheit geben. Der Antrag Dillons auf Herabsetzung des Etats wurde mit 298 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Die Minderheit setzte sich aus Nationalisten, Arbeitervertretern und wenigen Radikalen zusammen. Der Etat wurde sodann angenommen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zur Tannenbergsfeier in Galizien. In Krakau trafen gestern, am Vortage des Beginns der Grundbauarbeiten, den ganzen Tag über Sonderzüge aus allen Teilen Galiziens, Polens und Russisch-Polens ein. Eine hundertstellige ungarische Abteilung wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Auch französische Journalisten sind eingetroffen. (Die bairischen natürlich auch nicht fehlen, wenn es sich um eine deutschfeindliche Rundgebung handelt.) Die Stadt ist prächtig geschmückt. Da gleichzeitig auch ein Kongreß polnischer Sozialvereine abgehalten wird, sind an 10 000 polnische Sozialisten, darunter etwa 1000 Frauen, sowie viele tschechische und kroatische Sozialisten angekommen.

Spanien.

Der Kampf mit dem Vatikan. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Pariser „Figaro“ hat Herr Canalejas auf die Frage nach dem vermutlichen Ausgang des Kampfes mit dem Vatikan folgendes erwidert: „Es wäre gewagt, den Ausgang vorauszusagen. Die Regierung kann nur für das einstehen, was sie selbst tut wird. Und sie wird geduldig ihr Verlangen nach Anerkennung unserer Rechts fortzuführen mit dem lebhaften Wunsche, zu einem Abkommen zu gelangen, aber ohne die Demütigung zu ertragen, sich das Herrschen und Geseheßen verbieten zu lassen, und indem sie die Unantastbarkeit der Hoheitsrechte der Zivilgewalt sichert. Das steht ja auch alles in der Verfassung verzeichnet, die der König vor den Cortes verlas.“ Dann erklärte Herr Canalejas, daß eine Revolution von oben stattfinden müsse, um das Land zu retten, und daß eine umfassende Reformtätigkeit in jeder Hinsicht, besonders in sozialer, unumgänglich sei. „Spanien werde“, so schloß der Ministerpräsident, „gerettet werden, wenn die Linken ihre Pflicht erfüllen, die von oben ausgehende Revolution zu erleichtern, die man seit so vielen Jahren vergeblich erwartet hatte. Dann werde das spanische Vaterland wieder seinen Rang in der Welt einnehmen.“

Montenegro.

Das neue Königreich. Das „Agramer Tagbl.“ meldet aus Cetinje, die Mächte hätten bereits in die Erhebung Montenegros zum Königreich eingewilligt, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des russischen Hofes. Die Stupischina werde die Erhebung zum Königreich noch vor dem Regierungsjubiläum des Fürsten beschließen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Luftschiffkatastrophe bei Opladen.

Die Hinterbliebenen von Oskar Erbslöh erhielten folgendes Telegramm vom Kronprinzen: „Ich spreche Ihnen anlässlich des schrecklichen Unglücks meine warmste Teilnahme aus. Mögen Sie in der allgemeinen Trauer um den Verlust des vorzüglichen Mannes Trost finden! Auch den Hinterbliebenen der tapferen Begleiter sage ich mein herzlichstes Beileid. Wilhelm, Kronprinz.“

hd. Köln, 15. Juli. Nach erfolgter ärztlicher Besichtigung sind die Leichen der verunglückten fünf Luftschiffer zu Beerdigung freigegeben worden. Da sämtliche Tote aus Elberfeld oder Barmen sind, sind sie bereits im Laufe des gestrigen Tages dorthin übergeführt worden. Es wird angesetzt, an der Stelle, an der die ersten Deutschen einem

Luftschiffungsluft zum Opfer fielen, einen Gedenkstein zu errichten. Dem Kaiser ist von dem Unglück Meldung erstattet worden.

Ein neuer Flug über Paris.

w. Paris, 15. Juli. Der Aviatiker Buffon flog gestern nachmittags gegen 6 1/4 Uhr auf dem Flugfeld von Juvisy mit einem Eindecker auf, zog über Paris hinweg, umkreiste den Eiffelturm und kehrte sodann nach Juvisy zurück, wo er um 7 Uhr glatt landete; er hatte die 52 Kilometer lange Strecke, bei der er sich beständig in einer Höhe von etwa 400 Meter hielt, in ungefähr 3/4 Stunden zurückgelegt.

Ein Überlandflug.

hd. Toronto, 15. Juli. Der Kanalfleger Lespeys führte gestern über der Stadt Toronto einen großartigen Überlandflug über eine Strecke von 40 Kilometer aus. Er benutzte dabei seinen Eindecker, mit welchem er auch seinerzeit den Kanal überflogen hatte.

Absturz eines Fliegers.

wb. Bournemouth, 14. Juli. Bei einem Probeflug stürzte der Flieger Rawlinson ab und zog sich einen Fußknöchelbruch sowie eine Schulterverrenkung zu.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 15. Juli.

Die Wassermesser.

Zu der Gasfrage und der Reichardtstraße, zwei Kanalarbeiten, die schon seit geraumer Zeit Hausbesitzer und Mieter beschäftigen, ist ein neues Schmiergenstein hinzugekommen. Es ist dies der neue Wassermesser, der in verschiedenen Häusern, namentlich in solchen, deren Bewohner zu gewerblichen oder sonstigen Zwecken größere Wassermengen verbrauchen, zur Aufstellung gekommen ist. Zum Selbstweisen der Konsumenten zeigen diese neuen Instrumente gegenüber den früheren Wassermessern einen ungewöhnlich hohen Verbrauch an, wodurch jeder Tropfen des edlen Wassers sich gewissermaßen in klingender Münze zum Vorteil der städtischen Wasserwerke umwandelt. Die Deputation der städtischen Wasser- und Lichtwerke hat sich am Dienstag eingehend mit der Angelegenheit, welche in den letzten Tagen in der Presse behandelt worden war, befaßt. Sie ist dabei zu der Überzeugung gekommen, daß die Klagen der Konsumenten, bezw. derjenigen, die das verbrauchte Wasser bezahlen müssen, zum überwiegend großen Teil der Berechtigung entbehren. Zum besseren Verständnis der Materie überhaupt sei mitgeteilt, daß in den Wiesbadener Häusern zwei Arten von Wassermessern im Gebrauch sind, nämlich Flügelrad-Wassermesser und Scheibenrad-Wassermesser. Bei den ersteren wird durch den Wassermesser bei Entnahme aus dem Kran passierenden Wasserstrahl ein kleines Flügelrad, ähnlich dem an einer Wassermühle, in Bewegung gesetzt. Durch die Umdrehung des Rädchens wird dann ein weiteres Rädchen in Bewegung gesetzt, das auf einem Zifferblatt die durchgelassene Wassermenge anzeigt. Die Einrichtung ist so getroffen, daß sich das Flügelrädchen nur dreht, wenn Wasser durch den Wassermesser fließt. Zu seiner Bewegung gehört jedoch eine bestimmte Strahlstärke von manchmal 40 Liter in der Stunde. Bei geringerem Strahl reagiert das Rädchen oftmals überhaupt nicht. Gerissene Konsumenten, die einen größeren Wasserverbrauch am Tage haben, haben wahrscheinlich von dieser Eigenschaft des Wassermessers Kenntnis erlangt und einen dünnen Strahl Wasser aus dem Kran Tag und Nacht in einen größeren Behälter laufen lassen, aus dem sie dann losen Wasser schöpfen konnten. Die Verwaltung war daher bemüht, das Flügelrädchen immer empfindlicher zu gestalten, was sich dadurch zum Beispiel erreichte, daß die Wellenstipe des Rädchens, die auf einem Steinchen läuft, aus Hartgummi hergestellt wurde. Ein solcher Wassermesser zeigte denn auch geringeren Wasserverbrauch, das heißt auch den Wasserverbrauch, der bei „vorsichtiger“ Entnahme aus dem Kran erfolgte, an. Während die Flügelrad-Wassermesser sogenannte Geschwindigkeitsmesser sind, müssen die neuen Scheibenrad-Wassermesser, die seit einigen Jahren in Wiesbaden im Gebrauch sind und die namentlich dort zur Aufstellung gelangten, wo verhindert werden sollte, daß auf die oben angeführte Weise billiges Wasser entnommen werden kann, als Volummesser bezeichnet werden. An Stelle des Flügelrädchens befindet sich hier eine oszillierende Hartgummischeibe. Durch die oszillierende Bewegung der Scheibe passiert immer ein bestimmtes Volumen Wasser den Messer; hier wird auch bei vorsichtiger Entnahme die verbrauchte Wassermenge angezeigt. Durch Undichtigkeit der Klossette, der Zapfhähne oder sonstiger Mängel wird oftmals ein kaum bemerkbarer Wasserverlust, den aber der empfindliche Wassermesser getreulich anzeigt, hervorgerufen. Dieser kann auffallende Wasserverlust betragen, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, bei einem nur wenig undichten Wasser-Klossett etwa 40 Liter in der Stunde, das sind im Monat 288 Kubikmeter, bei einem gleichmäßig tropfenden undichten Zapfhahn etwa 20 Liter in der Stunde oder 144 Kubikmeter im Monat. Es ist natürlich nicht unsere Sache, darüber ein abschließendes Urteil zu fällen, wer in der Frage der Wassermesser recht hat, die Verbraucher oder die Verwaltung der Wasserwerke. Bemerkenswert und für die Zuverlässigkeit unserer Wassermesser sprechend ist es aber, daß von den 108 Wassermessern, die im Laufe der letzten 4 Jahre einer Prüfung unterzogen wurden, nur 4 zum Nachteil der Hausbesitzer funktionierten: der letzte Fall datiert aus dem Jahre 1908. Gegen das Risiko der 3 M. betragenden Prüfungskosten ist es jedem Hausbesitzer überlassen, seinen Wassermesser prüfen zu lassen. Zeigt der Wassermesser einen höheren Verbrauch, als den tatsächlichen, an, dann werden die Prüfungskosten nicht erhoben. Das Verlangen nach einwandfreien Wassermessern ist durchaus berechtigt; schwieriger erfüllbar erscheint der Wunsch nach amtlicher Prüfung. Die Wassermesser können, da sie die verbrauchten Mengen mechanisch anzeigen, natürlich nicht geeicht werden. Die Wasserwerke tragen dem im-

sofern Rechnung, als sie die Wassermesser zwecks Nachprüfung alle zwei Jahre auswechseln. Bei den letzten Auswechselungen sind nun durchweg empfindlichere Instrumente aufgestellt worden, die den Wasserverbrauch bis auf das Liter anzeigen und dadurch gegenüber dem früheren Zustand den Anschein eines Funktionierens zum Nachteil des Hausbesitzers in vielen Fällen erwecken.

Seine Wellen schickt der Rhein . . .

Der Rhein steigt, der Rhein fällt. Das Hochwasser nimmt ab, der Wasserstand nimmt zu. . . Seit Wochen erfreuen uns die Pegelberichte mit diesem kurzweiligen Nachrichtenpiel. Eine geradezu ganz außergewöhnliche Hochwasserperiode hält dauernd an, und es läßt sich bei dem herrschenden Wetter mit seinen fortgesetzten ungeheuerlichen Regenschauern, seinen Witterungskatastrophen im Niederschlagsgebiet des Mitteljenseits der deutschen Ströme nicht voraussagen, wann die Wasser sich verlaufen und auf ihre normale Höhe fallen werden.

Seit Menschengedenken kann man sich nicht einer so lang währenden, stets wiederkehrenden Hochwasserzeit erinnern. Frühjahr- und sommerliche Hochwasserstände sind ja bei uns nichts Seltenes, wo der Wasserstand beeinflusst wird durch die meteorologischen und klimatischen Vorgänge im Gebirge und dem Riesenspeicher des Bodensees. Aber sie waren meist von geringer Dauer. Das Wasser schloß, das Wasser stieg, hielt sich ein oder auch zwei Tage auf seinem höchsten Stand und nahm dann rasch ab. Diesmal aber herrscht der Hochwasserstand schon seit Wochen vor und zeigt nur ganz minimale Ribeauberänderungen bei einer durchschnittlichen Höhe, wie sie selten beobachtet worden ist.

Was an die Uferkronen geht der Rhein mit Wasser. In den Ortschaften leidet er über die Vorhöfe der Uferstraßen, an tiefer gelegenen Stellen ist er wohl schon in die Anstiege eingebunden und die Wiesen, Felder und Äcker zwischen den Orten längs des Ufers stehen weit und tief unter Wasser. Jenseits, im Rheinhessischen, sind die Uferstreifen weitläufig überschwemmt. Durch den Engpaß des Ringer Lochs toben rauschend und sprudelnd die ungeheuren Massen und erfüllen die Schlucht mit einem infernalischen Donnergebrüll. Einem See gleicht der Strom in seiner imponierenden Hochwasserbreite. Raun kann man, von einem Ufer zum anderen blickend, die mächtige Wasserfläche überschauen. Wie anders zeigt das Bild der Landschaft sich jetzt auf rascher Rheinfahrt. Wie hat sich der Gesichtskreis erweitert, wie die Perspektive verschoben. Ein Waldmännchen, flink und led, führte mich jüngst rheinwärts und rheinab. Die tiefliegenden Landebreden am Ufer waren hoch aus dem Wasser gestiegen und ragten um Stockwerkshöhe über das benachbarte Land. Vom Bord des Dampfers nahm sich alles so anders aus, was sonst mit vertrauten Bildern zu uns spricht. Die hochgelegene Terrasse der „Krone“ zu Diebrich, die Baustellchen am Sandungsplatz, die sonst mit einer überlegenen Betrachtung auf die kleinen Boote zu schauen schienen, die unter ihnen dahinglitten, sie waren förmlich in den Boden hineingetroffen, und über ihre Dächer hinweg konnte man in die Stadt blicken. Die Auen lagen flach und nur wenig über den Wasserspiegel steigend im Strom, indessen die Schwimmanlagen sich gehoben hatten und weit darüber hinwegglitten. Das ganze wechselvolle Uferbild hatte ein anderes Aussehen erhalten, das besonders auffällig in Mainz wirkte, wo die Straßen tief unter dem Bord der Schiffe lagen, und man hinabschauen konnte auf das geschäftige Gewühl der Menschen. Viel tiefer tauchte der Blick in das Land, dessen segenträgende Fluren langsam aufstiegen zum breiten Berggründen der Taunusseite. Es entfalteten sich Einzelheiten, die sonst dem Fahrgast auf dem Schiff verborgen blieben und die Landschaft gewann dadurch an Reiz.

Aber in die Bewunderung mischte sich doch ein ernstes Bedauern über all das Unheil, das dieses lang andauernde Hochwasser zur Folge hat. Die Wiesen und Äcker, die seit Wochen unter Wasser stehen, werden in ihrem Ertrag beeinträchtigt, die Regenmassen, die fast täglich niedergehen, vernichten jede Hoffnung auf eine gute Ernte, wie sie die Heuernte bereits verdorben haben, und hier und da werden wohl auch schwere Beschädigungen an den Uferbauten gemeldet. Schon sind für die Schifffahrt einschränkende Verordnungen erlassen worden — doch was wird dadurch erreicht? Dem Unheil, das der hochgehende Strom durch sich selbst bringt, kann nicht gewehrt werden. Freilich, früher war es noch viel schlimmer. In jenen alten Tagen, wo man von einer Rheinregulierung noch nichts wußte und jedes Hochwasser fast ein katastrophales Ereignis war, das ungezähltes Gut und viele Menschenleben zum Opfer verlangte. Die Zeiten sind uns schon etwas aus dem Gedächtnis gekommen, seitdem die moderne Technik den Rhein in die Fesseln der Stromkorrektur geschlagen und ihm seinen Weg genau vorgeschrieben hat. Aber wir brauchen nicht in alten Berichten nachzulesen, um einen Begriff von jenen Verhältnissen zu bekommen. Wie Tag und Nacht die Ufer bewacht und auf den Höhen Posten standen; wie auf dem Mäuseturm der Wahrhauer Ausguck halten mußte nach jeder Veränderung des Wasserstandes in den bekannten Hochwasserzeiten. Wir brauchen nur nach Caub zu fahren, dessen Bauart ein nachdrückliches Zeugnis ist für jene gefährlichen Tage.

Caub mit seinem Notweg. Von allen Rheinstetten war Caub wohl am häufigsten vom Hochwasser heimgesucht worden, besonders im Winter, wenn an der Lorelei sich die Eis-massen stauten und den Lauf des Stromes hemmten. Dann stieg das Wasser rasch, bis es die alte Stadtmauer überflutete, die Straßen unter Wasser setzte, so daß der Verkehr nur über dem Notweg möglich war, der heute, wo die Häuser längst über die Stadtmauer hinweg gebaut sind, eine Straße über der Straße bildet und gerade der Stadt den allerhöchsten Reiz bewahrt hat. Man meint, italienische Bilder vor sich zu sehen, wenn man den artadenartigen Weg durchwandelt — eine malerische Galerie, die sich an der Front des alten Caub hinzieht und von alten Zeiten und alten Riten erzählt. Heute ist sie uns ein merkwürdiges Bandenmal aus Vordatagen — wie so manch anderes, was einst einen wichtigen Zweck erfüllte. Der Rhein ist gestiegen geworden, wenn er manchmal auch hoch steigt, und wer den Caub Notweg durchwandelt, denkt schwerlich an seine ursprüngliche Bestimmung mehr, an die Zeiten, wo alles in wilder Hast flüchtete, wenn der Rhein seine Wellen schickte.

— Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern abend über Frankfurt a. M.-Cassel nach Berlin abgereist, wo sie 4 Tage zu bleiben gedenken.

— Die Feier der 100. Wiederkehr des Todesjages der Königin Luise wurde heute vormittag in den Gymnasien und höheren Schulen, deren Ferien von morgen ab beginnen, festlich begangen. Das Programm für die Feier war in den einzelnen Anstalten im wesentlichen dasselbe und bestand in Chorgesang, Deklamationen und einer Feitrede, in welcher auf die vorbildliche Gestalt der so frühzeitig dahingegangenen preussischen Königin und deren segensreiches Wirken in schwerer Zeit hingewiesen wurde. In den Volks- und Mittelschulen wird der Todestag der Königin Luise morgen vormittag festlich begangen.

— 50jähriges Lehrerjubiläum. Eine einflussvolle Feier fand heute vormittag in der Turnhalle der Schule an der Kastellstraße statt, die dem 50jährigen Jubiläum des seit dem Jahre 1874 in Wiesbaden tätigen Lehrers Seibel galt. Lehrer Seibel, ein noch sehr rüstiger 60er, der auch weiterhin noch seine Lehrtätigkeit ausübt, war im Jahre 1860 Lehrgehilfe in Waldbausen, kam 1861 als Lehrer nach Homburg, 1864 nach Nassau und im Jahre 1874 nach Wiesbaden, wo er 10 Jahre an der alten Mittelschule in der Lehrstraße angestellt war, bis er im Jahre 1884 an die Schule in der Kastellstraße berufen wurde, in welcher er seit nunmehr 26 Jahren unermüdet in seinem verantwortungsvollen Amt wirkt. Die Feier, an der fast alle Kollegen des Jubilars, dessen Frau und Kinder, seine Schüler und Schülerinnen, sowie Vertreter der städtischen und kirchlichen Behörden teilnahmen, wurde durch den Chorgesang „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Beigeordneter Prävers überbrachte sodann die Glückwünsche des Magistrats und der Schuldeputation. Mit warmen Worten feierte sodann Schulrat Müller die Verdienste des Jubilars, der mehreren Generationen ein gewissenhafter Lehrer und Freund war und sich mit nie ermüdetem Fortbildungseifer der Erziehung und Bildung der Jugend widmete. Rektor Würdinger hielt hierauf die Feitrede, in welcher er zu Eingang im Namen und Auftrag der Kollegen des Jubilars die aufrichtigsten Glückwünsche übermittelte, des weiteren der Amtstätigkeit des Jubilars in den verschiedenen Wirkungskreisen gedachte und am Schluß ein von der Lehrerschaft der Kastellstrassenschule gestiftetes Bild überreichte. Dem Bild beglückwünschte den Gefeierten namens der evangelischen Kirchengemeinde. Nachdem der Jubilar allen für die Glückwünsche und Dedikationen gedankt hatte, schloß die Feier mit dem gemeinsamen Schlußgesang „Großer Gott, wir loben dich“.

— 70. Geburtstag. Morgen Samstag, den 16. d. M., begeht Frau Marie Heit Wwe., geb. Heyel, bei voller körperlicher sowie geistiger Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. Sie entstammt einer alten Wiesbadener Familie, die in der Luisenstraße eine Schokoladenfabrik betrieb. Die Großeltern, Eichelbauer mit Namen, hatten die erste hiesige Konditorei in der Häfnergasse, jetziges Haus Nr. 15. Gewiß werden alle Wiesbadener sich ihrer noch zu erinnern wissen und an diesem Ehrentag es an Gratulationen nicht fehlen lassen.

— Todesfall. Vorgestern starb der Schuhmachermeister Wilhelm Rösch im Alter von 67 Jahren. Er zählte früher zur sozialdemokratischen Partei, ging später aber zu den Christlich-Sozialen über und galt als gewandter, volkstümlicher Redner. Auch als „Erfinder“ betätigte sich der Verstorbene, wie einige Patente für Fachartikel beweisen, die ihm erteilt worden sind.

— Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wählte in seiner gestrigen Sitzung als Mitglied des Deutschen Landwirtschaftsrats für die Wahlperiode 1911/13 den Kammerpräsidenten Hartmann-Lübcke-Frankfurt, als seinen Stellvertreter Landrat Kammerherr v. Heimburg-Wiesbaden wieder. Als Ort für die diesjährige Hauptversammlung wurde Oberursel, als Termin für dieselbe der 6. September bestimmt, während die Hauptversammlung im Jahre 1911 in Langenschwalbach stattfinden wird. — Bezüglich der Übernahme des Landwirtschaftlichen Instituts zu Hof Geisberg nahm der Kammerpräsident den Bericht des Generalsekretärs Oekonomierat Müller über den Stand der Angelegenheit entgegen. Danach kann die Übernahme als gesichert gelten, und es wurde beschlossen, für das Landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg Dr. Jonas Schmidt-Wiesbaden, für die Landwirtschaftliche Winterschule in Montabaur den Landwirtschaftslehrer Wahlenhöver-Fulda als Winterschuldirektoren anzustellen. Von der Neugründung des Nassauischen Saatkauvereins wurde Kenntnis genommen. Die Satzungen des Vereins wurden, unter ausdrücklicher Anerkennung desselben, genehmigt und zugleich beschlossen, dem Verein dieselben Beihilfen zuzuweisen, wie die in den Saatkauverein aufzugehenden Saatkaustellen sie bisher erhalten haben. Die Vorbereitungen für die Aushebung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cassel im nächsten Jahre sollen zwei besonderen Kommissaren übertragen werden. Endlich gab das Kollegium seine Zustimmung dazu, daß für die Wahl eines Mitglieds in den ständigen Beirat für das Veterinärwesen in Berlin bei dem Minister der Kammerpräsident Hartmann-Lübcke-Frankfurt von der Kammer in Vorschlag gebracht worden ist.

— Ein Meisterstück der Spengerei ist eben in dem Laden Moritzstraße 8 ausgeführt. Der Inhaber, Spenglermeister Karl Weist, führt dort das jetzt dem Prinzen Heinrich von Preußen gehörende Schloss Rheinstein in einer Nachbildung aus Zink vor, die mit Recht allgemeine Bewunderung erregt. Man weiß in der Tat nicht, was man mehr bewundern soll: die Exaktheit der Arbeit, bei der auch nicht die kleinste Einzelheit fehlt, oder den seltenen Fleiß, den sein Vorfertiger darauf verwandt hat. Herr Weist hat das Werk in seinen Feiertagen im Laufe von 9 Jahren geschaffen; es besteht nur aus Handarbeit. Es ist wirklich der Mühe wert, sich das Schauspiel einmal anzusehen.

— Arbeiterjubiläum. Der Gärtnergehilfe Heinrich Wenzel, Helenenstraße 17, begeht heute, den 15. Juli, sein 40jähriges Arbeiterjubiläum. Er hat während dieser Zeit ununterbrochen als Gehilfe in Diensten der Firma Weber u. Co., Gärtnerel hierseits, gestanden, ein Beweis, daß er während dieser Zeit durch Treue und Fleiß stets die Zufriedenheit seiner Arbeitgeber geerntet hat.

— **Domänenpächterverpachtung.** Am 30. Mai wurden vor dem Kommissar der Königl. Regierung die Domänen-Vorwerke Unterlabbacher Hof und Oberlabbacher Hof in der Gemarkung Willmar, Kreis Weilburg gelegen, für die Zeit von Johanni 1911 bis 1. Juli 1929 verpachtet. Der erstere hat eine Größe von ca. 50 Hektar, seither für 2055 M. 75 Pf. jährlich verpachtet, letzterer ist ca. 43 Hektar groß und betrug der Pachzins pro Anno 1883 M. 70 Pf. Gebote legten seitherzeit nur die seitherigen Pächter, Peter Rößbach 5., Unterlabbacher Hof, und Otto Räßiger, Oberlabbacher Hof, ab, und zwar in Höhe von 2055 M. bzw. 2000 M. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilte nunmehr den früheren Pächtern Peter Rößbach 5. für Unterlabbacher Hof und Otto Räßiger für Oberlabbacher Hof den Zuschlag.

— **Die großen Ferien in den städtischen Mittel- und Volksschulen** beginnen morgen, am 16. Juli. Der Unterricht schließt an diesem Tage und beginnt erst wieder am Montag, den 15. August.

— **Die liebe Konkurrenz.** Eine in Australien wohnende Wiesbadenerin, die eben aus Salzburg kommt, teilt uns mit, daß dort allgemein davon gesprochen werde, die hiesigen Thermen hätten nicht mehr die frühere Wirkungskraft und gingen mehr und mehr zurück. Es sagt ja schon manches, wenn wir hinzufügen, daß Salzburg ein Konkurrenzbad von Wiesbaden ist, und daß der Ursprung von Märchen, wie das angeführte, sich leicht erraten läßt. Dennoch aber sei ausdrücklich betont, daß die Wiesbadener Thermalquellen nicht nur nicht weniger heilkräftig wie früher sind, sondern daß der in ihnen in neuerer Zeit nachgewiesene Gehalt an radioaktiven Bestandteilen in erhöhtem Maße für ihre Wirkung spricht. Es wird — auch wenn Redereien, wie der erwähnte, besondere Bedeutung nicht beizulegen sein mag — immerhin gut sein, solche falschen Ausstellungen überhört und immer, wo und wann sie auftreten, entgegenzutreten, damit unsere Stadt nicht doch schließlich noch auf eine oder die andere Art geschädigt wird. Auch die städtische Kurverwaltung findet hierzu sicherlich Mittel und Wege.

— **Resultatlos verlief** die für heute vormittag anberaumte gewöhnliche Versteigerung städtischer Baupläne im Ballmühlthal. Es war nicht ein einziger Bieter erschienen.

— **Verhaftete Hochstaplerin.** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es gestern, eine gewerbsmäßige Betrügerin und Hochstaplerin zu verhaften, die seit geraumer Zeit, namentlich in Baderort, Gastrollen gab und dabei Hotels und Geschäfte brandschädigte. So war sie in den letzten Wochen in Diez und in Langenschwalbach, trat dort in den ersten Hotels, wo sie Wohnung nahm, sehr nobel auf, bestellte in den Geschäften ihren umfangreichen Bedarf an Kleidungsstücken, den sie sich in das Hotel bringen ließ, und verschwand dann wieder plötzlich, ohne die gekaufte Ware oder ihre Hotelrechnung bezahlt zu haben. Hier in Wiesbaden erreichte sie nach kurzer Anwesenheit die Remise. Auch hier hatte sie schon ein Konfektionsgeschäft um einen wertvollen Posten Ware geprellt, der dem Eigentümer jedoch zurückgestellt werden konnte. Die Verhaftete ist eine 27 Jahre alte Frau Maria Marterfeld aus Köln.

— **Benzol-elektrische Triebwagen bei der Eisenbahn.** Die bisher bei der Eisenbahnverwaltung in Gebrauch befindlichen Triebwagen — die Zentrale für den Direktionsbezirk Frankfurt ist in Limburg, die für den Direktionsbezirk Mainz in Mainz — hatten zwei Nachteile, die im Betrieb deutlich hervortraten. Einmal ihr ungeheures Gewicht, das ihnen einen Radruck von etwa 9 Tonnen, ähnlich dem der größten Schnellzuglokomotiven, verschaffte und lebhaftes Bedenken gegen ihre Verwendung auf eingeleisteten Bahnstrecken, älteren Brücken und Überbauten usw. hervorrief. Dann aber waren sie auch in ihrer Fahrdauer beschränkt. Man kann die Akkumulatoren mit elektrischer Kraft laden, die für eine Strecke von 50 Kilometer ausreicht. Ein weiterer Nachteil war noch, daß an den Ausgangspunkten der Wagen elektrische Starstromabstellen geschaffen werden mußten. Den Radruck hat man durch Einbau einer dritten Achse bei den meisten Wagen herabgesetzt, die übrigen Mängel lagen im System und konnten nicht beseitigt werden. Neuerdings sind nun Versuche mit dem benzol-elektrischen Triebwagen gemacht worden. Es handelt sich um einen Wagen, der durch einen mit Benzol gespeisten Motor, ähnlich wie ein Automobil, angetrieben wird. Sein Gewicht ist relativ gering und die Leistungsdauer kann durch Wirtnahme entprechender Mengen Benzol gewaltig ausgedehnt werden. Es besteht Aussicht, daß auch in unserer Gegend, im Direktionsbezirk Mainz, solche Wagen in absehbarer Zeit in Betrieb kommen. Man hatte schon in den Winterfahrplan eine Reihe von Triebwagenfahrten eingestellt, die nach dem Rheingau usw. gehen sollten. Man muß aber bisher noch Personenzüge laufen lassen, da die Triebwagen noch nicht geliefert sind. Auf der Strecke Mainz-Oppenheim, wo die ersten Triebwagen im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen verkehren, hat man diese seit einiger Zeit durch Personenzüge ersetzt, die nur von einem Zugführer begleitet werden. Die Züge fassen mehr Reisende, haben die 4. Klasse und entsprechen auch in anderer Beziehung mehr den Wünschen des Publikums. Die auf anderen Strecken, auch im Direktionsbezirk Frankfurt, in Aussicht genommenen Triebwagenfahrten werden aller Voraussicht erst Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres beginnen können.

— **Zum Überlandflug des Deutschen Fliegerbundes** wird uns aus Mainz berichtet, daß sich die dortige Militärbehörde Nähe gibt, auch in Mainz eine Landung herbeizuführen, und zwar an dem Tage, an dem der Kaiser die alljährlich stattfindende Truppenchau abhält, das ist zwischen dem 16. und 20. August. Um die Landung zu ermöglichen, sind 8000 M. nötig; ein Offizier, der nicht genannt sein will, hat hierzu bereits 3000 M. zur Verfügung gestellt.

— **Zum Drucksachenparagrafen.** Im Verlegerkreise herrscht ansehnend die Auffassung, daß es zulässig sei, eine Drucksachenverteilung mit beifolgender Nachschub, die a. H. handschriftlichen Zusatz: „Das Ausführungsrecht wird nur durch Ankauf des erforderlichen Stimmmaterials erworben“ enthält, gegen die für Drucksachen festgesetzte ermäßigte Lage zu befördern. Diese Auslegung ist nicht zutreffend. Das RPA. hat vielmehr entschieden, daß dem erwähnten

handschriftlichen Zusatz die Eigenschaft einer besonderen, mit dem Inhalt der Sendung in keiner Beziehung stehenden Mitteilung beizumessen ist, und daß derartige Sendungen mit Recht als Drucksachen beanstandet worden sind.

— **Eine Beschleunigung der Postabfertigung für Einzelbriefe** soll durch die gesonderte Behandlung der zu Postkassenzwecken massenweise versendeten Drucksachen angestrebt werden. Diese werden nicht mehr den Bahnposten, sondern besonders errichteten Drucksachenverteilungsstellen zugewiesen werden, von wo ihre Abfertigung zweimal täglich erfolgt. Als solche nicht eilige Drucksachen gelten jene, die in Mengen von etwa 100 Stück an aufgegeben werden.

— **Verbindung des Reichsbankgiroverkehrs mit dem Postcheckverkehr.** Eine Einrichtung, die lebhaft begrüßt werden wird, hat die Reichsbank dadurch getroffen, daß die Inhaber eines Reichsbankgirokontos, die zugleich ein Postcheckkonto haben, nunmehr die Überführung von Beträgen aus ihrem Girokontoguthaben auf ihr eigenes Postcheckkonto beantragen können. Der Auftrag ist mittels roten Schecks in folgender Form zu erteilen:

„Die Reichsbank wolle meinem Postcheckkonto

Nr. in M. gutschreiben

und dafür belassen das Konto von R. R.“

Derartige Aufträge werden gebührenfrei ausgeführt, soweit das Guthaben der Reichsbank beim Postcheckkonto dazu ausreicht, was voraussichtlich stets der Fall sein wird. Andernfalls gelangen nachträglich die für Voreinzahlungen festgesetzten Gebühren zur Einziehung.

— **Der Bismarck-Denkmal-Platz-Wettbewerb.** Bei der Preisverteilung für künstlerische Straßenplakate für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Wingerbrück erhielt den 1. Preis, 2000 M., C. H. Strödel-Borsdorf bei Leipzig und den 2. Preis, 1000 M., C. H. Münch und C. Siegrist-Stuttgart.

— **Konferenz der Weinkontrollen.** Im Herbst dieses Jahres findet in Berlin eine Konferenz der deutschen Weinkontrollen statt. Da nun auch die Weinwirte und Gasthausbesitzer ein großes Interesse an den Beratungen der Weinkontrollen haben, so hat der Rhein-Rain-Gastwirte-Verband beschlossen, auf dem Bundesstag deutscher Gastwirte in Stuttgart den Antrag zu stellen, der Bundesstag möge beschließen, daß das Präsidium sofort geeignete Schritte unternimmt, damit bei der im Herbst 1910 stattfindenden Konferenz der Weinkontrollen in Berlin auch Wirte zur Beratung zugezogen werden.

— **Die Frage der Terminentschädigung im eigenen Prozeß,** die zweifellos für weite Kreise von Interesse ist, hat die erste Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts in längerer Sitzung beschäftigt. Ein Buchhalter V. hatte einen Wagenfabrikanten D. auf Zahlung einer ihm vorenthaltenen Summe von 20 M. verklagt. Da der Beklagte die Berechtigung der Forderung bestritt, mußte über die Sache in drei Terminen verhandelt werden. Im letzten wurde dem Kläger die Klagesumme zugesprochen. V. verlangte nun für seine Wahrnehmung der Termine je 2 M. Entschädigung. Er führte aus, daß er sich durch Erteilung von Privatunterricht ernähre und pro Stunde einen Aufschlag von 1 M. habe. Zum Beweis legte er diesbezügliche Bescheinigungen eines Studenten und eines Primaners vor. Das Kaufmannsgericht sprach dem Kläger auch 6 M. für die Wahrnehmung der drei Termine zu. Eine Entschädigung von 2 M. pro Termin sei durchaus angemessen.

— **Kurhaus.** Am Samstag läßt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 1/2 Uhr ab Kurhaus, nach Rosenthal-Adams-Parasener-Chaussee-Kaiser-Wilhelmsturm über Glarenthal und zurück. — Das morgige Gartenfest der Kurverwaltung beginnt um 4 1/2 Uhr mit einem Konzert des Kurorchesters. Um 6 Uhr konzertiert die Kapelle des Kaiser-Regiments von Gersdorf, und 8 1/2 Uhr beginnt das Lokal- und Instrumental-Konzert, ausgeführt von dem Rosenthaler Männer-Gesangsverein und dem städtischen Kurorchster. — Bei ungeeigneter Witterung findet 4 1/2 Uhr Abonnementkonzert und 8 1/2 Uhr Lokal- und Instrumental-Konzert im Saale statt.

— **Kleine Notizen.** Der Droschenhändler plach am Mauritiusplatz bis zur Beendigung der dort stattfindenden Arbeiten aufgehoben. — Auf eine im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblattes“, Seite 9, enthaltene Bekanntmachung der Firma Gottfried Hermann wegen eines Hausfegers mit Tuch sei hierdurch noch besonders hingewiesen. — Der dritte Mann Europas ist bis Sonntag hier im „Westendhof“-Saale (Schwalbacher Straße) zu sehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Volltheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Ein fideles Gefängnis“, abends: „Reif-Reiflingen“. Montag, den 18. Juli: „Mischel“. Dienstag, den 19.: Festvorstellung zum 100jährigen Todestage der Königin Luise von Preußen: „Königin Luise“. Mittwoch, den 20.: „Rosenmontag“. Donnerstag, den 21.: „Königin Luise“. Freitag, den 22., zum erstenmal: „Durch die Intendanz“. Samstag, den 23.: „Reif-Reiflingen“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. **Sonnenberg.** 14. Juli. Durch die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert, mehr aber noch durch angebliche Infortressheiten, welche bei der Berechnung der Steuer geschehen sind, ist ein großer Teil der Bürgerschaft in großer Aufregung geraten, und eine zahlreich besuchte Versammlung, welche gestern abend vom Bürgerverein in den Saalbau des „Kaiser Hofes“ einberufen worden war, verfolgte den Zweck, über die Schritte zu beraten, welche zur Abtrettung der drückendsten Gärten getan werden sollen. Bauunternehmer Fress eröffnete die Versammlung und führte zur Einleitung in die Besprechung u. a. aus, diese Steuer sei von so einschneidender Bedeutung für das Wohl und Wehe der Bürgerschaft, daß es notwendig sei, sich öffentlich mit ihr zu beschäftigen. Die gesamte Bürgerschaft habe ein Interesse daran, daß sich die Position der Haus- und Grundbesitzer wieder festlege. Die neue Grundsteuer sei so drückend geworden, daß sie zum großen Teil von den Grundbesitzern nicht aufgebracht werden könne. Sie zwingt Grundbesitzer nur zu verkaufen, um die Steuern davon bezahlen zu können. Manche der Grundbesitzer seien nur um deswillen zufrieden mit ihrer Steueranforderung, weil man sich zu ihren Gunsten geirrt habe. Der Veranlagungskommission seien bei der Eile, mit der sie habe arbeiten müssen, manche derartige Fehler unterlaufen. In einem Falle sei jemand statt der 9 M., die er früher bezahlte, 527 M. Grundsteuer angefordert worden, allerdings nicht irrtümlicherweise. Bei derartigen Befehlungen des Grundbesitzes sei in der Gemeinde die Bodenbesatzung lahm gelegt, ohne die Sonnenberg keine Gelegenheit biete, zu tragen, welchem Wohlstand zu kommen. In den meist kleinbäuerlichen Betrieben mit einem Grundbesitz, der sich zum größten Teil schlecht für den Ackerbau eigne, seien die Erträge nur so gering, daß sie kaum zur Deckung der notwendigen Bedürfnisse ausreichten. Dem Geschäftsmann, Handwerker usw. sei es durch die neue Steuer

unmöglich gemacht, zu Grundbesitz zu kommen. — In der Besprechung tadelte Referatour Damm die Zusammenfassung der Steuerkommission und verlangte, daß sie nur aus lokalunfähigen Männern zusammen gesetzt werde, da Leute, die erst einige Jahre in Sonnenberg angekommen seien, unmöglich eine richtige Taxierung vornehmen könnten. — Der frühere Ortsgerichtsvorsteher L. Ehr. Dörre hielt die Taxen der Steuerkommission für durchweg viel zu hoch, ebenso Baumeister Schmidt, welcher während fast zwei Jahrzehnten Mitglied des Sonnenberger Gemeindevorstandes war. Weiterer führte die hohen Raten an, die der Hausbesitzer schon bisher zu tragen hatte. Magistratssekretär F. J. L. wünschte die Stellungnahme der ganzen Bürgerschaft gegen die neue Grundsteuer, welche für manche geradezu ruinös wirken müsse. Auch nach ihm sind die Taxen durchweg zu hoch. Er führte zum Beweise dieser Behauptung die Grundsteuerwerte seines Hauses an der Langgasse an. Landwirt H. Wagner wandte sich gegen einen von Dörre den Vertretern des Bürgervereins gemachten Vorwurf, daß sie bei den Vorschlägen für die Steuerkommissionen Mitglieder kaum gewesen seien. Privatier H. F. R. meinte, daß Adelsland mit gutem Baugrund nicht geringer hätte taxiert werden sollen als schlechtes Ackerland, welches zufällig heute schon innerhalb des Bebauungsplanes liege, zumal die tatsächliche Bebauung hier noch in weiter Ferne liegen könne, während die Bebauung des anderen Geländes möglicherweise eher erfolge. Schließlich wurde mit allen Stimmen gegen eine Resolution ausgemittelt, welche sich auf den Standpunkt der Disfunktionsbedner stellt und der Aufsichtsbehörde übermitteln werden soll.

Nassauische Nachrichten.

Vom Blich erschlagen.

!! **Vom Mittelrhein, 14. Juli.** Ein furchtbares Gewitter entlud sich gestern nachmittag über dem Gebiet des Mittelrheins. Leider ist auch wieder ein Menschenleben dem Blich zum Opfer gefallen. Der vom Heimgarten heimkehrende Christian Breitsch 1. aus Camp, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte, wurde vom Blich erschlagen. Ein in seiner Nähe stehendes Enkelkind blieb unversehrt. Auf dem Hof Marienberg bei Camp schlug der Blich in ein Ökonomiegebäude, ohne jedoch zu zünden, und beim Schloß Liebenfeld bei Bornhofen wurde eine der mächtigen Ulmen zerschmettert, unter der kurz vorher noch Menschen Schutz gesucht hatten. Heute nachmittag tobte ebenfalls wieder ein Gewitter über unserer Gegend.

Aus der Umgebung.

— **Sanau, 15. Juli.** Die Stadterordnetenversammlung hat aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Geburtstages beschlossen, die Kriegsteilnehmer von 1870/71 und der früheren Feldzüge bis zu 1800 Mark Jahresentlohnung im laufenden Jahr von der Gemeindecinkommensteuer zu befreien.

— **Siegen, 14. Juli.** Heute nachmittag ging über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter nieder, bei welchem in Weidenau ein Kind vom Blich erschlagen wurde. In Marienborn wurde durch einen Blitzschlag ein Haus eingestürzt.

Vermischtes.

* **Die Lichterader Expresserbande.** Das Treiben der Expresserbande, die das Attentat auf den Hofbesitzer Kraatz verübte, wird immer verwegener. Nachdem gestern mittag die Familie Kraatz eine Postkarte unflätigen Inhalts erhalten hatte, erhielt sie abends in der 8. Stunde einen Brief folgenden Inhalts: „Hochgeehrter Herr Kraatz! Nachdem Sie doch die Gemeinheit gemacht haben und es der Polizei mitgeteilt haben, haben wir Ihnen blutige Rache geschworen. Drei oder vier Stunden, nachdem Sie diesen Brief bekommen haben, fliegt Ihr ganzes Haus und alles mit, auch Ihre ganze Familie, in die Luft. Es ist alles gut vorbereitet, es kann jetzt losgehen. Hochachtungsvoll.“ Es folgen einige undeutliche Buchstabenzeilen. Adressierung und Schrift ist ähnlich der, wie sie die vorangegangenen Expresserbriefe auswiesen. Da der Absender schon einmal seine Drohung wahr gemacht hat, so sind von der Polizei für diese Nacht umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen gewesen. Der Brief ist am nachmittag in Berlin auf dem Postamt 21 ausgegeben worden. Trotz der umfassenden Sicherheitsmaßnahmen der Polizei befinden sich die Kraatz'schen Familienmitglieder in furchtbarer Aufregung. Die bisher vorgenommenen Verhaftungen konnten sämtlich nicht aufrecht erhalten werden. — Bei der Berliner Polizeibehörde ist ein anonymen Brief eingegangen. Der Schreiber gibt an, den Täter der Lichterader Affäre zu kennen und fordert vom Polizeipräsidenten einen Betrag von 1000 M., der an der Verolina niedergelegt werden soll. Der Brief droht, wenn diesem Ansuchen nicht nachgegeben würde, werde das Präsidium in die Luft gesprengt.

Gewitter und Blitzschlag. Wie über Berlin, so ging gestern auch über Potsdam ein sehr schweres Gewitter nieder. Gegen 5 Uhr schlug der Blich in eine alte Mauer, unter der gerade in Potsdam angelommene Wiegawachmeister Harns vom Feldartillerie-Regiment Nr. 3 in Brandenburg, ein Schüler und ein Kaufmann standen. Das Glockenspiel der Garnisonkirche ertönte, als der Blich einschlug. Er hüllte den Baum in ein Flammenmeer. Die drei Personen, die unter ihm Schutz gesucht hatten, wurden zu Boden gerissen. Aus der Kommandantur eilten sofort Soldaten herbei und bemühten sich um die Verwundeten. Es gelang schließlich, sie ins Leben zurückzurufen. Alle drei litten unter Lähmungserscheinungen. — Professor v. Edenbrecher vom Institut für das Gärungsgewerbe in Berlin flüchtete in Goslar vor einem plöcklich eintreffenden Hagelsturm in eine Waschküche; das Gebäude traf ein toller Blitzschlag, der auf den Professor übersprang und Lähmungserscheinungen verursachte.

Kleine Chronik.

Ein Grubenunglück. Auf dem Kalbergwerk „Sachsen-Weimar“ wurden ein Arbeiter getötet und zwei tödlich verletzt dadurch, daß sie nach dem Absauern von Sprengschüssen den Sicherheitsraum zu schnell verließen. Eine Anzahl Bergleute, die dem Explosionsstob nahe waren, konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Ein Automobilunfall. Beim Anrennen eines Automobils an das Geländer der Eisenbahnbrücke zu Trier wurden zwei Insassen schwer verletzt. Der Chauffeur, der angetrunken war, erlitt einige Kopfwunden.

Verhaftung eines Expressers. In Berlin wurde vor dem Palais des Fürsten Guido Hensel zu Donnermarkt auf dem Pariser Platz der „Schriftsteller“ Eduard S. in dem Moment verhaftet, als er von dem Fürsten die Summe

von 500 000 M. erpressen wollte. S., der bereits durch frühere Affären der Polizei bekannt war, beschuldigte den Fürsten, daß er unter den Bestrafungen seiner Nachbarn in Schlesien nach Erzen habe schürfen lassen.

Falschmünzer. Der seit September des vorigen Jahres flüchtige Falschmünzer Wilde aus Berlin ist in Lübeck nebst seiner Geliebten und deren Schwester verhaftet worden. Wilde hat umfangreiche Falschmünzereien mit seiner Geliebten verübt und deren Schwester hat auf Reisen das falsche Geld verausgabt.

Vier Kinder vom Blitz getroffen. In Kaiserslautern wurden drei Knaben und ein Mädchen am Waldbrande vom Blitz getroffen und sämtlich schwer verletzt.

Die Boden in Irland. In Tempierre (Irland) sind bis jetzt 7 junge Leute an den Boden gestorben. 40 neue Fälle sind zu verzeichnen.

500 000 Kronen veruntreut. Auf dem Steueramt zu Bukarest wurden Betrügereien in Höhe von 500 000 Kronen aufgedeckt.

Eine blaue Rose. Einem großen englischen Rosenzüchter, Smith in Downley, ist es gelungen, eine blaue Rose zu ziehen. Er beschäftigte sich mit diesen Versuchen seit längerer Zeit, die nun endlich von Erfolg gekrönt wurden. Die von ihm gezüchtete Rose ist von dunkelblauer Farbe. Die Rose erhielt den Namen Lady Coventry.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Jugendlicher Mörder.

— **Mannheim, 14. Juli.** Die hiesige Strafkammer verurteilte heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 17jährigen Tagelöhner Keller aus Mannheim-Baldhof. Keller hatte seine 9jährige Cousine Margarete Keller, an der er unzüchtige Handlungen vornehmen wollte, als diese sich wehrte, mit einer Baumwurzel erschlagen und die Leiche vergraben. Das Gericht verurteilte ihn zu 14 Jahren und 6 Monate Gefängnis.



Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Ausfuhr deutscher Weine nach den Vereinigten Staaten.

Durch den Zirkularerlaß des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten vom 30. Dezember v. J., betreffend die Bezeichnung der gezeckerten Weine bei der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten, sind die amerikanischen Konsuln lediglich angewiesen worden, die Bezeichnung als gezeckerte Weine auf der Verpackung der Weine zu veranlassen und die Eigenschaft als „Zuckerwein“ auf den an den Collector of Customs und an das Ackerbau-Departement zu sendenden Fakturenabschriften oder Bescheinigungen zu vermerken. Wenn einzelne Konsulate der Vereinigten Staaten die Bezeichnung „Zuckerwein“ auch auf den Etiketten der einzelnen Flaschen verlangt haben, so ging dieses Verlangen einseitigen Erschens über die Anordnungen des Zirkularerlasses hinaus.

Nach einem Berichte des Kaiserlichen Botschafters in Washington vom Mai d. J. ist demselben die Note des Staatsdepartements zugegangen, worin mitgeteilt wird, daß nach der Entscheidung Nr. 120 der Food-Inspection für die in den Staaten Ohio und Missouri erzeugten Weine ein vor der Gärung erfolgter angemessener Zuckerzusatz der Deklaration auf der Etikette nicht bedürfe und daß dieser Grundsatz nach Absicht der Regierung auch auf ausländische Weine angewendet werden sollte. Zugleich wurde eine Revision des Erlasses an die Konsuln vom 30. Dezember v. J. in Aussicht gestellt. Nach der weiteren Note des Staatsdepartements vom 19. Mai d. J. wird nunmehr für die Einfuhr deutscher Weine von der Regierung der Vereinigten Staaten lediglich das Erfordernis gestellt, daß bei Weinen, die in Deutschland innerhalb der Vorschriften des deutschen Weingesetzes mit Zucker vergoren worden sind, aus der Etikette Deutschland als Ursprungsland und außerdem die besondere Art der Beschaffenheit (kind or type) des Weines deutlich ersichtlich ist. (H. K.)

Banken und Börse.

Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. Zu der Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“, nach der das Institut mit dem Bankhause von der Heydt u. Ko. in Berlin Verträge wegen der Errichtung eines „Süddeutschen Kolonialkontors“ abgeschlossen habe, erklärt die Deutsche Effekten- und Wechselbank, daß die nach dieser Richtung geführten Verhandlungen jedenfalls gegenwärtig keine Aussicht auf Realisierung haben. Der Deutschen Effekten- und Wechselbank scheint die gegenwärtige Verfassung des Marktes für Kolonialwerte zur Durchführung des Projektes nicht geeignet.

Die Schweizerkassen bei der Niederdeutschen Bank. Im Zusammenhang mit der von der Deutschen Treuhandgesellschaft begonnenen Revision bei der Niederdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Dortmund, wird auf Einladung der Reichsbank in den ersten Tagen der nächsten Woche eine Besprechung von Vertretern großer Finanz-Institute stattfinden, wobei Beschluß über eine eventuelle Hilfsaktion zur Befriedigung der Gläubiger gefaßt werden soll.

An Reichsstempelsteuer auf Effekten wurden vereinnahmt (Roh-Sollziffern): im Juni 4 844 757 M. (Mai 4 323 581 M., Juni 1909 2 609 843 M.), und somit seit 1. April 1910 13 890 661 Mark (in der gleichen Vorjahrszeit 6 946 757 M.). Davon entfielen im einzelnen für Juni auf: inländische Aktien 2 510 808 Mark (Mai 3 236 167 M.), Kolonialanteile 1215 M. (0), ausländische Aktien 619 249 M. (101 494 M.), inländische Industrieobligationen 266 126 M. (289 700 M.), inländische Kommunal- und Hypotheken-Bank-Obligationen 411 531 M. (336 250 M.), ausländische Staats- und Eisenbahn-Anleihen 816 469 M. (230 636 M.), sonstige ausländische festverzinsliche Werte 61 120 Mark (81 414 M.), Kuxe 158 179 M. (68 847 M.), Genußscheine 69 M. (73 M.).

Industrie und Handel.

Der Verein deutscher Nietenfabrikanten teilt dem „Berl. Lok.-Anz.“ mit, daß seit 11. Juni eine Sitzung der Vereinigung nicht stattgefunden hat und daß die durchschnittliche Einschränkung noch ca. 33 1/2 Proz. betrage.

Preissteigerung für Guttaperchafabrikate. Im April d. J. wurden die Preise für fertige Guttaperchawaren (Krankensieder, Zahnkitt, Bottiche usw.) für medizinische, chemische und technische Zwecke um 10 Proz. erhöht. Damals wurde an diese Steigerung die Mitteilung geknüpft, daß man bei weiter in die Höhe gehenden Rohmaterialnotierungen zu neuerlichen Aufschlägen schreiten müsse. Diese sind jetzt eingetreten. Nach den von maßgebenden Guttaperchafabriken versandten Rund-

schreiben sind die Preise für chirurgisches Guttaperchapapier (Krankensieder) von 20 Proz. auf 30 Proz. erhöht, während die Aufschläge für andere Sorten Guttaperchapapier (Blumenpapier usw.) und Guttaperchawaren 20 Proz. betragen. Das Versprechen der Fabrikanten, bei Nachlassen der Rohmaterialpreise entsprechende Abschläge einzuführen, dürfte lediglich die bittere Pille für Händler und Konsumenten vermehren. Im Ernst sei mit einem Rückgang der Aufschläge in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.

Dortmunder Union. Im Prospekt über die Obligationen der Dortmunder Union heißt es, der Geschäftsgang sei befriedigend gewesen, so daß bei der Dividende diejenige von 1908/09 (2 Proz. für die C-Aktien und 5 Proz. für die D-Aktien) mindestens nicht unterschritten werde.

Benz u. Ko., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., in Mannheim. Der dem Aufsichtsrate vorgelegte Abschluß per 30. April 1910 ergibt einschließlich 56 326 M. (i. V. 190 465 Mark) Vortrag einen Bruttogewinn von 4 790 777 M. (i. V. 2 092 094 M.). Nach Abzug von 2 646 923 M. (i. V. 1 723 370 M.) Betriebs- und Handlungskosten und 909 836 M. (312 397 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 234 017 Mark (i. V. 56 326 M.). Der Generalversammlung wird laut „Neuer Badischer Landeszeitung“ vorgeschlagen, 8 Proz. (i. V. 0) Dividende zur Verteilung zu bringen, 400 000 M. extra abzuschreiben, 195 000 M. für Gratifikationen und Tantiemen und 20 000 M. für den Unterstützungsfonds zu verwenden, die restlichen 125 017 M. für neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung soll auch über die Ausgabe von 4 Mill. Mark junger Aktien beschließen.

Eisenwerk Kaiserslautern. Die Generalversammlung des Eisenwerks Kaiserslautern setzte die Dividende auf 10 Proz. (i. V. 11 Proz.) fest.

Zahlungs-Einstellungen. Die Frankfurter Olfabrik Löwenstein u. Ko. in Frankfurt a. M. hat sich an ihre Gläubiger gewendet. Die Passiven belaufen sich auf etwa 155 000 M., davon entfallen, aus der Übernahme des früheren Bankhauses Gebr. Oppenheim in Mainz stammend, auf die Diskonto-Gesellschaft, Filiale Mainz, rund 135 000 M., die aber durch Bürgschaften und zweitstellige hypothekarische Eintragungen gedeckt sein sollen; die Aktiven sind nicht bedeutend.

Marktberichte.

Groß-Geran. Zu unserem letzten Ferkelmarkt waren 774 Tiere aufgetrieben. Infolge der durchgängig guten Qualität der Tiere wurden von der Prämierungskommission 20 Preise zuerkannt. Die Nachfrage war ziemlich lebhaft, wodurch der ganze Auftrieb zum Verkauf gelangte, ohne daß ein Preisrückgang eintrat. Es wurden nämlich für Ferkel 15 bis 23 M., für Springer 25 bis 35 M. und für Einleger 40 bis 50 M. per Stück gelöst. Am Montag, den 18. Juli d. J., ist der nächste Ferkelmarkt.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 15. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	168 167
6	Commerz- u. Discontobank	113.80 113.75
6 1/2	Darmstädter Bank	130.10 130.10
12 1/2	Deutsche Bank	251.20 251.30
8 1/2	Deutsch-Asiatische Bank	146.50 147
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107.25 107.25
9 1/2	Disconto-Commandit	185.70 185.75
8 1/2	Dresdener Bank	156.50 156.90
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	123.10 123.30
10	Oesterreichische Kreditanstalt	— 209.75
5.88	Reichsbank	144.80 144.80
7 1/2	Schaaffhausener Bankverein	143.75 144
4	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146.25 146.10
8 1/2	Berliner Große Strassenbahn	134.75 134.90
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122.25 122.25
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	141.50 141.75
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	108.20 108.30
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	158.75 158.75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.60 21.30
6 1/2	Gotthard	— —
5	Oriental. Eisenb.-Betrieb	146.90 148
6	Baltimore u. Ohio	107 108.20
6	Pennsylvania	129.30 —
5 1/2	Lux. Prinz Henri	138 138.90
10	Nene Bodengesellschaft Berlin	146.40 146
5	Südd. Immobilien 60 %	91.75 91.50
0	Schöfferhof Bürgerbräu	88.75 88.75
0	Cementw. Lothringen	114 114.10
27	Farbwerke Höchst	498 500
32	Chem. Albert	481 481.50
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	177.75 179
8	Felten & Guilleaume Lahm.	142.10 141
6	Lahmeyer	112.30 112.30
6	Schuckert	158.90 160
9	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	160.50 161
25	Adler Kleyer	414.40 414.75
15	Zellstoff Waldhof	250.20 250.75
12	Bochumer Guß	229.70 230.80
5	Buderus	107 107.25
10	Deutsch-Luxemburg	203.50 204.40
8	Eschweiler Bergw.	188.50 188.10
3	Friedrichshütte	131 131
9	Gelsenkirchener Berg	205.25 205.50
0	do. Guß	85.25 86.40
8	Harpener	159 159.90
9	Phönix	223.25 224.25
4	Laurahütte	174.90 175
13	Allgem. Elektr. Gesellsch.	267.25 268.75

Tendenz: fest.

Letzte Nachrichten.

Ein Wandauch über Tibet.

wb. London, 15. Juli. Ein umfangreiches Wandauch über Tibet wird veröffentlicht, welches die Periode von 1904 bis 4. April 1910 behandelt. Es schließt mit einem ausgedehnten Schriftwechsel über die gegenwärtige Situation in Tibet, welcher zeigt, daß die tibetischen Minister wiederholt um die Intervention Großbritanniens zwischen Tibet und China gebeten haben, welche die britische Regierung beständig ablehnte. Eines der interessantesten Schriftstücke der Korrespondenz ist eine in energischem Tone gehaltene Depesche Sir Edward Grey an China vom 8. April, welche darauf dringt, daß China die Verträge und Handelsabkommen peinlich genau beobachten solle. Grey erklärt, Großbritannien sei bereit, die Interessen von Nepal, Sikkim und Bhutan zu schützen und warnt China vor der Unklugheit, die Truppen in der Nachbarschaft der Grenzen dieser Staaten zu vermehren. Grey verlangt endlich, daß die lokalen chinesischen Beamten in Tibet eine freundlichere Haltung gegenüber den Vertretern Großbritanniens einnehmen.

Die Kämpfe bei Macao.

wb. Lissabon, 15. Juli. Ein amtliches Telegramm meldet zu den Kämpfen bei Macao die Einstellung der Feindseligkeiten gestern früh um 5 Uhr auf Bitten der auf der Insel Colowan eingeschlossenen Piraten. Die Portugiesen besetzten um 7 Uhr das Fort, die Piraten flohen. Der Kommandant des chinesischen Geschwaders beglückwünschte den Gouverneur und bot ihm seine Dienste an.

Die Revolution von Nicaragua.

wb. León, 15. Juli. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Bluefields, daß dort Gerüchte umlaufen, die Streitkräfte Estradas hätten unter beiderseitigen schweren Verlusten das Regierungsschiff „Venus“ erobert. — Der Kreuzer „Jacoma“ ist nach Bluefields beordert worden; das Staats-Departement ist benachrichtigt worden. — Der von den Truppen Madrid gefangen genommene Amerikaner Pittman sei im Gefängnis von Managua dem Hungertode nahe.

Blitzschlag in eine Pulverfabrik.

hd. Bochum, 15. Juli. Bei einem schweren Unwetter, das über die Gegend von Haltern und Dülmen hinwegzog, schlug ein Blitz in die westfälisch-anhaltische Sprengstofffabrik. Mit gewaltiger Detonation flogen drei Pulvermühlen in die Luft. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen; der Materialschaden ist bedeutend. Nach einer anderen Meldung sind durch die Explosion mehrere Mengenhäuser zerstört worden.

Großer Waldbrand in Amerika.

hd. Paris, 15. Juli. Wie dem „New York Herald“ aus New York gemeldet wird, stehen die Wälder im Staate Montana seit einigen Tagen in Flammen. Das Feuer ist nicht weniger als an 13 Stellen gelegt worden. Man vermutet ein Verbrechen von Indianern. Die Stadt Whitefish ist vollständig von den brennenden Wäldern eingeschlossen. Bisher konnte der Stadt keine Hilfe gebracht werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 15. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit- Aktien 210 1/2, Disconto-Stem. 185 1/2, Dresdener Bank 156.75, Deutsche Bank 250.75, Handelsbank 166.75, Staatsbahn 158.50, Lombarden 21 1/2, Baltimore und Ohio 107 1/2, Gelsenkirchen 205, Bochumer 230.25, Sarpener 189.25, Türkenloose 184.50, Nordd. Lloyd 108.75, Hamb.-Amer.-Rafet 142, 4 Proq. Ruffen 93, Rhönig 224, Edison 267.50, Soudert 158.75, Tendenz: ruhig.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 16. Juli:

Vollig, vielfach Gewitterregen, warm, später kühler.

Genauer durch die Frankfurter Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckstraße 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

14. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal	754.6	753.2	752.7	753.5
Barometer a. d. Reeser Spiegel	764.7	763.2	763.8	763.6
Thermometer (Celsius)	17.3	19.4	16.5	17.4
Luftspannung (Millimeter)	13.3	14.5	13.1	13.6
Relative Feuchtigkeit (%)	91	87	94	90.7
Windrichtung	NW. 2	NW. 1	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.5	1.2	0.3	—
Höchste Temperatur (Celsius)	22.4	Niedrigste Temperatur	15.1	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
16.	12 33	4 55	8 29	18 9	12 20

Ferner tritt ein für den Mond: Am 16. Juli 1 Uhr morgens Erdrinne.

Geschäftliches.

Erdbeeren sind jetzt reichlich auf dem Markt.

Frische Erdbeeren u. Flammeri, gekocht mit

Wondamin und Vollmilch

geben eine köstliche Nachspeise.

Es ist nötig, Wondamin gut 10 Minuten lang kochen zu lassen, um den schönen, nussartigen Geschmack und die volle Nährkraft des Wondamin zu erzielen.

Nur gute Vollmilch verwenden.

Lesen Sie die Rezepte auf den Wondamin-Paketen A 60, B 15, C 3.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte zum Bühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Geyerhordt, Ehrenheim; für Literatur: S. S. H. Geyerhordt, Ehrenheim; für Wissenschaft: E. Geyerhordt, Ehrenheim; für Wirtschaft: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Korrespondenz: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Redaktion: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Verwaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Technik: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Kunst: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Sport: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Unterhaltung: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Anzeigen: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Druck: A. Geyerhordt, Ehrenheim; für Vertrieb: A. Geyerh

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. Juli cr., mittags 12 Uhr, veröffentliche ich im Hause Selenenstraße 7 hier:

7 Pianinos, 1 Büfchergarnitur, ein Büfett, 7 Kleiderfchr., 4 Vertikals, 3 Schreibtische, 1 vollst. Bett, vier Sofas, 4 Korbfaschen u. Gefäßen, 1 Nagelt., 2 Nähmaschinen, Tisch, Spiegel, Bilder u. A. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher, Scharnhorststraße 7.

Bekanntmachung.

Samstag, den 16. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Selenenstraße 24

a) zwangsweise:
2 Büfette, 1 Büfchergarnitur, 2 Nähmaschinen, 1 kompl. Bett, Kleiderfchr., 1 Vertikal, 1 Trumeau, 2 Sofas, 2 Schreibtische, 1 Partie div. Herrenkleiderstücke, 1 Theke, 1 Tisch, 1 Damenfahrrad, 1 Regal, 2 Selbstkocht., 1 Dezimalwaage u. c. hieran anstehend b) freiwillig folgende Nachsch.-Gegenstände:
1 Bett, 1 Kleiderfchr., 1 Kommode, Tische, Stühle, Gaiselorgane, Lampen, Spiegel, div. Küchengeräth, sowie Herrenkleider, Bett-, Tisch- u. Leibwäsche u. A. m. öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Habermann, Gerichtsvollzieher, Ballufer Straße 12.

Nichtamtliche Anzeigen

Reisen-Zeitarten!

Für die Dauer der jetzigen Sommerferien werden an Schüler und Schülerinnen, sowie begleitende Angehörige Zeitkarten für die elektr. Bahnen nach Gießen, Weimar und Döbeln zum Preise der gewöhnlichen Zeitkarten bei der Ausgabe, Döbelnstraße 7, abgegeben. Näheres daselbst. 5999 Die Betriebsverwaltung.

Gothaer Lebensversicherungsbauf auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1910:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen: 1012 Millionen Mark.
Bankvermögen: 30 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen: 555 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 23 Millionen Mark.
Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmer zu Gute.
Die besonders günstigen Versicher.-Bedingungen gewährt u. a.:
Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltpolice.
Proteste und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: 5995

Heinrich Port
in Firma Hermann Rühl,
Friedrichstraße 30, 1.

Rölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Röln.
Unfall-, Reise-, Gastpflicht-, Caution- und Garantie-, Sturm-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent:
Heinrich Dillmann.
Bureau: Friedrichstraße 30, 1.

Frucht- und Saftpressen.



Franz Flössner, Bismarckstr. 10.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 16. Juli 1910, ab 4 1/2 Uhr nachmittags:
Gartenfest zu vollständigem Eintrittspreise.

4 1/2 Uhr: Konzert. 6 Uhr: Militär-Konzert.
8 1/2 Uhr: Vokal- u. Instrumental-Konzert. Männergesang-Verein Leoben (Steiermark), Städtisches Kurorchestr, Große Illumination.

Tagesfestkarte: 1 Mk. Abonnements- u. Kurkarten berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags. — Kartenverkauf an den Kurhauskassen und an der Kurtaxi-Kasse in der Wilhelmstraße. — Bei ungeeigneter Witterung: 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert. 8 1/2 Uhr: Vokal- u. Instrumental-Konzert im Saale. In diesem Falle werden die Damen gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. Die Eintrittspreise bleiben dieselben. F 243

Städtische Kurverwaltung.

Tanzschüler des Herrn H. Grimm.

Am Sonntag:

Ausflug nach Erbenheim

„Frankfurter Hof“.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelschüler. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium. (Dr. A 1707 g.) F 134

Stolze-Schrey.

Leichteste, leistungsfähigste.
Neuer Einfingerring: Freitag, 22. Juli.
Sonntag, 24. Juli.
Unterrichtszimmer: „Westendhof“, Schwalbacher Straße 46. Anmeldungen schriftl. od. mündl.
Stolze'scher Stenographen-Verein G. Z.
Stolze-Schrey.



Alba-Socken u. -Fusslappen Neuheit.
Keine Schweißfüße mehr!
Alba-Socken
(medizin. imprägniert, ärztl. begutachtet u. empfohlen)
beseitigen Schweiß-Füße
absolut sicher ohne schädliche Folgen.
D. R. G. M. 845712.
Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend K 6
S. Blumenthal & Co.

Blumenverkauf Nur kurze Zeit!

zu jedem annehmbaren Preis!
werden Schwalbacher Straße 52, am Michaelsberg, alle Sorten Topfpflanzen für Balken, Garten, Zimmer, Friedhof u. per Stück
von 5 Pfennig an
verkauft. Günstigste Gelegenheit für Villen-, Haus- und Gartengestaltung, Hotels, Blumenhandlungen und Gärtnereien.

Koffer-Magazin Poths.

Billigste Bezugsquelle für wirklich solide Koffer, Reiseartikel und Lederwaren. — Verlangen Sie Preis.



Adolf Poths,
Sattler und Taschner,
Bahnhofstr. 14.
Telephon Nr. 4212.
Während der Ferienzeit, von heute bis inkl. 15. August, auf Koffer und Reiseartikel
10 % Rabatt.
Bis dahin bleibt mein Geschäft Sonntags geschlossen. 4975

Gelegenheitskauf!!!

Reise-, Touristen- und Bergsteiger-Schuhe und Stiefel

für Herren, Damen und Kinder
in größter Auswahl werden zu bekannt billigen Preisen verkauft.

Schuhhaus J. Sandel,

Telephon 1894. Marktstraße 22, Part. u. 1. Stof. Telephon 1894.
NB. Sandalen, Kinderstiefel für den Ferienaufenthalt zu Ausnahmepreisen. 5693

Christian Fischer,

Schwalbacher Straße 4.

Herren-Garderobe nach Mass.

Eleganter Schnitt. — Tadellose Bearbeitung.

Spezial-Geschäft für Uniformen.

Vorschriftsmässige Einkleidung von Offizieren und Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.

Waffen — Militär-Effekten — Orden.

Reform-

Kochkisten

Selbstkocher



empfehlen

in allen Grössen

zu

Original-Preisen

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse,
Ecke Häfnergasse.

K 141

Wegen Auflösung meiner

Gemäldesammlung

sind 35 Oelgemälde alter Meister, darunter Rubens, Brouwer, Tonniers, Palamedes, Heda etc. sofort äussert preiswert zu verkaufen.
August Herrmann, z. Z. Wiesbaden, Hotel Schwarzer Bock.

Das Wiesbadener Tagblatt

ist

in Sonnenberg

zum Preise von 80 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Fritz, Langgasse 1.
Karl Altenheimer, Rimbacherstraße 34.
Philipp Bach, Thalfstraße.
Emil Wesel, Rimbacherstraße 1.
Adolf Hlegi, Wiesbadenerstraße 54.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Seit 14 Tagen,

vielleicht auch schon länger, treibt sich in hiesiger Stadt ein Mann umher, der, zuweilen unter Missbrauch meines Namens, Anzugstoffe an den Mann zu bringen sucht. Die Art und Weise, wie diese Stoffe (3 1/2 Meter für Mk. 27.—) angeboten werden, schlägt dem ehrlichen Tuchhandel in's Gesicht und schädigt auch die hiesigen Schneidermeister empfindlich. Die angebotenen Anzüge sind (soweit sie mir zu Gesicht kamen) mit Mk. 27.— reichlich bezahlt und sei daher das Wiesbadener Publikum vor dieser im Trüben fischenden Konkurrenz auf diesem Wege gewarnt.

Gottfr. Herrmann.

Wiesbadener Fremden-Liste.

- A**
Abbe, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Adam, Halle — Russischer Hof
Adams, Fr., Boston — Schw. Bock
Adelung, Fr., Köln — Palasthotel
Aichelin, Kfm., Köln — Grüner Wald
Albes, Holland — Grüner Wald
Albrecht, Königsberg — Hotel Berg
Alkin, Fr., m. T., Reutlingen
Allen, m. Fam., Cambridge
Allihn, Kfm., m. Fr., Gt.-Lichterfelde
Altena, Kfm., Remscheid, Imperial
Altenhoff, Völsingen, Stadt Biebrich
Althoff, Prokurist, Berlin, Reichspost
Anderson, Gutsches., m. Fr., Melbourne
Anderson, Fr., Laus — Taunushotel
Ankele, Reutlingen — Burgthof
Appelt, Breslau — Zum Hahn
Arp, Fr., Altona — Zum Landsberg
Arretz, Frau Major, Neumarkt
Artarin, Rent., Wien — Hotel Nassau
Asbach, Frau, m. Tochter, Herne
Aché, Paris — Hotel Nizza
Augustus, Kfm., Wittenberg, Einhorn
- B**
Babel, Kiel — Darmstädter Hof
Bach, m. Fr., Wittlich — Engl. Hof
Backenstoh, Kfm., Danzig, Hot. Eppe
Bär, Kfm., Düsseldorf, Hotel Vogel
Bain, London — Kaiserhof
Balhs, Hoxhohl — Weisse Lilien
Bamborger, Schriftsteller Dr., m. Fr.,
Schaffhausen — Hotel Berg
Barth, Waltershausen — Hotel Vogel
Bauder, Kfm., Bonn, Friedrichshof
Bardleben, Fr., Rent., Kassel
Bayer, Magdeburg — Sächsischer Hof
de Bary, Stud., Reims — National
v. Basse, Fr., Rent., Petersburg
Batrachino, Fr., Aertzin, Bakou
v. Banern, Rent., Braunschweig
Baum, Boston — Hotel Nassau
Baumann, m. Fr., Bremen, Hohenzoll.
Baumann, Rent., m. Fr., Gunterblum
Baumann, Kfm., m. Fr., Krefeld
Baumann, Rent., Krefeld, Zum Römer
Baumbach, Erfurt — Hotel Krug
Baumgartner, Kfm., München
Bayer, Kfm., m. Schwester, Hannover
Beckler, Kfm., m. Fam., Haschenburg
Becker, Fr., Rent., Strassburg
Becker, Kfm., Elberfeld, Prinz Nikolaus
Becker, Kfm., m. Frau, Remscheid
v. Beckerath, Lent., Hapan, Metropole
Beckmann, Kol. Landrat Geh. Rat Dr.,
Uisingen — Metropole u. Monopol
Bemmerau, Kfm., m. Fr., Billing
Bender, Kirberg — Sächsischer Hof
Bendrich, Fr., Eydtukuhnen
Bengis, m. Fr., Charkow
Benseck, Kfm., Hamburg
Bensch, Kfm., m. Fr., Münster
Bentley, Fr., New York, Hotel Nassau
v. Berg, Schriftsteller, Heidelberg
Bergel, Kfm., Remscheid — Imperial
Berger, Kfm., m. Fr., Frankfurt
Berger, Kfm., Neustadt a. H.
Berger, Fr., Nizza — Am Römertor 4
Berlin, Journalist, London, Centralh.
Bettmann, England — Palasthotel
v. Beulwitz, Fr., Schloss Dachstuhl
Bieber, Kfm., Berlin — Spiegel
Bieling, Fr., Rent., Berlin, Taunushof
Bier, m. Fam., San Francisco
Bieske, Geh. Marinebaurat, m. Frau,
Berlin — Emser Strasse 15/17
Bind, Kfm., m. Frau, Würzburg
Bindsch, Kfm., München, Grün. Wald
Blagoothensky, Fr., Petersburg
Blaser, Kreisinspektor, Heidelberg
Blaustein, Fr., Lemberg, Hotel Ritter
Blasemann, Göttingen — Hotel Krug
Block, Kfm., m. Fam., Padria
Blum, Fr., Zürich — Metropole
Blum, Kfm., Charlottenburg
Blum, Kfm., m. Fam., Budapest
Blum, Kfm., m. Fr., Wittenberg
Bodenheim, m. Fr., Worms
Bodenstein, m. Frau, Worms
v. Boettcher, Rentner, Berlin
Borchard, Kfm., m. Frau, Worms
Both, Kfm., Köln — Wiesbad. Hof
Botthofer, Dr., Wien — Hotel Nassau
v. Bottling, Fr., Reutlingen, Baldener
Boyle, Stud., Leeds — Hotel Nassau
Brannner, Baumeister, m. Fam., Ham-
burg — Zum neuen Adler
Brandt, Fr., Rent., Leipzig-Gohlis
Brand, Rechtsanwalt, m. Fr., Dort-
mund — Metropole u. Monopol
Bratke, Frankfurt a. O. — Reichshof
- C**
Brandner, cand. med., Heidelberg
Braun, Apotheker, Berlin-Wilmersdorf
Braun, Fr., New York — Hotel Eppe
Braunschweig, Kfm., m. Fr., Remscheid
Brehm, Kfm., Hochheim, Reichshof
Brehm, Garteninspektor, m. Fr., Lud-
wigshafen — Goldener Brunnen
Brewster, Fr., S.-Rat, Köln, Altesaal
Brüning, m. Fr., Kiel, Darmstadt, Hof
Bredemeyer, Reg.-Rat, mit Fam.,
Erfurt — Taunushotel
Brüninghaus, Fr., u. Fr., Barmen
Buchan, Kfm., Breslau, Neuer Adler
Bude, m. Fr., Remscheid — Union
Büdner, Bürgermeister, König
Bühner, Frau, München — Rose
Bühler, m. Fr., Schwerin
v. Bülow, Fürst u. Fürstin, mit Bed.,
Rom — Kaiserhof
Buiss, Hauptm., m. Fam., Amendorf
Bullus, Prof., m. Fr., Freiburg
Bullock, Schöneberg — Reichshof
Bumeis, Mannheim — Reichshof
Burghardt, m. Fr., u. Bed., Götting
Burgmüller, Sekretär, m. Fr., Mü-
hlheim (Ruhr) — Hotel Lloyd
Burgund, Major, Heilbronn
Burtwig, Fr., Berlin, Vier Jahreszeiten
Raynink, Baurn — Quisisana
Bergmann, Kfm., Berlin, Westfäl. Hof
Canfield, New York — Hotel Nizza
Caperko, London — Taunushotel
Capito, Fabrikant, Sieszen, Hotel Fuhr
Carlson, m. Fr., Hamburg
Carruthers, Edinburgh, Hotel Nizza
Centner, Dresden — Goldene Kette
Charles, Fabr., Magdeburg
Mc. Clan, Dr. med., m. Fr., New York
Sendigs Eden-Hotel
Clerbach, Kfm., Frankfurt, Centralh.
de Clercy, Fabr., Aachen, Centralh.
Cohen, Kfm., Göttingen, Europ. Hof
Cohn, Kfm., m. Fr., Erfurt, Altesaal
Cohn, Kfm., m. Fr., Heilbronn
Comelly, Fr., London — Taunushotel
Corda, Fr., Berlin — Wiesbad. Hof
Coster, Kfm., Hamburg, Hansahotel
Crandell, m. Fr., New York
Craven, Fr., England, Hotel Nassau
Cretney, Kfm., London, Taunushotel
Curry, New York — Rose
- D**
Habermann, Talzenbrücken, Z. Falken
Haimbach, Kfm., Münster i. W.
Hamburger, Rent., m. Fr., Berlin
Hamburger, Fr., Rent., Götting
Hamm, Fr., Lehrerin, Osnabrück
Hammer, Kfm., Kassel, Hot. Hoppel
Hang, Karlsruhe — Grüner Wald
Hansen, Fr., Lehrerin, Altona
Harder, Kfm., m. Fr., Hamburg
Haupt, Leipzig — Zum neuen Adler
Hausmann, Kfm., Würzburg
Haussig, Reg.-Rat, Bayreuth, Bellevue
Heiland, Lich — Nerostrasse 14
Helbig, Kirchberg — Gute Quelle
Hellermann, Louisville, Metr. u. Mon.
Hilf, Pittsburg — Reichspost
Istaszka, Fr., Petersburg, Gartenstr. 3
Jacobsohn, Ref., Köln, Geisbergstr. 8
Jacob, Völsingen — Zum Posthorn
Jacobs, Fr., Rent., Krefeld, Quisisana
Jacobsohn, Rent., m. Frau, Lausener
Jäger, Essen — Prinz Nikolaus
Jachild, Pittsburg — Reichspost
Jantzen, Stud., Kopenhagen, Wilhelms
Jantzen, Rent., m. Fr., Kopenhagen
Jerell, Fr., Pittsburg — Reichspost
Jahn, Rent., m. Tochter, Gera
Kable, Pittsburg — Reichspost
Kaiser, Fr., Barmen, Wiesbad. Hof
Karamata, Fr., m. Sohn, Budapest
Kars, Pfarrer, Arnheim, Centralh.
Kasparow, Fr., Diskonissin, Bonn
de Kat, Fr., u. Fr., Haarlem, Bellevue
Kattwinkel, Fabrikant, m. Frau,
Elberfeld — Landsberg
Katz, m. Fr., Berlin — Hansahotel
Kayser, Rent., m. Frau, Krefeld
Keller, Kfm., Frankfurt — Gr. Wald
Karalus, Kfm., Hagen — Einhorn
Kessel, Oberlandessekretär, m. Fr.,
Düsseldorf — Hotel Ries
Kimball, Fr., Pittsburg, Reichspost
Kirsch, Breslau — Zum Hahn
Klage, Stuttgart — Einhorn
Klein, Stuttgart — Einhorn
Klenk, Direktor, München, Reichspost
Knaus, Kfm., London — Schw. Bock
Knobles, m. Fam., Washington
Koch, m. Fam., Hamburg — Union
Kohn, Fr., Berlin — Spiegel
Koenig, m. Fr., Berlin, Taunushotel
- E**
König, Apotheker, Bückeburg
Gneissaustrasse 24, 2
Korth, Zollinspektor, Cauth
Korth, Prof., England, Centralh.
Krafft, Kfm., Düsseldorf, Gr. Wald
Kraft, Lehrer, m. Fr., Aschersleben
Kraus, Kfm., Nürnberg — Reichspost
Krauss, Fr., Linz — Hotel Krug
Krause, Fr., Neumünster, Reichshof
Krautwald, Kiel — Hotel Mehler
Kreuzberg, Kfm., Altenethr
Krieger, Salzmünster, Mainzer Str. 24
Krill, Kolberg — Hotel Weiss
Krüger, Fr., mit Tochter, Berlin
Krause, Kfm., m. Frau, Hamburg
Kuba, Frau, m. Tochter, Stuttgart
Kybitz, Fr., Holzminde — Einhorn
- F**
Landsberg, Fabrikbes., Offenbach
Sendigs Eden-Hotel
Lange, Fr., Breslau, Geisbergstr. 8
Langer, Lehrer, Götting, St. P. P.
Lau, Fr., Halifax — Oranienstr. 53
Lauenstein, m. Frau, Clauen
v. Lederer, Freiherr, Wien, Hansahot.
Lehmann, Buchdruckereibes., m. Frau,
Leipzig — Karlsruh
Lehmann, Dr., m. Fr., Marburg
Lehrbach, Rheinau — Zum Posthorn
Levin, Fr., Göttingen — Hansahotel
Liebert, Dresden — Centralh.
Lincke, Rent., m. Fr., Berlin
Link, Fr., Walschneudorf
Lindemann, Fr., Zweibrücken
Loeb, Kfm., Paris — Taunushotel
Löber, m. Fr., Naumburg, Hotel Eppe
Löffler, Garnisondirektor, mit Frau,
Saarbrücken — Luisenstrasse 16
Löcher, Kfm., m. Frau, Elberfeld
Logau, Rent., m. Tochter, Amerika
Lohoff, Kfm., Wülfrath, Centralh.
v. Lojewsky, Hauptm., d. L. u. Kgl.
Amsternwalt, mit Fr., u. B., Berlin
Long, Kfm., Remscheid — Einhorn
Lousen, m. Frau, Hadersleben
Ludwig, Brooklyn — Schwarzer Bock
Ludwig, Cunnensdorf, Oranienstr. 53
Ludwig, Fr., Oberlehr., Marienwerder
Luhl, Kfm., Köln — Grüner Wald
Luranxi, m. T., Budapest
Lymaka, Fr., Rent., Norfolk
Thelemannstrasse 3
- M**
Mai, Kfm., Osnabrück — Gold. Kreuz
Malone, Fr., Pittsburg, Reichspost
Manschütz, Berlin — Prinz Nikolaus
Mantel, Kfm., m. Frau, Berlin
Manzel, Odesloe — Reichspost
Marquardt, Hotelbes., Stuttgart
Matuschka, Graf, Stud., Breslau
Matuschka, Graf u. Gräfin, Breslau
May, Nikolaus, Niederheimbach
Mayerhald, m. Fr., Sagan
de Melle, m. Frau, Salisburg
Merkel, m. Fr., Posen — Zum Falken
Metzner, Fr., Eldeben, Geisbergstr. 5
Meyer, Fr., Osnabrück, Oranienstr. 53
Meyer, Kfm., m. Frau, Hamburg
Meynen, Knappschaftsdir., Bochum
v. Miranda, Freifrau, Berlin
Miser, Frankfurt — Erbprinz
Möcking, Kfm., Köln — Belg. Hof
Möbius, Leipzig — Centralh.
Müller, m. Fam., Schmalkalden
Mösch, Woldo i. — Zum Falken
Mohr, Kfm., Pforzheim, Metropole
Moser, Rent., Weiburg, Schützenhof
zur Mühlen, Rent., m. Fr., Amsterd.
Mühler, Rent., m. Fr., Frankfurt a. O.
Müller, Förster, Hasselbach
Müller, Kfm., m. Fr., Castellum
Müller, Offizier, m. Fr., Metz
Müller, m. Fam., Libanon
Munoz, 2 Fr., Madrid, Dietenmühle
Neumann, Fr., m. Fam., Berlin
Neumann, Fr., Lübeck — Erbprinz
Noll, Kfm., Gießen — Erbprinz
Nugel, Kgl. Rentmeister, Söldin
Nyander, Malmö — Saalgasse 36
Obrebrowicz, Gutsches., m. T., Skorzewo
Onseck, Moskau — Hotel Weiss
Ostländer, m. Fr., Stolberg
Oswald, Kfm., Köln, Westfäl. Hof
van Otterloo, m. Frau, Rotterdam
Owold, Fr., Frankfurt — Einhorn
- P**
Papke, Posen — Zur neuen Post
Peisert, Kais. Bankint., m. Frau,
Düsseldorf — Taunushof 64
Pelet, m. Fam., Paris, Darmstadt, Hof
Péon, Mexiko, Pagenstechers Klinik
Perewestoff, m. Fr., Petersburg
Peters, Fr., Holzminde — Einhorn
Peters, Kfm., m. Frau, Hamburg
Petersen, Fr., Lehrerin, Altona
v. Petmayer, Fr., Wien, Hotel Krug
Pfäzler, Kfm., Hanau — Grüner Wald
Pfitzer, Kfm., m. Frau, Hamburg
Pohlmann, m. Fr., Neumünster
Pollack, Fr., Berlin — Reichshof
Poser, Kfm., m. Fr., Breslau
Poth, Fr., Lindenhorst, Oranienstr. 53
Primberg, London — Reichspost
Prissn, m. Fam., Amerika, Hansahotel
Prochazow, Dir., Moskau, Leberberg 5
- R**
Radde, Kfm., m. Fr., Schneidemühle
Bärenstrasse 2, 2
Rathke, Kfm., m. Frau, Dorpat
Rattinger, Kfm., Lichtentfels
Reck, m. Fr., München, St. Biebrich
Reh, Dir., m. Fr., Hotel Adler Badh.
Reich, Kfm., Berlin — Hotel Weiss
Reiners, Cuxhaven — Hotel Hoppel
Reis, m. Pflgerin, Frankfurt
Reisemeier, Kfm., Stade
Renner, Fr., Libanon, Prinz Nikolaus
Schmidt, Kfm., m. Frau, Siegburg
Schmitt, Fr., Bonn — Hansahotel
Schmitt, Rent., m. Frau, Bottrop
Schmitt, Hauptm., Offenbach
Schönfeld, Direktor, Weiburg
Schnauth, Dipl.-Ing., Dortmund
Schubert, Fr., Rent., Magdeburg
Schulde, Kfm., m. Fr., Lode
Schubst, m. Fr., Bisk — Hotel Eppe
Seibert, Friedrichshagen b. Berlin
Seibert, Fr., m. Tocht., Pasadena
Seibert, Kalifornien — Hotel Nassau
Senes, Fr., Hptm., Berlin, Abeggstr. 7
Sernau, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Seyfried, Kfm., Koblenz — Zur Post
Seydewitz, Rent., m. Fr., Naumburg
Seyfert, Rent., m. Fam., Greiz
Seidel, m. Fr., Zwickau, Wilhelmstr. 58
Shaw, 3 Fr., Boston — Hotel Rose
Shaw, Fr., London — Nassau u. Cecilie
Sberidam, Rent., m. T., Newcastle
Sherk, Fr., Kalifornien, Hotel Nassau
Shiesy, Kfm., Landau — Terminus
Silberberg, Kfm., Paris, Metr. u. Mon.
Siewczynski, Kfm., Berlin
Silinski, New-York — Metr. u. Monopol
Smolinski, Fr., Danzig, Taunustr. 49
Spangenberg, Kfm., m. Fr., Dortmund
Simon, Ing., Saarbrücken, Hot. Karlsruh
Simon, Fr., Geheimrat, Frankfurt
Simon, Fr., Rent., m. Gesellschafterin,
Manchest. — Neroberg
Slattery, Pfarrer, Washington
Smith, Pfarrer, New-York
v. Svaties, Fr., Lehrerin, Budapest
Sorkin, Fr., u. Fr., Moskau
Speier, Tempelhof — Falestaf
Spitzer, Fr., Wien — Grüner Wald
Spoerl, Kfm., Barmen — Hotel Krug
Steeys, Kfm., m. Frau, London
Stacy, m. Fam., Minneapolis
v. Stechow, Fr., m. Tocht., Danzig
Stein, Kfm., Mombach — Centralh.
Stekl, Kfm., Stuttgart — Erbprinz
Stevens, Kfm., Elberfeld — Centr.-Hotel
Stewart, Fr., Schottland — Hotel Rose
Stillemann, Fr., Lodz — Taunustr. 43
Stöcker, Kfm., Köln — Wiesbad. Hof
Storp, Chemnitz — Reichshof
Storch, Fr., m. Schwester, Hannover
Stake, Sototzhorel — Hansahotel
Strauch, Ing., Köln — Hotel Krug
Strauss, Kfm., Köln — Grüner Wald
Strauss, Kfm., m. Fr., Wollstein
Strebler, m. Fr., Kitzingen
Stietitz, Berlin — Metropole
Streiffert, Kfm., m. Fr., Amerika
Stütz, Kfm., m. Schwester, Gernsd.
Struwe, m. Fr., Brannsche, Zwei Böcke
v. Süskind, Freiherr, Dennenlohe
Swift, Frau, New York — Imperial
Sund, Ing., m. Fr., Hamburg
- T**
Tauke, Fr., m. Tochter, Breslau
Teiffel, Kfm., Stuttgart — Einhorn
Thibaud, Fr., Namur — Rose
Thiel, Gutsches., Kianken, Hotel Fuhr
Thielemann, Gebr., Kassel
Thier, Kfm., m. Fr., Butow, Hot. Krug
Thöritz, Fr., Bückeburg
Tillmann, Brannschweig, m. Fr.,
Münster — Hotel Vogel
Tipke, Bederkesa — Grüner Wald
Thoenes, Dr. med., Essen
Thomas, Fabrikbes., m. Fr., Thorn
Thompson, Fr., m. Schwester, Was-
hington — Metropole u. Monopol
Totthitz, Kfm., Berlin — Burgthof
Tracy, New-York, Metr. u. Monopol
Tracy, 2 Fr., New-York, Metr. u. Mon.
Tras de Kat, m. Fr., Rotterdam
Trabert, Waldbröl — Prinz Heinrich
Tritsch, Fr., Pressnitz — Erbprinz
Ullrich, m. Fr., Tetschen
Vinsing, Leuta, Metz, Gr. Burgstr. 17, 2
Wagner, Kfm., Metzingen, Karlsruh
Warner, Riestadt — Hotel Eppe
Wahlen, Altenbruch — Grün. Wald
van Waning, Rotterdam, Hansahotel
Wallrath, Kfm., Düsseldorf
Walther, Kfm., Köln — Nonnenhof
Wandelt, Oberpostsekretär, Barmen
Wandelt, 2 Fr., Barmen, Hotel Vogel
Wasser, Kfm., m. Fam., Krotoschin
Weber, Berlin — Prinz Nikolaus
Weber, Dr., Köln — Hotel Krug
Wechmann, Kfm., Namslau
Weilero, Fr., m. Kind, Naumburg an
der Saale — Nerostrasse 30, 1
Weinich, Bochum — Gold. Brunnen
Weber, Frau Steueramt, mit Tochter,
Osnabrück — Rosenstrasse 4
Wendes, Kfm., Berlin — Grüner Wald
Wenk, Fr., Diederhofen — Royal
Wenzel, Eisenbahn-Obersekretär, Bres-
lau — Weisse Rose
Werner, Oberstleut., Berlin
Wertheim, Kfm., Brüden, Savoyhotel
Weschmann, Pfalsdorf — Terminus
Wesselhoft, Hamburg, Viktoriahof
Westphal, Rent., Drunns, Gold. Kreuz
Weyland, Fr., Bergmannstadt
Whiskine, Fr., Stud., Bakhmut
Whiskine, Fr., Bakhmut — Z. Hahn
Whiston, Ph., St. Albans, Viktoriah.
Willenburg, Architekt, Köln
Winkler, Kfm., m. Fr., Leipzig
Winkler, m. Fr., Szeged, Engl. Hof
Wittlock, Ing., Samara — Engl. Hof
Wittlock, Fr., Samara — Engl. Hof
Wicks, Fr., Bath — Leberberg 11
Wikander, Dr., Nienburg a. S.
Wikander, Apotheker, m. Fr., Oster-
sunder — Schwarzer Bock
Winkler, Gleiwitz — Gold. Brunnen
Wisch, m. Fam., Shilwihonsten, Post
Wischepp, Kfm., Magdeburg
Witzel, m. Fr., Holzminde, Einhorn
Woermann, Kiel — Münchener Hof
Wolf, Kfm., m. Fr., Schwelm
Wolf, Frau Dr. phil., Heidelberg
Wolf, Boston — Hotel Nassau
Wolf, Dr. med., Katzenelnbogen
Wolff, Deutsch-Oth — Pariser Hof
Woods-Beckman, stud. chem., England
Wolffhaus, Kfm., Solingen, Erbprinz
Wormann, m. Fr., Romen
Wottawa, Kfm., Halle — Reichshof
Wrede, Fr., m. Bod., Hannover
Wrede, Rittmeister, Stglitz
Wrode, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
Wrede, Oberamtmann, m. Fr., Dom.
Wronka, Pfarrer, Bartenstein
Würzler, Frau San.-Rat, Bernburg
Wulfsohn, 3 Fr., Libau, Europ. Hof
Wurzeck, Fabrikant, Vallendar
Wutschke, m. Bruder, Landsberg
Yottland, Fr., Rent., Chester, Quisisana
Zerwes, Kfm., Mannheim
Zimels, Fr., m. Schwester, Mülheim
Zimels, Kfm., m. Frau, Danzig
Zohn, Milano — Hotel Krug
Zuri, Russland — Hotel Cordan
Zwickitzer, Kfm., Kattowitz
Quilling, Fr., Frankfurt, Hotel Cordan

Hauptdepot: Wolff's Brotvertrieb, Ede York- und Eisenaustraße.



nahe der
Zuifenstraße.

19 Rindgasse 19,
3010 Telephon 3010.

nahe der
Zuifenstraße.



Komplette
Wohnzimmer
Kompl. Schlafzimmer
Kompl. Speisezimmer
Kompl. Küchen
Polstermöbel
Einzelne
Möbel

Möbel- und
Ausstattungs-
haus,
Manufaktur-
u. Modewaren

S. Buchdahl

J. Jtmann Nachf.

Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

Bekannt grösstes, leistungsfähigst. u. weitaus kulantestes
Unternehmen dieser Art am hiesigen Platze.

Verkauf auf Teilzahlung zu billigen Preisen.

Elegante
Damenkonfektion
Moderne
Herrenkonfektion
Teppiche, Gardinen
Kleiderstoffe.

Ebensens große Immortellentage!

Während der kalten Jahreszeit gebe ich meinen großen Vorrat an Im-
mortellen fast zum Selbstkostenpreis. Grösste Originalbunde 70 Pf. u. 1 Mk.,
Bäumchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen 30 u. 50 Pf., Geranien 15 und
20 Pf., Buchen 30 Pf., Gartenpflanzen 10 Pf., Edelkissen u. 80 Pf. an, Bälgen 2 Pf.,
Kranz u. 80 Pf. an, Luxemburgstr. 13 gebe ich Heidelbeeren 25 Pf., Stachelbeeren
15 u. 20 Pf., Wirsing 5 Pf., große Gurken 15 Pf., Römischkohl 3 Pf., 20 Pf.

Ebensens, billig,

Gerderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.



Für die Strasse, Für das Gebirge,
der Salamander-Stiefel bewährt sich überall

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden

Langgasse 2

Schlechte Erfahrungen



in Leder-
waren hat
wohl jeder
schon
gemerkt, der
das Patent-
Portemonnaie
Pracition
m. Zahltasche
noch nicht
kennt, es ist
aus einem Stück weichen Leder, ohne
Naht, flach, biegsam u. unzerreissbar.
Preis Mk. 2.— nur im

Offenbacher Lederwarenhause.

Reduzierte Preise in neuesten
Warenentwürfen diesen Monat.

Grosse
W. Reichelt, Burgstrasse 6.

Einzelne-Club-Kunstst.
Reinglass Kirchgasse 76.
Telefon 3043.

Aug. Kötsch,
Uhrmacher,
Schwalbacher Str. 42, S. P.,
Alleeleite,
empfiehlt sich in allen in sein Fach ein-
schlagenden Arbeiten unter Zusage
billiger und sachgemäßer Bedienung.

Bildeste, bequemste und
rationellste
Wohnungs-
Reinigung

ist die mit unserer 857

Vacuum-Maschine

pro tagl. Leistung, Wohnung,
8-10 Zimmer, 40 Mk.,

tagl. Leistung, Wohnung,
4-6 Zimmer, 25 Mk.

Lanesen & Heberlein.

Entsorgung v. Geschäftskü-
chen, Restaurations-Köchen.



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstr. 50. Wiesbaden • Friedrichstr. 50.

Sprechstunden: 9-6 Uhr.

Telephon 3118.



K 8

Färberei und chem. Waschanstalt
L. Wigner & Wittkowsky, G. m. b. H.
(früher L. Grosch),
Kirchgasse 34, Tannusstr. 19, Mettelbachstr. 14.
Telephon 1062.

992

? Tragen Sie ?

Schicke
Damen-
Stiefel

7.75

8.50

9.50



Moderne
Herren-
Stiefel

9.75

10.50

12.50

Nur Langgasse 27.

Trockene Haarwäsche

mit
Zinka-Pana.

Zinka-Pana reinigt die Kopfhaut und entfernt leicht und schnell
alles überflüssige Fett aus dem Kopfhaut.

Zinka-Pana macht das Haar weich und locker, sodass es sich
schnell und schön frisieren lässt.

Zinka-Pana wirkt antiseptisch und verleiht dem Haar einen
angenehmen, zarten Duft.

Praktische flache Streudose Mk. 1.50
für 15- bis 20-maligen Gebrauch.

K 136

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 36,
früher 30.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. Illustr. Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Neue Kartoffeln, frische Eier.
Kartoffeln per Kumpf 35 und 40 Pf., frische bayrische Eier per Stück
5 und 6 Pf., 100 Stück 4.80 Mk. und 5.50 Mk. empfiehlt
F. Müller, Rerolstraße 39, Telephon 2730.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verbreiter-Mast:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, eine Bringsel. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühr. — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Redaktion, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeanzeigen; 2 M. für auswärtige Werbeanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akzeptanz: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 325.

Wiesbaden, Samstag, 16. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Dernburg.

Die „Koloniale Rundschau“ widmet dem Kolonialstaatssekretär a. D. Bernhard Dernburg, der nicht, wie gemeldet, am 15. Juli, sondern erst am 15. August die Reise nach Ostasien antritt, eine Dernburgnummer. Eine Anzahl bekannter, meist auf dem Gebiete der Kolonialpolitik bewandeter Persönlichkeiten ist aufgefordert worden, sich über den ehemaligen Staatssekretär zu äußern, und viele der so Befragten haben ihre Ansicht in kürzeren oder längeren Artikeln niedergelegt. U. a. hat auch Friedrich Dernburg, der Vater des früheren Staatssekretärs, einen längeren Beitrag über den Werdegang seines Sohnes geliefert, der bereits in der Abendnummer des „Berl. Tagbl.“ vom Donnerstag zum Abdruck gelangte. Der Artikel gibt ein klares und anschauliches Bild von der Werdegang des früheren Staatssekretärs, seinen Veranlagungen und seinem Charakter. Besonders interessant ist die Stelle, wo Friedrich Dernburg die Gründe aufzählt, die seinen Sohn zum Rücktritt von seinem Amte bewogen haben, und zugleich die Bereitwilligkeit Bernhard Dernburgs betont, später einmal wieder bei passender Gelegenheit in den Staatsdienst zurückzutreten. Es heißt in dem Artikel wörtlich:

„Für die Art, wie ein patriotischer Mann seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt, schweben Bernhard Dernburg die amerikanischen Staatsmänner als Muster vor. Wie diese nach zurückgelegter Amtsperiode wieder in das einfach bürgerliche Leben zurücktreten, so ist auch Bernhard Dernburg im Begriff, den gewohnten Beruf wieder aufzunehmen. Schon vor Jahresfrist teilte er mir mit, daß er zu Ostern sein „Dienstbuch“ fordern werde, oder, wie er im Scherz sagte: „Cincinnatus kehrt zu seinem Pflug zurück.“ Bis zu jenem Termin glaubte er, die in seinem dem Kaiser unterbreiteten Antrittsprogramm vorgesehenen organisatorischen Maßnahmen durchführen zu können. Eine lediglich verwaltende Tätigkeit entspricht weder seiner Veranlagung, noch konnte sie ihn vollständig befriedigen. Dies um so weniger, als die Staatssekretäre des Reichs ohne jeden Einfluß und häufig selbst ohne Kenntnis bezüglich der Ziele der Regierung und ihrer oft wechselnden Beziehungen zu den Parteien sind, ein für ihre parlamentarische Aufgabe undurchführbares Verhältnis. Seiner ganzen Veranlagung kann Bernhard Dernburg von einer Regierung Schwäche am wenigsten ertragen. Die Preisgabe des kaiserlichen Ansehens unter Fürst Bülow

hat er für einen schweren Fehler gehalten. Man nennt ihn oft eine Herrennatur. In dieser Bezeichnung liegt indessen kein Zug von egoistischer Selbstherrlichkeit, die ihm fremd ist. Aber als Mann der Autorität verlangt er eine feste Hand. Seine Devise ist: Wer in schwankender Zeit schwankend gestimmt ist, der vermehrt das Unglück! Was er in seiner rückwärtigen Selbstkritik bei sich am stärksten beanstandete, ist, daß er die Zeit als entscheidender Faktor nicht hoch genug einschätzte und, von seinem starken Temperament verführt, manchmal den Augenblick zu sehr belastet hat, daß er daher gegenüber den mancherlei Wünschen für seine weitere Betätigung, die an ihn herantreten, auf das ernsteste begehrt ist, daß ihm nach der atemlosen Arbeit an der Darmstädter Bank und in der Organisation der Kolonien eine Zeit gegönnt werde, sich selbst und die Dinge ausreifen zu lassen. Sollte sich wieder einmal eine Aufgabe finden, für die er sich speziell begabt glaubt, so würden seine Dienste dem Vaterlande nicht fehlen. Bei seiner durchaus sachlichen Natur liegt ihm banaler Ehrgeiz fern.“

Aus der Rundschau von Lupo Brentano erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß Bernhard Dernburg von der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München zum Ehrendoktor ernannt worden ist. Der Beschluß wurde mit folgenden Worten begründet: „Bernhard Dernburg, dem erfolgreichen Kaufmann, der als Minister durch die Verbindung richtiger ökonomischer Gesichtspunkte mit humaner Behandlung der Eingeborenen die deutschen Kolonien aus einem verlustbringenden in wertvollen Besitz des Vaterlandes zu verwandeln verstanden hat.“

Die Hanauer Handelskammer an Dernburg.

In ihrer letzten Plenarsitzung hat die Hanauer Handelskammer einstimmig beschlossen, folgendes Schreiben an den kaiserlichen Staatssekretär Dernburg zu richten: „Anlässlich des Rücktritts Eurer Excellenz von der Leitung des Reichskolonialamts verheißt die ergebene unterzeichnete Handelskammer nicht, mit dem Ausdruck aufrichtigen Bedauerns über Ihr Ausscheiden Eurer Excellenz ihre hohe Anerkennung für die besonderen Verdienste zu bekunden, welche Eurer Excellenz sich um die wirtschaftliche Förderung der Kolonien und Schutzgebiete des Deutschen Reichs erworben haben. In ihrer Entwicklung bedeutet nach unserer Überzeugung die Amtsführung Eurer Excellenz eine hochwichtige Epoche, indem namentlich bewährten kaufmännischen Grundsätzen mit Erfolg Eingang in die Verwaltung verschafft und das Problem einer Selbstversorgung Deutschlands mit kolonialen Rohprodukten in großzügiger, seiner enormen Wichtigkeit angemessener Weise ins Auge gefaßt wurde. Einen eigenen Anstoß zu diesem Schreiben bitten wir noch aus dem besonderen Interesse nehmen zu dürfen, welches in Hanau Diamant-

schleiferei, Edelsteinhandel und Juwelenbijouterie-Industrie mit den deutsch-südwestafrikanischen Diamantenfunden verknüpft, an deren Verwertung im nationalen Gesamtinteresse Eure Excellenz so hervorragenden Anteil genommen haben. In vorzüglicher Hochachtung: Die Handelskammer zu Hanau, Canthal, Vorsitzender. Der Syndikus Dr. phil. Grambold.“

Wie die Eisenbahn spart!

Man schreibt uns: Sparsamkeit ist eine schöne Sache, sie darf doch nicht auf Kosten der Gesundheit der Beamten und damit der Sicherheit des Betriebes erfolgen. In Münster i. W., von dem schon das Studententum sagt, daß es dort finstert, macht sich im Eisenbahnbetriebe aber jetzt ein recht fleischer Fiskalismus breit. Eine neue Verfügung ist erlassen worden, die die Urlaubsteilung an die Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung regeln soll. Diesen schwer angestregten Beamten will man nun noch ein paar Tage an dem färglichen Erholungsurlaub abknappen, um den hohen Chef in Berlin mit großen Überschüssen erfreuen zu können.

Dieser Beamtenklasse konnte bisher Urlaub bis zu 8 Tagen gewährt werden. Nach der neuen Verfügung richtet sich jetzt die Länge des Urlaubs nach dem Lebensalter und zwar so, daß Unterbeamte im Lebensalter bis zu 35 Jahren 5 Tage, von 36—40 Jahren 6 Tage, von 41—45 Jahren 7 Tage und von 46—50 Jahren 8 Tagen (die Höchstzahl) erhalten können. Das bedeutet für den größten Teil der Unterbeamten eine erhebliche Kürzung des ohnehin schon sehr kurzen „Erholungsurlaubs“, der ihnen bisher gewährt wurde.

Die entsprechenden Bestimmungen für die Arbeiter und Hilfsbeamten sind aber nicht geändert worden. So besteht der merkwürdige Zustand, daß ein mehr als 10 Jahre jüngerer Arbeiter bzw. Hilfsbeamter 7 Tage Urlaub erhält, während der 35 Jahre alte Beamte sich mit 5 Tagen begnügen muß.

Sonderbar ist, daß diese Verfügung nicht durch das Amtsblatt bekanntgemacht worden ist, sondern mittels besonderen Schreibens nur an die Inspektionsvorstände erging. Von der Existenz der Verfügung erfährt man erst, wenn ein Unterbeamter in gewohnter Weise seinen Antrag auf 8 Tage Urlaub vorlegt. Die vorgesetzte Inspektion antwortet dann, daß nach Verfügung des Präsidenten die Urlaubszeiten nach dem Lebensalter abgestuft würden und der N. N. demnach nur 5 Tage Urlaub erhalten könne.

Diese Geheimnistuerei im Verein mit der Ungerechtigkeit, die darin liegt, daß jüngere Arbeiter den älteren Beamten vorgezogen werden sollen, scheint darauf hinzuweisen, daß der zuständige Präsident seine Verfügung nicht auf Veranlassung des Ministers erlassen hat, sondern daß er eigenmächtig vorgegangen ist, lediglich in der Sucht zu sparen. Es liegt allerdings im Bereiche der Befugnisse des Präsidenten, Ur-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Königin Luise.

Zur Wiederkehr ihres 100. Todestages (19. Juli 1910).

Skizze von Walter Schulte vom Brühl.

II.

Königin Luise.

Im November 1796 starb König Friedrich Wilhelm II. Kronprinzessin Luise wurde Königin und begrüßte den neuen Zustand mit den vorahnenden Worten: „Unser ruhiges Glück ist vorüber, die Prüfungszeit beginnt.“ Dabei mag sie empfunden haben, daß ihr Gemahl den hohen Anforderungen, welche die politischen Wirren der Zeit an die Klugheit und Festigkeit eines Herrschers stellten, nicht genügen konnte. Aber sie blieb ihm die liebende Gattin und ertrug es, „wenn seine humeurs so groß wurden wie Kirchtürme“. Bald, nachdem sie in diese Zeit der Sorge, die sich nach einem Jahrzehnt zu einer Zeit des Martyriums wandelte, eingetreten war, gebar sie den Prinzen Wilhelm, unter dem einst das in seiner Jugend niedergetretene Preußen zur höchsten Machtblüte gelangen sollte und der des neudeutschen Reiches erster Kaiser wurde. Luise hatte es sich zum Grundgesetz gemacht, sich von jeder Einmischung in die Politik fern zu halten. Andere Ratschläge ihrer Großmutter hatte sie abgewiesen, aber sie hätte nicht ihre großen, farblichenden Blauaugen haben müssen, um nicht zu sehen, wie bedenklich die Lage Europas, wie bedenklich auch des Königs politische Teilnahmslosigkeit bei dem im Westen tosenden und näher ziehenden Gewitter wurde, das Deutschland bedroht und Preußen bald schon die linksrheinischen Besitzungen kostete. Ihr

„Frit“ wollte davon nichts sehen und hören. Er blieb allen notwendigen Koalitionsbestrebungen der Mächte gegen Frankreich fern und spannte sich hartnäckig und eigensinnig in seine der Bequemlichkeit und Unentschlossenheit entsprungenen Neutralitätsprinzipien ein. Konserbieren, Apaisieren, Kalinieren, das waren seine Grundzüge, wie später, als die Brandung über seinem Lande zusammenbrach, ein schwächliches Disziplinieren. „Bon bourgeois, bon père de famille, aber kein König für diese Zeiten“, so charakterisierten ihn fremde Diplomaten. Unbekümmert um die Welt ereignisse wünschte er idyllisch, wie ein Großgrundbesitzer, der ein Schulzenamt mitverwaltet, der lästigen Eitelkeit fern, mit seiner Luise auf seinen ländlichen Besitzungen zu leben und in Ruhe sein königliches Amt zu verwalten. „Wenn das so fortgeht, werde ich bald nicht mehr wissen, ob London in England oder in Deutschland liegt“, schrieb die Königin an ihren Bruder Georg. Und die resolute Oberhofmeisterin Gräfin Doh notierte in ihr Tagebuch: „Man denkt an nichts, als an Redouten, während die Könige von Sardinien und Neapel auf der Flucht sind und Ehrenbreitenstein genommen wird.“ Daß Luises empfindlicher Sinn dieser politischen Apathie fern stand, so sehr sie sich, die nur die treue Gattin und Mutter sein wollte, auch selbst vor jedem Eingreifen in die Politik hütete, bewies der Umstand, daß sie es war, die, allerdings vergeblich, den König auf Genuß glänzender Schrift aufmerksam machte, worin dieser ausgezeichnete Publizist Reformen zur Anbahnung wirtschaftlicher und geistiger Freiheiten befürwortete. Ihr geistiges Leben wurde bei solchen Sorgen reger, Bildungsmängel suchte sie auszugleichen und, lebhaft angeregt von gebildeten und klugen Damen des Hofes, wie Frau von Kleist und nachmals Frau von Berg, machte sie sich mit Kunst und Literatur bekannt, sehr zum Mißbehagen des Königs, der fürchtete, daß sie ihm entgleiten

würde. Sie schwärmte für Kleist, den sie reich unterstützte, für Schiller und die Stoll, — beide wurden auch am preussischen Hofe empfangen —, nachdem Jean Pauls Schriften lange der Gegenstand ihrer Bewunderung gewesen waren. Die Wahl des persönlichen Umgangs ist jedenfalls charakteristisch für das Königspaar; während die Freundschaft Luises aus hochgebildeten Frauen bestand, war der nächste Vertraute und Berater des Königs sein Generaladjutant Köditz, ein ganzlich unbedeutender Wiedermann.

Europa gestaltete sich inzwischen immer mehr und mehr um, aber das Schwert Friedrichs des Großen blieb in der Scheide und im wesentlichen war es nur Familienleid und -freud, was den preussischen Hof bewegte. Da gab es den Schmerz wegen der — Witwen-errung der Königin Luise Friederike mit dem leichtlebigen Gardeoffizier Prinz Solms, die zur schleunigen Verheiratung und zur Verbannung des Paares führte, da gab es Krankheitsorgen und Besuchsfreuden. So war man von dem mecklenburgisch-schwerinschen Erbprinzenpaar sehr entzückt und besonders beim König entwickelte sich ein starker Schwarm für die Prinzessin, während die Königin bei einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland in dem Beherrschender aller Reußen das Ideal der Männlichkeit, den Stern aus dem Osten sah, eine unschuldige Schwärmerei, die damals Napoleon Anlaß gab, in seinen Kriegsbulletins und in den Zeitungen seiner Kraturen die Königin, in der er sehr richtig die ihn hassende, verleumderische Seele des Preussentums witterte, freilegenderisch und fleißig in ihrer Frauenehre anzugreifen.

Das Verderben Europas nahm seinen Fortgang, immer frecher wurde der Verderber. Der König konnte nicht länger in seinem neutralen Gleichmut verharren, konnte seine Vogel-Straußpolitik nicht weiter treiben. Die Verhältnisse wurden stärker als sein Eigensinn.

laub zu gewähren und abzulehnen. Die von ihm erlassene Verfügung bedeutet aber eine Änderung der vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen Bestimmungen für alle Beamten im Eisenbahndienst. Die in Frage kommende Stelle dieser Bestimmungen lautet:

„Es dürfen Urlaub erteilen: Bis zu einer Woche (sieben Tagen) mit Übernahme der Stellvertretungskosten zu Kosten der Staatsbahnverwaltung: Die Vorstände der Eisenbahn, Betriebs-, Maschinen-, Werkstätten- und Verkehrs-Inspektionen, sowie der Bauabteilungen den ihnen dienstlich unmittelbar unterstellten Beamten.“

Die Befugnis der Inspektionsvorstände, 7 Tage Urlaub zu gewähren, wird also eingeschränkt. Hierzu ist der Präsident nicht berechtigt. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch in anderen Ämtern auf diese Weise der Urlaub der Eisenbahnbeamten geschränkt wird. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich um eine allgemeine Anordnung des Ministers handelt.

Deutsches Reich.

* Ein böshafter Angriff auf Bülow. Der Besuch des Fürsten Bülow's gibt einer edlen Seele Veranlassung, sich ohne Scham zu entfallen. Die freikonservative „Post“ begrüßt den früheren Reichskanzler folgendermaßen: Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg auch manche unfruchtbare Arbeit hat beginnen müssen, so liegt dies aber nicht an ihm, sondern gerade an seinem Vorgänger, der jetzt so über alle Maßen gepriesen wird. Ist es nicht Fürst Bülow gewesen, der die deutschen Reichsfinanzen in seiner langjährigen Kanzlerschaft hat in Unordnung geraten lassen? Ist er es nicht gewesen, der eine Finanzreform mit den nationalliberalen Parteien nicht fertig gebracht hat? Haben wir unter Fürst Bülow nicht die schlimmsten Niederlagen in der auswärtigen Politik erlebt, trägt Fürst Bülow nicht einen großen Teil der Schuld, daß es einst zu der bedauerlichen Auseinandersetzung zum sogenannten Rovein-Versturm kommen mußte? Ist nicht manches Jahr der Bülow'schen Kanzlerschaft vergangen, in dem nicht nur nichts geleistet, sondern sehr viel verborgen und verloren gegangen ist? Was wäre aus Fürst Bülow und seiner Politik geworden, wenn er dem Räte der Linken gefolgt wäre, den Reichstag aufgelöst und mit der Parole 500 Millionen Mark neuer Steuern einen Wahlkampf zugleich gegen Sozialdemokratie, Zentrum und Konservative geführt hätte? Wir glauben, Fürst Bülow und seine Parteien würden eine detartige Niederlage erlitten haben, daß Führer und Heer im roten Meer verschwunden wären. Dagegen der neue Reichskanzler! Der verdient alle Anerkennung. Denn: „Die Reichsfinanzreform ist durchgeführt und hat dem Reich die notwendigen Mittel gegeben. Die Wahlrechtsreform, auch ein unseliges Zugeständnis des Fürsten Bülow, ist gescheitert an der Parteien Zwitterkraft. Der Reichskanzler hat ihr zutiefste Opfer gebracht, vielleicht sogar an persönlicher Überzeugung, wie sie schwerer kaum gebracht werden konnten. Der letzte Reichstag war so sparsam ausgefallen, daß zur alten Schuldenwirtschaft nicht mehr zurückgekehrt werden brauchte. Wenn der Reichskanzler zurzeit eine so viel schlechtere Presse als Fürst Bülow hat, so liegt das zum Teil daran, weil er jene Klünge nicht versteht oder nicht gebrauchen will, die sein Vorgänger mit so viel Geschick für die Gewinnung der Presse zugunsten seiner Person zu verwenden wußte.“ — Ist ein Kommentar nötig? Die „Post“ war deutlich genug, obgleich es ihr „widerstrebt, sich mit einer gefallenen Größe noch kritisch auseinanderzusetzen“. Es hat ihr ganz und gar nicht widerstrebt, diese Gesellschaft zu verabschieden; denn Fürst Bülow ist eine „gefallene Größe“ und Herr v. Bethmann-Hollweg steht an der Macht.

— Folgen der Reichsfinanzreform. Von welcher verheerenden Wirkung die letzte Finanz-„Reform“ auf den Kaffeehandel gewesen ist, zeigt eine dem Hansabund von sachkundiger Seite zugegangene, nach amtlichen Mitteilungen aufgestellte Statistik. Danach beträgt die vom 1. August v. J., also seit Inkrafttreten der Zollerhöhung,

bis einschließlich Mai in das deutsche Zollgebiet eingeführte, vergollte und dem Verbrauch übergebene Menge Kaffee 1 188 918 Doppelzentner gegen 1824 464, bezw. 1501 272 Doppelzentner in den entsprechenden Zeiträumen der Vorjahre; es ist demnach ein Anstieg von 635 546, bezw. 312 354 Doppelzentner zu konstatieren. Allein für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres ergibt sich gegenüber den beiden Vorjahren eine Mindereinfuhr von 446 261 bezw. 145 071 Doppelzentnern. Die vorstehenden Zahlen zeigen zur Genüge, welche enormen Verluste dem Kaffeehandel im Groß- wie im Kleinverehr durch die starke neue Belastung erwachsen sind. Naturgemäß entsprechen auch, wie ja voraussehen war, die durch die Kaffeezollerhöhung erzielten Zollerträge in keiner Weise den optimistischen Erwartungen der Schöpfer der Reichsfinanzreform. Während in den Monaten August bis einschließlich Mai 1907/08 der Ertrag aus dem Kaffe Zoll 60 Millionen Mark, in den entsprechenden Monaten 1908/09 circa 73 Millionen Mark betrug, wurde in derselben Zeit 1909/10 eine Einnahme von nur 71,3 Millionen Mark erzielt. Der Hansabund hat die Angelegenheit bereits an geeigneter Stelle zur Sprache gebracht.

Die Veteranenbeihilfe ist immer noch ein dunkles Kapitel im Reichshaushaltswesen. Der Reichstag müht sich schon seit Jahren, etwas für die bedürftigsten alten Krieger herauszuschlagen. Immer aber erklärt die Regierung, sie habe kein Geld, erst müsse die Deckungsfrage geregelt werden. Auch in der letzten Reichstagsession wurde ein Gesetzesentwurf zugunsten der Veteranen angenommen. Danach sollen Veteranen, die sich in unterhaltungsbedürftiger Lage befinden oder das sechzigste Lebensjahr vollendet haben und die über ein Einkommen von weniger als 600 M. verfügen, eine staatliche Beihilfe erhalten. Die Beihilfen betragen jährlich 120 M. Das Gesetz sollte am 1. Mai 1910 in Kraft treten. Aber der Bundesrat hat es nicht zur Ausführung gebracht. Man verfolgt weiter die Praxis, nur in Fällen dringender Not auf ein besonderes Gesuch hin ein paar Mark zu gewähren. Es ist tief bedauerlich, daß der Bundesrat diese Ehrenpflicht den Veteranen gegenüber veräußert. Abgesehen von den vielen Bedauern, die nicht nur allen Veteranen, die weniger als 600 M. Einkommen haben, sondern allen bis 900 M. Einkommen die Beihilfen zu gewähren.

* Ein katholischer Geistlicher über den Mißbrauch des geistlichen Amtes zu nationalpolitischen Bestrebungen. Doppelt bemerkenswert ist es, wenn ein katholischer Pfarrer, der offenbar die Verhältnisse in den deutsch-slavischen Grenzgebieten sehr gut kennt, in einem Artikel des „Tag“ treffend nachweist, daß die Schlacht von Tannenberg, vom katholischen christlichen Standpunkt aus betrachtet, alles andere eher als Anlaß zu rauschenden Festen gibt, wie es auch katholische Geistliche, welche die religiöse Seite ihres Amtes in erster Linie zu pflegen die Absicht haben, deutlich genug ausgesprochen haben. Er erinnert hier an die Worte eines solchen Pfarrers aus dem Jahre 1902: Sie, meine Herren, wollen auf solche Art einen Tag feiern, der jedes aufrichtige katholische Herz mit großer Verärgerung erfüllen muß. Einen Tag, der der Anfang der Vernichtung des herrlichen, unter der Hut der allerheiligsten Jungfrau stehenden Kreuzritterordens war. Von Gottes Kirche zu verlangen, daß sie aus Anlaß der Ausrottung eines katholischen Ordens ein Tedeum singe, das ist schon der Gipfel des nationalen Götzendienstes; aber ihr nationaler Götzendienst wird die Signatur des 20. Jahrhunderts und eine Plage der heiligen Kirche sein. Und dann kommt die Aechtheit: Im Präsidium des Grenzschlichtungsausschusses sitzt der bekannte Bischof Bandurski, und dieses Komitee wendet sich mit einem riesigen Aufwand von Phrase und Dreifigkeit an das gesamte polnische Sprachgebiet, in erster Linie auch nach Schlesien, wobei ihm die gesamte ober-schlesische Polenpresse willige Hilfe leistet. Ferner hat der Erzbischof von Warschau den Geistlichen seiner Diözese, die auch von zahlreichen Deutschen bewohnt wird, befohlen, den Jahrestag des Sieges von Tannenberg durch feierlichen Gottesdienst zu verherrlichen. Also alles das zum Andenken an ein Ereignis, das den Polen mit Hilfe zahlreicher heidnischer Elemente

den Sieg über den christlich-deutschen Ritterorden brachte! Deutlicher kann doch nationaler Fanatismus kaum illustriert werden. Der Verfasser schließt mit der Frage: „Wir wollen zunächst abwarten, was Rom zu diesem Mißbrauch der bischöflichen Gewalt sagen wird. Sollte diesmal von dieser Instanz aus nicht eingeschritten werden, dann bleibt uns nur noch die Möglichkeit, den Schluß zu ziehen, daß wir Deutschen im Vatikan als Katholiken milderer Güte angesehen werden; dann möge man sich dort aber auch nicht wundern, wenn Verhandlungen so schwer anzubahnen sind.“ Dieser Appell an Rom wird wohl vergeblich bleiben, denn alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen, daß die polnischen Katholiken die Schöpfung des Vatikans sind.

* Die „Nationalliberale Korrespondenz“. Mit der völligen Direktionslosigkeit, die in der öffentlichen Vertretung der nationalliberalen Parteipolitik herrscht, befaßt sich die neueste Nummer der „Hilfe“. Mit Recht wirft sie der „Nationalliberalen Korrespondenz“ vor, sie betreibe gegenwärtig eine Politik, deren Mangel an Verantwortungsgesühl allmählich bedenklich werde: „Ob ihr Herausgeber die fortschrittliche Volkspartei haßt und ihr hochmütig Insulten gibt, läßt uns völlig kühl; aber es ist geradezu grotesk, mit welchem Bemühen man dort Tag für Tag staatsmännische Politik machen will und nur die eigene Partei in die schmachvollste Verwirrung bringt. . . . Vorgeföhrt entsetzt sie an den Kanzler einen pathetischen Drohkriech, heute ist sie fröhlich dabei, sich wieder anzuschmücken. Vorgeföhrt hat sie mit dem Bund der Landwirte die wüstenhafte Polemik und zieht eine Schelbeline nach der anderen gegen rechts, heute fällt sie auf die Freisinnigen her und erklärt eine gesamtliberale Aktion, ohne daß sich aus der gegenwärtigen Situation zur Erörterung dieser Frage ein besonderer Anlaß ergäbe, für Illusionismus uff. Es sieht so aus, als ob dieser von der antisemitischen „Täglichen Rundschau“ bezogene „Liberal“ eine ziel- und verantwortungslose Privatpolitik betreibt, die schließlich denn auch nur das Ergebnis hat, daß die angesehenen nationalliberalen Blätter fortgesetzt gegen das offizielle Parteiorgan zu polemisieren haben. Ein Zustand, der uns unmittelbar gar nicht angeht, der mittelbar aber für die Entwicklung der deutschen Parteiverhältnisse eine Katastrophe werden kann. Die Nationalliberalen haben gar keinen Grund, so aufs Geratewohl mit dem moralischen Kapital an liberaler Aktion herumzuwirtschaften, das sie sich durch die Kämpfe der letzten Jahre erworben haben; allzu groß ist es nicht, und es könnte zu früh aufgebraucht sein.“

* Keine Fürstinnenbälle auf Medaillen und Marken. Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung der Reichsregierung dürfen Medaillen und Marken (Kleinfuß, Rabatt, Spiel, Speise- und sonstige Wertmarken) nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen beschriebenen Gestaltung tragen oder mit einer auf dem Rande befindlichen Schrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reich geltenden Münzart oder die Angabe eines Geldwertes enthalten. Ferner dürfen sie nicht mit einem Durchmesser von mehr als 20 bis einschließlich 22 Millimeter hergestellt werden. Dies gilt auch für Medaillen aus unedelm Metalle, die zu geringeren Preisen für den Massenabtrieb angefertigt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

* Gegen die Verheiratung von Lehrerinnen. Ein Spezialfall hat dem Kultusminister Veranlassung gegeben, die nachgeordneten Behörden auf die Erfolge hinzuweisen, nach denen in die Erziehungsbereiche der Lehrerinnen und die Besoldungsordnungen die Bestimmung aufgenommen ist, daß die Verheiratung der Lehrerinnen die Aufhebung ihrer Anstellung zur Folge hat.

* Abordnung englischer Arbeitgeber und Arbeiter in Deutschland. Eine aus 23 Personen bestehende Abordnung englischer Arbeitgeber und Arbeiter aus den Städten London, Northingham, Kensington, Burnley, Dersford, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet und bereits die verschiedensten größten Städte von Deutschland besucht hat, besucht auch Elberfeld und ließ sich nach Besichtigung des Rathauses und seiner Sehenswürdigkeiten,

und sein königlicher, schwankender Herrscherwille. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als endlich der Koalition beizutreten, aber es hatte keine Bedeutung mehr, die Niederlage Österreichs bei Austerlitz änderte die Konstellation und bald nachher geschah das Schmachvolle für Preußen, was geheißen konnte: die Alliance mit Napoleon um den Preis von Hannover, auf das der Herrscher dieses Landes, der König von England, nicht einmal verzichtet hatte. Jeder echte Preuße empfand aufs tiefste die Schimpflichkeit dieses Bündnisses. Die Königin weinte tagelang, war förmlich krank vor Aufregung. Aber die Alliance trug den Keim ihrer baldigen Auflösung in sich selbst und schnell mußte der König erkennen, einem wie annähernden und treulosen Verbündeten er in die Hände gefallen war. Krieg war das einzige, was die Schmach wieder abwusch, was Preußen vielleicht noch aus den Klauen eines solchen Verbündeten retten konnte. Auf der Königin ruhte die Hoffnung der Patrioten und sie war es denn auch, die nun energisch für den Kampf mit Napoleon eintrat. Doch der rechte Augenblick war längst verpaßt. Saalfeld, Jena und Auerstedt besiegten nur das Unglück. Wüste, die erste Höhenkettenschlacht seit den Tagen des großen Kurfürsten, die ihrem Gatten ins Feld gefolgt war, erlebte den Zusammenbruch Preußens in der nächsten Nähe jener furchtbaren Katastrophe, der die Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens folgte.

Und nun die Flucht des Königspaars in die entlegenste Provinz des Landes. In Ortelsburg schrieb Witte das Lied des Kurfürsten in ihr Tagebuch: „Wer ist dein Brot mit Tränen an.“ Und weiter ging die Flucht über die trostlose Sandwüste der kurischen Heide. Ein Wald am Strande, das Symbol Preußens, grünte die flüchtende Königin, die eben erst von schwerer Krankheit genesen. Im Himmel fand sie ein Asyl. Doch der Reich des Leidens war noch nicht geendet. Es kamen die Nachrichten über die verachtliche Übergabe so mancher preussischen Festung und das

Baterland lag unter der Stiefelschale des höhnischen Siegers, dessen Milde erlöst werden mußte. Die Königin fragte das härteste Opfer ihres Lebens. Auf Rat Hardenbergs, dem sie schrieb: „es ist mir, als ob ich in den Tod ginge“, hatte sie, deren Gatte von dem Korlen bei der Zusammenkunft mit dem König und dem Kaiser von Russland ein canaille behandelt wurde, während sie selbst vordem, wie schon oben erwähnt, die schwersten Beschimpfungen ihrer Frauenehre von ihm erlitten, jene denkwürdige Unterredung in Tilsit, bei der sie freilich — „ein Seelenraub gegen ein Herz von Bronze“ — nichts erzielte als die Achtung des brutalen kaiserlichen Frauenverächters und Frauenbegehrers. Preußens Grenzen wurden vom Rhein nach der Elbe verschoben, der Staat wurde um die Hälfte verkleinert und der traurige Rest bis zum Weichblut ausgenommen von dem schamlosen Sieger. Es hatte ganz den Anschein, als sollte, wie der Wurmstich gesagt hatte, die Dynastie Bonaparte bald die älteste in Europa werden. Das Ministerium der Königin, die auch mit Krankheiten in der Familie und mit Sorgen um die Erziehung des ungeliebten Kronprinzen zu kämpfen hatte, war vollständig. Aber immer wieder flackerte in ihrer gottvertrauenden, mutigen Seele die Hoffnung auf eine Besserung auf, die Hoffnung auf die Lichthigkeit des bedrückten Volkes, die Hoffnung auf den Stern der Monarchie Friedrichs des Großen. Erlauchte Geister und Patrioten, die sich am Hofe zu Königsberg zusammenfanden, wo das Königspar ein elendes Häuschen vor der Stadt bewohnte, ein Gneisenau, ein Schwarzhorn, ein Hardenberg, ein Stein, dessen Rückberufung sie durchgesetzt hatte und mit dem sie an der Bildung eines Völkerverbundes gegen Napoleon arbeitete, lenkten oft ihren Geist von dem Elend ab, das ihr und dem Staate immer noch neue Phasen brachte. Drohte unter anderem doch der Verlust Schlesiens als Entschädigung für uneinbringbar scheinende Kontributionen. Nicht zum wenigsten ist es ihr zu verdanken, daß

dies neue Unglück nicht eintrat, mit dem sich der König wohl abgefunden hätte. Ihm genügte es, möglichst das noch zu erhalten, was man ihm gelassen hatte, während die Königin das Entlassene wieder gewinnen wollte. In diesem Sinne wirkte sie nun doch politisch ein, so viel es sich nur immer mit ihrem Grundsatze vertragen ließ, sich nicht in Staatsdinge einzumischen, und in diesem Sinne war sie die Freundin und Förderin eines Stein, eines Hardenberg und anderer, welche die nationale Wiedergeburt vorbereiteten. Das langsame Erwachen des Volksgewisses beflachte sie und ihre Hoffnungsfreundlichkeit schuf ihr in der trübsten Zeit doch auch manchen Tag, wo sie, was so sehr in ihrer freudigen Natur lag, wieder einmal lachen konnte, so etwa, als ihr konservativer Gatte es über sich gewann, seinen Kopf der Neuzeit zum Opfer zu bringen und ihr das abgeschliffene Symbol seiner Persönlichkeit zu überreichen. Die Wiedergeburt der Nation freilich sollte sie, auch in ihren Anfängen, nicht mehr erleben. Nachdem sie mit dem König nach mehr als dreißigjähriger Abwesenheit im hohen Norden des Reiches unter dem Aufel der Bevölkerung nach Berlin zurückgekehrt war, starb sie, die schon immer an einer schwachen Brust gelitten, am 19. Juli 1810 in Hohenzeitz, wohin sie zum Besuch ihres Vaters gekommen war, an einer Lungenentzündung.

Die Liebe des Volkes wie die unbestechliche Muse der Geschichte haben dem Musterbilde einer deutschen Frau und Mutter auf dem Königsstern, haben der Patriotin unergiebige Ruhmeskränze geflochten. Wer weiß, ob bei einem rechten Erben des Großen Friedrich Preußen je so tief hätte fallen können wie es fiel. Wer aber kann auch sagen, ob ohne eine Witte, ob ohne den Blick des Volkes auf diese Nationalheilige der Götter gegen den Unterdrücker so tiefe Wurzeln im Volksanmut geschlagen, der Befreiungskampf einen so gewaltigen rächenden Impuls gehabt hätte. Viel, unendlich viel verdankt das Preußenvolk dem Werk Witte, die nun unter dem herrlichen Grabmal Rauchs

namentlich der alten Säle, sowie einiger anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt die Einrichtung des städtischen Arb e i t s n a c h w e i s e s erklären. Ähnliche Einrichtungen haben die Herren auch in anderen großen Städten besichtigt. Sie erkannten die praktische Bedeutung des Nachweises der Arbeit seitens der Arbeitgeber wie auch seitens der Arbeiter lobend an.

Heer und Flotte.

Die Einstellung von 750 Schiffsjungen in die Marine erfolgt in diesem Herbst zum ersten Male in Mürwik an der Flensburger Förde, wo seit Oktober vorigen Jahres das Schiffsjungenschiff „König Wilhelm“ stationiert ist.

Ausland.

Spanien.

Die Ferrer-Affäre. In den nächsten Tagen wird eine Broschüre des Pastors Simarro, Professor an der Universität in Madrid, erscheinen. Diese Broschüre, welche während der jüngsten Kammerdebatte der Abgeordnete Salillas bereits erwähnte, wird großes Aufsehen erregen. Es handelt sich um eine Untersuchung über die Angelegenheit Ferrer und über die Ursachen der Unruhen von Barcelona. Ferner soll diese Broschüre über die Anklagen Ferrers, seine Richter usw. Aufschluss geben. Aus der Untersuchung des Professors Simarro geht hervor, daß Ferrer sich in keiner Weise an den Unruhen in Barcelona beteiligt hat. Die Broschüre gilt als erster Schritt zugunsten einer Revision des Ferrer-Prozesses.

Serbien.

Eine deutschfeindliche Bewegung. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Belgrad, daß sich seit einiger Zeit in Serbien eine lebhaftere Bewegung gegen die dort wohnenden Reichsdeutschen bemerkbar macht. Alle „patriotischen“ Serben verlangen die B o l l k o t t i e r u n g aller Reichsdeutschen. Die serbische Regierung hat auf allgemeines Verlangen beschlossen, die von deutschen Unternehmern erbetene Bewilligung zur Errichtung einer zivilen Zuckersabrik zu verweigern. Von dem Grunde dieser deutschfeindlichen Bewegung erfährt man einstweilen nichts.

Luftschiffe und Aeroplane.

Schauflüge auf dem Cannstatter Wasen

hd. Stuttgart, 14. Juli. Zwischen der Stadt Stuttgart und der Gesellschaft „Aerius“-Berlin ist ein Abkommen getroffen worden, wonach am 26. und 27. September während des Volksfestes auf dem Cannstatter Wasen große Schauflüge veranstaltet werden. Es werden vier Flugmaschinen teilnehmen.

Eine gefährliche Ballonfahrt.

hd. Berlin, 14. Juli. Eine gefährliche Fahrt durch die Lüfte hatte der Ballon „Effienthal“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt zu bestehen. Gestern war er von der Ballonhalle des Vereins in Schmargendorf aufgestiegen. Der Ballon geriet in zwei Gewitter. Durch schwere Böen wurde er hin- und hergeworfen; schließlich aber konnte doch die Landung nach längerer Schleifenfahrt bei Gussow in der Mark ohne Zwischenfall erfolgen.

Absturz eines Zerstörers.

hd. Duisburg, 14. Juli. Der Aviatiker Straß unternahm heute morgen auf den Wiesen am Pulvertweg mehrere Probeflüge, die vorzüglich gelangen. Der günstige Ausfall machte den Aviatiker mutig und er ging in Höhe bis zu 60 Meter hinauf. Hier vollführte er nun verschiedene Wendungen und Schleifen, und der Apparat gehorchte präzis seinem Führer. Plötzlich stürzte der Apparat zur Erde, wobei er erheblich beschädigt wurde. Der rechte Flügel zerbrach vollständig. Der Aviatiker, der unter seinen Apparat zu liegen kam, blieb wie durch ein Wunder am Leben. Außer einigen unbedeutenden Hautabschürfungen hatte er keinerlei ernstere Verletzungen erlitten.

hd. Offen, 15. Juli. Die Unterabteilungen des städtischen Rentanten-Bahn vom Spar- und Darlehnskassen-Verein haben vorwiegend (Rheinland) betragen nach den jetzigen Feststellungen 68 000 M.

Milchvergiftung.

Christiania, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Hier ist eine tödliche Milchvergiftung ausgebrochen. Wegen 70 Fällen wurden feststellt. Man vermutet, daß einige tödlich verlaufen.

ab. Karlsruhe, 15. Juli. Die Erste Kammer nahm die Gemeinderatsform, einschließlich der Sechstelung, mit allen gegen 10 Stimmen an.

wb. Heidelberg, 15. Juli. Anlässlich seines 100jährigen Stiftungsfestes überreichte das hiesige Studentencorps „Suevia“ heute vormittag durch eine Spezialdeputation dem engeren Senat der Universität die Summe von 15 000 Mark als Fonds zu wissenschaftlichen Zwecken unter dem Namen „Schwabensiftung“.

wb. Heidelberg, 15. Juli. Der Direktor der hiesigen Leishenheilanstalt, Professor Dr. Emil Feer, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Nachfolger des Professors Wey nach Zürich erhalten.

hd. München, 15. Juli. Der bayerische Staatsbahndirektor hat die von der Verkehrsverwaltung beantragte Erhöhung der Fahrpreise für Personenzüge um 5 Pf., in 8 Staffeln von 6 bis 25 Kilometer, trotz begründeter Gegenverstellungen, einstimmig genehmigt.

Münster i. W., 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Antiquitätenhändlers Heimann verhaftete der Staatsanwalt den technischen Sekretär bei der Provinzialverwaltung, Assessor Viktor Wette. Er ist dringend verdächtig, Heimann bei den Fälschungen Hilfe geleistet zu haben.

Reichen, Oberschlesien, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Blätter melden, daß ein 11-jähriger Knabe beim Überschreiten der Grenze von einem russischen Grenzposten erschossen worden sei, beruht auf Erfindung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Das Reichsvereinsgesetz.

Der § 5 des Reichsvereinsgesetzes legt den Verantwortlichen öffentlichen Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten die Verpflichtung auf, der Ortspolizeibehörde hiervon mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit Anzeige zu erstatten. Von dieser Verpflichtung entbindet nach § 6 Abs. 1 das Gesetz die öffentliche Bekanntmachung der Versammlungen in den hierzu bestimmten Zeitungen oder durch Anschlag, wo solcher ordnungsgemäß ist, wenn sie der von der Landeszentralbehörde erlassenen Bestimmung über die Erfordernisse der Bekanntmachung entspricht. Diese Bestimmung, welche sich in der zur Ausführung des Reichsvereinsgesetzes ergangenen Ministerialverordnung vom 8. Mai 1908 befindet, wird jedoch wenig beachtet. Sie scheint nicht genügend bekannt zu sein. Wir bringen sie daher unseren Lesern nachstehend im Wortlaut zur Kenntnis:

1. Bekanntmachung durch Zeitungen:

a) Die Bekanntmachung durch Zeitungen muß in deutscher Sprache abgefaßt sein und in einer der Zeitungen erfolgen, die hierzu für die Gemeinde, in deren Bezirk die Versammlung stattfinden soll, bestimmt sind. (Für Wiesbaden sind die hier erscheinenden vier Tageszeitungen: „Wiesbadener Tagblatt“, „Wiesbadener Zeitung“, „Generalanzeiger“ und „Rheinische Volkszeitung“ dazu bestimmt worden.)

b) Die Bekanntmachung muß die Überschrift tragen: „Öffentliche politische Versammlung“. Es muß sich aus ihr Zeit und Ort der geplanten Versammlung, sowie der Name, der Wohnort und die Wohnung der Veranstalter ergeben.

c) Die Zeitungsnummer, in der die Bekanntmachung erfolgt ist, muß so zur Ausgabe gelangt sein, daß sie bei ordnungsmäßiger Bestellung mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung in den Händen der für die Entgegennahme der Anzeige zuständigen Behörde sein kann. Bei Zeitungen, die innerhalb des Polizeibezirks des Versammlungsorts erscheinen, wird diesem Erfordernis genügt, wenn die betreffende Zeitungsnummer mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung zur Ausgabe gelangt ist.

2. Bekanntmachung durch Anschlag.

Die Bekanntmachung kann durch Anschlag geschehen, wenn die Versammlung in einer Gemeinde veranstaltet wird, in der öffentliche Einrichtungen (Säulen, Anschlagtafeln) für den Anschlag von Ankündigungen mittels Plakats bestehen.

Die Bekanntmachung muß in deutscher Sprache abgefaßt sein und den Erfordernissen zu 1b genügen. Der Anschlag muß an den im Gemeindebezirk, bei Gemeinden, die in Polizeireviere eingeteilt sind, an den im Polizeirevier des Versammlungsorts vorhandenen öffentlichen Anschlagssäulen oder -tafeln mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung erfolgt sein.

Die Außerachtlassung dieser Bestimmung bringt den Veranstalter politischer Versammlungen in Gefahr, nach § 18,2 des Vereinsgesetzes bestraft zu werden.

— Das Schießverbot. Das Reichsstrafgesetz bedroht denjenigen mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen, der in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder von Menschen besuchten Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießzeug schießt. Diese Bestimmung wurde mit gutem Grund erlassen, hat doch die Erfahrung schon so häufig gelehrt, welche Gefahr darin liegt, wenn leichtsinnige Menschen in der Nähe bewohnter Gebäude, Straßen oder anderen dem öffentlichen Verkehr dienenden Orten Schießübungen abhalten, und ist doch selbst durch solche leichtfertige Gebaren schon manches Menschenleben vernichtet worden.

Deinen Willen bändigen, selbst wenn er in Widerspruch ist mit deinen Neigungen oder mit deinem Geschmack oder mit deiner Bequemlichkeit, das heißt, Charakter haben.

Gewöhnliche Menschen kennen nicht das wirkliche Barmherzigkeit.

In der Wahrheit liegt der Schlüssel zu allem.

Es ist uns niemals gleichgültig, wenn wir sehen, daß unsere guten Eigenschaften, die uns leiten, geschätzt und anerkannt werden.

Die Welt urteilt nur nach den Ergebnissen.

Gemütsruhe ist doch gewiß von allen inneren Gütern das erste und größte, und wahrhaft wohl wird uns erst in ihr.

Glücklich, wer mit der äußeren die innere Ruhe verbindet, die alles ertragen läßt.

Die Fürsten verderben sich meist ihre Vergnügungen durch untrüglichen Zwang und durch Ideen von Großartigkeit, welche sehr oft nur ihre Kleinheit bemerkbar machen.

Aus Kunst und Leben.

C. Ein Serum gegen Pilzgift. Mit dem Sommer lehren alljährlich die Meldungen wieder, die von schweren Erkrankungen unter Vergiftungserscheinungen berichten, welche auf den Grund von Pilzen zurückgehen; vor wenigen Tagen erst sind vier Menschen durch Pilze vergiftet worden und gestorben. In der französischen Akademie für Medizin hat nun Prof. Guignard einen interessanten Bericht über bedeutungsvolle neue Untersuchungen erstattet, die darauf abzielen, ein Heilserum gegen die Pilzgifte zu bereiten. Man weiß, daß die Amanita phalloides und die Amanita mappa eine giftige Substanz enthalten, die als Robert'sches Phallin bekannt ist; der chemische Charakter dieses Giftes ist noch nicht völlig erkannt. Prof. Rabais von der Pariser Pharmazeutischen Schule und Dr. A. Sartory haben sich demnach, Immunisierungsversuche gegen dieses Gift vorgenommen; nach längeren Experimenten zeigte sich, daß ein Kaninchen durch Injektionen des Giftes mit der Zeit völlig „giftfest“ wird. Das auf diese Weise behandelte Kaninchen

den. Von diesem Schießverbot und der großen Gefahr, die dessen Übertretung mit sich bringt, scheinen die Bewohner einer Villa in der Freseniusstraße nichts zu wissen, oder sie sehen sich einfach darüber hinweg — denn bei gebildeten Leuten, zu denen sie sich doch rechnen, muß man die Kenntnis solcher Bestimmungen voraussetzen —, wie sie denn auch jede Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen, die man ebenfalls von ihnen erwarten sollte, außer acht lassen. Sonst könnten sie nicht in ihrem Garten so barocklosknallen, wie es beispielsweise am Donnerstagsabend der Fall war, und die Spaziergänger, die auf der Höhe des Geisbergs mit seiner frischen Luft und seiner entzückenden Fernsicht Erholung suchen, in Angst und Schrecken versetzen. Wie leicht kann eine Kugel die Schelde durchschlagen und einen Vorübergehenden, den der Schärpe durch das Gebüsch gar nicht bemerkt, treffen. Bei der großen Gefahr, welche solche Schießerei in sich birgt, sollten die Organe der Polizei streng auf die Beachtung der hier tragischen gesetzlichen Bestimmung sehen und gegen jede Übertretung unmissverständlich vorgehen. — In derselben Angelegenheit wird uns weiter berichtet: „Viele Buben haben vor einiger Zeit auf dem Philippberg und in den angrenzenden Straßen allerlei verbotene Schießversuche mit Luftgewehren und Leuchtschüsseln oder dergleichen angestellt. Die Schießerei ist zuletzt, als einige Fensierscheiben durchlöcher wurden und einem unbekannten Arbeiter, dessen Adresse die Polizei noch festzustellen sucht, an der Ecke der Philippberg- und der Querselbergstraße eine Kugel durch den Armel gejagt worden war, geradezu unheimlich geworden. Die Polizei hat sich nun der Angelegenheit angenommen; sie hat die Schießgewehre beschlagnahmt und den Jungen — es handelt sich um Gymnasialisten, die noch nicht lange in das strafmündige Alter eingetreten sind — werden auch sonst allerlei Unannehmlichkeiten aus den Substanzstrafen erwachsen.“

— Ferien-Zeitarten gibt die hiesige Straßenbahnverwaltung für die Dauer der heute beginnenden Sommer-Schulferien an Schüler und Schülerinnen, sowie begleitende Angehörige für die elektrischen Bahnen nach Gießen, Heusheim und Dohleim bei der Ausgabestelle Luisenstraße 7 aus. Näheres daselbst.

— Der Rhein ist, seitdem er im Rheingau auf eine Höhe von 4,22 Meter gestiegen war und damit nahe an die zweite Hochwasserlinie heranreichte, seit Donnerstag im Fall gekommen. Der Rückgang ist bereits so erheblich, daß ernstliche Hochwassernot als beseitigt gelten kann. Der Klobetrieb konnte bereits wieder aufgenommen werden.

— „Alleruntertänigst.“ Einen nachkommenswerten Beschluß haben die städtischen Kollegien in Göttingen gefaßt. Um den schriftlichen Verkehr zwischen Bürger und Magistrat zu vereinfachen, empfahl Oberbürgermeister Cassow, die Ergebnisslosigkeiten, wie sie am Anfang und Schluß von Briefen zur Anwendung kommen, mit „Achtungsvoll“ beginnend und in aufsteigender Potenz beim „Alleruntertänigst“ aufhörend in Fortfall kommen zu lassen. Der Magistrat hält, so versichert der Oberbürgermeister, alle diese Redewendungen für höchst überflüssig und hat den Wunsch, daß in allen an ihn gerichteten Korrespondenzen diese Titulaturen unterbleiben. Selbstverständlich wird dann auch das alljährlich vielfachsendmal angewandte „ergeben“ in allen Schreiben fortfallen, die vom Magistrat an die Bürgerschaft gelangen.

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Viehhändler Heinrich Klös und Anna, geb. Kramer, in Hattersheim; Kaufmann August Kitzler in Griesheim a. M. und Maria, geb. Jentner; Kaufmann Theodor Becker in Ecken a. T. und Mathilde, geb. Breuning; Fabrikarbeiter Konrad Schloßpner in Hattersheim und Margareta, geb. Walch; Steuermann Wilhelm David Kimpel in Gaus und Hermine Johanna Friederike, geb. Herberich; Landwirt Karl Demant 4. zu Frauenstein und Elisabeth, geb. Wibo; Kaufmann August Sabereaux (nicht Labreux) zu Wiesbaden und Elisabeth, geb. Lingerhand; Obst- und Gemüsehändler Karl Schmidt in Wiesbaden und Marie, geb. Jung; und Tagelöhner Johann Georg Heim zu Wiesbaden und Theresie, geb. Schwarzkopf, haben Gütertrennung vereinbart.

konnte nach einiger Zeit eine große Dosis Gift aufnehmen, die sonst unter allen Umständen tödlich gewirkt haben würde. Das Tier überwand das Gift, ohne jede Störung des Allgemeinbefindens. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß die Injektionen regelmäßig fortgesetzt werden müssen, wenn das Kaninchen auch weiterhin immun bleiben soll. Wenn ein Tier, das vier Monate lang mit dem Gifte behandelt wurde und nun immun geworden ist, einen Monat lang keine Gisteinspritzungen mehr erhält, so schwand die Immunität, und eine normale neue Dosis Gift führt den Tod herbei. Einstweilen sind bei diesen Versuchen nur sehr geringe Mengen Heilserum gewonnen worden, aber die Experimente haben ein so günstiges Resultat ergeben, daß die Versuche nunmehr in größerem Maßstabe fortgesetzt werden; es kann danach als sicher gelten, daß in kürzester Zeit der Menschheit ein wirksames Mittel gegen Pilzvergiftungen zur Verfügung stehen wird.

Bildende Kunst und Musik.

Im Dome von Varelta wurde ein wertvolles Gemälde des bisher unbekannten modernistischen Meisters Paolo Seralini, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte, aufgefunden.

Dem Komponisten Giuseppe Verdi wird in Rom ein Denkmal gesetzt, dessen Ausführung dem bekannten Bildhauer Professor Monteverdi übertragen wurde. Die Enthüllung des Denkmals soll zum 100jährigen Geburtstag des Meisters stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Einen Originalbericht des Großen Kurfürsten über die Schlacht von Jehrbelin, gerichtet an den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm in Düsseldorf, und als prächtiges Staatsdokument von höchstem Interesse für die Geschichte Brandenburg-Preußens, veröffentlicht der neueste Autographenatlas von Carl Ernst Henri in Berlin.

Am schwarzen Brett der Universität Jnnbruck ist eine Verfügung des akademischen Senats angeschlagen, wonach es Hörerinnen und Hospitantinnen verboten ist, künftig während der Vorlesungen Stille zu tragen.

Die höhere Handelslehre zu Hamburg auf der Allgemeinen Ausstellung für Geschäftsbedarf zu Frankfurt am Main. In der letzten Sitzung der hiesigen Ortsgruppe des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes berichtete der Vorsitzende über die Ausstellung, die auch von der höheren Handelslehre zu Hamburg, Wohlfahrtsunternehmen des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, besichtigt war. Er konnte feststellen, daß die Ausstellung eine große Besucherzahl aufzuweisen hatte, bei denen die ausgestellten Übersichten, Tabellen und statistischen Karten der höheren Handelslehre, die die Entwicklung und bisherigen Erfolge der Anstalt darstellen, allgemein Interesse fanden. An rund 4000 Interessenten sind auflärende Drucksachen über das Wesen der Anstalt verteilt worden. Auch die Vorträge mit Lichtbildern über das moderne Klammerwesen, die die Anstalt in Frankfurt a. M. und Wiesbaden mit ihrem Dozenten für das Klammerwesen, Herrn Karl Voth-Hamburg, und dem Direktor des Holzwangmuseums, Herrn Karl Ernst Osthaus-Hagen, als Redner veranstaltete, waren aus den Kreisen der Angehörten und Bräutigame gut besucht. Ebenso erfreute sich die mit den Wiesbadener Vorträgen verbundene Ausstellung guter Klammerdrucksachen eines guten Zuspruchs. Der Vorsitzende teilte zum Schluss noch mit, daß die Vorträge und die Ausstellung moderner Klammerdrucksachen in anderen Städten demnächst wiederholt würden.

Toller Hund? Das schwarze Spitzchen eines Mannes, der gestern morgen von hier nach Dohheim ging, soll plötzlich von der Tollwut befallen und deshalb alsbald auf einem dortigen Kohlenlagerplatz getötet worden sein. — Eine amtliche Beglaubigung dieser Nachricht steht noch aus.

Straßenbahnunfall. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr stieß der von Sonnenberg kommende Wagen Nr. 262 der roten Linie an der alten „Kose“ in der Langgasse gegen einen dort haltenden Geschäftswagen. Dabei erlitt der Vorderperren der Elektrischen erhebliche Beschädigungen, so daß er ausrangiert werden mußte. Auch der Wagen wurde beschädigt. Außerdem ist ein Gasanbelager umgerissen worden, dessen Laterne natürlich in Trümmer ging.

Lehrherr und Lehrling. Die vielfach unstrittene Frage, ob der Lehrherr dem Lehrling, der die Lehre unbefugt verlassen hat, das Arbeitsbuch zurückhalten darf, wenn kein schriftlicher Vertrag vorliegt, ist nach der Auslegung verschiedener Gerichte jetzt dahin entschieden worden, daß der Lehrherr wohl hierzu berechtigt ist, da er bei unbefugtem Austritt des Lehrlings weder den Anspruch auf Rückkehr geltend machen noch eine Entschädigung erheben kann (S.-Ordn. § 127). Auch die Mitwirkung der Polizei ist ihm hierbei verweigert. Er kann nur einen Druck durch Zurückhalten des Arbeitsbuches geltend machen, wobei ihm auch § 107 der S.-Ordn. zur Seite steht, nach welchem der Arbeitgeber verpflichtet ist, das Arbeitsbuch zu verweigern und nach rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses wieder herauszugeben. Ein unbefugtes Verlassen der Arbeit ist aber jedenfalls nicht als rechtmäßige Lösung zu betrachten.

Öffentliche Belobigung. Der Maurermeister Heinrich Hager in Dillenburg hat am 7. Mai d. J. ein Kind vom Tode des Ertrinkens aus dem stark angeschwollenen Mühlbach bei Dillenburg gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringt der Herr Regierungspräsident belobigend zur öffentlichen Kenntnis.

Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener. Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des „Deutschen Samaritervereins“ zu Kiel eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln drucken lassen. Solche Tafeln werden an Königl. Behörden kostenfrei abgegeben, wenn bei der Bestellung genau angegeben wird, wieviel Exemplare wirklich nötig sind und wo sie aufgestellt werden sollen. An Private erfolgt die Abgabe nur gegen Erstattung des Selbstkostenpreises mit 50 Pf. für das Stück.

Siedbrieffisch verfolgt werden wegen Betrugs im wiederholten Rückfall der Tagelöhner Heinrich Hohl, geboren am 4. April 1870 zu Dillbach; wegen Diebstahls der Kaufmann Fritz Ungeheuer, geboren am 25. Januar 1887 zu Schloßborn und wegen widerrechtlicher Unzucht (Strafvollzug) der Hauswirtschafterin Josepha Andra, geboren am 18. Juni 1890 zu Leutsteden bei Starnberg.

Personal-Nachrichten. Dem Bezirksrabbiner Dr. Kober ist für die Zeit vom 18. Juli bis 18. August d. J. Urlaub erteilt. Mit seiner Vertretung sind die Bezirksrabbiner Dr. Landau in Weiburg und Dr. Weingarten in Ems beauftragt. — Branddirektor Wilhelm Topp zu Wiebich a. Rh. ist zum Feuerlösch-Direktor für den Bezirk der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt ernannt worden.

Brüßeler Weltausstellung. Zum Besuch der nun endlich in allen Teilen vollendeten Ausstellung in Brüssel veranlaßt das Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie in Berlin, unter den Linden 8, im Laufe des Monats August zwei Sonderfahrten. Die eine dieser Sonderfahrten wird sich durch ganz besondere Billigkeit auszeichnen, sie wird nämlich die Teilnehmer für den Preis von 108 M. von Berlin bis Berlin zurück mit dreitägigem Aufenthalt in Brüssel, alles eingeschlossen, befördern. Die zweite Sonderfahrt wird mit dem größten transatlantischen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserin Augusta Victoria, die Teilnehmer von Hamburg nach Southampton führen. Diese werden sodann London einen kurzen Besuch abtun und über Dover und das reizvolle Seebad Ostende nach Brüssel reisen, um dann dort die Ausstellung während einiger Tage zu besichtigen.

Verbands-Nachrichten.

* Der „Fleischergehilfen-Verein“ veranstaltet Sonntag, den 17. Juli, auf der „Alten Kollföbde“ sein alljährliches Sommerfest.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiebich, 14. Juli. Vom besten Wetter begünstigt, fand das von einiger Zeit schon angekündigte Konzert zum Festen der Geschädigten im Abtrale heute abend im Hotel „Kassau-Krone“ statt. Die großen Räume, vor allem der Garten, waren dicht besetzt, ein Beweis, daß man hier jederzeit ein Herz für die bedrängten Mitmenschen hat. In reichem Wechsel kamen Chöre und Musikstücke zum Vortrage. Der Dirigent des Vereins „Eintracht“, Organist Schaub-Wiesbaden, führte seine Sängerchor von Erfolg zu Erfolg; die sein ausgearbeiteten Nieder, meistens Volkslieder, fanden starken Beifall. Auch Herr Obermusikmeister Zwirnermann wußte mit seiner bewährten Kapelle die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Sowohl der Chor wie die Kapelle waren gezwungen, mehrfache Zugaben zu erteilen, womit auch beide zur Freude des Publikums nicht geizten. Als später der

Garten noch illuminiert wurde, erhöhte sich die Beifallsstimmung noch und mancher Besucher der Veranstaltung gab seiner hohen Befriedigung über den Abend am Rhein freudig Ausdruck. Der Gesangsverein „Eintracht“, dessen Name schon lange einen guten Klang hat, kann auch auf seinen heutigen Erfolg stolz sein. Der bekundete Erfolg dürfte dem künstlerischen entsprechen.

+ **Schierstein, 15. Juli.** Schon öfters hat unsere Wasserleitung ein Produkt geliefert, welches nicht weniger wie einwandfrei war. Noch nie jedoch ist das Wasser so leicht gewesen wie in der derzeitigen Regenperiode. Das Wasser war derart trübe, daß es direkt ungenießbar und selbst zum Waschen unbrauchbar war. Woran dies liegt, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls bedarf dieser Umstand, der sich übrigens auch bei jedem neuen Anschluß wiederholt, dringend der Abklärung. Als gestern das 117. Regiment aus Mainz nach einer anstrengenden Übung hier durchmarschierte, war es kaum an einer Stelle möglich, den Soldaten genießbares Wasser vorzusetzen.

Nassauische Nachrichten.

no. Lausfelden, 14. Juli. Die Gemeinde Lausfelden, welche mit nun auch zu denjenigen Gemeinden des Kreises, welche eine Spielvereinigung für die aus der Schule entlassene Jugend gebildet hat. Die Vereinigung ist aus dem vor einigen Tagen gegründeten Turnverein hervorgegangen. Spielleiter ist Lehrer Vog.

3. Ocht a. M., 14. Juli. Die Frau eines hiesigen Fabrikbeamten, die an einer Nervenkrankheit leidet, wollte dieser Tage ihre Familie verlassen und in die Welt gehen. Nur mit Mühe gelang es ihrem Mann, sie am Bahnhof zurückzuhalten. Die Kranke wurde dem Krankenhaus überwiesen. — In Soffenheim wird seit einigen Tagen der 33 Jahre alte Schuhmacher Eitelhof aus Erier vermisst. Er lebte von einem Gang zum Amtsgericht nicht mehr zu seiner Familie zurück.

bn. Münster (Oberlahnkreis), 14. Juli. 20 Jahre hat unser Bürgermeister Jakob Weil an der Spitze unserer Gemeinde gestanden und deren Angelegenheiten mit Treue und reicher Sachkenntnis verwaltet. Gestern wählten ihn die 18 Wahlberechtigten einstimmig wieder. Der Gesangsverein brachte ihm ein Ständchen, an welcher sich die ganze Gemeinde beteiligte.

1. Dorn, 14. Juli. Das Gaurufest des Lahn-Dillgaues ist beendet. Glaupte man erst am Samstagmittag es würde verregnet, so war man erfreut, daß das Wetter dem Feste günstig war. Aus allen Teilen des Gaues, vom Westerwald, von der Lahn, von der Dill waren zahlreiche Turner herbeigeeilt. Gestern wurde nach der neuen Wettordnung im „Sechsstampf“, und überall sah man erfolgreiches Fortschreiten. Die höchste Punktzahl im Vereinsturnen errang Linburg, im Einzelturnen Hachenburg. Das Wettschwimmen unterließ. Auch die weibliche Turnerschaft Dornbrunn erreichte in Reulandungen vorzügliche Leistungen. Zum erstenmal trat auch die Jugendabteilung unseres Turnvereins (Schulische Mädchen und Mädchen) mit Reulandungen und Weigen auf den Plan und erreichte recht Schönes. Der Gauwart, Herr Münch-Hachenburg sprach sich zum Schluß recht anerkennend über Verlauf des Festes und Leistungen der Turner aus.

S. Langenbach, 14. Juli. Ein Baudenkmal aus früherer Zeit, die hiesige Sebastianus-Kapelle soll nun auch vom Erdboden verschwinden und einem modernen Kirchenbau Platz machen. Als Grund für die Fälligkeit des altertümlichen Baues wird angegeben, er erweise sich als zu klein, und sein baulicher Zustand entspreche kaum noch den beschriebenen Anforderungen, die man an ein würdevolles Gotteshaus stellen müsse. So viel bekannt ist, beist die Kapelle kulturhistorischen Wert und ist auch in das Werk über alte Bauten in Nassau von Professor Lohse aufgenommen worden. Aber ihr Alter weiß man nichts anzugeben, das Kirchlein muß aber schon uralt sein und schon lange vor der Reformation bestanden haben.

Aus der Umgebung.

hd. Darmstadt, 15. Juli. Gestern abend machte der Vorsteher der Schulabteilung im Ministerium des Innern Dr. Heinrich Eisenhuth durch Öffnen der Kulkadern an Gold und Händen seinem Leben ein Ende. Er verstarb im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte. Der Verstorbene litt seit Jahren an Zuckerkrankheit.

m. Bingen, 14. Juli. Ein Schiffsunfall hat sich heute gegen 5 Uhr hier ereignet. Der im Anhang des Schraubendampfers „Reptun“ bergwärts kommende große Schleppkahn „Niederrheinische Gesellschaft“ kam im zweiten Fahrwasser der langen Ströme zu nahe und fuhr mit großer Wucht fest. Der Kahn ist dabei in der Mitte durchbrochen. Die Beschädigten sind so schwerer Natur, daß das Schiff kaum freigebracht werden kann und aller Voraussicht nach gesprengt werden muß. Der vordere und der hintere Teil hängen im Wasser.

r. Rodheim, 14. Juli. Dieser Tage fand hier die 29. Vertreterversammlung des Kreisrieger-Verbandes Wiesbaden statt. Es waren 54 Vertreter der Verbände erschienen. Die Verhandlungen wurden durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Hauptmann d. L. Kommerzienrat Jung, geleitet. Die geplante Kranenfeier und Arbeitslosen-Versicherung des Deutschen Arbeiterbundes fand bei der Mehrzahl der Delegierten keine Zustimmung. Eine rege Debatte entspann sich über die Frage der Gewinnung der schulenfähigen Jugend für Sport und Spiel. Wenn man sich auch der Schwierigkeiten bewußt war, die einer Verwirklichung dieses Gedankens im Wege stehen, so war doch die allgemeine Ansicht, daß man sich nicht abschrecken lassen solle bei der Mitwirkung an einer für das Wohl unseres Volkes höchst bedeutsamen Arbeit. Erwähnt sei noch, daß seit dem letzten Delegiertenkongress der Verband wiederum an Stärke zugenommen hat und an Unterhaltungen für reisende Kameraden 100 M. gezahlt worden sind. Das anschließende Kameradschaftsfest war wegen des verhältnismäßig günstigen Wetters sehr zahlreich besucht.

e. Braunfels, 13. Juli. Das hiesige Partihater mit seiner unter den Linden von Braunfels gelegenen Sommerbühne wird seine diesjährigen Vorstellungen am nächsten Sonntag, den 17. d., eröffnen, und zwar mit dem fünfaktigen Schauspiel von Meyer-Hörner „Alt-Weidenberg“, abends um 8 Uhr. Es steht unter der Leitung des Herrn Friedrich Loh, dem ein guter künstlerischer Geschmack nachgerühmt wird. — Nach dem hiesigen „Anzeiger“ hat die in unserer aufstrebenden, durch ausgezeichnete klimatische Verhältnisse begünstigten Luftkurort im vorigen Jahre erbaute Schwimmbad-Anstalt jetzt weitere Verbesserungen erfahren, die sich besonders auf Luft- und Sonnenbäder erstrecken; für diese ist eine Brause-Einrichtung geschaffen, ein Rundlauf und Turngeräte sind aufgestellt; weiter wird angenehm empfunden, daß der herrliche Schwabwald zu einem Teil auch als Luftkurort zur Verfügung steht, der an die für Luft- und Sonnenbäder vorteilhaft geeignete Wiesse angrenzt.

* Mainz, 15. Juli. Rheingeg. I: 3 m 61 cm gegen 3 m 76 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein Diebstahl. Der Fabrikarbeiter Adolf Ritter aus Höchst hatte am 12. Juni für gut befinden, seinen ganzen, tags vorher erhaltenen Lohn in Spirituosen umzusetzen. Als die Weinmeister ihm in der Krone zu spüren begannen, ist er mit anderen in der Seufzerstraße „Gänzlplätzen“ gegangen. Dabei hat der Arbeiter Friedrich Schumann seinen Pfad zufällig gekreuzt, nicht die geringste Notiz von ihm genommen, Ritter aber hat gleich vom Leder

gezogen und dem ahnungslos seines Weges gehenden einen Messerstoß in die linke Seite versetzt, der den Verletzten nötigte, noch während derselben Nacht Unterhujt im Krankenhaus zu suchen. Ritter war erst einige Wochen vorher aus dem Zuchthaus in Biegebahn entlassen worden. Die Strafkammer nahm ihn gestern in zwei Jahre Gefängnis.

wo. Der Griff in die Kasse. Der Tagelöhner Heinrich Schud aus Frauenstein arbeitete zuletzt auf den Jahrbauern in Höchst. Am 20. Juni hielt er sich in einer Wirtschaft auf. In dem Moment, als der Lokalinshaber sich auf einen Augenblick entfernte und er sich unbeobachtet wähnte, tat er einen kühnen Griff in die Tageskasse und ammetierte dabei einige Mark in Kleingeld. Unterwegs hat er das Geld wieder verloren. Der Mann ist rückfälliger Dieb. Die Strafkammer schickte ihn auf sechs Monate ins Gefängnis.

wo. Zigeuner vorm Schöffengericht. Eine ganze Zigeunerbande hatte sich vor dem Schöffengericht zusammengefunden, um sich auf die Anklage, als Landstreichler umhergezogen zu sein, zu verantworten. Einige haben auch müßigt, ohne den dazu nötigen Gewerbeschein zu besitzen. Alle Angeklagten erhielten gestern wegen Landstreicherei vier Wochen Haft, ferner wegen Gewerbescheintretung zwei Männer je 50 M. Geldstrafe, die sich bei ihrer Vermögenslosigkeit wahrscheinlich für sie auch in eine Freiheitsstrafe umsetzen wird. Außerdem wurden alle zum Zwecke ihres Abschlusses der Landespolizeibehörde überwiesen.

fo. Unzulässige Lohnabzüge. Der Kaufmann A. H. war längere Zeit bei dem Kaufmann A. H. in Wiesbaden in Stellung. Als er vor kurzem die Stelle verließ, sollte ihm an dem ihm zustehenden Gehalt von 400 M. eine Zinskuld in Abzug gebracht werden. Hierauf ließ H. sich aber nicht ein und klagte beim Kaufmannsgericht auf Auszahlung des eingehaltenen Gehaltes. Das Kaufmannsgericht vertrat die Ansicht, daß derartige Lohnabzüge unzulässig seien, zumal die Zinskuld in diesem Falle aus einem sogenannten „Scheingehalt“ entstanden sei. Der beklagte Prinzipal zog es vor, es nicht zu einem Urteil kommen zu lassen und sich mit seinem Angeklagten zu vergleichen.

Sport.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Auch die sonnige 8. Hauptwanderung in den westlichen Teil des Spessarts, nach Kurgeweg „Gartenbaum“ genannt, hatte die übliche über 100 Personen zählende Beteiligung. Die alle Klubtouristen, so war auch diese vom schönsten Wandermeteor begleitet. Die Führer der Wanderung entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Aber auch den Sanauer Wanderrittern, die durch ihre Unterhaltung und Begleitung viel zum gemühten Verlauf beigetragen, sei an dieser Stelle dankend gedacht. — Taunus-Vorwächter hatte mit dieser Wanderschaft ein Meisterstück deutscher Touristik: 60 Touren hintereinander vollbracht! Wohlgelungene Bilder der Tour sind im Atelier Pfusch, Rheinstraße, erhältlich.

Kleine Chronik.

Eine Skandalaffäre in Dresden. Der Naturheilkundige Walter Rämpf zu Dresden und dessen Ehefrau, eine Waise, wurden vor kurzer Zeit verhaftet, weil sie schwere Kuppelbette begangen hätten. Durch Inferate kamen sie mit Leuten aus den besten Gesellschaftskreisen in Verbindung und veranfaßten in ihrer Wohnung geheimnisvolle „Zirkel“, bei welchen die frivolsten Orgien gefeiert wurden. Die Polizei erfuhr davon und drang in eine solche „Sitzung“ ein, wobei sie auch eine große Anzahl moderner erotischer Hilfsmittel vorfand und beschlagnahmte. Da die Voruntersuchung gravierende Umstände zutage förderte, hat sich Rämpf in seiner Zelle erhängt, während die Untersuchung gegen seine Frau fortgeführt wird. Von den dabei bloßgestellten Beteiligten haben mehrere die Flucht ergriffen, um den gerichtlichen Weiterungen zu entgehen.

Hochwasser in Südbayern. Andauernde Regengüsse lassen die Bäche und Flüsse in Südbayern wieder anschwellen. Im Salzburgerischen sind nachts im Gebirge schwere Felsstürze niedergegangen, die ziemlich große Verwüstungen angerichtet haben. Aus der Lech steigt abermals. — Er hat zwischen Hohenheim und Hohenhausen ein neues Unalud nicht eintrot, mit dem sich der König wohl abgefunden hätte. Ihm genügte es, möglichst das noch zu erhalten, was man ihm gelassen hatte, während die Königin das Entlassene wieder gewinnen wollte. In diesem Sinne wirkte sie nun doch politisch ein, so viel es sich nur immer mit ihrem Grundsatze verträglich, sich nicht in Staatsdinge einzumischen, und in diesem Sinne war sie die Freundin und Förderin eines Stein, eines Hardenberg und anderer, welche die nationale Wiedergeburt vorbereiteten. Das langsame Erwachen des Volksgeistes beflügelte sie und ihre Hoffnungsfreundlichkeit schuf ihr in der trübsten Zeit doch auch manchen Tag, wo sie, was so sehr in ihrer freudigen Natur lag, wieder einmal lachen konnte, so etwa, als ihr konservativer Gatte es über sich gewann, seinen Kopf der Neuzeit zum Opfer zu bringen und ihr das abgeschliffene Symbol seiner Persönlichkeit zu übergeben. Die Wiedergeburt der Nation freilich sollte sie, auch in ihren Anfängen, nicht mehr erleben. Nachdem sie mit dem König nach mehr als dreijähriger Abwesenheit im hohen Norden des Reiches unter dem Rufel der Bevölkerung nach Berlin zurückgekehrt war, starb sie, die schon immer an einer schwachen Brust gelitten, am 19. Juli 1810 in Hohenziers, wohin sie zum Besuch ihres Vaters gekommen war, an einer Lungenentzündung.

Die Liebe des Volkes wie die unbestechliche Muse der Geschichte haben dem Musterbilde einer deutschen Frau und Mutter auf dem Königsthrone, haben der Patriotin unvergessliche Ruhmeskränze geflochten. Wer weiß, ob bei einem rechten Erben des Großen Friedrich Preußen je so tief hätte fallen können wie es fiel. Wer aber kann auch sagen, ob ohne eine Luise, ob ohne den Blick des Volkes auf diese Nationalheilige der Sak gegen den Unterdrück so tiefe Wurzeln im Volksgeheimnis geschlagen, der Befreiungskampf einen so gewaltigen rächenden Impuls gehabt hätte. Viel, unendlich viel verdankt das Preußenvolk dem Werk Luises, die nun unter dem herrlichen Grabmal Ruhs

Kursbericht vom 15. Juli 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 80
1 österr. Kr. 100	2. —
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	1.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4. —
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12. —
1 Mk. Bsp.	1.50

Staats-Papiere.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
a) Deutsche.			1. Japan, von 1905			93.40			1. Sardin. Sec. st. g. Ju. II			102.30			1. Ld.-Hess. Com. Ser. 7-9			101.10			1. Centr. Pac. I Ref. M.			96. —		
4. D.-Reichs-Anleihe 88	102.15		5. Mex. am. inn. I-V Pes.	99.85		2. Moskau Ser. 30-33			2. Sicilian. v. 89 st. I. G.			—			3/2 do. do. + 1-3			92.20			3/2 do. do. Ser. 3 verl. kdh.			92.20		
3/2 D. Reichs-Anw.	100.50		3. cons. auß. 99 st. 2	—		3/2 Neapel st. gar.			4. do. v. 91 + I. G.			—			3/2 do. do. S. 4 vl. uk. 1915			93.40			3/2 L.-K(Cass.) S. 22 u. 1914			101.50		
3/2 D. Reichs-Anleihe	93.25		3. cons. inn. 5000 Pes.	69.25		4. Stockholm v. 1880			5. Toscanische Cent. v. 1880			—			3/2 do. do. S. 21 u. 1917			95.40			3/2 Nass-L.-B. L. V. W. 15			101.50		
3. Pruss. Consols 08	102.15		5. Tamaul. (25) mex. Z.	100.40		5. Wien Com. (Gold)			6. Westsilian. v. 79			102.50			3/2 do. do. L. f.			94.50			3/2 do. do. M. N. P. Q.			94.50		
4. Pruss. Consols	100.95		Provincial- u. Communal-Obligationen.			6. do. (Pap.)			7. do. v. 1880			96. —			3/2 do. do. T.			94.50			3/2 do. do. U.			89. —		
3/2 Pruss. Consols	93.30		1. Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.25		4. do. von 1898			8. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Bad. Anleihe 08	101.75		3/2 do. 10.12.16.24.27.29	91.50		3/2 Zürich von 1880			9. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Bad. Anl. (abg.) s. fl.	96.20		3/2 do. 28uk. b. 1916	91.60		3/2 St. Buren. Air. 1892			10. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Anl. v. 1886 abg.	—		3. do. 18	88.70		3/2 do. v. 88 I. G.			11. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Anl. v. 1892 u. 94	—		3. do. 9. II u. 14	97. —		3/2 do. v. 88 I. G.			12. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Anl. v. 1900 kb. 05	91.80		3/2 do. Lit. N. u. Q. (abg.)	96. —		3/2 do. v. 88 I. G.			13. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Anl. v. 1904 u. 1912	91.60		3/2 do. Lit. R. (abg.)	93.50		3/2 do. v. 88 I. G.			14. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Anl. v. 1896	85.40		3/2 do. S. v. 1886	93.50		3/2 do. v. 88 I. G.			15. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	101.15		3/2 do. T. v. 1891	93.40		3/2 do. v. 88 I. G.			16. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. E.-A.-A. u. A. 06	101.40		3/2 do. U. v. 1895	93.40		3/2 do. v. 88 I. G.			17. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 E.-A.-A. u. A. 06	91.60		3/2 do. L. W. v. 98 u. 08	94.60		3/2 do. v. 88 I. G.			18. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. E.-A.-Anleihe	93.30		3/2 do. v. 1901 Abt. I	93.40		3/2 do. v. 88 I. G.			19. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Braunsch. Anl. Thlr.	93.80		3/2 do. A. II, III	93.40		3/2 do. v. 88 I. G.			20. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Brem. St.-A. v. 1888	91.50		3/2 do. 1903	93.40		3/2 do. v. 88 I. G.			21. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. v. 1892, 1902	80.80		3/2 do. v. Bockenheim	93.20		3/2 do. v. 88 I. G.			22. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Elsass-Lothr. Rente	83.50		4. Augsb. v. 1901 uk. b. 05	100. —		3/2 do. v. 88 I. G.			23. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. Hamb. St.-A. 1900 u. 99	101.80		3/2 Bad.-B. v. 98 kb. ab 03	93. —		3/2 do. v. 88 I. G.			24. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 St.-Rente	93.50		3/2 do. 05 + 10	85.90		3/2 do. v. 88 I. G.			25. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 St.-A. amrt. 1887	92.60		3/2 Bamberg. von 1904	—		3/2 do. v. 88 I. G.			26. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 91. 93. 99. 04	100.70		3/2 Berlin von 1886-92	—		3/2 do. v. 88 I. G.			27. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 97. 02	82.60		3/2 Bingen v. 01 uk. b. 06	—		3/2 do. v. 88 I. G.			28. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. Gr. Hess. St.-R.	101.45		3/2 do. 07 + 12	92.80		3/2 do. v. 88 I. G.			29. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. Anl. (v. 99)	100.70		3/2 do. 1908	—		3/2 do. v. 88 I. G.			30. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. (v. 99)	91.40		3/2 do. v. 05 uk. b. 1910	—		3/2 do. v. 88 I. G.			31. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 97. 02	82.60		3/2 do. 1895	—		3/2 do. v. 88 I. G.			32. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. Meckl.-Schw. C. 90/94	102.10		3/2 Darmstadt v. 07 u. 14	91.60		3/2 do. v. 88 I. G.			33. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Sächsische Rente	82.50		3/2 do. abg. v. 79	—		3/2 do. v. 88 I. G.			34. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Waldeck-Pyrn. abg.	99. —		3/2 do. v. 1888 u. 1894	91.60		3/2 do. v. 88 I. G.			35. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Württemb. v. 1907	101.90		3/2 do. contr. v. 91 u. 14	—		3/2 do. v. 88 I. G.			36. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Württ. v. 1875-80 abg.	92.75		3/2 do. 1897	—		3/2 do. v. 88 I. G.			37. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1881-83	91.80		3/2 do. v. 02 uk. ab 07	—		3/2 do. v. 88 I. G.			38. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1885 u. 87	92.75		3/2 do. v. 05 + ab 1910	100. —		3/2 do. v. 88 I. G.			39. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1888 u. 1889	92.80		3/2 do. v. 81 u. 84 abg.	91.10		3/2 do. v. 88 I. G.			40. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1893	92.75		3/2 do. 03 uk. b. 08	99.80		3/2 do. v. 88 I. G.			41. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1894	—		3/2 do. v. 01 uk. b. 06	91.30		3/2 do. v. 88 I. G.			42. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1895	—		3/2 do. von 1904	100.15		3/2 do. v. 88 I. G.			43. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1900	91.80		3/2 do. v. 1890	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			44. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 1903	91.90		3/2 do. v. 1893	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			45. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 1906	83.40		3/2 do. v. 1896 kb. ab 01	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			46. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
b) Ausländische.			3/2 do. 1897 + 02	—		3/2 do. v. 88 I. G.			47. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
I. Europäische.			3/2 do. 03 uk. b. 08	—		3/2 do. v. 88 I. G.			48. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
5. Belgische Rente Fr.	95.50		3/2 do. 05 uk. b. 1910	—		3/2 do. v. 88 I. G.			49. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Bern. St.-Anl. v. 1895	84.70		4. Heideberg von 1901	100. —		3/2 do. v. 88 I. G.			50. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	—		3/2 do. v. 1907 u. 1913	100. —		3/2 do. v. 88 I. G.			51. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 u. Herz. 100/103	100. —		3/2 do. 1894	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			52. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. u. Herzegovina	101.50		3/2 do. 1903	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			53. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
5. Belg. Tabak v. 1902 A.	97.80		3/2 do. v. 05 uk. b. 1911	91.10		3/2 do. v. 88 I. G.			54. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Franzö. Rente Fr.	93.60		3/2 Kaiserl. v. 97 uk. b. 03	92. —		3/2 do. v. 88 I. G.			55. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
4. Galiz. Land.-A. str. Fr.	48.10		3/2 Karlsruh. v. 1907 u. 1913	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			56. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Propriation + 6 fl.	—		3/2 do. 02 uk. b. 07	92. —		3/2 do. v. 88 I. G.			57. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Griech. E.-B. str. 90 Kr.	48.60		3/2 do. 06 (abgest.)	91. —		3/2 do. v. 88 I. G.			58. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Mon.-Anl. v. 87	—		3/2 do. v. 1903 uk. b. 03	90. —		3/2 do. v. 88 I. G.			59. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 do. 87 25000	—		3. do. 1886	90. —		3/2 do. v. 88 I. G.			60. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	102.10		3. do. 1889	90.60		3/2 do. v. 88 I. G.			61. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3/2 Kirchh. Obl. abg.	102.50		3. do. 1890	86.30		3/2 do. v. 88 I. G.			62. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. Ital. Rente I. O. 100	104.65		3. do. 1892	86.30		3/2 do. v. 88 I. G.			63. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 Kassel (abg.)	—		3/2 do. v. 88 I. G.			64. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 Köln von 1900	100.50		3/2 do. v. 88 I. G.			65. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3. do. 1906	100.60		3/2 do. v. 88 I. G.			66. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		4. Landau (P.) 99 u. 04	—		3/2 do. v. 88 I. G.			67. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 do. v. 1901 u. 06	—		3/2 do. v. 88 I. G.			68. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 do. 1886 u. 87	—		3/2 do. v. 88 I. G.			69. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 do. 1905	—		3/2 do. v. 88 I. G.			70. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 Limburg (abg.)	91.10		3/2 do. v. 88 I. G.			71. do. v. 08 stfr.			90.80			3/2 do. do. O			99. —			3/2 do. do. O			99. —		
3. do. 100-1000	104.65		3/2 Ludwigsh. v. 1906																							



Bäder und Sommerfrischen.

Am dem Auskuff-Schalter der Schiller-Bühne des „Tagblatt-Hauses“, Bangeasse 11, werden Prospekte und Broschüren der interessanten Kurorte, Bäder, Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Bad Kiedrich

bei
Eltville am Rhein.

Reizvoll gelegenes Kurhaus, unmittelbar am Hochwald, in erfrischender Waldluft u. vollständiger Ruhe, am Fußweg Schlagenbad-Kiedrich. Pension und Restaurant. Virchow-Quelle, Trink- und Badekur, bewährt bei Stoffwechsel-Krankheiten, Gicht und Rheumatismus, Arteriosklerose, Blut-armut etc. — Näheres Prospekt.

St. Georgen

670 m ü. M. Höhen bis zu 1100 m
Schwarzwald-Höhenluftkurort.
an der weltberühmten Schwarzwaldbahn.
Familien- und Touristen-Hotel.
Hotel-Pension „Deutsches Haus“. komfortable, neu einger. Zimmer.
Wirksame Sommerfrische für Ruhe- u. Erholungsbedürftige. Malerisches Bergstädtchen mitten in Wiesen und Tannenforsten gelegen. Vollständig rebe-frei.
Viele ebene Spazierwege, Gondelfahrten, Schwimmbäder.
Näheres Auskunft durch
Bes.: **Brah. Rieger.**

Wer einen ruhig u. angenehmen Aufenthalt sucht, ver-lange Brosch. v. F 77
W. Schnabel, Kurort-Kaufmann, und
Depend., Burgschwalbach, Bolkhaus.

Schlagenbad

Russischer Kaiser.

Neu hergerichtet.
Zimmer ohne Pensionszwang.
Neuer Besitzer

Eppehaim. Klimat. Kurort.
Prof. Dr. Rostk, im Walde, Leipzig:
H. Kaufmann, Telefon 80.

Hotel Merz

Adolf L. E. Eigent. J. E. Pfeiffer.
Gänzlich neu renoviert, bestmögliches
Touristenhaus. Gr. luftige Fremden-
zimmer für längeren Aufenthalt bei
billigem Pensionspreis.

Angenehmer Ferienaufenthalt
finden Erwachsene und Kinder in der
Nähe von Wiesbaden. Auskunft erteilt
Schönfeld, Marktstraße 25.

Oppenheim am Rhein.

Haltepunkt aller Schnell- und D-Züge, direkte Zugverbindung von Wiesbaden nach Oppenheim. Dampfstation. Räderweg am Bergesbach gelegen.
1. Sehenswürdigkeit die St. Katharinenkirche. Vom Kuppelsturm und der die ne Landstrasse herrlicher Fernblick über Rhein- und Rheinebene, Oberwald und Taunus; bei der Ruine hübsche Anlagen; in nächster Nähe große Wirtschaftshalle mit vorzüglicher Restauration; Regiereweine des Verschönerungs-Vereins. Anmeldungen von größeren Gesellschaften vorher erbeten.
F 196
Der Verschönerungs-Verein.

Ferien-Sonderfahrten!

Dauer jeder Reise: Eine Woche.

Abreisen: Sonntag, den 25. und 31. Juli 1910.

Schweiz: Tour A.: Ab Basel, Luzern, Vierwaldstättersee, Gotthardbahn, Göschenen, Romsch, Teufelsbrücke, Urnerloch, Andermatt, Furkpass, Rhodengletscher, Grimselpass, Handeckfall, Guttannen, Aescheloch, Meiringen, Reichenbach-fälle, Rosenlani, Scheidegg, Grindelwald, Wengen, Lauterbrunnen, Interlaken, Spiez, Thunersee, Bern, Mk. 100.—

Oberitalien. Seen: Tour B.: Ab Basel—Andermatt (wie vorstehend), dann Locarno, Lago Maggiore, Stresa, Pallanza, Isola, Madre, Isola Bella, Luino, Lugano, Lugano, Menaggio, Bellagio, Codogno, Comerio, Como, Brunate, Mailand, Chiasso, Basel. Mk. 150.—

Heimreise: einzeln und beliebig innerhalb 45 Tagen. Bewährte Führung. Kleine Teilnehmerzahl. Preise der Reisen verstehen sich einschl. Eisenbahn u. Dampferfahrt, voller, vorzögl. Verpflegung, Hotels etc. — Prospekte gratis.

Internationales Reisebureau, Strassburg i. Els.,

Hohenlohestrasse 8. Telefon 805.

Auf, an die See!

Eine Woche in Norderney u. Helgoland.

Abreisen am 24. und 31. Juli 1910.

Von Frankfurt a. M. über Hannover—Bremen nach Norderney—Helgoland. Rückreise inner alb 60 Tagen über Hamburg und Frankfurt am Main.

Erstklassige Ausfahrtung.

Preis der Reise: Von Frankfurt bis Frankfurt zurück. Mk. 150.— inkl. Bahn- u. Dampfer-fahrt, voller, vorzüglich. Verpflegung, Hotels usw. Prospekte durch: F 171

Internationales Reisebureau, Strassburg im Elsaß,

Schönlohestrasse 8. Telefon 805.

Betrifft **Conr. Manker**, Adolfstr. 5,
Hotel-Neubau Elisabethenstrasse
Wir bitten alle Geschäftsleute, die mit Obengenanntem in geschäftlicher Verbindung waren oder noch sind, um ge-fällige Aufgabe ihrer Adressen.

Korkwerke Salmünster, G. m. b. H., Salmünster.

Kinematographen,
Leihprogramme liefert billigst
„Primus“ Kinematographen- und
Film-Industrie G. m. b. H., Frank-furt a. M., Weststr. 14. — Einzelge-br. kinematogr. Apparate, sowie
tadellos erhalten gebrachte Filme
sind preiswert abzugeben. F 171

Thefe,

3 Teile, rechtwinklig aufzustellen,
mit Aufschrauben, Schrauben und
Zurückgehe, geschmackvoll mit
Antarktis-Malereien dekoriert, dazu
passend ein H. Wandpult und zwei
Hocker, billig zu verkaufen Metzger-
gasse 32/36, im Hof.

Verleihe meine
Damen-Schneiderei
von Karlstrasse 17
nach Kirchgasse 23, 1

und halte mich den g. e. Damen
bestens empfohlen.

Christine Kraus,
vormals Math. Henke Wwe.

Weit unter Preis
kaufen Sie elegante Herren- und
Kleiderstoffe, einzelne St. v. v.
Neben geschneitten, auch in schwarz,
Kengasse 22, 1. Stock,
fein Laden. 1603

Strohhüte

im Preis bedeutend
ermässigt. 1000

Lina Hering Wwe.

Ellenbogeng. 10.

Ein Posten
Tischmesser und Gabeln
(prima Stahl)
verkauft zu dem billigen Preise von:
6 Tischmesser und 6 Gabeln
von 3 Mark an.
Karl Thoma, Messerschmied,
Goldgasse 11.

4 Kinder!
Seltene Gelegenheit.
Ein Post. Kinderstiefel, Schul-stiefel, in schwarz u. farb., darunter
sämtl. h. d. Wert 5—6 Mk. ist, jetzt nur
3.50 Mk., 3 Mk., Sandalen, Haus-schuhe u. Pantoffel mit fester
Ledersohle schon v. 60 Pf. an, Herren-u. Damenstiefel ebenfalls billig.
Nur Neugasse 22.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der
Kochbrunnen-Ordnung. 3.30 Uhr:
Musik-Ausführung nach Schaeffer-
haus, Kaiser-Wilhelmsstr. 10.
4.30 Uhr: Gartenfest zu Hofstam-
mchen (Eintrittspreise: 1 Mark).
4.30 Uhr: Konzert des Kur-
orchesters. 6 Uhr: Militär-Konzert.
8.30 Uhr: Soli- u. Instrumental-
Konzert. Große Illumination.
Königliche Schauspiel, geschlossen.
Reichens-Theater, geschlossen.
Balk-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Duch-Büffel.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr:
Konzert.
Biograph-Theater, Wilhelmstraße 8
(Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10.
Kinophon-Theater, Taunusstraße 2.
Nachmittags 4—11 Uhr.
Hofstamm-Palast, Ausstellungs-Ge-lände. Täglich geöffnet 11—1 Uhr
vorm., 3—6 nachm., 8—11 abends

Versteigerungen

Versteigerung von 7 Pianinos usw.
im Hause Delenentrage 7, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 324, S. 9.)
Versteigerung eines Büfets usw. im
Hause Delenentrage 24, nachm.
3 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 324, S. 9.)

Theater-Concerte

Volks-Theater.
(Königliches Schauspielhaus.)
Tobbeimer Strasse 19.
Direktion: **Hans Wilhelm.**
Samstag, den 16. Juli.
Abends 8.15 Uhr:
Vollständige Vorstellung zu kleinen
Preisen.
B. Schließel.
(Am Gellgrund und tiefen Wald.)
Original-Vollständ in 4 Akten von
J. Wilhelm.
Musik von Hans Salau.
An Scene geleitet von Max Ludwig.
Musik. Leitung: Kapellm. Hoffmann.

Personen:
Martha Steiner, Be-fürderin der Mühle
im Edel r. n. Dittie Brunert.
Johanna, ihre Tochter Eugenie Jakob.
Robert Pain, Förster Carl Römer.
Anton, sein Sohn Paul Diele.
Bieschen, genannt „Baja-Deil“ Marg. Hamm.
Erine, Wago, „grüne“ Mina Tölde.
Jakob, Kuhl, „grüne“ W. W. W. W.
Lorenz, Kuhl, „grüne“ W. W. W. W.
Karl, sein Sohn Kurt Röder.
Friedr. Limbach.

Sonntag, den 17. Juli, nachm. 4 Uhr:
Ein kleines Gefängnis. Abends
8.15 Uhr: Hof-Feiern.
Montag, den 18. Juli: Büchsele.
Dienstag, den 19. Juli, zum 100-jähr.
Jubiläum der Königin Luise von
Preußen: Königin Luise.
Mittwoch, d. 20. Juli: Rosenmontag.
Donnerstag, den 21. Juli: Königin
Luise.
Freitag, den 22. Juli: Durch die In-
tenburg.

Walhalla-Theater.
Direktion: **H. Horbert.**
Samstag, den 16. Juli,
Abends 8 Uhr:

Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten von Viktor
Leon. Musik von Leo Fall.
Regie: Direktor Heinrich Töhl.
Orchester: Dirigent: Kapellmeister
Louis Langer.

Tanzarrangement des 3. Aktes von
Serrin Reg. Schiller.
Personen:
Karl von Hoffenwege, W. W. W. W.
Jana, seine Frau W. W. W. W.
Peter te Wollenstiel, ihr Vater General-director der Soli-wagen-gesellschaft in
Frankfurt Otto Schiller.
Gonda van der Vos Therese Köhler.
Lucas van Deeseldonk Rechtsanwalt Dr. Anton Köhl.
Gerichtspräsident Norbert Janselber.

Personen:
Gerichtspräsident Paul Schulz.
Dender, beifühler Paul Ruchen.
Scrop, Schlafwagen-funkteur Heinrich Riper.
Abeline, Dienstmädchen Maria Fuchs.
Willelme Krouwenliet, Bildner Flodimir Tausch.
Kilder, seine Frau Wigi Ottmann.
Professor Ljonger, Sachverständiger Peter Maria.
Professor Rietum, Sachverständiger Otto Richter.
Ein Diener W. W. W. W.
Ein Gerichtsdiener Theodor Bürg.
Journalisten, Publikum, Gerichts-diener.

Spielt heutzutage, und zwar: der
1. Akt im Gerichtsdiener zu Amster-dam; der 2. Akt 3 Monate später in
der Villa Hoffenwege in Amsterdam;
der 3. Akt einen Tag später auf der
Sitzbank in Rotterdam.

Sonntag, den 17. Juli: Der fidele Bauer.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Samstag, den 16. Juli.
Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Ordnung.
Leitung: Herr Erich Wemhener.

1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haim-schinder“ von W. Balfe.
2. Bolero aus der Oper „Die Stumme von Portici“ von D. F. Auber.
3. Mythenblütenwalzer von Joh. Strauss.
4. Ave Maria von J. Haydn.
5. Musikalischer Bilderbogen, Pot-pourri von A. Conradi.
6. Junges Blut, Galopp von A. Cusaggio.

Eintritt gegen Brunnen- u. Abonne-mentskarten für Fremde und Koch-brunnen-Konzertkarten.

Ab 4.30 Uhr nachmittags:
Gartenfest
zu volkstümlichem Eintrittspreise.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr.

Vortragsfolge:
1. Ouvertüre zu „Don Juan“ von W. A. Mozart.
2. Einleitung zum 3. Akt aus der Op. „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldmark.
3. O. kommt mit mir in die Frühling-nacht, Lied von F. v. d. Stücken.
4. Phantasie aus der Oper „Der Bar-bier von Sevilla“ von G. Rossini.
5. Jubelouvertüre v. C. M. v. Weber.
6. Königslied, Walzer von Johann Strauss.
7. Nocturne aus „Ein Sommernachts-traum“ von F. Mendelssohn.
8. Die Nacht am Rhein, Marsch von F. Herrmann.

Abends 6 Uhr:
Konzert.
Kapelle des Fü. Regts. v. Gersdorff
(Kurbes.) Nr. 80.
Leitung: Herr Obermusikmeister
E. Gottschalk.

Vortragsfolge:
1. Husarenvedette, Marsch von Jul. Fucik.
2. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Herold.
3. Am Bosphorus, türk. Intermezzo aus Hallelu, die grosse Glocke von Paul Lincke.
4. Phantasie aus d. Op. „Der Bajazzo“ von Leoncavallo.
5. Valse espagnole von Metza.
6. Transkription über das Lied: „s kommt ein Vogel geflogen, im Stile alterer und neuerer Meister, bearb. von Ochs.
7. Thema: Bach — Haydn — Mozart — Strauss — Chopin — Verdi — Gounod — R. Wagner — Beethoven — Mendelssohn — Schumann — Brahms — Meyerbeer — Militä-rmarsch.
8. Potpourri aus Hallelu: Die grosse Revue von Paul Lincke.
9. Portugiesische Melodie von Seidel.

Abends 8.30 Uhr:
Vokal- u. Instrumental-Konzert.
Leobener Männergesang-Verein
(Steiermark).
Städtisches Kurorchester.
Leitung der Chöre: Herr Hch. Kschir.
Orchesterleitung: Kapellm. H. Jrmr.

Vortragsfolge:
1. Kaisermarsch von R. Wagner.
2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.
3. Chorvorträge:
a) Zwei Könige, Männerchor von Hans Wagner.
b) Daphnis, Männerchor aus der unvollendeten Op. „Die Bürgschaft“ von Frz. Schubert.
c) Zwiesgespräch, Männerchor von E. Kremer.
d) St. Michel, Männerchor von K. Lafite.
4. Grosse Polonaise, E-dur, von Liszt.
5. Chorvorträge:
a) Das Steirerland, Volksgesang von J. E. Schmolzer.
b) Schö hoch is da Kirchturn, Steirerlied von F. Rubisch.
c) Almfrieden, Steirerlied von J. Schmolzer.
d) Das Jud'nburga Glant, Steirer-lied von J. Gauby.
6. Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ von L. v. Beethoven.
7. Chorvorträge:
a) Trutzlied, Steirerlied von J. N. Fuchs.
b) A lustiges Vögel, Steirerlied von J. Gauby.
c) Die Gamsian, obersteir. Volks-lied von Ign. Buchmüller.
d) Der Hatterbm, Steirerlied von K. M. Wallner.
8. Aquarellen, Walzer von J. Strauss.
9. Ständchen von Frz. Schubert.
10. Slavischer Tanz von A. Dvorak.

Grosse Illumination.
Leuchtfantäne — Scheinwerfer.
Tageskarte 1 Mark.
Abonnements- und Kurkarten be-rechtigen zum Besuche der Wandel-halle und des Kurgartens nur bis 2 Uhr nachmittags.
Kartenverkauf an den Kurhaus-kassen und der Kurkassette in der Wilhelmstrasse.
Bei ungenügender Witterung: Um 4.30 Uhr: Abonnement-Konzert, um 8 Uhr: Vokal- u. Instrumentalkonzert im Saale.
Die Eintrittspreise bleiben die-selben. (In diesem Falle werden die Damen gebeten, auf den Parkett-plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.)

Uhrmacher
R. Perrot Nachf.
 Elsässer-Zeugladen — Hanell-Haus
 Ecke grosse u. kleine Burgstr. 1

Café Orient,

Unter den Eichen.

Hente Samstag, 16. Juli, nachm. von 4 Uhr an:

Künstler-Konzert.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Jagd-, Hürden- u. Flach-Rennen,
 Herren- und Jockey-Reiten.

Preise: Mark 71,000 und
 7 Ehrenpreise.

Stationsbahn Hpt.-Bahnhof:
 ab Wiesbaden 2⁰⁰ bis 3⁰⁰
 alle 10 Minuten.

Elektrische Bahn:
 ab Wiesbaden Hptst.
 2⁰⁰ bis 3⁰⁰
 viertelstündlich.

* *
 *

Rennen zu Wiesbaden
 Täglich 6 Rennen, 23., 24., 26. Juli 1910. Anfang 3¹⁵ Uhr nachm. Konzert ab 2¹⁵ Uhr nachm.

Preise:

Logenplatz Mk. 10.—	
Num. Tribüne „ 8.—	
Tribüne (einschl. Sattelplatz) „ 6.—	
Damenkarten „ 3.—	
I. Platz „ 1.—	
II. Platz „ 0.50	
Wagenplatz „ 2.—	

Vorverkauf: Sekretariat, Wilhelmstr. 8; Kurtribüne, Neue Kolonnade; C. Koch jr., Ecke Michelsberg u. Kirchg.

Grosse Kurhaus-Woche.

Gesangverein „Wiesbadener Männer-Klub“.

Sonntag, den 17. Juli:

Großer Familien-Ausflug nach Laubenheim bei Mainz, wofelbst Einkehr bei Herrn Hch. Kempf, „Zum Mainzer Hof“. Abfahrt 1.08 Uhr nach Rastel, von Mainz Fußwanderung den Rhein aufwärts, durch den Mainzer Stadtpark nach Laubenheim. Marschzeit 1¹⁵ Stunde. Unsere Gesamtmitgliedschaft mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins laden wir zu recht reger Beteiligung freundlichst ein.
 Der Vorstand.

Parkett-

ROSE

Tamit behandelte Böden können nach gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub!
 Kein Geruch!
 Keine Glätte!
 Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife

Marke Rose in Pulverform bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Erfolg für Stahlpäne und Terpentinöl.

Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturhelle Böden!

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Finster & Meisner, München X.

Vertreter: J. G. Kipp, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 18.

Bodenwische
 für Parkett, Linoleum,
 Gestrichene Böden.

Wegen baulicher Veränderung bleiben unsere **Kassen** und **Schalter** am nächsten

Samstag, den 16. Juli 1910,
nachmittags von 1 Uhr ab,

für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Die Kassen und Schalter werden am **Montag, den 18. Juli a. c. früh**, wie gewöhnlich, wieder geöffnet und der Geschäftsverkehr wird von da ab ungestört aufrechterhalten.

F 480

Marcus Berlé & Co.



Für die Reise

Herren-,
 Jünglings-,
 Knaben-
 Wettermäntel,
 Pelerinen,
 Sporthosen,
 Gummimäntel,
 Rucksäcke,
 Sportstrümpfe,
 Sportstutzen,
 Stutzen-Socken,
 Wickelgamaschen,

Touristen-Anzüge und einzelne Joppen in uni und gemusterten Loden und wasserdichten Jagdleinen.

Spezialität: Bayerische Hochlands-Artikel.

Bauerntrachten der Alpenländer, sowie Einzelteile derselben.

Neu aufgenommen
und fertig am Lager

Nur echte Münchener Damen-Loden,
 Sport-Kostüme und Sport-Röcke,
 Wetter-Pelerinen und -Mäntel in allen Fassons.

Enorme Auswahl, anerkannt reelle, billige, feste Preise.

Bruno Wandt,

Telephon 2093.

Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse.

Telephon 2093.

I. Münchener und Grazer Loden-Sporthaus.

805

Großer Wild- u. Geflügel-Abschlag

Feinste gr. Hasen à St. 2.25
 gr. Frikassiehühner à St. 2.—
 Rebhühner à Pfd. 1.—
 heute Samstag **Zahnstraße 22, 1.**



mit der Schmarke Kammerjäger, unerreichtes Radikal-Mittel gegen alles Insektengezeir, in Gl. à 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., einzig praktische Churmelin-spritz 40 Pf. in den besten F 131

Drogerien Wiesbadens.

Generaldepot bei
 W. H. Nachenheimer,
 Adlerdrogerie, Bismarckring 1.

Gartenbau-Verein.

Heute abend 9 Uhr: Versammlung i. Vereinslokal Hotel Union, Neugasse 7.
 Der Vorstand. F 366

Berein für Hausbeamtinnen.

Vom 15. Juli bis 15. August ist Ferien halber die hiesige Sprechstelle geschlossen, und bitten wir, Anfragen und Aufträge nach Frankfurt, Aisenerhofstr. 14, geben zu lassen.
 Wiesbaden, den 15. Juli 1910.

Vor Anschaffung einer Badeeinrichtung verlange man den neuen Spezial-Katalog über

Gasbadeöfen und Wannen

von **G. Knodt,**

FRANKFURT a. M., F 115

.. der von jedem Installateur kostenlos zu haben ist. ..

Der Saison-Räumungs-Verkauf

Schuhhaus **Sandel, Wiesbaden,** Marktstrasse **22.**

in Sommer-Schuhwaren
 für Herren, Damen und
 Kinder zu den denkbar
 billigsten Preisen
 dauert nur noch kurze Zeit.



5627

Anerkannt sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath

bei Solingen.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

== Versand direkt an Private. ==

Allein. Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant“.
Nachstehende Garnituren versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Rasier-Garnituren „Colonia“.

Hervorrag. schöne Geschenkartikel!
Unübertroffen, prakt. u. billig!

Nr. 2210. Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasier-Spiegel, enthaltend sämtliche Rasier-Ütensilien:
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jeden Bart pass., fein hohl geschliffen u. fertig z. Gebr.,
2. einen guten Streichriemen,
3. eine Dose Schürimasse,
4. eine Dose antisept. Rasierseife,
5. einen Rasierpinsel,
6. einen vernick. Rasiernapf.

Alles zusammen
nur 3 Mark.

Nr. 2211. Dieselbe Garnitur, aber Rasiermesser mit Schutz-Vorrichtung für Ungeübte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anleitung
nur 3.50 Mk.

Grosse Auswahl in Rasiermessern und Rasierapparaten in jeder Preislage. — Rasiermesser in Ia Qualität von Mk. 1.40 an. Haarschneidemaschinen von Mk. 3.50 an. Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren etc. werden unter billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich ob unser oder fremdes Fabrikat.

Aufträge von 15 Mark an versenden wir portofrei innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Wir bitten, genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten.



Eingetragene Fabrik Marke

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen illustrierten **Pracht-Katalog**, welcher ca. 9000 Gegenstände aller Waren-gattungen in grösster Auswahl enthält.

Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark. Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren. :: :: ::
Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Billige Möbel-Offerte.

Wegen Aufgabe des Ladens Sedanplatz 7 verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Speisezimmer, Salons, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel.
Mache besonders Brautleute auf dies günstige Angebot aufmerksam.

Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.
Ausstellung: Ecke Wehrh. u. Gellmündstrasse. B 14112



Darmstädter Möbel,

weltberühmt durch ihre Formenschönheit, Solidität und ihren billigen Preis, liefert Ihnen vollständig frei ins Haus unter Garantie von zehn Jahren das

Darmstädter Möbel-Einrichtungshaus:

Ludwig Stritzinger,

Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Prachtkataloges.

10% Nachlass auf alle Saison-Artikel.

Auf in die Ferien!!

Jedoch nur in guten Stiefeln!!

Der grosse Saison-



Räumungs- Verkauf

bei
Conrad Tack & Cie. **WIESBADEN**
Marktstrasse 10

bietet beste Gelegenheit, diese zu erwerben.

Im Hotel Grüner Wald.

JMMALIN

Vor dem Gebrauch

Anerkannt bestes Lederputzmittel
mit dem Auftrager
Höchst prämiert

Schuhputz-Metallputz

bestes Putz- und Polier-Mittel für alle Metalle
W. Z. 109984

Vertr. Adolf Klingsohn Wwe.,
Wiesbaden, Wellritzstrasse 8. Fernspr. 719.

F 79



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:
NICOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hotspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 900
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Phrenologin

Frau Elise Fassbender noch bis
18. d. M. zu sprechen **Walramstr. 4, 2.**

Massagen

von **Frl. Nini und Herta Fiene,**
Schwalbacher Strasse 33, 2.

Die
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H.,
Adolfstrasse 1,

übernimmt die Abholung von Reisegepäck und Passagiergut und besorgt die **amtliche** Abfertigung auf dem Hauptbahnhofe zu den amtlich festgesetzten Sätzen.

Fracht-, Eil- u. Expressgüter werden durch ihre regelmässig verkehrenden Fracht- und Eilgutwagen prompt und zuverlässig abgeholt und expediert; sie gelangen vom Versender direkt zur Bahn, werden nicht erst abgeladen, gelagert und gesammelt und erst nach Verlauf von vielen Stunden bei der Bahn aufgeliefert, so dass bei ihr jede Verzögerung ausgeschlossen ist.

Bestellungen werden erbeten mündlich oder schriftlich im **Bureau Adolfstrasse 1,** oder telephonisch unter Nr. 872.

964

91. gold. Dameubrt am Sahulof
getunost. Frankstraße 18, Laden.
Berlaren wöhrer Schol,
geln, blau fariert. Gegen Pelobnung
abzuoben Zaunstraße 50, 1.

**Gefährliche
Empfehlungen**

Beizen, Polieren, Mattieren,
sowie Reparaturen von Möbeln bill.
Haber, Herberstraße 33.
Aunde zum Ederem u. Muiieren
w. angn. Töbchner Str. 17, Gth.
Kreiske empfiehlt hsh.
Hochstraße 10, 2 links.
Wäsche zum Waschen
und Bügeln wird angenommen.
Friedrichstraße 55, Gth. Part. I.
Wäsche zum Waschen
und Bügeln ins Land wird noch an-
genommen. Weil. Offerten u. S. 705
an den Tagb.-Verlag.
Wäsche zum Waschen u. Bügeln,
auch Strickwäsche zum Bügeln wird
angen. Schandhorststraße 35, Gth.

Warnmedones

Beamer sucht Darlehn
von 400 Ml. gegen hohe Zinsen u.
Sicherheft. Auszahl. 50 Ml. bereit.
Offerten u. G. S. 101 hauptpostlag.
Welsche Dame
würde ein ja. Mädchen aus guter
Fam. mit Talent u. guter Stimme,
anzusehn ob. ausstellen lassen? Off.
unter S. 138 an den Tagb.-Verlag.
Für schönen Hüh. Anaben
best. Fert. Adoprideltern u. Berg. gef.
Off. S. 67 Tagb.-O.-An. Wüster. S.
Eine gesunde Frau
w. 1 Kind mitzubringen. G. Münspsch,
Rauentaler Str. 8, Gth. 3 I., oder
Dr. Waller, Marjer-Friedrich-Ring 1.
Neelle Heiraten
jeden Standes vermittelt diskret
Friedenauer, Ad-Dürhe 25.

werd., dessen Verh. gef. u. d. Wahl
seiner Gattin nach d. Verm. zu ich.
Erbengeld. Dikt. zugef. u. bern. O.
unter N. 378 an den Leggl.-Verlag.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts
Bismardring 29 ☎ Fernsprecher 4020

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Preisnehmer-Kauf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

— Ausgabe: Zweimal wöchentlich. —

Nr. 29.

Samstag, den 16. Juli.

1910.

Nachweisung

der im Monat Juni 1910 ausgestellten Jagdscheine.

Nr.	Beginn der Gültigkeit.	Name.	Wohnort.	Jahre.	Tage.	Ausländer.	Linien- länge.
Nr.	Tag.	Nr.					
70	31. 5. 10	Schupp, Rudolf	Wiesbaden	1	—	—	—
71	1. 6. 10	Heilheider, Wilhelm	—	1	—	—	—
72	1. 6. 10	Engel, Emil	—	1	—	—	—
73	8. 6. 10	Wied, Adolf	—	1	—	—	—
74	4. 6. 10	Weinrich, Erasmus	Dogheim	1	—	—	—
75	4. 6. 10	Wies, Joh. Georg	Wiesbaden	1	—	—	—
76	4. 6. 10	Di, Willi	—	1	—	—	—
77	9. 6. 10	Göling, Georg	Mainz	1	—	—	—
78	10. 6. 10	Klein, Bruno	Wiesbaden	1	—	—	—
79	10. 6. 10	Wintig, Karl	Wiesbaden	1	—	—	—
80	14. 6. 10	v. Alers, Wilhelm	Wiesbaden	1	—	—	—
81	15. 6. 10	Ries, Theodor	—	1	—	—	—
82	15. 6. 10	Serg, Reinhard	—	1	—	—	—
83	16. 6. 10	Gros, Alfons	Mainz	1	—	—	—
84	20. 6. 10	Andres, Friedrich	—	1	—	—	—
85	23. 6. 10	do.	—	1	—	—	—
86	18. 6. 10	de la Eprilla, Justo	Wiesbaden	1	—	—	—

Vorstehende Nachweisung wird hiermit veröffentlicht.
Wiesbaden, den 1. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident. J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons oder Drachen und zugehörigen Apparaten, welche im Kreis Wiesbaden (Stadt) aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten läßt man kleinere oder größere mit Gas gefüllte Luftballons steigen, oder auch Drachen vom Winde emporheben, welche Instrumente tragen, die selbsttätige Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit, die Windstärke ufm. ausführen. Da diese Ballons ufm. zu klein sind, um Menschen tragen zu können, so wird vorausgesetzt, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise behandelt und aufbewahrt und schließlich an den Eigentümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende Vorschriften gegeben, von denen strenger Befehl nicht nur der Wert der Aufzeichnungen, sondern auch die Höhe der an den Finder zu zahlenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzündlichem Gas, Wasserstoff, oder Leuchtgas gefüllt und müssen deshalb sehr vorsichtig gehalten werden. Besteht die Hülle derselben aus Papier, so zerreiße man sie, um das Gas entweichen zu lassen. Bei Stoff- oder Gummibällen binde man den Ballon auf, richte die Öffnung nach oben und entleere das Gas durch Drücken, ohne den Stoff viel zu zerren oder zu reißen; danach wickle man ihn glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch in der Luft liegt, so gehe man ihm nach und suche zunächst den an ihm hängenden Apparat aufzufinden, der in einem Kasten oder Korbechen steckt, um ihn vor Beschädigungen zu sichern. Besonders vermeide man, den Apparat hart anzufassen oder mit den Fingern in ihn hineingzugreifen. Ehe man ihn abknüpft, sichere man den Ballon gegen das Davonschlagen, indem man ihn irgendwo festbindet, bis sein Gas entleert ist.

Gummiballons, welche meist einen Durchmesser von 1—2 Meter haben, pflegen in der Höhe zu platzen und lassen dann den Apparat mittels eines Fallschirms zur Erde niederfallen; gewöhnlich befindet dieser den Apparat oben er hängt in einem Rahmen fest, während der Apparat unter ihm hängt oder am Erdboden liegt. Bei dem Herunterfallen ist vor allen Dingen ein Herabstürzen des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter Vermeidung aller unnötigen Erschütterungen in einem trockenen, nicht zu warmen Raum aufzubewahren, bis er entweder abgeholt wird oder bis eine für seinen Rücktransport mit der Post bestimmte Kiste eintrifft, in welcher sich nähere Anweisungen, sowie Fragebogen befinden, der vollständig genau auszufüllen ist.

Am dem Ballon oder am Apparate findet man einen Briefumschlag, der die Adresse enthält, an welche sobald als irgend möglich unter genauer Angabe der Nummer des Apparates, des Namens und Wohnortes des Finders, sowie des nächsten Postamtes eine telegraphische Depesche abzusenden ist.

Der Finder, respektive der Abgeber des Apparates, erhält eine Belohnung von 5 Mk., in besonderen Fällen, wenn die Vergütung besonders schwierig oder zeitraubend war, aber nicht mehr. Außerdem werden alle notwendigen Auslagen zurückgezahlt. Im Falle einer mutwilligen Beschädigung eines Apparates oder eines Versuches, den Schutztafel an irgendet-

einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur keine Belohnung gezahlt, sondern auch noch ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles Zubehör sind als Staatseigentum zu betrachten. Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben meist die Gestalt eines Bierdeckels, öffnen, aus Holz- oder Metallstäben bestehenden Rahmen, der teilweise mit Stoff bekleidet ist.

Da die Drachen mittels eines dünnen Stahlrahmens emporgehoben werden, kommt es gelegentlich vor, daß ein kürzeres oder längeres Stück des Drahtes an dem Drachen hängt. Befindet sich in der Nähe elektrischer Stromleitungen mit oberirdischer Stromleitung und liegt die Drahtschleife vor, daß der Drahtendraht mit dem elektrischen Stromdraht in Berührung kommt, so ist jedes Greifen des Drahtes mit bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körperteilen sorgfältig zu vermeiden; man wickle deshalb ein dickes trockenes Tuch um die Hände, ehe man den Draht ergreift.

Ist der Draht bei starkem Winde nach in schneller Bewegung, so verführe man mit aller Vorsicht, den nachschleifenden Draht schnell um einen festen Pfahl oder einen Baum umzuwickeln. Dasselbe gilt auch für einen Ballon, welcher eine Leine oder ein Seil mit sich schleift.

In dem Falle, daß sich Streitereien über den Anspruch auf die Belohnung oder aus anderen Gründen ergeben, wird die kgl. Polizei-Direktion hierüber entscheiden.

Das Publikum wird ersucht, der sorgfältigen Ausführung obiger Vorschriften die vollständigste Förderung und Unterstützung zu teil werden zu lassen und ganz besonders dabei mitzuwirken, daß diese wichtigen und von allen Kulturstaaten betriebener Experimente von Erfolg begleitet werden.

Wiesbaden, den 2. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident. J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Betreffend die Auktionsverkauf der 50 Pfennigstücke der älteren Prägeform.

Auf Grund des Artikels 1, Ziffer 2, des Gesetzes, betreffend Änderung im Münzwesen, vom 19. Mai 1908 (Reichs-Gesetzblatt S. 212) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1. Die fünfzigpfennigstücke der älteren Prägeform mit der Wertaufgabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt an für den mit der Einlösung beauftragten Kassier niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die fünfzigpfennigstücke der im § 1 bezeichneten Formen werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchgehende und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verminderte, sowie auf verformte Münzen keine Anwendung.

Berlin, den 27. Juni 1908.

Der Reichsminister. J. B. Schadow.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 2. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident. J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Aufsatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung. Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse: „Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1908.

Der Regierungs-Präsident.

gez.: v. Meißner.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 11. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident.

J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die kgl. Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb der Bureaustunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. und 4. Sonntag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die kgl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Adelheidstraße Nr. 81, befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungspräsident.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 1. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident. J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Die Stadt- und Feldgemarkung Wiesbaden ist zum Zweck der Begrenzung durch die Mitglieder der Lokalausschüsse-Kommission für Meldeangelegenheiten in 3 Bezirke eingeteilt.

Der erste Bezirk umfaßt das Gebiet zwischen der Pfaffenstraße, der Frankfurter Straße, ausschließlich von Nr. 4 abwärts, der Wilhelmstraße, Geisberg- und Kapellenstraße, und ist den Gärtnern Herrn Johann Schaben und Anton Leis gemeinsam übertragen.

Der zweite Bezirk umfaßt das Gebiet zwischen der Taunus-, Geisberg-, Kapellenstraße, dem Retsch, der Kar-, Emser Straße, dem Michaelsberg, der Marktstraße, dem Marktplatz, der Burgstraße, der Wilhelmstraße, der Frankfurter- und Pfaffenstraße und ist dem Gärtnern Herrn Johann Schaben übertragen.

Der dritte Bezirk umfaßt das Gebiet zwischen der Kar-, Emser Str., dem Michaelsberg, der Marktstraße, dem Marktplatz, der Burgstraße, der Wilhelmstraße, der Frankfurter- und Pfaffenstraße und ist dem Gärtnern Herrn Anton Leis übertragen.

Als Lokalausschüsse für Meldeangelegenheiten ist der Gärtnereibei Herr Moritz König bestellt.

Die Befreiung von Nebenzulagen werden erlucht, die vorgenannten Herren bei Ausübung ihrer Dienstobligationen unzulässig zu unterführen.

Wiesbaden, den 4. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident.

J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Das Probantamt Frankfurt a. M., Station Vodenheim, laßt fortgesetzt den neuen Ernte. Abnahme bei gutem Wetter täglich von 7—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Das den muß gut gewonnen und gedreht sein; kann auch direkt von der Wiege angefahren werden.

Wiesbaden, den 9. Juni 1910.

Der Polizei-Präsident.

J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Durch den Genuss von Fruchtis können bei Personen, die sich in erkranktem Zustande befinden, ferner bei solchen, die an einer Schwäche der Verdauungsverfäuge leiden, insbesondere auch der Kindern, Erkrankungen des Magens und des Darmes hervorgerufen werden. Es wird deshalb vor dem unvorsichtigen Genuß von Fruchtis gewarnt.

Wiesbaden, den 18. April 1910.

Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

§ 1. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des gewöhnlichen Brotes für je 1/2 Kilogramm (ein Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und von dem Revier-Polizei-Kommissar abgestempelten Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Diese Abänderung muß am nämlichen Tage dem Revier-Polizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Anschlag abgestempelt werden.

§ 2. Die Bäder, sowie alle, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und Kaufern auf Verlangen das Brot vorzuwiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angehängten verlangt oder sich zahlen läßt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Verurteilung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung vom 25. Februar d. J. wird hiermit außer Kraft gesetzt und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.

Königl. Polizei-Direktion.

Dr. v. Strauß.

„Wird veröffentlicht.“

Wiesbaden, den 1. Juli 1910.

Der Polizei-Präsident.

J. B. Wels.

Durch die Beschlässe des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. bezw. 24. Juni 1910 kann für die städtische Unterhaltung von Grabstellen eine Ermäßigung der einmaligen Kapitalzahlung von 1000 Mk. bezw. 1600 Mk. bezw. 2000 Mk. da eintreten, wo an gärtnerische und bauliche Unterhaltung von Grabstellen, auf denen keine kostbaren Denkmäler stehen, keine besonderen Ansprüche gestellt werden.

Unter dieser Voraussetzung können die einmalige Kapitalzahlung ermäßigt werden:

Auf 500 Mk. für eine einfache Grabstelle,
auf 750 Mk. für eine zweifache Grabstelle,
auf 1000 Mk. für eine dreifache Grabstelle.

Für diese Kapitalzahlung würde geleistet:

a) an gärtnerischer Unterhaltung: Verpflanzung der Gräber mit immergrünen Gehäusen und saubere Unterhaltung. Ausgeschlossen ist Blumenkultivierung.

b) an baulicher Unterhaltung: Erneuern (Vergolden) der Inschriften, Reinigen und Abstreifen der Denkmäler und Einfassungen, etwa jedes dritte oder fünfte Jahr.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan über die Abänderung der Meyerberg-, der Pfaffen- und der Königsstraße, der oberen Hergeshaus- und der Schumannstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 38a innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Fluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen, am 15. Juli d. J. beginnenden und mit Ablauf des 12. August 1910 endigenden Ausschlussfrist beim Magistrat schriftl. anzubringen sind.

Wiesbaden, den 12. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ferien des Stadtausschusses beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September d. J. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schwebenden Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gerichtlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluss.

Dies wird gemäß § 5 des Reg.-Gesetzes vom 23. Februar 1884 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Die Befreiung von Nebenplazierungen in hiesiger Gemarkung werden auf die Schädlichkeit des an den Neben vorkommenden Pilzes Peronospora viticola, Falscher Mehltau genannt, aufmerklich gemacht.

Derselbe tritt gewöhnlich Anfang August, oft auch schon im Juli, auf und macht sich dadurch bemerklich, daß auf der Oberseite der Nebenblätter gelblich verformene Flecken entstehen, welche in ihrer Ausdehnung schnell zunehmen und nach und nach braun werden. Die mit dem Pilz befallenen Blätter fallen rasch ab, wodurch die Reife der Trauben verhindert wird. Auch die Weizen selbst werden vom Pilze ergriffen und schumpfen dann ein.

Eine Bandtafel mit genauer Beschreibung und Abbildung des Pilzes ist im Rathaus neben Zimmer Nr. 56 ausgehängt.

Ein vorzügliches Mittel gegen die Peronospora besitzt man in dem Besprühen der Rebhölzer mit einer Lösung, die aus 3 Kilogramm frisch gebranntem Kalk und 2 Kilogramm Kupfervitriol in 100 Liter Wasser besteht. Man hängt das Kupfervitriol in einem Säckchen über Nacht in einen Teil des Wassers, und löst mit einem anderen Teil des Wassers den Kalk ab, um dann beide Lösungen nach dem Erkalten des Kalkwassers mit dem Reste der gesamten Wassermenge zu vermischen. Diese blaue Flüssigkeit sollte entweder vor, soz. oder nach der Blüte angewendet und vier Wochen darauf von Neuem gebraucht werden. Das Mittel wirkt präventiv und hält die Krankheit von den Neben ab. Darum sollte man mit dem Besprühen nicht warten, bis sich der Pilz bereits bemerkbar macht. Gute Erproben sind diejenigen von Al. Weiler in Nidda (Waben) und von Vermorel in Villeneuve (Rhône) in Frankreich, sowie Max Barth u. Co. in Frankfurt a. M. Sind die Triebe und Blätter der Neben noch sehr jung, so nehme man zum ersten Besprühen der Vorzeit halber die doppelte Menge Wasser; auch vermehre man es, bei bösem Sonnenwetter zu arbeiten. Ein drittes Besprühen im August wird nur bei besonders heftigem Auftreten des Pilzes nötig sein.

Wiesbaden, den 5. Juli 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betreffend An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetreibenden werden zur Vermeldung von Veränderungen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt 2, Artikel 25, ein jeder, welcher hier den Betrieb eines bestehenden Gewerbes anfängt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer Nr. 3, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher

a) das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt,
b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach § 70 des Gewerbeverordnungs in eine dem doppelten Betrag der einschlägigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vordem festgesetzte Steuer zu entrichten.

Das Aufheben eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach § 10, Absatz 2, des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 25 der ziti. Anweisung bei dem Herrn Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuerausschusses der Gewerbeverordnungs 1 bis 4, Friedrichstraße 32 hier, schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbeverordnungs bis zur Abmeldung fortzuentrichten.

Wiesbaden, den 22. Juni 1910.

Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 29. April 1910.

Städtisches Ratsamt.

Don't Mess with the Boss

Im Gemeindehaus
Steingasse 9 finden statt:
Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirchengemeinde. — Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Mission-Jungfrauen-Verein. — Jeden Mittwoch u. Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Evangel. Kirchengesangs-Vereins. — Die Wählenden des Frauenvereins der Bergkirchengemeinde fallen von Juli bis October aus.

Katholische Kirche.
D. Sonntag u. Pfingsten. 17. Juli.
* * *

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.
Heil. Messen 5.30, 6, 7, Amt Kinder Gottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt 10, letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Muttergottesandacht (849). — An den Wochenenden während der Ferien findet die heil. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Wechselgottesdienst: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; Samstag, nachm. von 5—7 u. nach 8 Uhr.

Maria-Vikt.-Kirche.
Gelegenheit zur Heilte 5.30, Frühmesse 6, zweite Heilte. Messe 7.30, Kinder Gottesdienst (Amt) 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentaler Andacht mit Umgang (855). — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr. — Freitag, 8.15 Uhr ist ein Seelenamt für die Frau Magdalena Ekenheimer, geb. Hermann. — Samstag, nachm. 8 Uhr: Sacke, 5—7 u. nach 8 Uhr: Gelegenheit zur Heilte. — Waisenhauskapelle, Pfarrer Straße 5. Dienstag, am Feste des heil. Vincenz von Paul ist morgens 6.15 Uhr heil. Messe, abends 8 Uhr: Andacht mit Predigt.

Alt-katholische Kirche.
Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 17. Juli, vormittags 9.15 Uhr: Amt mit Predigt. Pfarrer Ullmann aus Gersdorf.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. A. G.
In der Krippe der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacher Straße.
Sonntag, den 17. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Eismeyer.

Methodisten-Gemeinde.
Hermannstraße 22.
Sonntag, den 17. Juli, vormittags 9.45 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde.
Prediger Eisele.

Rionskapelle
(Vortreffungsgemeinde), Adlerstraße 19.
Sonntag, den 17. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Predigt. vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.
Prediger Mundhenl.

Neu-Apostolische Gemeinde.
Oranienstraße 54, Hinterh. Part.
Sonntag, den 17. Juli, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (für die Gemeinde). Nachm. 3.30 Uhr: Predigt, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist.

Deutschschweiz. (freirelig.) Gemeinde.
Sonntag, den 17. Juli, vormittags pünktlich 10 Uhr: Erbauung im Bürgercafé des Rathauses. Thema: Das Glück des Freireligiösen. Lied: Nr. 240. Der Eintritt ist für Jedermann frei.
Pred. Weiser, Wiesb.-Eigenheim.

Russischer Gottesdienst.
Sonntag, vorm. 11 Uhr: St. Messe, Große Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.
July 17. VIII. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Eucharist. 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evensong.
July 20. Wednesday. 11 Mattins and Litany. 11.30 Holy Eucharist.
July 22. Friday. 11 Mattins and Litany.
NB. The Church is open daily from 10.30—12.
M. F. E. Fresno, A., Chaplain
Kaiser-Friedrich-Ring 11.

vom Monat Juni 1910. (Mitgeteilt von dem Stationsvorstand **Ed. Lampe**.)

Luftdruck					Lufttemperatur										Absolute Feuchtigkeit				Relative Feuchtigkeit												
Mittel mm	Maximum mm	Datum	Minimum mm	Datum	m C°	2n C°	9a C°	Mittel C°	Min. Max. C°	Min. C°	Absol. Max. C°	Datum	Absol. Min. C°	Datum	7m mm	2n mm	9a mm	Mittel mm	7m Proz.	2n Proz.	9a Proz.	Mittel Proz.									
749,3	759,0	20	738,1	26	15,9	21,3	17,1	17,8	22,5	13,2	23,8	5	8,5	1	11,2	12,2	11,5	11,6	83,2	64,0	70,2	70,5									
Bewölkung				Niederschlag			Zahl der Tage mit							Zahl der				Zahl der Wind-Beobachtungen mit													
7m	2n	9a	Mittel	Summa mm	Max. in 24 Stunden. mm	Datum	Niederschlag mm u. d. 1. Tag	Schnee mm u. d. 1. Tag	Regel und Gewitter	Regel	Law	Reif	Reugetrost	Stattels	Gewitter	Regen- schauer	Gestage	Frosttage	Sommer- tage	heiteren Tage	trüben Tage	Sturme- tage	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Windstille
6,5	6,8	6,6	6,6	120,3	34,8	18	12	—	—	—	7	—	—	—	7	—	—	—	9	2	13	1	7	12	5	2	6	24	7	16	11

Druck und Verlag der B. Schellensberger'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden

[illegible][illegible]

„Sobald ich Fischer in Graz, Friedrich Liebig's Wild“ (München, Georg Müller.) Mit Friedrich Liebig's dämmernder Gedank' muß sich jeder einmischen und überdauern, der sich eine eigene Weltanschauung im Kampf der Geister gewinnen will. Der nun ringt mit diesem Geiste ein in sich gekämpft, charaktervoller Mensch und Dichter, der dem flatternden Linberritzen der Viehheiden Deutschlands eine ruhige, auf dem Größten der Gegenwart beruhende, soz. einwilligende, mit dem, was diese Größen als erstes anhaben, abzuwagend entgegensteht. So kommt er zur ersten, unerfälschten, oder tief (darüber) Begründung des Mannes, dem die Tugend der Gegenwart ausreicht, nicht als Belohnung der Freier, sondern gerade als Verleugner ihrer Geistesfreiheit, der auch im Stande sein soll, sich vor seinem Gegner nicht beugen zu lassen, und er hier das Beste gefügt haben, das sich über das große Problem fassen läßt, die anderen aber sollten ebenfalls auf diesem hartem Grunde nicht wachend vorübergehen. — st.

[illegible][illegible]

Beizentwurf der Viehzucht: J. B. A. Deersbach in Witten. — Fund und Verlos der B. Schellenberg "dem Kol-Kinderer in Witten.



„eternwirklichen Geiffe“ im Weltgefäßen. Jeder
Angehörige, Unternehm und Antheile, welcher 4 St. und
über, sollte bringen und ein bestimmtes Stück von
einem Ländchen. Mit der Zeit, dann werden denen ersten die
Ländchen nach folgen, und das Welt wird ihm
nach und nach von der Vernunftigkeit des Gemein-
schafts und Gutes abgeben, sondern wird auch bei keiner
ferneren Geldung auf diesem Wege sein ausreichender Be-
trakt und Grund werden.

„Aus der vorerwähnten Sammlung: „Aus Natur und
Geistlichkeit“ (W. G. Zacher in Leipzig) liegen folgende Neu-
erscheinungen und Zusätze vor: Bd. 2: „Gottliche
Wahrheiten und Theorien des der modernen Christen-
thums.“ Von G. H. v. W. in Zürich. 4. Ausgabe.
Börsen. 1. 25 St. „Wissenschaft und Erde.“ Hagen
den den Wissenschaften zwischen beiden. Von Prof. Dr.
v. G. in Zürich. 8. Ausgabe. mit einem Vorwort.

20. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 8

Alten, Grotberg und Werfick nebst anderen Gebieten der Gmünd. Mit besonderer Bedeutung des Kobenergebisses, Gropenwalds und der Arbeiterbahn. Von A. Wallenberget, Dr. med. die auf die allernächste Zeit ergründete Aufnahme von Eisen Salzen, mit einer Übersichtscharte und 17 Zeichnungen. Wien, A. Gollings Verlag, 1910. Preis 40 Kr. Die Vorzüge dieses Eisenpräparates sind in den ersten drei Abschnitten und besonders im allgemeinen anerkannt, daß es seiner Kobaltierung mehr bedarf. Die neue Aufnahme in diesen neuen Teilen aus gesundheitliche Verhältnis und erzeugt, und alle in den letzten Jahren neu geschaffenen Kobaltpräparate, Sulfate und Oxide und die anderen Kobaltpräparate sind auf das Gesundheitliche darin aufgenommen. Ein bedenkliches Mangelmerkmal wurde hier auf eine möglichst einfache und dabei prägnante Darstellung der betreffenden Eisenpräparate und Kobaltpräparate in den beschriebenen Gebieten geteilt. Eine Vermehrung und Verbesserung hat auch das Warenmaterial erfahren durch die Aufnahme der Kobaltpräparate (1:200 000) enthaltenen Eisenbestandteile, die im 1. Abschnitt beschrieben sind.

107. *Engerer, Dr. Th.* Die Sünden der Präpäre-
im Spiegel der Geschichte. Eine Zusammen-
fassung auf die Barockzeit. 8 Lieferungen
a 75 Pf. (ca. 400 E.) Leipzig, Verlag von Brügel u. So.
* Die Gentilisten und ihre Lehren.
Von Dr. med.
Paul J. Schmidt. Herausg. von Dr. med.
W. H. Schmidt. 4. verb. Aufl. Leipzig, Preis 2 Mk. (Otto Cade
in Berlin W. 57.)

Approved for release by NSA on 08-28-2013 pursuant to E.O. 13526



Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

92r. 163.

Samstag, 16. Juli.

1910.

Lebendig tot.

Woman's Club of Boston.

(Verboten.)

Fortmann ging. — Er war fest entschlossen, abzu-
kehren. Als er jedoch am Abend allein in seinem
Zimmer saß, kamen die Gedanken und Erwägungen
aller Art und suchten ihn umzustimmen.

Der Geheimrat hatte recht. Er arbeitete hier für einen Hungerlohn, der sich auch bis zum Ausruhen in eine höhere Stelle nicht ändern würde.

Vant Vering war ihm jegliche Privatthätigkeit unuerlaubt, und die freie Zeit war so knapp bemessen, daß selbst an privater wissenschaftlicher Beschäftigung keine Stunde am Tage frei blieb.

Dieser letzte Umstand gab schließlich den Ausschlag. Schon am nächsten Tage meldete er seinem Chef den Entschluß, sich um die angebotene Stellung bewerben zu wollen, und bat um die Erlaubnis, sich an diesen Zweck mit Dr. Schneider in Verbindung setzen zu dürfen.

Daß aber übernahm Professor Winkler selbst, schrieb einen kurzen, aber inhaltreichen Brief an den alten Studienproffessor und wählte diesem so einen Einblick vom Leben. Denn schon ward man „höchsten Orts“ ein wenig ungeduldig wegen des Winklings aller bis-herigen Bemühungen des Leiborates, für einen geeigneten Nachfolger zu sorgen. Schneider hatte selbst gebeten, Durchsicht möchten ihm in Gnadon entfallen, so machte er auch gefälligst für einen neuen Medizins-berater.

Schon eine Woche später waren alle Verbindungen, an denen gegebenenfalls der neue Verband eintreten wollte, zwischen Kortmann und dem flüchtig durchgeführten Hofmordschlechte gesellt, es blieb nur mehr die persönliche Vortheilung übrig, von der Durchläuf die Erneuerung abhänge mochten.

„Verjüngliche Vorstellung. Gepräch mit den Herrschaften in französischer Sprache.“ Das machte Vortmann stutzig, es wollte ihm nicht in den Sinn, mit einem deutschen Fürsten in fremder Sprache reden zu sollen, denn er selbst war ein aufrichtiger Deutschfreund. Um diese Gefinnung jenseits unter den Schaffel stellen zu wollen.

Indessen der alte Leibnitz hatte gemeint, es wäre das nur eine Schraube des Fortschritts aus früherer Jugendzeit, und dabei beruhigte sich schließlich auch kein Gertmann und schrieb noch Erle, er könnte an jedem beliebigen Tage der nächsten Woche zur Verbesserung kommen.

Zwei Tage später empfing er denn auch ein großes Schreiben des fürstlichen Hofmarfchallantes des Großfürsten, Seine Durchlaucht der Fürst wolle Herrn Dr. Gortmann am 17. des Monats empfangen. Unter-

gezeichnet war das auf mächtigem Bogen ausgefertigte
Schriftstück von dem Holmsteckelle Baron von La
motte.

Der junge Krat mußte lächeln, als er das Schreien noch einmal anhaute. Aber sein Gesicht wurde rasch ernst.

Einzel der vielen Mittel lag vor ihm, mit denen viele Herren denimbus zu erhalten suchten, der sie einseitig für die ganze Welt umgab und auch jetzt noch für viele umgab. Bisherig war es nicht gut für ihn, daß er nicht zu diesen vielen gehörte, aber — er war jetzt vorüberdem weniger entschlossen, ob er der Verführung unterliegen sollte, sich wegen Geld-Vorteile einen Strid um den Hals legen zu lassen.

Freilich waren seine Nerven ein bisschen herunter, er bedurfte einer gründlichen Erholung, aber in die Zeit dau denn jahrelang sein? Würde nicht ein Urlaub diesen Dienten tun? Natürlich würde er Urlaub erholen, nicht nur kurzen, sogar langen Strafen, Kronfend.

Storrmann dachte an die herrliche Zeit in Grenoble, wo er sich ein halbes Jahr aufgehalt'n hatte, sein Vöckchen zu verheirathen. Welche köstlichen Tage und Nächte in Gesellschaft lieber Freunde und Genossen, welche Ausflüge nach der Chortresse!

Des Herz weitele sich ihm. Ja, das brauchte er, Luft, Licht, Freiheit der Bewegung, aber nicht eine Stellung in einem kleinen Nest, nicht ein faules Leben in überfluth und Nichtsthum.

Als Heinz Northman die kurze Weite antrat, dachte er nicht anders, als daß er eine lustige, kleine Ver-
gnügungsfahrt unternähme. In zwei, drei Tagen
wollte er wieder zurück sein —

„Kobla — Gerret!“ rief der Schaffner, riß die
Wagentür auf und nötigte Kortmann zum raschen
Aussteigen.

Ehe noch der Bericht seine recht wußte, wie ihm gescheh, stand er mit seinem Sandepad auf dem sonnendurchglühten Bahnhofsplatz, sah mit einem halben Blick seinen Koffer aus dem Beobachtungswagen fliegen und den Zug sich wieder in Bewegung setzen.

So schön hatte er von der alten Chartreuse geträumt und ihren liebenswürdigen Mönchen, und nun diese Wirklichkeit. Da dauerte es einige Zeit, bis er seine Gedanken vollständig beisammen hatte.

Dann folgte er den Spuren der wenigen, die gleich ihm in dieser Gegend etwas zu suchen hatten, ging durch die Bierre und den unangenehm nach Bierreften und säulichen Tabak duftenden kleinen Wirtshaus und stand auf der Strokenelle des Halbwegs.

Dorfsend blickte sich Heinz Hartmann um. Dort drüben mitten im Sonnenbrand stand ein alter gelb angestrichener Dinstub, an dessen Seite das gerade noch an entfallender Port Erin prangte. Zwei lebendige alle Gänge ließen die Köpfe bis zur Erde nieder-

Wacht ein Glüd, daß er den Doctor Schneider ge-
beten, ihm zu diesem Tage einen Kasten zu schicken;
diesen gelben Umhang würde er nun auch mit einer
seiner besten Schürzen anvertrauen. Aber wo war
dann sein Kasten?

Dem Nothman tief und pflif, kein Ausdruf der Bange
 floß, Aufheffen verlangte er nicht — ganz anderer Regen
 war er im Geben Herr geworden, Er legte Sandelholz
 und Edelm auf den Boden, ließ durch den Mann mit
 der roten Wulfe seinen Stoffen ausfallen und war so-
 gleich im Begriffe, selbst die Fügel zu ergreifen und ab-
 zufliehen, als der Herr Nothher einen jungen Jüngling
 betheufelte.

Ähnlich und trage seine starker mit kaltschweißenden fliegen auf seinen schatz und fuhr los. Reintge schritte nur im trabe, neissematten schände halber, dann fielen die beiden biden braunen in schritt, denn durchten fielen die fliegen an, der köpftant ihm auf die struß, ein lautes schnarchen ertönte.

Was gina ihn denn der schritt an? Sie konnten immer noch früh genug nach gela.

Das war die Zeit. Der Künstler sah zuerst seinen hohen Gott glücken an, zeigte dann durch Gerungen ein gewisses Beträubnis der Sage und trief, wenn auch widerwillig, die Götze an. Baldher ging es vorwärts. Er schloß sich die Gesellschaft an, rechts und links erstreckte sich fruchtbares Gelände aus, auf dem alle Frucht in üppiger Fülle prängte. Ein Segen, wosin man können konnte.

Manward mehr mehrere hat ihnen zur Zusage. Er
führ an vier armenelben Grenzpfählen vorer, statt
von Grenzpfähnen wurde die Gaudstraße von ich, neu
alten Pfählen einsefist.

Seins Stortmann befand sich in einem anderen
Gande. Die Geister an beiden Seiten des Abganges waren
verfchunden, sie hatten dem Abgange Platz gemadit,
fehönen, allem Abgole, in dem Augen und Eriden sich

um den Vortrag zu hören.
Seht, hier sind freie Stellen an beiden Seiten empor,
das schmale Ziel bei nur gerade den nötigen Raum
für das Stillstehen und die Schritte. Umhellen hatte der
nötige Platz durch Zurechtlegen gewonnen werden
müssen. Die überhängenden Baumkronen gaben einen
so tiefen Schatten, daß trotz der hellen Stunden betrübten
den Glitz der See kaum zu erhaschen.

Gast bedrühend wurde Gortmann die Malbeimarbeit, da machte der Bua eine scharfe Biegung nach rechts: Oela lag vor den Füßen des Sterbenden, so nahe, daß er es mit Händen greifen konnte.

Geheimnisman mußte an einen alten verfallenen Pfaffenstücker denken, als er das alte Tunnus antastete. Die ein wenig schief gerichtete Beobachtung mit der noch fächerförmigen Zirkumplex hatte eine zu verzweifelte Ähnlichkeit mit einer Zirkelnähe.

Stoßreihen kleiner Damer.
Zwischen in der Straße, in förmalem, mit Goldborten
besetzten, reichem Gewand, schritt die Frau dahin. Die
Feinen Goldborten an beiden Seiten zeigten noch
mehrere Reihen und Reihen.

Vertrauen aber vor der Einnahme irgend jenes manna-
und sich aus dem Talle der wasser heißen, so sich ab-
fließend, doch nur an einzelnen Stellen Baum und
Busch ihre Stämme hatten einfrieden können und fast
überall das nackte Gestein anlagte trat.

== Seferucht. ==

König Georg als Indianerhauptling.

Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß König Georg V. von England das Recht besitzt, die Proklamation und die Proclamationen der Kaiserin Elisabeth zu unterschreiben, zu tragen. Vor etwa einem Jahr wurde vom kanadischen Prinzen von Wales beim großen Rade der sechs roten Nationen von Kanada dieses seltene Vorrecht verliehen, und König Georg war natürlich zum Anzeichen der Zustimmung erkrankt. Er hatte in einem langen Landstreifen am Ende des Indianer, in dem er die ruhmreichen, tüchtigen Traditionen der roten Männer seines und unter anderem schrieb: „Ich treue mich, zu sehen, daß die sechs Nationen bereit sind, für die Abschaffung des britischen Gesetzes gleich ihren Vorfahren zu den Waffen zu greifen. Ich glaube nicht, daß die Nationen auch in Zukunft, wenn die britische Krone einen solchen Schritt von ihnen verlangen sollte, die ehrenvolle Überlieferungen ihrer Vorfahren wahrhaft anerkennen werden.“ Auch König Edward war in aller Eile zum Indianerhauptmann erhoben worden, er erhielt dabei einen unansehnlichen indianischen Namen, der in der Übersetzung so viel bedeutet als „Sohn der großen weißen Mutter“. Doch ein solches Amt hat den britischen Königsfamilie genügt das Ehrenrecht, Kommande, Gleichmaß und Stolz zu empfangen, der Krieg von Kommando über den berühmten Indianerhauptmann unter den Gleichgesinnten ist doch wohl, wie eine englische Zeitungschrift erzählt, der bekannte Indianer Herr Wood.

Grabsteinempfindungs-Tabernakel zu errichten. Tiefste Schädigung hat fernerseit die Stadt gestiftet, in der sich keine sein Zeitrahl erhebt und die nach ihm benannt wurde, denn sein Name entspricht in der Bedeutung dem englischen Worte „Grant“, das im Rahmen der Stadt fort- lebt. Drei Jahre lang arbeitslos stand an diesem Zeitrahl, das sogleich in Monument für die sechs roten Stationen

[illegible][illegible]

ist, die oft *Gottum Erth* „entdeckt“ wurde. Mit der Vervollständigung *Gottum Erth*, die jetzt erfolgen soll, wird auch das glückliche Befestigt, daß *Gottum Erth* irgendwo in einem fremden Gebiet als Einheitsler leben soll. Das pligliche Verschwinden des dierreichlichen Erztrags erschien allerdings etwas eigenartig und gab uns allerlei Konbinationen einfall. Es wird nun, wie uns aus vielen geographischen halb, eine Entzittung von Interesse sein, wie oft *Gottum Erth* mit voller Bestimmtheit irgendwo von einem bestimmten entdeckt worden ist. Wenn man von belanglosen Zeichnungen absteht, die — natürlich in ammettlichen

Platzern sowie schnell, ohne irgend ein Echo nachzu-
hören, weiter vorzuwachen, wie sie angelockt waren,
kam man von mehr als 250 Fässern reden, in deren zum
Theil von ganz unbedeutenden Dingen bespachtelt worden
ist. Johann Erich gelehrt, ja noch mehr, Johann Erich per-
sönlich gesprochen zu haben. Bereits im Jahre 1890, also
wenige Monate nach seinem Verschwinden, er harr am
12. Juli 1890 vor seiner Kuchel auf dem elterlichen Engel-
schloß „St. Margarethe“ in La Glata zum letzten Mal ge-
sprochen worden, knachten aus Zuhörern'sen Nachbarn von
einer vermeintlichen Sichtung auf. Ein Fischerknecht
vonwie sich damals an das österreichische Hofmarksalant,
dem er in einem längeren Briefe folgendes mittheilte:
„Johann Erich sei als Schiffbrüchiger bei ihm eingetroffen
und habe seine Schiffbrüchigkeit längere Zeit in Anspruch
genommen. Vor seiner Abreise sei in einem gewöhnlichen
Boote habe er ihn, also den Fischer veranlaßt, eine
Sicht zu machen, um für seine ungenügende Hilfe eine
angemessene Entschädigung zu beanspruchen. — Natürlich
wurden sofort Stöckerden beordert, die aber kein Resultat
ergaben, ja, nicht einmal der Fischer konnte ermittelt werden.
Schlimm aber ist, daß die österreichischen Polizei das Räthsel
von verschollenen Johann Erich, der nicht gelitten sei,
sondern sich irgendwo verborgen habe und in Zukunft ge-
sundheit lebe. Daß dasloße Gewissheit ist, daß vielen
Stöckerden jammern machten, ist hoher noch zu be-
rücksichtigen. Anfangs trübten sie ihr Leben in transatlantischen
Gändern. Mit gestifteten Spionagen und Ex-
pediten des Kaisers Franz Joseph versehen, wachen sie
sich an Österreich, die im Stande sind und eintreten
hätten unter den methodischen Vorwänden recht ansehn-
liche Geldbeträge. Seit einigen Jahren scheinen sie sich
aber auch nicht, in Europa zu operieren. Erst kürzlich ge-
lang es der Polizei, eines Schwablers habhaft zu werden,
der unter der Maske Johann Erichs in Ungarn umfang-
reiche Vertheilungen vertheilt hatte. „Johann Erich als Schwab-
lerführer“, „Johann Erich als „Gelehrter“, ja sogar
„Johann Erich als „Gelehrterführer“ sind Thesen, die der
europäischen Frühlingspolitik noch bekannt sind. Es gibt
aber auch „Kornlohe“, meist Stre, die unter seiner Maske auf-
getreten sind. Ein Hülfsreicher, die wohlthätiger Weg in Itali-
enien wurde jedoch für Johann Erich gehalten und
auch im Wiener Strömung sind zwei Kronle interveniert, die
auch heute in dem Leben leben, Johann Erich zu sein.